This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

CLASS 223.2
BOOK q B47A1
v. 2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ACTA SOCIETATIS SCIENTIARUM FENNICÆ
TOM. XLIII. N:o 3.

DER LAMBETH-PSALTER

EINE ALTENGLISCHE INTERLINEARVERSION DES PSALTERS IN DER HS. 427 DER ERZBISCHÖFLICHEN LAMBETH PALACE LIBRARY

ZUM ERSTEN MALE VOLLSTÄNDIG HERAUSGEGEBEN

VON

U. LINDELÖF.

Bibl. S. T. Psalm. Prog. Upsal.

II. BESCHREIBUNG UND GESCHICHTE DER HANDSCHRIFT. VERHÄLTNIS DER GLOSSE ZU ANDEREN PSALTERVERSIONEN. BEMERKUNGEN ÜBER DIE SPRACHE DES DENKMALS.

UNIVERSITY OF MINNESOTA LIBRARY

HELSINGFORS 1914
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATURGESELLSCHAFT.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF
MINNESOTA
LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Vieles von dem, was im ersten kapitel und in der ersten hälfte des dritten kapitels dieser abhandlung enthalten ist, hätte vielleicht in fussnoten zur textausgabe einen geeigneteren platz finden können. Der wunsch, den text des Lambeth-Psalters den fachgenossen so früh wie möglich zugänglich zu machen, vermochte mich indessen den ersten teil meiner arbeit zu veröffentlichen, ehe ich die gelegenheit hatte, die handschrift in bezug auf die tätigkeit von korrektoren u. dgl. noch einmal durchzusehen.

Bei der eingehenderen beschäftigung mit der sprache des Lambeth-Psalters stellte es sich bald heraus, dass in nicht unwichtigen punkten verschiedene abschnitte der handschrift gewisse eigentümlichkeiten aufweisen. Diese entdeckung hat selbstverständlich die behandlung der fragen aus der laut- und flexionslehre in den beiden letzten kapiteln der vorliegenden abhandlung etwas komplizierter gemacht, dürfte aber zu gleicher zeit unserem denkmal als sprachquelle aus spätaltenglischer zeit ein grösseres interesse verleihen.

Seit dem erscheinen des ersten bandes dieser arbeit sind auf dem gebiete der altenglischen Psalterstudien ein paar wichtige werke veröffentlicht worden, vor allem Wildhagens vorzügliche ausgabe des Cambridger Psalters. Wenn, wie zu erwarten ist, texteditionen von den noch nicht veröffentlichten Psalterversionen bald vorliegen werden, wird es vielleicht der forschung gelingen, über das gegenseitige verhältnis und die entstehungsgeschichte der Psalterglossen festere resultate zu erreichen, als bei dem gegenwärtigen stande unserer kenntnis möglich ist.

Helsingfors, Februar 1914.

U. Lindelöf.

JUN 8 1914 33 A Stechert 1.25 (d. 85

164185

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Die handschrift . . . . . 1—15

Beschreibung der handschrift s. 1. — Charakter der glossierung, korrekturen, rasuren etc. s. 3. — Vorläufige bemerkungen über gewisse sprachliche eigentümlichkeiten in verschiedenen teilen der glossierung s. 10. — Alter des denkmals s. 14. — Frühere schicksale der handschrift s. 15.

II. Der lateinische text des Lambeth-Psalters . . . . . 16—18

III. Charakter der Lambethglosse und verhältnis derselben zu den übrigen altenglischen Psalterglossen . . . . . 19—46

A. Charakteristische eigenschaften der Lambethglosse (s. 19—30): Schreibfehler s. 19. — Lateinische wörter ohne glosse s. 19. — Anklänge an fremde lateinische lesarten in der glossierung s. 20. — Weniger genaue glossen s. 22. — Erklärende glossen s. 26. — Wortfolge der glossierung s. 27. — Im vorhergehenden nicht berücksichtigte freiheiten und inkorrektheiten der glossierung s. 28. — B. Stellung der Lambethglosse im kreise der altenglischen interlinearversionen des Psalters (s. 30—45): Doppelte und mehrfache glossen s. 30. — Charakter der eine fremde lesart wiedergebenden glossen s. 34. — Stellung der Lambethglosse zu anderen Psalterversionen: Zu der „gruppe A“ und der „gruppe D“ s. 36; zu der hs. E s. 39; zu der hs. G s. 40; zu der hs. J s. 41; zu der hs. F s. 41. Glossen der korrektoren s. 44. Zusammenfassung s. 45. — Nachträge zu Kap. III s. 45.

IV. Zum wortschatz und wortgebrauch des Lambeth-Psalters . . . . 47—56

Reichtum des wortschatzes der Lambethglosse s. 47. — Gewisse verschiedenheiten des wortgebrauchs in verschiedenen teilen der glossierung s. 50. — Dialektischer und zeitlicher charakter des wortschatzes der Lambethglosse s. 54.

V. Bemerkungen zur lautlehre des Lambeth-Psalters . . . . . 57—83

Einleitendes s. 57. — Zum *i*-umlaut im Lambeth-Psalter s. 59. — Einige bemerkungen zu dem *u/o*-umlaut und dem sog. *w*-umlaut s. 67. — Zu den wirkungen eines *w* s. 69. — Zu den älteren und jüngeren palatalwirkungen s. 71. — Zusammenfassendes über gewisse eigentümlichkeiten verschiedener abschnitte des denkmals s. 75. — Vergleichung einiger lautgestaltungen des Lambeth-Psalters mit den verhältnissen in anderen spätaltenglischen denkmälern s. 77. — Einige bemerkungen zum konsonantismus s. 82. — Zusammenfassendes über die lautverhältnisse des Lambeth-Psalters s. 83.

VI. Bemerkungen zur flexionslehre des Lambeth-Psalters . . . . . 84—102

A. Deklination (s. 84—91): Substantiv; *o*-deklination s. 84; *u*-deklination s. 85; *i*-deklination s. 88; *n*-deklination s. 89; schwache deklination s. 89; kleinere deklinationsklassen s. 90. — Adjektiv s. 91. — Pronomen s. 91. — B. Konjugation (s. 92—102): Die endungen s. 92. — Tempusbildung der starken verba s. 95. — Schwache verba s. 97. — Kleinere gruppen s. 101.

Digitized by Google

I. Die handschrift.

Beschreibungen der hs. Lambeth 427 (früher 188) finden sich bei Wanley, Catalogus (Oxford 1705), s. 268 f., wo als probe der Ps. 99 abgedruckt worden ist, und in dem Catalogue of the Archiepiscopal Manuscripts in the Library at Lambeth Palace (London 1812), s. 54.

Die handschrift, deren format 21 × 16 cm. ist, enthält 211 pergamentblätter. Die numerierung der blätter in der hs. ist an zwei stellen fehlerhaft, indem zwei aufeinander folgende blätter die nummer 32 tragen (das zweite von mir als 32^2 bezeichnet), andererseits aber fol. 187 b die nummer 188 trägt. Fol. 78 der hs. ist verloren gegangen und in später zeit (nach Wanley ca. 1600) durch ein neues blatt ersetzt worden. Das verlorene blatt enthielt Psalm 64_{8}—Psalm 65_{7}. Auf dem ersatzblatte ist der versuch gemacht worden, die lateinischen typen der hs. nachzuahmen, was einigermassen gelungen ist; die glosse ist aber das phantasiewerk eines dilettanten, der weder die alten schrifttypen noch die sprachformen wiederzugeben im stande war (Wanley: folium . . . a quodam Saxonicarum litterarum imperito restitutum).

Vor der eigentlichen pergamenthandschrift stehen ein paar papierblätter; das letzte von diesen blättern trägt auf der kehrseite eine kurze lateinische inhaltsangabe zur handschrift.

Die blätter 1—4 der pergamenthandschrift enthalten einen teil der Praefatio des Hieronymus zum Psalter, die „Dicta Sancti Augustini, quae sint virtutes Psalmorum“; ferner (wie Wanley sagt) „Lunares, cum tabulis quibusdam ad Computum Ecclesiasticum spectantibus, aliena manu“, und eine Oratio, die nach Wanley ähnlich wie einige andere Gebete in der hs. „manu longe recentiori“ geschrieben ist.

Dieses einleitende material hat keine altenglischen glossen. Es geht bis zum anfang von fol. 5 a. Um die mitte der erwähnten seite fängt der Psalm 1 an.

Nach dem Psalm 50 (fol. 65 a) steht eine in späterer hand (etwa anfang des 13. jahrh.) geschriebene lateinische Oratio, welche fast die ganze seite 65 b ausfüllt.

Nach Psalm 108 folgt eine z. t. mit altenglischen glossen versehene lateinische Oratio („O summe deus miserorum consolator omnium“). Dieses gebet fängt fol. 141 b (unten) an und füllt die seite 142 a vollständig aus.

Digitized by Google

Nach Psalm 150 steht (f. 182 b) zunächst ohne glossierung der Psalm 151; sodann folgt eine „Confessio pro peccatis ad deum", die durchgehends mit altenglischen glossen versehen ist und auf fol. 183 b schliesst. Darauf kommt ein gross geschriebenes altenglisches gebet (Eala drihten leof etc.) vielleicht aus dem ende des 11. jahrhunderts. Sodann folgen (fol. 184 a ff.) die Hymnen in folgender ordnung: Esaiae, Ezechiae Regis, Annae, Moysi, Abacuc Prophetae, Moysi ad filios Israhel, Te deum, Trium puerorum, Zachariae, Magnificat, Simeonis, Oratio Dominica, Symbolum Apostolorum, Cantus Angelicus (= Gloria in excelsis), Fides catholica S. Athanasii. — Sämtliche Hymnen sind mit altenglischen glossen versehen.

Fol. 202 b—205 b enthalten eine etwa im 14. jahrh. geschriebene Litania. Die blätter 206—209 a sind leer, aber z. t. liniiert. Fol. 209 b trägt einige lateinische aufzeichnungen in später hand sowie das bedeutungsvolle vermerk $\overset{\text{cem}}{\times}$ P. lanthonie, worüber vgl. unten.

Auf fol. 210—211 steht (wie Wanley sagt) „fragmentum quoddam Saxonicum, S. Eadwardo Confessore regnante, ut videtur, exaratum, in quo tractatur de SS. Feminis Eadburga, Seaxburga, Aetheldrytha, Wihtburga, Eormenhilda, Wærburga etc., lectu non indignum". (Gedruckt bei Cockayne, Leechdoms III, 428). — Darnach scheinen zwei pergamentblätter weggeschnitten zu sein. Es folgen noch ein nicht numeriertes zerrissenes pergamentblatt mit einigen ganz verblassten buchstaben und schliesslich drei leere papierblätter.

Nun zum Psalter. — Die folioseite der hs. hat in der regel 16 zeilen lateinischen textes; über jeder zeile steht die altenglische glossierung. Die Psalmen sind numeriert. Die römischen nummern sind, sowie die überschriften der Psalmen und die initialen neuer verse meist rot. Andere farben — rotbraun, ausnahmsweise blau — kommen neben rot fast nur bei den etwas grösser geschriebenen anfangsinitialen der Psalmen vor. Eine schöne, grosse initiale hat Ps. 1 (fol. 5 a), dessen ganzer anfang, bis einschliesslich *non sedit*, mit grossen roten buchstaben geschrieben ist. Sonst ist der text schwarz oder schwarzbraun geschrieben.

Am rande finden sich hier und da lateinische bemerkungen in farbiger schrift. So steht z. b. zu Ps. 2 in blauer schrift die (durch beschneiden des blattes verstümmelte) randbemerkung: *Christus de passio . . . suae potest . . .*, zu Ps. 3 blau: *vox christi ad patrem de iudeis;* zu Ps. 14 (dunkelbraun): *Hic vox prophete interrogantis deum;* zu Ps. 40 (grün): *vox christi de passione sua et de iuda traditore;* zu Ps. 41 (grün): *vox christi ad eos qui fidem sunt consecuturi,* und (blau): *vox penitentis.*

In beträchtlicher zahl enthält unser denkmal lateinische glossen, die überhaupt von der hand des ae. glossators herzurühren scheinen. Beispiele von solchen glossen seien hier angeführt:

Ps. 2,3 *iugum*, gloss. *l. peccatum;* 2,6 *montem*, gl. *l. sanctam ecclesiam;* 2,9 *Reges*, gl. *gubernas.* Ps. 3,7 *circumdantis*, gl. *s. in passione.* Ps. 5,6 *malignus: s. homo.* Ps. 6,4 *usquequo: s. differs;* 6,6 *in inferno: in tartaro.* Ps. 8,10 *ammirabile: mirificum l. paradoxum l. admirabile.* Ps. 9,13 *pauperum: s. apostolorum 7 martyrum;* 9,16 *in interitu: in corruptione;* 9,30 *leo: antichristus; spelunca: cauea l. spelea;* 9,32 *uideat: s. sanctos suos.* Ps. 10,2 *transmigra: l. fac transitum.* Ps. 11,7 *examinatum: purgatum spiritu sancto.* Ps. 13,7 *iacob: uulgus.* Ps. 15,4 *conuenticula: modica congregatio.* Ps. 16,8 *pupillam: humilitas christi;* 16,13 *impio: s. populo iudeorum.* Ps. 17,5 *Circumdederunt: uallauerunt.* Ps. 18,6 *sponsus: s. christus. sponsa uero ecclesia dei.*

Digitized by Google

Ps. 33,14 *Prohibe: s. tu qui hoc cupis nancisci.* Ps. 36,13 *dies: Dies iudicii l. dies ire.* Ps. 40,4 *opem: auxilium l. amminiculum l. suffragium,* u. a. Im ganzen habe ich mehr als 130 derartige glossen notiert. Die zahl dieser glossen wechselt sehr in den verschiedenen teilen der handschrift und scheint gegen schluss derselben immer mehr abzunehmen.

Sehr charakteristisch für den Lambeth-Psalter sind die zahllosen vom glossator am rande oder über der zeile hinzugefügten *est, sunt,* an stellen wo das lateinische keine form des hilfsverbums gebraucht; ebenso das beim vokativ so häufig hinzugefügte *o.* Wo sich an derartige zusätze eine altenglische glosse schliesst, was sehr häufig der fall ist, habe ich dieselben in den fussnoten zu meiner ausgabe angeführt.

Die glosse des Lambeth-Psalters ist durchgehends in nicht grosser, aber klarer und deutlicher hand geschrieben. Grosse schwierigkeit bereitet die frage, ob und inwiefern verschiedene hände an der herstellung der glosse beteiligt gewesen sind. Trotz mehrmaliger genauer durchmusterung der ganzen handschrift bin ich in dieser frage nicht zu voller klarheit gelangt. Sehr oft ist es freilich unzweideutig, dass zwei parallelglossen zu einem lateinischen worte nicht von derselben hand herrühren können. Was aber den allgemeinen graphischen charakter der glossierung in verschiedenen teilen der hs. betrifft, muss man vorsichtig sein, ehe man eine neue hand annimmt. Oft handelt es sich wahrscheinlich nur um den gebrauch dunklerer oder hellerer (brauner) tinte; auch können kleinere verschiedenheiten einfach darauf beruhen, dass der schreiber eine andere feder in die hand genommen hat. — Ich werde im folgenden zunächst recht eingehend die handschrift in bezug auf schreibart der glosse kommentieren und dabei besonders den parallelglossen aufmerksamkeit widmen.

Fol. 5 b—14 b sind unzweideutig von derselben hand glossiert worden. Die schrift ist verhältnismässig gross, wenn auch geringere variationen in bezug auf grösse und dicke vorkommen. Die zahlreichen doppelglossen, die recht häufigen lateinischen glossen, die hinzugefügten *est, sunt* u. dgl. stammen alle unzweifelhaft von der hand desselben glossators. Fol. 14 a—b zeichnet sich sowohl in bezug auf den latein. text als auf die glosse durch eine etwas schräge schrift aus; doch liegt kein genügender grund vor, hier eine neue hand anzunehmen.

Auch die folgenden blätter (fol. 15 ff.) haben im grossen und ganzen denselben charakter wie der anfangsteil der hs. Doch sind von einigen doppelglossen hier und da möglicherweise die eine in einer anderen hand geschrieben als die übrige glossierung. Derartige glossen sind vielleicht Ps. 9,31 he fylð; 9,36 forbrec; 9,38 gegearwungnessa; 9,39 heononforð; mærsian; 10,3 ða rihtgeþancedon; 11,4 ða swyðsprecelan tunga; 11,5 we mærsiað; 11,6 hæfenleasra; 11,8 mægðe; oððe æfre; 13,1 se unwita; 13,3 deafra, swifte, tobrytednys, ne oncneowon; 13,6 ðæs hæfenleasan; ge gescendon; 14,2 7 wyrcð; 14,3 se ðe ne dyde; 16,10 modignysse; 17,19 hi forhradodan; 17,43 ic tobryte; 18,6 swaswa ent; 18,7 utfær; 18,11 gewilniendlice; 19,6 gemærsode; 19,9 hi feollon; 20,3 ðu ne bepæhtest; 20,6 on ðinum halwendan. Doch kann bei mehreren von den angeführten glossen die minimale abweichung vom sonstigen schrifttypus auch dadurch erklärt werden, dass die glosse hineingedrängt oder (gewöhnlich, aber nicht immer, mit einem referenzzeichen im texte) am rande geschrieben ist. Ein derartiges hinzufügen von glossen am rande ist in der ganzen hs. sehr gewöhnlich, auch in zahlreichen fällen, wo beide glossen unzweifelhaft von ein und derselben hand herrühren.

Digitized by Google

Bis einschliesslich fol. 27 a hat, scheint es mir, die tinte durchgehends dieselbe färbung. Fol. 27 b und ff. kommen ein paar fälle vor, wo von zwei parallelglossen die eine eine schwärzere farbe und festere hand aufweist als die andere; solche glossen sind Ps. 20,12 gestaðelian; 21,9 he generie; 21,15 on middeweardan; 21,16 forsearode; 21,19 betweox heom; 21,21 genera; mine anlican; 21,25 gecleopunga; 21,30 feallað. Doch ist auch hier vorsicht angebracht, um so mehr als zahlreiche doppelglossen und dreifache glossen auf denselben seiten der hs. offenbar von einer hand geschrieben sind, wie z. b. die glossen in Ps. 21,8. 21,10. 21,14.

Auf fol. 30 (besonders 30 b) scheint die allgemeine glossierung etwas kleiner zu werden; indessen kommt derartiges auch schon früher in der hs. bisweilen vor. Einzelne, meist am rande stehende, glossen sind vielleicht etwas dunkler und fester. Diesen charakter haben überhaupt die folgenden blätter bis einschliesslich fol. 58.

Dunklere glossen der angedeuteten art sind: Ps. 22,5 þu amæstest; on druncninge. Unsicher ist, ob hierher auch 24,2 þæt me ne sceamige; 24,4 on idel; 24,5 ic forðyldegode; 24,7 iugoðe; 24,9 þa manðwæran; 24,14 þæt he beo ge . . . zu führen sind. Möglicherweise von anderer hand sind auch die glossen Ps. 25,6 ic ymbtrymme; 25,11 ic in ferde; 25,12 on rihttinge; on gelaþungum; 26,2 min flæsc; 26,9 ne ðu ne forseoh; 26,12 7 aleah unrihtwisnys hire; 27,4 gemetednessa (ausser gem-). Von anderer hand stammen wohl sicher die randglossen zu 28,9 und 30,12; vgl. die fussnoten zum texte. — Ferner sind zu erwähnen Ps. 29,12 þu gecerdest; þu awendest; mine heofunge; on gefean; 30,3 on beweriendum; 30,6 bebeode; 30,13 forloren; 30,14 tælnessa l. tale; ponne hig samod comon*[1]) l. ponne hi gesamnodon; 31,6 on gedafenlicre tide; 31,7 ymbsealde; ymbsellendum; 31,9 on wealdleðre; midle; 31,10 ymbselleð hi utan; 31,11 þa rihtgeþancodan; 32,20 fultumiend; 33,3 7 blissian hig; 33,4 mærsiaþ; 33,14 bewere; 34,1 þa onawinnendan; 34,14 ic gelicode; 34,16 onscægdon; 34,25 wel wel l. eala eala; 36,10 nu gyt*; 36,11 hig; 36,14 7 pone hafenleasan; ða rihtgeþancodan; 36,21 he ne agylt; 36,22 forþan þe; yrfweardiaþ; 36,23 drihtne; færeldu; 36,28 he ne; 37,21 þa ðe agyldaþ; 39,4 he onasende; 39,6 se þe si gelic þe; 39,9 ic geworhte (am rande; im texte rasur von dyde); 39,14 to fultume; 39,15 afyrran; 40,3 widercwyddedon; 40,10 on þane þe ic hopode; 40,13 (erstes) me; 40,14 sy þæt; 41,7 dune*; 41,10 forgeate þu*; 41,11 gebysmredon; ænlipie; 41,12 min sawl*; 43,3 forspilde l. tostænctе*; 43,7 ne gehæld*; 43,13 þu beceptest; weorðe; 43,16 min aswarnung; 43,22 gewenede we syndon; snides; 44,15 ymbwæfd; 44,16 hig beoð gebrohte; fægnunge; 44,18 cynrene; cneorisse; 45,3 duna; 45,4 heora; 45,9 beacna; 45,10 gemæru. — Zu bemerken ist jedoch, dass bei zahlreichen glossen die annahme einer fremden hand keineswegs sicher ist. Es mag sich um eine nachträgliche arbeit des ursprünglichen glossators handeln; jedenfalls ist der schrifttypus im grossen und ganzen überall derselbe.

Mit fol. 59 a scheint am ende von Ps. 45 eine gewisse veränderung einzutreten. Die letzten worte des Psalms 45: eorðan drihten u. s. w. sind verhältnismässig klein und dünn geschrieben und die tinte ist recht hellbraun. Ps. 46 zeigt im ersten anfang (bis einschliesslich handum) die frühere gröbere schrift, sodann fängt wieder der kleinere, hellere schrifttypus an, der durch diesen Psalm und viele der folgenden Psalmen geht. Doch kommen hin und wieder einzelne glossen in gröberer, dunklerer hand vor.

Solche dunkler geschriebene glossen sind: 46,3 egeful; mære; 46,6 wlite; þe; 46,8 on fægnunge; on stefne; 47,3 staðeliend blisse ealre eorðan (sehr gross geschrieben, auf rasur); sidan; þæs mæran cyninges;

[1]) Mit einem * werden hier und überall im folgenden von anderer hand stammende glossen bezeichnet, die ganz oder zum teil auf deutlicher rasur geschrieben sind.

Digitized by Google

47,4 god; 47,9 mihta on ceastre; 47,11 eac swilce on gemęrum; 47,12 blissige; 47,13 ymbtrymmaþ; 48,3 gehwylce eorðbogiendan; 48,6 hos; embtrymð; 48,7 mihte heora; 48,8 gladunge; 48,12 (randglosse) wuniaþ; mægþe; 48,13 þaþa on weorðmynte*; wiðmeten*; 48,14 syððan; hig geliciaþ; 48,15 gewyldaþ; 48,17 [gemænig]fyld* [1]) biþ; 48,18 underfehð*; 49,1 spræc; 49,5 gegaderiaþ; 49,9 ic ne underfo*; 49,10 dunum*; 49,12 gefyllednys; 49,13 cweðst þu la ete ic; 49,16 underfehst; 49,17 das a- in awurpe; 49,18 mid forligerum; þinne dæl; 49,21 swygode*; (randglosse) eala þu unrihtwisa; 49,22 (randglosse) þæt he ne gelæcce; 49,23 mid þam ic æteowie*; 50,6 þu oferswyðe*; 50,8 þinge; dygelnyssa*; 50,13 ne ætbred þu; 50,14 halwendan þines; mid ealdorlicum gaste*; 50,15 þam [unrihtwis]an; 50,18 on onsægdnyssum; 50,19 þa [tobrytt]an; þu ne forsihst; 50,20 wellwillendlice. An mehreren der angeführten stellen ist es eigentlich nur die etwas dunklere tinte, die in die augen fällt; nicht selten ist man im zweifel, ob eine andere hand als die des hauptglossators anzunehmen ist. Wie aus dem angeführten hervorgeht, sind es oft nicht parallelglossen, sondern einzelglossen, die von der „dunkleren hand" herrühren; dagegen sind sehr häufig doppelglossen zu einem latein. wort von dem hauptglossator geschrieben worden. Nicht selten scheint die glossierung einer ganzen seite etwas grösser zu sein, so z. b. fol. 61 b, wogegen z. b. fol. 64 a typisch für die kleinere, hellere hand ist. Fol. 66 a—67 a sind in dieser hinsicht recht schwierig zu beurteilen. Nicht vom hauptglossator sind die sehr kleinen worte 51,9 7 he þurhswiðe.

Von fol. 67 b an wird die schrift sehr klein und die tinte besonders hellbraun. Diese kleine, helle, aber sehr klare und deutliche hand geht bis einschliesslich fol. 100 b. Kleine variationen in bezug auf die grösse der schrift sind freilich zu bemerken; von fol. 85 a an ist sie vielleicht etwas grösser. Spuren anderer hände sind in diesem abschnitt des Lambeth-Psalters recht selten; doppelglossen sind meist von ein und derselben hand geschrieben.

Glossen, die möglicherweise von einer anderen — dunkleren — hand als der des glossators herrühren, sind etwa folgende: 53,8 ic offrige; 55,10 [bæc]ling; 57,4 of innoðe; 59,12 eart þu se god; 65,12 on orsorhnesse; 67,14 (randglosse) bylewitan; 67,26 glywbydenestra; 67,27 geleaffulra; 67,28 zabuloncynne; 67,32 gode; 67,35 ofer gesamnunge; 68,2 ineodon; 68,16 generewe; 68,20 min onhrop; 68,27 hig ehtegende wæron; 68,30 sorhful; 68,36 iudiscan; 72,6 genam; 72,15 gif; ic hit; 73,1 utaneddest þu; 73,2 gemyndig beo þu; 73,8 godes; 73,15 sceapan; 73,16 [roder]lihtinge; 73,22 þara; 74,4 hnesce geworden is; 77,8 þurhbitter; 77,9 behealdende; 77,19 mysan; 77,20 yðgodon; 77,46 omum; 77,51 on eardungstowum; 77,65 wæs awæht; acworren. Mehrere von den eben angeführten glossen unterscheiden sich indessen sehr wenig von der sonstigen glossierung.

Die helle, allmählich vielleicht etwas grösser gewordene (vgl. oben) schrift geht auch von fol. 101 an weiter. Dunkler geschriebene glossen werden aber immer häufiger. Abgesehen von der dunkleren tinte weichen diese glossen (ebenso wie die im vorigen stück erwähnten) kaum von der sonstigen glossierung ab. Nicht selten scheinen einzelne buchstaben oder teile eines wortes nachträglich mit dunklerer tinte „retouchiert" oder „aufgefrischt" worden zu sein. Es ist deshalb keineswegs ausgeschlossen, dass der schreiber der ursprünglichen glosse seine arbeit durchgesehen und mit etwas dunklerer tinte zusätze und korrekturen gemacht hat.

Glossen der „dunkleren hand" sind (nicht selten — so z. b. im Ps. 90 — ist die sache indessen zweifelhaft): 78,4 golfetung; 78,7 iacobes cnosel; stowe; 78,10 das -n von gesweotelien; 78,11 bearn adydra l.

---

[1]) Hier und im folgenden rührt das in klammern stehende von der hand des eigentlichen glossators her.

Digitized by Google

deaþcwylmmendra* (vielleicht dunkler nur weil auf rasur); 79,2 israela folc; 79,3 þysum þrym cynrenum; 79,7 (und 80,8) das -l- in wiðercwydelnysse; gehyscton*; 79,11 twygu; 79,12 þa; 79,13 7 winhreafetiaþ; þe wiðsteppaþ þone weg; 79,18 (erstes) ofer; þone þe þu getrymedest; 79,19 7 we ne; 80,2 (zweites) gode; 80,3 gligbeam; 80,4 hlyriaþ; on wlitescenan dæge; 80,5 þeostrum; 80,9 ic gelæstfullige; 80,15 for nahtun; 80,16 heora; 81,1 todemeþ; 82,7 idumitiscra; þas naman tacniaþ heafodgyltas gehwylce; þe is gereht nearunesse; 82,10 (erstes) swaswa þu dydest; 82,12 þu dydest; 83,6 upastigenesse; 83,11 (randglosse) her on life; ic; 85,12 þinne naman on ecnesse; 85,14 ricra; 85,16 sele; bebod; 86,2 eardungstowe; 87,6 [hand]a; 87,9 anscununga; belæwed; 7 ic ut na ne eode*; 87,10 adlodon l. geuntrumedon; mine; 87,12 on forlorenesse; 87,15 awyrpst; 87,17 gewiton; 87,18 ymbþrungon; ætsomne; 88,2 on cynrene 7 cneorisse; 88,13 þas twegen muntas; 88,16 wyndreamas; 88,18 ure horn; 88,22 gestrangaþ; 88,23 ne gestihteþ; 88,21 acyrre; 88,28 eorðan; 88,30 7 ic asette on weorulda weorld; 88,32 togælaþ; 88,35 agæle; 88,39 7 getrywe gewita; 88,40 his halignesse; 88,42 to[tæron]; 89,2 oþþe; 89,3 ne awend þu l. ne acyr þu; 89,9 rynge; 89,13 gehlystfull; 89,17 handa ussera; 90,1 se þe eardaþ; 90,2 ic ge[hopige]; fram wyþerweardum worde; 90,4 þu gehihtest; 90,7 to þe soðlice; 90,8 synfulra; 90,10 ne geneahaþ; 90,13 weormcynna cyningce; 90,16 mine hælo; 91,6 gemiclode; 92,5 synt; 93,4 hi togænaþ; wyrcaþ; 93,6 wreccan; hi acwealdon; 93,20 cwyðst þu la*; 93,21 hi hæftniaþ.

Während fol. 119 b—122 a fast ganz frei von spuren der „dunkleren hand“ sind, werden die von dieser hand sicher oder möglicherweise herrührenden glossen von fol. 122 b an häufiger:

Ps. 97,6 onaslagenum; fægniaþ; 97,7 [gefyll]ednys; 97,8 hafetiað; 97,9 on rihtwisnesse; 98,2 mære; 98,6 his sacerdum*. Im Ps. 99 scheinen zwei hände reichlich vertreten und die rasuren sind zahlreich; von der „dunkleren“ hand sind wohl 99,2 ingað; on blisse*; 99,3 geworhte; eala his folc*; 99,4 lofsangum*; (randglosse) ingaþ; 99,5 forþan þe is; on ecnysse mildheortnyss his oþ on mægþe; his soðfæstnys; 100,3 þa wyrcendan; geþeodde; 100,4 þone awyrgedan*; 100,5 nyxtan*; þysne; þam ungefylledlican*; þisum ic ne æt*; 100,6 [un]ge[wemm]edum*; 100,7 modignysse*; gerihtlæcð*; 100,8 tostencte*. Im Ps. 101 sind die ersten worte bis einschl. „min“ sehr gross geschrieben; von der „dunklen“ hand sind 101,3 acyr ðu; ic beo gedrefed (am rande, vielleicht eine dritte hand); 101,4 hyrstincg*; 101,5 ic forgeat*; 101,7 on lytelre wununge; 101,8 anwuniende; on þecene; 101,11 ðu cwysdest; 101,13 ðurh[wunast]; 101,18 forseah; 101,20 forðbeseah*; [hean]nysse*; beheold*; 101,21 gefotcypstra; he alysde*; ofslagenra; 101,24 gehwædnesse; cyð*; 101,25 geedceg*; [midl]unge minra daga; 101,26 ðu gestaþoladest*; 101,27 losiaþ; scrud; 101,29 bið gewissad; 102,5 swylce; 102,6 poliendum; 102,8 mildsiend 7 mildheort; 102,9 he ne; yrsað; ne he ne þiwað; 102,10 he ne; dyde; he ne; 102,11 þa ondrædendan; 102,12 eastdæl fram; 102,13 [ondræd]endum; 102,14 sylf; gescapennysse; he gemunde; 102,16 þe gast þurhfærð; 7 he ne þurhwunað 7 ne oncnawð ofer þæt l. alengc; his stede; 102,17 þa; 102,18 to donne; 102,21 ealle mægna; 102,22 [weorc]u; anwealdes; eala þu min sawl*; 103,1 gemærsod; þu ymb[scryddest]; 103,2 bewæfed; 103,3 oferwrihst mid; hire upnyssa; þinne upstige þu ðe; [fyðer]as*; 103,4 byrnende; 103,5 þu ðe gestaðeladest; 103,6 neowelnes; dunum; 103,7 þines ðunres; 103,9 ne ne gecyrrað*; 103,10 þu ðe asendst; midlunge; 103,11 ambidiað; wilde assan; 103,12 of midlunge; hig; 103,13 geondleccende; of heora uferum dælum; 103,14 forðateonde; forðbring; 103,15 þæt he gegladie; 103,16 gefyllede; þæs holtes þa þa; he a[plantode]; 103,17 wealhhafoces; 103,18 gener iglum; 103,19 he geworhte; to tidum; niðersige; 103,20 geondfarað; 103,21 þæt hig gegripan; 103,22 gegaderode; 103,24 gemærsode; ðu geworhtest; 103,25 slincendu; 103,26 forðgewitað; 103,28 hig gaderiað; 103,29 awendendum*; 103,35 [unriht]wisan*; eala; 104,1 cyðaþ; 104,2 reccaþ; 104,3 beoð geherode; 104,5 forebeacnu*; 104,7 se sylfa; 104,8 cynrenum; 104,9 gemente to; apes; 104,10 (zweites) to; 104,12 hig*; feawa l. scortum*; inlænde; 104,13 hig geond[foron]; 104,14 he ne forlet; heom; 104,15 nylle ge; yfelwilnian; 104,16 trymðe; 104,17 he asende; æt[foran]; to ðeowan; wæs geseald; 104,18 hig geeadmettan; 104,19 [on]ælde; 104,20 unband; 104,21 he gesette; ealdor ealre his æhte; 104,22 he lærde ealdormen; ealdan; he tæhte; 104,23 infor; utancumen*; 104,25 he awænde*; 104,26 he asænde*; 104,29 he awænde*; 104,35 he æt; 104,36 [frumcen]des*; lande*; frumwæstmas; 104,39 þæt hit lihte; 104,41 he toscænde; 104,44 eardas; [ge]ahnodon; 105,1 (erstes) is; 105,2 la hwa sprecð*; lofa; 105,4 on þinum halwendan; 105,7 ða readan*; 105,9 þa [reade]n; heo adrugode*;

Digitized by Google

on neowelnessum; 105,10 gehælde*; [hi]g; 105,11 mid [wæter]e; þa [swencende]n; hi[g]; 105,12 hig; 105,13 hrædlice; [hi]g; hig forgeaton*; hig ne gepafedon; 105,14 [hi]g; gewilnodon; hig; [u]nwæterigre stowe*; 105,16 hig gremedon; fyrdwicum*; 105,18 lig; þa; þa synfullan; 105,19 þære dune 7 hig gebædon; 105,20 heora; 105,21 hig forgeaton; egipta lande (wohl aus „egiptum" korrigiert); 105,22 þære [read]an; 105,23 he awende; 105,24 land þæt gewilnode; 105,26 [hi]g; þæt he astrehte; 105,27 ofspryng; on þeodum; [hi]g; on eardum; 105,29 on heora afundennessum; [gem]æ[nigf]yld is; 105,30 7 he gegladode; geswac; 105,31 is; 105,32 [hi]g; gremedon*; æt; 105,33 hig tyrigdon; 105,35 hig syndon; 105,36 to æswicunge; 105,38 ofslagan*; 105,39 heo is; 105,40 wæs; on hatheortnesse; he onscunade*; 105,41 gewyldon heora; 105,42 [hi]g; 105,43 gelome; heora; 105,45 he gemunde*; -æ- in mænigfealdnesse aus -a- korrigiert; 105,46 [mildheortness]um; gripon*; 105,47 gegadera; 105,48 beo hit swa; 106,2 (zweites) he; 106,4 drugoðe*; 106,7 gebrohte; [hi]g; to*; [riht]um; to; 106,8 hig; 106,9 ða hin[grigen]dan; mid; 106,10 ða [sittend]an; þa gebundenan; 106,11 þe; 106,13 [nea]ronessum*; 106,14 ge[lædde]; [hi]g; he tobræc; 106,16 þe he tobrytte*; sahlas; 106,17 he under[fengc]*; [unrihtwisness]um*; geeadmette hig synt; I06,18 on[scunode]*; 106,19 [hi]g; [hi]g; 106,20 a[sende]; (erstes) [hi]g; [forwyrd]um*; 106,22 [hi]g onsægdon*; [bode]don*; fægnunge*; 106,23 (erstes) on; ða [wyrcende]n; ge[weor]c*; myclum; 106,24 [hi]g; 106,25 stormes; 106,26 hig; oð; endung -þ in nyðerastigaþ aus -n korrigiert; to neowelnyssum; ateorode; 106,27 hi; man; 106,28 [hi]g; 106,29 ge[sette]*; storm; to hwiðan l. to wedere; 106,30 [hi]g; blissadon; ge[lædde]*; to huðe; 106,32 [hi]g; 7 hig upahebbað; ealdra*; 106,33 to*; 106,34 to sealtnesse; 106,35 ge[sette]*; westen; [mer]um*; 106,36 [hungrige]ndan; hig getimbrodan; 106,37 [hi]g; 106,39 [he]om; [gemænigf]ylde*; 106,39 gewordene hi syn[don]; gedrehte; hi; fram; [geswince]dnesse; 7 sare; 106,40 forsewennys; [hi]g; butan wege; 106,41 he ge[fultuma]de; of hæfenlyste*; he ge[sette]*; hiwrædenu; 106,42 ða [riht]an; [hi]g; ælc; hire aus his korrig.; 106,43 wis; he; 107,3 eala þu min sang; on ærne morgen; 107,4 (zweites) on; 107,6 si ðu upahafen; ealle; 107,7 [swiðre]n; 107,8 spræc*; (zweites) ic; ic to[mete]; 107,9 under[fangennes]*; 107,10 hwer; [idumea]lande; 107,11 la; to*; 107,12 von anfang bis einschl. for[stepst]*; 107,13 of gedrefednesse; [for]þan þe (aus -þi korrig.); is; 107,14 we wyrcað; mihte; 108,2 forþan þe*; þæs; þæs; 108,3 hig spræcon; mid; mid; hi; hig; 108,5 hig; ge[setton]; 108,6 þone; 108,8 [biscop]dom; ealdor[dom]; 108,9 beon; 108,10 tealtiende; 108,11 [eal]le*; æhte; 108,12 fultumiend*; 108,13 samod; 108,14 to*; 108,15 hig; [togean]es; losie; 108,16 [for]þan*; he; 108,17 ehte*; [man]nan; þone hæfenleasan 7 wædlan 7 þone anbryrdan; adydan; 108,18 wyrgunge*; he; he ymbscrydde*; wyrgunge; scrud; heo infor*; [in]noðas*; 108,19 beo heo*; scrud; mid . . . oferwrigen*; 108,19 mid þam; þe he; 108,21 [þin]um*; þe; 108,22 wiðinnan; 108,23 abroden ic eom*; ofascacen; gærstapan; 108,25 hig; 7 hig cwehton; 108,26 gefultuma*; halne; 108,27 hig; þeos*; hig; 108,28 [wergia]ð aus -n korrig.; [hi]g; þa; [be]on; 108,29 beon ymbscrydde*; mid scame; sin hig*; swaswa mid twifealdum basinge mid*; 108,30 on midde*; 108,31 þe; gehælde*; 109,1 æt swyðrum; 109,3 angin on dæge; of innoðe; ær lihtincge; ic asænde; 109,5 æt; he; 109,6 on ðeodum; he to[cwyseð].

Mit fol. 143, besonders 143 b scheint der charakter der schreibung sich ein wenig zu verändern. Die schriftzüge sind vielleicht etwas dicker, die tinte etwas dunkler. Doch ist der sachverhalt ungemein schwierig zu beurteilen. Im grossen und ganzen behält die glossierung diesen charakter bis zum schluss des Psalters (fol. 182 a), wenn auch bisweilen die schreibung heller erscheint und mehr an den eben behandelten teil der glosse erinnert. Auch in den Psalmen 110—150 kommen zahlreiche glossen vor, die von der sonstigen glossierung ein wenig abweichen und vor allem mit etwas dunklerer tinte geschrieben sind; doch ist die sache hier noch öfter zweifelhaft als im vorhergehenden der fall war.

Solche von der hauptglossierung abweichende glossen sind: 110,2 mære; asecendlice; 110,3 mærsung; 110,6 mihte; 110,9 getrywe ealle; 110,10 angin wisdomes; wyrcendum; 111,2 his ofspryng; cynren; rihtra; 111,5 typað; gestiht; 111,7 fram yfelum hlyste; 113,8 to [mer]um; (neue verszählung) 113,3 eall þæt he wolde; he geweorhte; 113,6 nosa; hig*; 113,7 ðrote; 113,8 hig; wyrcað*; 113,9 hiwscype; 113,10 fultumiend 7 beweriend heora is; 113,12 he ge[bletsode] (2 mal; auf rasur und wohl korrig. aus he bletsode); 113,13 þam; mid þam

Digitized by Google

marum; 113,15 se; ge[worhte]; 113,17 ne; þa [deade]n; to; 114,1 [geher]ð*; mines*; 114,3 frecednysse*; 114,8 fram slide; earde; 115,12 þingum þe he*; 115,13 þæs halwendan ic underfo; 116,2 [forð]an þe*; 117,5 on bradnesse; 117,6 fultumiend; ic forseo; 117,11 hig ymbtrymdon; 117,15 fægnunge; 117,17 ic libbe*; 117,19 opniaþ; inafaren; ða*; 117,20 gæt; þa [rihtwise]n; ingað; oþþe into þam; 117,21 [forðon] þe; to; þone þe awurpon; 117,23 þis; 117,24 þone þe ge[worhte]; 117,26 com (auf rasur; auch lat. *uenit* auf rasur von *uenturus est*); 117,27 us; freols; on ðicnessum; hyrnan; 118,1 gaþ; 118,3 þa ðe wyrcaþ*; eodan*; 118,5 eala gyf wæron gerihtlæhte*; 118,6 ic ne beo gescend*; geondsceawige; 118,7 on rihtincge; 118,9 on hwon gerihtl...; iungling; to [geheald]anne*; 118,10 utadræf ðu; 118,12 tæc l. lær*; 118,15 ic be...; ic behealde; 118,18 onwrig*; ic behealde; be*; 118,19 inlænde; 118,21 ða þe abugaþ; 118,22 afyrsa*; hosp; forsewennyssa; ic; 118,24 sopes; 118,25 geþeodde; [word]um [þin]um; 118,27 tæc; 118,28 hneppade; for æmelnysse; 118,29 unrihtwisnesse; framado; 118,30 ic ne forgæt; 118,31 ic geðeodde; 118,32 ic arn; þaþa ðu gerymdest; 118,33 ic sece*; 118,35 on paþe; 118,37 awend; 118,39 þe ic wene; 118,43 ne ætbred þu; ic swiðe truwode; 118,46 spræc*; 118,48 upa[hof]*; 118,50 [gefrefr]ade (auf rasur, offenbar korrig. aus -ende wæs); 118,51 þa modigan*; 118,53 heold l. genam; for*; 118,54 ælðeodignesse; wræcsiðes; 118,57 dæl; 118,58 eam l. ic bæd; 118,59 ic gehwearf*; 118,61 ymbcl...; ic ne forgæt*; 118,63 dælnimende ic*; 118,64 tæc*; 118,65 [þeow]an*; 118,66 steore; tæc; 118,67 ær... agylte; 118,68 þu; tæc; 118,69 [gemanigf]yld*; 118,70 ic smeage; 118,71 þæt ðu geeadmettest*; 118,73 ge[worhton]; 118,74 ic swyðe*; hopade*; 118,76 beo; 118,78 beon gescende; beo (sehr unklar geschrieben, gehört zu einer ganz verblassten randglosse gegea..., wohl = gegearcod; der urspr. glossator hat „ic soðlice gedyrfe“ geschrieben); 118,79 þa [ondræ-dende]n; 118,90 beo; 118,91 a[teorode]*; halwendlican þinum l. hælðe*; [word]um*; ic swyðe hopade*; 118,92 [þin]re; 118,93 ic ne forgyte*; 118,94 wyrcst ðu be; 118,95 tealdon l. cyddon; 118,96 ehton*; [ge]fultuma*; 118,97 hwæthwega; 118,98 butan; forðan þe; ic losade; 118,99 ic*; þe; [geliffæs]todest; 118,94 gehæl; 118,95 þa; ic understod; 118,96 ælcere geændunge; 118,97 la hu ic lufode*; eallne dæg*; 118,98 snotterne; hit; die korrekturen in beboda 118,99 u. 100; 118,100 ða ealdan*; 118,102 ic ne abeah; 118,103 la; 118,105 leohtfæt*; paðum; 118,107 [word]um*; 118,109 ic ne forgæt; 118,110 of ðinum bebodum; 7 ic ne dwolade; 118,112 edleane; 118,114 fultumiend 7 underfond*; 7 ic swyðe hopade; 118,115 7 ic smeage; 118,116 7 ic libbe*; 118,118 ða [gewitende]n; 118,119 forgægende; ic talode*; 118,121 ne; ne betæc ðu; holiendum; teoniendum; 118,122 under[foh]*; ne teonian; 118,123 on ðinum halwenda...; 118,124 [þeow]an; tæc; 118,127 ofer; 7 þæt gimcyn; 118,128 [bebodu]m. [Zu 118,129 - 136, d. h. fol. 157 b, vgl. die photographie in meiner ausgabe.] 118,129 a[smeagende]; 118,130 spræca*; 118,133 gewissa; ne gewylde*; 118,134 fram teonum; 118,135 [on]lyht*; tæc; 118,136 forðbrohton; [hi]g*; 118,138 rihtwisnesse gecyðnyssa þine*; 118,139 forgeaton*; 118,141 forsewen; ic ne forgæt; 118,143 [an]gsumnys*; ic sece*; 118,146 gehæl; 118,147 ic forhradode; on ripnysse; [word]um; ic swyðe truwade*; 118,148 on ærne morgen þæt ic smeade; 118,150 þa; hi; 118,151 [soðfæst]nys; 118,153 ic ne forgeat*; 118,154 ales; 118,155 [hi]g; 118,156 mycele; 118,157 fela*; paþe ehtað; gedrefað; ic ne abeah; 118,158 þa forgægendan; ic aswæmde; 118,160 angin; 118,161 ealdras; ehton*; fram; 118,162 ic blissige*; se þe fint; 118,163 ic ascunode*; 118,164 ic sæde*; 118,165 sib mycel*; [æswic]ung; 118,166 halwendan þinne*; 118,171 bealcattaþ*; 118,172 mærsað; emnys; 118,173 beo; 118,174 halwendan*; 118,175 leofaþ; 7 heo herað þe; gefultumiað*; 118,176 þæt ðe losade; sec; ic ne forgeat*. — 119,1 þaþa ic wæs gedrefed; 119,5 elðeodignys; 119,7 paþe ic spræc*; buton geearnungum [1]); 120,1 upa[hof]; dunum*; 120,2 ge[worhte]; [heofon]as; 120,6 ðurh dægtiman l. geond dæg; ne forswæle*; 120,7 gehylt; 121,5 [þ]e pær*; 121,7 sib; on þinum torrum; 121,8 [min]um*; 122,1 ic upa[hof]*; 122,2 þi[nenne]*; 122,3 mid; mid forsewennysse; 122,4 forsewenne...; 123,1 butan forþan ðe*; secge; 123,2 butan ... onarison*; 123,3 libbende; þaða yrsade*; 123,5 uneaþe; unaberendlice; 123,6 se þe; to fæncge; 123,7 tobryt; 123,8 se þ[e]; 124,1 dun; 124,2 duna; hire aus his korrig.; 124,3 þæt ne; [aþenia]ð; þa [rihtwis]an; 124,4 þam; 124,5 þa abugendan; to bændum; gebryncð; sy sib; 125,1 on gænhwyrfte; hæftnunge; 125,2 hig; 125,5 on gefean; 125,6 mid*; 126,1 butan*; butan*; [hi]g; 126,2 idel*; sares; his*; 126,4 mihtigan; ofascacendra; 126,5 he sprecð*; his; 127,2 þu etst*; þu eart; 127,3

[1]) Nicht von dieser „dunklen hand“, aber wohl auch nicht vom hauptglossator geschrieben ist die randglosse zu *cedar* 119,5, sowie die glosse 120,1 þonon þe cymþ; 120,3 hnappaþ, und die lange randglosse zu 123,1.

Digitized by Google

[swa]swa; on sidum*; guogað elebeama; [mysa]n; 127,4 swa bið*; ælc; 128,2 gelome hig oferwunnon; hig ne mihton*; [minn]um; þa; 128,4 forcyrfð hnollas; 128,5 beon gescænde*; þa; 128,6 þæcena; 128,7 ripð*; handfulla; 128,8 forðforon; we bletsiað*; 129,2 begymende; minre be . . . ; 129,3 gehyltst; hwa forðyldigaþ hit; 129,4 ic forbær; forbær; [word]um*; hopode; 129,6 hopaþ*; 130,1 ne apundene*; þingum; [wundor]licum*; 130,2 awæned cild*; 131,3 beddinge; strewunge; 131,4 slæp; 131,5 þunwængum l. hleorb . . .*; minum; 131,6 scrin; 131,9 mid; [geblissia]n*; 131,11 hit ne bið aidlod him*; ic ge[sette]; 131,12 gif healdaþ; gewitnessa*; 131,13 to wununge; 131,15 mid*; 131,16 ic ymbscryde mid halwendlican*; 131,17 forð[gelæde]*; 131,18 ymb[scryde]; mid; 132,1 la; on anum; 132,2 þæt; [niþer]feol; 132,3 þære dune; to dune; 133,2 up[ahebbað]; handa; 134,1 eala ge; 134,5 toforan*; 134,6 eall*; [hw]æt*; geweorhte*; 134,7 forðbryngende*; 134,8 to; [nyten]um; 134,9 he; a[sende]; [fore]beacna*; [mid]lunge*; egyptisc folc*; 134,14 demð; (zweites) his*; 134,15 anlicnessa; 134,16. 17 [hi]g n[e] (3 mal, jedesmal rasur zwischen den beiden wörtchen; viell. korrig. aus hi na ne); 134,18 wyrcaþ*; þa ðe truwiað; 134,19 hiwræden*; 135,2 hlaforda; 135,13 ða [reade]n; 135,14 [mid]lunge; 135,15 7 he ofascoc; þa [read]an; 135,16 se ðe færode; 136,1 þaða*; 136,2 we ahengon; 136,3 sanga; aweg; be sangum; 136,4 la hu*; lofsang; [frem]edre*; 136,5 ic forgyte*; for[gytelnesse]*; 136,6 gepeode; gomum*; 136,7 aidliað*; oð grund[weal]*; 137,2 [gemonig]fyltst*; 137,4 [andetta]þ; forðan þe; 137,5 forðan þe*; 137,6 þe; healic; ða eadmodan; ða healican; 7; 137,7 middeweardum*; 138,2 understode; 138,3 feorran min pæþ; min [rap]incel (ursprüngl. glosse war: rap minne); 138,5 þa ændenihstan; ge[settest]*; 138,7 fram*; 138,8 to [heofen]um*; þeah*; eart*; ðu æt eart; 138,9 ðeah ic genime; [ytemes]tum stowum*; 138,10 gebringð; 138,11 sæde; witodlice; onlihting; 138,12 his swa*; 138,14 egesfullice*; gemærsod; 138,15 þone . . . þæt; edwist; on nyðerlicum*; 138,16 unful[fremmingce]*; 138,17 gear[weorðede]*; þearle; 138,21 la; (erstes) ic; 138,22 hig synt me; 138,23 afanda*; 138,24 gebring; ecum*; 139,6 siðfæt; 139,7 minre bene; 139,12 gewissad; þane unrihtwisan*; 139,13 wanspedigum; 139,14 ða; wuniað; þa rihtan*; 140,2 si gewissad; [on]al; 140,4 ic ne gemænsumige mid*; 140,7 hit upasprang; 140,9 [æswic]ungum*; die glossen 140,4 to bewe . . . ; 140,5 ne be . . . ; 140,6 afyrsade l. for . . . , sind von einer sehr unklaren hand geschrieben, wohl nicht unsere gewöhnliche „dunklere“ hand; 141,3 mine gedrefednesse (hineingedrängt); 141,5 ic beheold; se ðe sohte; 141,6 dælnimung; 142,2 man; 142,3 forðan þe ehte; he geeadmette*; he gelogode; 142,4 geanxsumad*; 142,5 ic smeage; 142,7 ne awend þu; 142,8 ic hopade; 142,10 gebringþ; on rihtan lande; 142,11 emnesse; ðu ut[gelædst]*; of gedrefednesse; 142,12 ðu adwæsctest; 7 ðu amyrst; 143,1 se ðe tæcð; to campe; 143,2 gener; underfond; beweriend; 143,4 [forð]gewitað*; 143,5 hig smociaþ; 143,6 ligetu; ligræsc; ðu tostæncst; 143,7 of heanesse; 143,9 on saltere; ic singe; 143,10 of yfelwillendum sworde; 143,11 7 genera; 143,12 iunge; iuguðe on; ymbfrætewode; 143,13 on utfærum heora; 143,14 færr; hream; 143,15 sædon; þe; 144,2 þurh ænlipie dagas; 144,3 mære; mærnesse; 144,4 7 hig yppaþ (viell. nicht die gewöhnl. „dunkle“ hand); 144,5 hig reccað; 144,6 egesfulra þinga; mærða; 144,7 hig bealcattaþ (hand?); 144,11 hig seggaþ; 144,12 mærsunge; 144,13 anweald; 144,14 þa forscrænctan; 144,15 hopiaþ*; 144,19 7 he gehælð; 144,20 ða [lufigende]n; ða; ða synfullan; 145,2 truwian; 145,4 ongæn cyrð; losiað; 145,7 ða gefotcypstan; 145,8 þa; þa [rihtwis]an; 145,9 utacumenan; he fordeþ; 146,1 sealmsang; wlitig; 146,2 tostæncednessa; folces; 146,3 se ðe gehælð*; þa tobryttan on eortan; tobrytednyssa*; 146,4 [m]ænigfealdnyssa*; 146,5 mære; miht; wisdomes; getel; 146,6 underfonde þa manðwæran*; ða [synfull]an; oþ eorðan; 146,7 hleoðriað; 146,8 se ðe oferwrihð*; mid; se ðe forðatyhð*; on dunum; gers; he næfð (hand?); 146,11 þa; 147,13 scyttelsas gata*; 147,14 se; ge[sette]; gemæru; 147,16 [genip]u; he geondstræt (hand?); 147,17 gimstan (hand?); la hwa*; forðyldigaþ l. hwilc (hand?); 147,19 cyþ; 147,20 swa gelice; mægðe; 148,5 sylf; 148,6 hit ne forgægð; 148,7 neowelnyssa; 148,8 storma; 148,9 duna; hylla; 148,12 iunglingas; 149,1 lof[sang]; on geladunge; 149,2 se; ge[worhte]; 149,3 hig (2 mal); 149,4 gecwemlic; ða man[þwæren]*; 149,5 hig fægniað*; heora*; 149,6 þrote; 150,1 on rodore; (erstes) his; mihte; 150,2 mærðe.

Die glosse zu den Hymnen ist mit recht dunkler tinte und in einer festen und starken hand geschrieben. Doppelglossen sind sehr spärlich. Vereinzelte „*e(st):* is“ u. dgl. sind mit etwas blasserer tinte und vielleicht von einer anderen hand geschrieben. Im Symbolum Athanasianum (fol. 200 ff.) ist die schrift ein wenig kleiner, doch ist es zweifelhaft, ob man eine neue hand annehmen darf.

Digitized by Google

Einige glossen in den Hymnen sind vielleicht von einer anderen hand als die sonstige glossierung geschrieben. Ausser den schon angedeuteten fällen von hinzugefügtem *est:* is u. ä., auf die ich hier nicht näher eingehe, rühren etwa folgende glossen von einer fremden hand her: 1,5 naman his; 2,16 7 ic to dæg fæder bearnum cuþe deþ; 3,1 on gode minum; 3,14 þe ne bið; 4,5 readan; 4,10 die korrektur in middeweardre; 4,14 la hwa; 4,23 ðin; 6,3 brod; 6,5 ne syngodon; 6,6 eala þu; 6,9 y[ldran] aus e- korrig.; 6,17 hy*; die randglossen zu 6,19. 24. 35: 6,51 7 hi cweþað; 7,2 (zweites) þe; 7,6 eorðan; 7,9 mannan; 11,3 þinum.

Wie aus den obigen ausführungen hervorgeht, ist es sehr schwierig über die schriftverhältnisse des Lambeth-Psalters ins klare zu kommen und bestimmte stellen aufzuweisen, wo eine neue hand einsetzt, wenn auch verschiedene teile der hs. im grossen und ganzen einen etwas verschiedenen charakter der schreibung darzubieten scheinen und man sehr häufig zusätze einer anderen hand als der des jeweiligen hauptglossators entdecken kann. Bei solcher sachlage fand ich es zweckmässig, die ganze glosse in bezug auf gewisse sprachliche und graphische eigentümlichkeiten durchzumustern, um etwa ermitteln zu können, ob bestimmte teile der glossierung einigermassen scharf hervortretende charakterzüge dieser art aufweisen.

Ich untersuchte zunächst, in anbetracht der z. t. freilich sehr unsicheren variationen des schrifttypus, von einander gesondert folgende abschnitte der handschrift: Ps. 1—9,34 (= fol. 5 b—14 b); 9,35—21 (fol. 15 a—29 b); 22—45 (fol. 30 a—59 a); 46—52 (fol. 59 b—67 a); 53—68,27 (fol. 67 b—84 b); 68,28—78,3 (fol. 85 a—100 b); 78,4—96 (fol. 101 a—121 b); 97—109 (fol. 122 a—142 b); 110—150 (fol. 143 a—182 a); Hy. 1—14 (fol. 184 a—199 b); Hy. 15 (fol. 200 a—202 b). Es stellte sich indessen heraus, dass diese zahlreichen gruppen sich ganz entschieden auf eine geringere zahl von hauptabschnitten reduzieren liessen. So zeigten die Psalmen 1—45 im grossen und ganzen dieselben charakterzüge; dasselbe war der fall mit Ps. 53–96 und noch unzweifelhafter mit Ps. 97–150. Etwas schwieriger zu entscheiden war, ob die Psalmen 46—52 eine selbständige gruppe bilden, oder einem der angrenzenden grösseren abschnitte angereiht werden können. Ich habe hier überall nur die glossierung des jeweiligen hauptglossators berücksichtigt, und die einigermassen sicheren zusätze von anderer hand gesondert betrachtet. Diese zusätze sind indessen nur im abschnitt Ps. 97—150 dermassen zahlreich und bedeutend, dass sie zu einigen besonderen bemerkungen anlass geben.

Viele von den kriterien, in bezug auf welche ich die verschiedenen teile der handschrift untersuchte, boten wenig interesse, indem die überhaupt recht wenig geregelte orthographie überall ungefähr dieselben schwankungen aufwies. So z. b. lassen sich die schwankungen in der gestaltung eines durch brechung vor *r* + kons. entstandenen *eo* nach *w* (*weorðan—wurðan—wyrðan, weorþan—wyrþan, sweord—swurd* u. ä.) kaum auf verschiedene abschnitte der hs. verteilen. Ebenso schwankt überall *clypian—cleopian—clepian.* Es giebt aber immerhin gewisse erscheinungen, die für den einen oder den anderen teil der hs. ziemlich charakteristisch sind. Einige solche seien hier hervorgehoben.

Der *i*-umlaut eines *a* vor nasal ist in Ps. 1—52 (oder jedenfalls 1—51) ganz überwiegend *e,* nur etwa in $^1/_{10}$ aller fälle steht *æ.* Ganz ähnlich ist das verhältnis in Ps. 97—150, was die hauptglossierung betrifft (die sog. „dunkle hand" hat dagegen *æ* in etwas mehr als

Digitized by Google

der hälfte sämtlicher belege). Hy. 15 scheint nur *e* aufzuweisen. Im gegensatz dazu haben die Ps. 53—96 in etwa $^2/_3$ aller fälle *æ*. Und in den Hymnen 1—14 betragen die *æ* etwa $^3/_4$ aller belege.

In bezug auf die gestaltung des *i*-umlauts eines *ēa* (wg. *au*) habe ich vor allem einige besonders gewöhnliche verba beobachtet (*hyran, lysan, gelyfan, gyman, nydan*). In den Ps. 1—45 überwiegt der vokal *y;* die belege mit *e* betragen kaum $^1/_3$ aller fälle. Noch stärker überwiegt *y* in Ps. 53—96. In den Hymn. 1—14 ist *y* die regel, und auch in Hy. 15 herrscht es vor. Aber in Ps. 97—150 hat die hauptglossierung etwa 10 mal so viele *e* wie *y* (die „dunkle hand" hat ein paar belege beider vokale), und auch die Ps. 46—52 haben durchaus überwiegend *e*. Andere wörter mit umlaut eines *ēa* verhalten sich anders; so steht vor *g* überwiegend *i* oder *y* (wenn auch *e* nicht ganz fehlt). Nur *y* ist belegt in dem häufigen *tobrytan* sowie in *nyten*, nur *e* in *smec*. Eine feste regel lässt sich somit keineswegs konstatieren.

Bei dem häufig belegten worte *ansyn* ist in den meisten teilen der glosse die schreibung *y* durchaus vorherrschend. Doch auch hier herrscht *e* fast ausschliesslich in Ps. 97—150 und in Ps. 46—52.

Von wörtern mit primärem *æ* nach palatal sind einige zu selten belegt, um irgend welche schlüsse zu ermöglichen. Ein paar wörter verdienen indessen beachtung. In *ceaster* überwiegt durchaus *ea;* nur der abschnitt Ps. 53—96 hat neben *ea* ungefähr gleich häufig *æ* (ganz vereinzelt *e*). Und im praet. sing. *-geaf, -geat* überwiegt *æ* in Ps. 53—96 u. Hymn. 1—14; auch die „dunkle hand" zu Ps. 97—150 (nicht aber die hauptglossierung) hat zahlreiche *æ* neben *ea*.

Die praet. 2 sg. u. plur. *-geafe* (*-on*), *-geate* (*-on*) erscheinen ganz überwiegend mit *ea* in allen teilen der hs. ausser in Ps. 53—96 und Hymn. 1—14, wo *æ* die regel ist; die „dunkle hand" zu Ps. 97—150 hat *ea*. — Von dem worte *gear* und (viel seltener) von *sceap* erscheinen formen mit *æ* hauptsächlich in Ps. 53—96; hier steht aber in Hymn. 1—14 *ea*. Neben sonstigem *togeanes* heisst es durchaus überwiegend *togænes* (seltener *togenes*) in Ps. 53—96. In diesem zusammenhang sei erwähnt, dass die schreibung *gemearu* (für und neben *gemæru*) nicht selten in Ps. 53—96 vorkommt und auch in Hymn. 1—14 anzutreffen ist.

Das wort *cyning* (*kyning*) hat fast ausnahmslos *y* in allen teilen der hs. ausser in Ps. 53—96, wo *i* etwa gleich häufig wie *y* ist, und in Hymn. 1—14 wo *i* vorherrscht.

Das verbum *syllan* (*sellan*) schwankt überhaupt zwischen *y* und *e;* in Ps. 97—150 ist *e* aber durchaus die regel, wogegen in Hymn. 1—14 *y* vorherrscht.

Das wort *w(e)or(u)ld* verhält sich sehr verschieden in den verschiedenen teilen der hs. In Ps. 1—45 steht fast ausnahmslos *world*. Dann ist aber *weor(u)ld* die regel bis zum ende des Psalters und in den Hymnen 1—14. Nur in Hy. 15 erscheint wieder *world*. Dabei ist noch zu bemerken, dass in den Ps. 46—96 *weoruld* sehr häufig ist, wogegen in Ps. 97—150 fast immer *weorld* steht; die Hymnen 1—14 bevorzugen wieder *weoruld*.

Das wort *stefn* hat fast immer diese gestalt in allen teilen der hs. ausser in Ps. 53—96 und in Hymn 1—14, wo *stemn* die regel ist.

In den meisten abschnitten der hs. herrscht ein starkes schwanken zwischen den formen *-nes* und *-nys*. Nur in Ps. 97—150 ist die schreibung *-nes* so gut wie ausnahmslos durchgeführt.

Digitized by Google

In der 2. u. 3. sg. ind. praes. ist die synkope, soweit dieselbe im westsächsischen überhaupt gebräuchlich ist, auch in den meisten abschnitten des LPs. die regel, wenn auch einzelne vollformen daneben vorkommen. Nur in der hauptglossierung zu den Ps. 97—150 sind die vollformen fast ebenso zahlreich wie die synkopierten formen; die „dunkle hand" gebraucht aber fast nur synkopierte formen und hat z. b. 142,11 ganz deutlich *-lædst* aus *-lædest* korrigiert.

An einzelheiten ist noch zu bemerken, dass die form *ofor* (für *ofer*) fast nur in Ps. 1—45 vorkommt, und zwar sehr häufig, und dass im abschnitt Ps. 53—96 nicht selten *æ* für *ē* (aus *oe*) steht (*sæcan, gemætan* u. ä.).

Die mitgeteilten angaben dürften es klar machen, dass — schwankend wie die schreibung unserer glosse überhaupt ist — immerhin gewisse eigentümlichkeiten für einzelne abschnitte der handschrift charakteristisch sind. Dabei ist aber bemerkenswert, dass die einzelnen vom sog. „strengwestsächsischen" gebrauch abweichenden schreibgewohnheiten sich auf verschiedene abschnitte der hs. verteilen. So ist z. b. für den mittleren teil des Psalters (Ps. 53—96) die sehr grosse zahl der belege mit *æ* als umlaut eines *a* vor nasal charakteristisch; dieser teil der hs. hat aber überwiegend das regelrechte spätwestsächsische *y* als umlaut eines *ēa*. Der schlussteil des Psalters (Ps. 97—150) hingegen zeichnet sich durch das überwiegende *e* als umlaut von *ēa* aus, hat aber *e* als normalform des umlauts von *a* vor nasal. Der anfangsteil des Psalters stimmt in bezug auf den umlaut des *a* vor nasal mit dem schlussteil überein; die gestaltung des umlauts von *ēa* zeigt aber mehr ähnlichkeit mit dem mittleren teil des Psalters, doch so dass die zahl der belege mit *e* im anfangsteil verhältnismässig grösser ist. Recht auffallend ist die in vielen punkten hervortretende übereinstimmung zwischen Ps. 53—96 und Hymn. 1—14 (überwiegendes *æ* als umlaut des *a* vor nasal; praet. plur. wie *gæfon, gæton; stemn*). Dass, falls überhaupt mehrere glossatoren anzunehmen sind, diese abschnitte von derselben hand geschrieben wären, ist indessen recht unwahrscheinlich, denn die Ps. 53 ff. sind sehr klein geschrieben, wogegen die Hymnen 1—14 grössere und festere schriftzüge aufweisen. — Besonders schwierig zu beurteilen sind die Ps. 46—52, die teils zu den vorhergehenden Psalmen stimmen, teils zu den folgenden, aber auch in wichtigen punkten (z. b. dem häufigen *e* als umlaut von *ēa*) von beiden abweichen.

Dass bei der glossierung des Lambeth-Psalters mehrere hände tätig gewesen sind, ist, wie aus den obigen ausführungen hervorgeht, keineswegs unwahrscheinlich. Sehr schwierig ist es aber, mit bestimmtheit die verschiedenen hände aufzuweisen. Da ausserdem, wie oben dargelegt worden ist, interessante nicht zu leugnende orthographische eigentümlichkeiten ein recht verschiedenes verbreitungsgebiet in unserer handschrift haben und es sich jedenfalls meistenteils nur um ein relatives übergewicht der einen oder der anderen schreibweise handelt, kann es nicht in frage kommen, die Lambethglosse für lexikalische und grammatische zwecke in verschiedene teile zu zerlegen. Wie es in meinem Glossar geschehen ist, werde ich auch unten in den bemerkungen über die sprache des denkmals die glosse als einen einheitlichen text behandeln, freilich mit betonung der wichtigsten eigentümlichkeiten einzelner hauptteile der glossierung.

Digitized by Google

Wie oben dargelegt worden ist, kommen im Lambeth-Psalter zahlreiche glossen vor, die nicht von der hand des jeweiligen hauptglossators herrühren. Vor allem ist der letzte abschnitt des Psalters reich an solchen glossierungen, die nicht selten auf rasur stehen, welche wahrscheinlich vom korrektor ausgeführt worden ist. Ein versuch, die tätigkeit und die absicht des korrektors (bezw. der korrektoren) eingehend zu kommentieren, würde sich kaum lohnen und sehr viel raum in anspruch nehmen. Nur einige kurze bemerkungen mögen hier platz finden.

Ein beträchtlicher teil der tätigkeit des korrektors besteht in dem hinzufügen von parallelglossen zu den übertragungen des hauptglossators. Diese zusätze sind, falls raum zu gebote stand, im texte geschrieben; sonst stehen sie sehr oft am rande, wobei im texte häufig, aber nicht immer, irgend ein referenzzeichen zu finden ist. Aber auch einfache glossen zu einem lateinischen worte stammen nicht selten von der hand des korrektors. Dabei hat dieser oft eine vom hauptglossator geschriebene glosse völlig radiert; es kommt aber auch vor, dass er einzelne lücken in der ursprünglichen glossierung ausgefüllt oder gewisse kleinwörter (pronomina, praepositionen) hinzugefügt hat. Recht zahlreich sind aber auch die korrekturen rein formaler oder grammatischer art. So hat der glossator vor einem adjektiv nicht selten den artikel hinzugefügt und dabei fast immer die starke adjektivform in die syntaktisch richtige schwache form korrigiert. Ein paar beispiele dieser art seien hier angeführt. Ps. 105,22 ist *in mari rubro* offenbar ursprünglich durch „on sæ readre“ glossiert gewesen. Der korrektor hat daraus „on sæ þære readan“ gemacht. Ps. 105,9 hat er den akk. sing. „sæ reade“ in „sæ þa readen“ korrigiert. Ähnlich sind 106,9 ða hingrigendan; 106,10 ða sittendan; 106,23 ða wyrcenden aus „hingrigendo“ u. s. w. korrigiert worden. Der glossator hat dabei oft so wenig wie möglich korrigiert, was mehrere der schwachen adjektivformen auf -en (anstatt -an) erklären mag; doch kennt unser denkmal auch fälle von -en, wo keine korrigierung mit im spiele ist, z. b. 36,11 þa manðwæren; 48,11 ða snoteren. — Auch sonstige partielle korrekturen von einzelnen wörtern lassen sich aufweisen; so z. b. ist oft der schluss in „gemænigfyld“ etwa aus -fealdod oder dgl. korrigiert. Häufig hat der korrektor aus der pronominalform „hi“ ein „hig“ gemacht, oder eine verbalform mit der vorsilbe ge- versehen. Schliesslich ist zu erwähnen, dass in gewissen fällen kasusformen verändert (z. b. 118,82 „spæce þinre“ aus „spæce þine“), oder allzu wörtliche übersetzungen einer lateinischen form durch andere ersetzt worden sind (so hat wohl das auf einer langen rasur stehende „ehton“ zu 118,86 *persequuti sunt* etwa ein „ehtende wæron“ ersetzt).

Diese bemerkungen mögen genügen. Bei der behandlung des allgemeinen charakters der glossierung und des verhältnisses der Lambethglosse zu anderen Psalterglossen soll selbstverständlich auch der tätigkeit des korrektors nötige aufmerksamkeit geschenkt werden. Aus den ausführungen auf s. 10 ff. geht hervor, dass die vom korrektor eingetragenen formen im letzten drittel unserer handschrift gewisse kleinere graphische abweichungen von der hauptglossierung aufweisen. Auf diese soll bei den bemerkungen über die sprache des denkmals soweit nötig rücksicht genommen werden.

Ausser den rasuren, die im verzeichnis der von einem korrektor eingetragenen glossen angedeutet wurden, kommen auch zahlreiche andere rasuren in unserem denkmal vor. Auf

Digitized by Google

diese einzugehen kann hier nicht in frage kommen und wäre auch sicher nicht der mühe wert. Viele von diesen rasuren rühren ohne zweifel vom korrektor her, der an mehreren stellen offenbar eine vorsilbe ge- entfernt hat u. dgl. Einzelne seiten der handschrift sind aber wahrscheinlich schon vor der glossierung stark radiert gewesen, so z. b. fol. 12 a, fol. 30 b, fol. 32² a, fol. 37 b und 38 a, fol. 50 a, fol. 56 b, fol. 63 b, fol. 131 b, fol. 149 b.

Über das alter des Lambeth-Psalters sind verschiedene ansichten geäussert worden.

Der Catalogue of the Archiepiscopal Manuscripts in the Library at Lambeth Palace (1812) beschreibt unsere hs. als „Codex membranaceus, in quarto, Sec. IX". Diese angabe — das 9. jahrhundert — ist in dem einen der beiden in der Lambeth-Bibliothek zur benutzung vorliegenden exemplare des Kataloges durch radierung in Sec. X korrigiert worden. Möglich ist, dass ein druckfehler hier vorliegt, denn das Vorwort (Preface) zum Katalog, spricht von unserem denkmal als „a fourth (sc. Psalter), with an interlinear Saxon Version, of the 10th Century". Und in der tat wäre es beinahe unsinnig, den Lambeth-Psalter ins 9. jahrhundert verlegen zu wollen.

Wanley (Catalogus) hat folgende angabe: „Codex membranaceus Eadgari Regis Anglo-Saxonum temporibus, aut paulo ante, ut videtur, exaratus". König Eadgar regierte 959—975 n. Chr.; Wanley ist also geneigt, die mitte oder das dritte viertel des 10. jahrhunderts als die entstehungszeit unseres denkmals anzusehen.

Indessen scheint sowohl der paläographische charakter der hs. wie die sprache der glosse einen späteren ursprung anzudeuten. Der hervorragende kenner altenglischer handschriften, Sir G. Warner, mit dem ich die gelegenheit gehabt habe die sache zu besprechen, verlegt ganz entschieden die hs. aus paläographischen gründen ins 11. jahrhundert, und zwar ins erste viertel des jahrhunderts, vielleicht zeitlich etwas vor den Psalterhss. Tiberius C. VI und Stowe 2. Die glossierung des Lambeth-Psalters hält er für ungefähr gleichzeitig mit dem lateinischen texte. Alle drei erwähnten handschriften vertreten den typus der Winchesterschule.

Mein freund W. H. Stevenson, der mit mir die hs. angesehen hat, ist ebenfalls geneigt, dieselbe ins erste viertel des 11. jahrhunderts zu verlegen. Professor Napier teilt mir brieflich mit, dass er die glosse unbedingt ins 11. jahrhundert verlegt, es aber nicht für unmöglich hält, dass sie erst im zweiten viertel des jahrhunderts entstanden ist.

Das New English Dictionary versieht die belege aus unserem denkmal mit dem vermerk 10 . . , und spricht sich somit ohne nähere angabe für das 11. jahrhundert aus.

Es dürfte als sicher gelten können, dass der Lambeth-Psalter in der ersten hälfte, vielleicht im ersten viertel des 11. jahrhunderts entstanden ist.

Digitized by Google

Über die früheren schicksale des Lambeth-Psalters lässt sich etwa folgendes ermitteln.

M. R. James hat den handschriften der Lambeth-bibliothek eine spezialuntersuchung gewidmet: The Manuscripts in the Library at Lambeth Palace (= Publications of the Cambridge Antiquarian Society, n:o XXXIII, 1900). Er richtet darin die aufmerksamkeit auf die tatsache, dass eine beträchtliche anzahl der Lambeth-handschriften aus der Lanthony Priory stammt. Es gab drei Prioreien mit diesem namen. Die uns interessierende war eine Augustiner Priorei, die im jahre 1136 „in the outskirts of Gloucester" gegründet wurde — die tochter einer älteren, schon 1108 gegründeten, Lanthony-Priorei in Wales.

James ist der ansicht, dass mehr als hundert von den handschriften der Lambeth-bibliothek aus Lanthony stammen. Viele von diesen handschriften tragen die ausdrückliche angabe dieses ortes. Zu diesen hss. gehört auch unser Psalter, der, wie schon oben s. 2 angegeben wurde, auf fol. 209 b in einer hand, die möglicherweise dem 12. jahrhundert angehört, das vermerk x^{cem} P. lanthonie aufweist. — Die Codices Lambethani, ca. 600 an zahl, sind zum grössten teil vom Erzbischof Bancroft († 1610) gesammelt worden.

Wir besitzen einen, von James a. a. o. berücksichtigten, katalog der handschriftensammlung der Lanthony Priory aus dem jahre 1380. Dieser Katalog bildet einen teil der hs. Harley 460 des Brit. Museum und ist herausgegeben worden von H. Omont im Centralblatt für Bibliothekswesen, 9. Jahrgang (Leipzig 1892), s. 207—222, unter dem titel „Anciens catalogues de bibliothèques anglaises (XII^{e}—XIV^{e} siècle), IV. Catalogue des manuscrits du prieuré de Lanthony (XIV^{e} siècle). In dem aufsatz von Omont, den ich mit der hs. verglichen habe, wird mitgeteilt, dass die bibliothek der Lanthony Priory zu der zeit, wo der katalog abgefasst wurde, beinahe 500 handschriften enthielt. Die handschriften waren in einer gewissen methodischen ordnung aufgestellt und auf fünf bücherschränke verteilt. Jeder schrank enthielt mehrere bretter, deren inhalt der katalog der reihe nach angiebt, jedesmal von unten anfangend. Der erste schrank enthielt eine grosse anzahl von Bibeln und von einzelnen teilen der Bibel, darunter zahlreiche Psalterien. Der „quartus gradus primi armarii" enthielt nach der angabe des katalogs 8 „Psalteria glosata", der „quintus gradus primi armarii" 4 „Glose super Psalterium". Von den „Psalteria glosata" werden zwei (n:o 48 u. n:o 50 in Omonts liste) als „in uno volumine mediocri" bezeichnet. Unsicher ist, ob unsere handschrift, deren format jedenfalls zu der angabe stimmen würde, einer von diesen beiden bänden gewesen ist. Jedenfalls spricht alles dafür, dass der Lambeth-Psalter jahrhunderte lang in dem „primum armarium" von Lanthony gestanden hat.

Die schicksale unseres denkmals vor der einverleibung in die bibliothek von Lanthony werden wohl immer unaufgeklärt bleiben.

Digitized by Google

II. Der lateinische text des Lambeth-Psalters.

Da ich mir eine eingehendere behandlung der im alten England gebrauchten und verbreiteten lateinischen Bibeltexte nicht zur aufgabe gestellt habe, werde ich mich in bezug auf den lateinischen text unseres denkmals auf einige kurze bemerkungen zum Psalter beschränken.

Der lateinische text des Lambeth-Psalters ist das sog. Psalterium Gallicanum (die Vulgata). Von der bei Migne, Patrologia Latina 29, abgedruckten fassung des Psalt. Gall. weist unser text indessen eine nicht geringe anzahl von abweichungen auf. Ein vollständiges verzeichnis dieser abweichungen hier mitzuteilen, würde keinen zweck haben, da ja der für die sache sich interessierende leser ohne schwierigkeit die vergleichung beider texte bewerkstelligen kann. Immerhin mögen einige zusammenfassende bemerkungen über die art der abweichungen hier am platze sein.

Es giebt zunächst nicht wenige fälle, wo die lesart des LPs. vom Ps. Gall. abweicht, aber mit dem Ps. Romanum (ed. Migne, a. a. o.) übereinstimmt. Beispiele solcher lesarten sind:

7,10 *dirige* (Ps. Gall. *diriges*); 27,3 *tradas* (Ps.G *trahas*); 44,6 *corde* (Ps.G *corda*); 94,9 *probauerunt et* (Ps.G *probauerunt me et*); 103,30 *emitte* (Ps.G *emittes*); 118,129 *domine* (fehlt Ps.G); 136,1 *dum* (Ps.G *cum*).

Ferner kommen im LPs. lesarten vor, die mit dem Ps. Rom. übereinstimmen und wo ausserdem jedenfalls (nach angaben bei Migne) einzelne hss. des Ps. Gall. [1]) dieselbe lesart aufweisen. Beispiele:

1,5 *resurgunt* (Ps.Gall. *resurgent*); 6,4 *et tu* (Ps.G *sed tu*); 59,13 *et* (Ps.G *quia*); 89,14 *in* (fehlt Ps.G); 128,4 *concidet* (Ps.G *concidit*); 128,7 *metet* (Ps.G *metit*); 139,4 *serpentes* (Ps.G *serpentis*); 148,4 *aquae* (Ps.G *aquae omnes*).

Gewisse lesarten des LPs. finden sich in den von Migne gegebenen texten des Ps. Gall. und des Ps. Rom. nicht, wohl aber wird in den fussnoten bei Migne angegeben, dass die betreffende lesart anzutreffen ist a) in einzelnen hss. sowohl des Ps. Gall. wie des Ps.

[1]) sehr häufig (hier und zu dem folgenden) der Codex Palatinus des Ps. Gall.

Digitized by Google

Rom., oder b) in einzelnen hss. des Ps. Gall., oder seltener c) in einzelnen hss. des Ps. Rom. — Beispiele:

a) 26,7 *clamaui miserere* (dazwischen vielleicht in der hs. rasur; Ps. R. u. G. *clamaui ad te miserere*); 50,20 *et* (vielleicht durch rasur aus *ut* hergestellt; Ps. R. u. G. *ut*); 105,38 *interfecta* (Ps. RG *infecta*); 118,145 *corde* (Ps. R. u. G. *corde meo*); 145,3 *quibus* (Ps. RG *in quibus*).

b) 34,10 *tui* (Ps. RG *tibi*); 34,28 *maligna* (Ps. RG *magna*); 36,14 *decipiant* (Ps. RG *deiiciant*); 40,14 *in* (Ps. RG *usque in*); 41,3 *parebo* (Ps. RG *apparebo*); 44,18 *memor ero* (Ps. RG *memores erunt*); 72,27 *omnem qui fornicatur* (Ps. RG *omnes qui fornicantur*); 77,50 *animarum* (Ps. RG *animabus*); 79,16 *filium* (Ps. RG *filium hominis*); 88,7 (2:tes) *domino* (Ps. RG *deo*); 91,13 (2:tes) *ut* (Ps. RG *sicut*); 94,10 *errant* (Ps. RG *hi errant*); 106,40 *contentio* (Ps. RG *contemptio*); 118,147 (nach *clamaui*) *in* (Ps. G *quia in*, Ps. R *et in*); 139,9 *non* (Ps. RG *ne*).

c) 9,18 *qui* (Ps. RG *quae*); 21,2 *respice me* (Ps. RG *respice in me*); 40,5 *quoniam* (Ps. RG *quia*); 57,2 *recte* (Ps. G *recta*, Ps. R *iusta*); 113,15 *uos domino* (Ps. RG *uos a domino*); 118,35 *semita* (Ps. RG *semitam*).

Die aus dem LPs. oben verzeichneten lesarten stimmen, wie aus den fussnoten in Wildhagens Cambridger Psalter hervorgeht, bisweilen mit verschiedenen vorhieronymianischen lesarten überein. Es scheinen im LPs. auch lesarten vorzukommen, die bei Migne überhaupt gar nicht angegeben sind, aber in den von Wildhagen gemachten zusammenstellungen aus vorhieronymianischen quellen wiederzufinden sind.

Solche lesarten sind z. b.: 1,5 *consilio* (Ps. RG *concilio*); 85,17 *in bono* (Ps. RG *in bonum*); 88,27 *inuocauit* (Ps. RG *inuocabit*); 89,10 *annis* (Ps. RG *anni*).

Auch sonst sind bei Migne gar nicht erwähnte lesarten im LPs. nicht selten. Beispiele:

9,1 *filiis* (Ps. RG *filii*); 33,21 *his* (Ps. RG *iis*); 41,3 *fontem* (Ps. G *fortem;* fehlt Ps. R); 52,6 *fuit* (Ps. RG *erat*); 67,29 *deus hoc* (Ps. RG *hoc deus*); 72,21 *commotati* (Ps. G *commutati*, Ps. R and. lesart); 80,4 *nostrae* (Ps. RG *uestrae*); 93,22 *dominus mihi* (Ps. RG *mihi dominus*); 94,7 *est deus* (Ps. RG *est dominus deus*); 98,8 *illos* (Ps. RG *eos*); 135,23 *humilitatem nostram* (Ps. RG *humilitate nostra*); 138,8 *ad* (Ps. RG *in*); 150,3 *in cythara* (Ps. RG fehlt *in*). — Von den angeführten stellen mögen ein paar nichts anders sein als in den LPs. oder in die lateinische vorlage desselben eingeschlichene schreibfehler. Als schreibfehler anzusehen sind wohl 58,4 *coeperunt* (für *ceperunt*) und ebenso 67,19 *coepisti;* ferner 83,8 *benedictione* (für *-ones*, gloss. bletsunga). Einige offenbare schreibfehler sind in meiner ausgabe durch ein sternchen als solche bezeichnet worden.

Nicht selten kommen im lat. texte unseres denkmals korrekturen vor, die ein gewisses interesse darbieten. Solche fälle sind:

5,9 *conspectu tuo uiam meam*, vgl. die fussnote zum texte; anpassung an das Ps. Rom.; ähnlicher art ist 9,8 *sedes*, vgl. fussn. z. texte; so auch 33,7 *ex;* 63,7 *scrutinio* (= Ps. G), *-o* steht über *-um* (= Ps. R); 67,29 *uirtutem tuam* (= Ps. R) scheint korrigiert aus *-uti tuae* (= Ps. G); 67,34 *uocem suam* (= Ps. R) korrig. aus *uoci suae* (= Ps. G); 79,2 (vgl. fussnote) *uelut* steht in Ps. RG; 96,7 das radierte *et* steht in Ps. RG, fehlt aber in einigen hss. von beiden; 104,42 das radierte *fuit* steht in Ps. RG; 108,27 über das aus *eam* (= Ps. RG) korrig. *ea* vgl. die note bei Wildhagen, Cambr. Ps., so auch über das 120,4 aus *dormitabit* (= Ps. RG) korrig. *-auit;* 130,2 über das radierte *est* vgl. Wildhagen a. a. o. — Schliesslich ist zu erwähnen, dass einige am rande (oder seltener über der zeile) hinzugefügte latein. wörter sich im Ps. R oder Ps. G oder in beiden finden und z. t. wohl nur durch versehen bei der ersten niederschrift des textes weggelassen worden sind; solche zusätze sind (vgl. die fussnoten zu meinem texte): 9,7 *eorum* (Ps. R); 61,12 *est* (Ps. RG); 76,15 *solus* (Ps. R); 86,7 *est* (Ps. RG); 91,14 (nach *atriis*) *domus* (Ps. RG); 99,5 *est* (vor *dominus* zu stellen, Ps. RG); 107,5

Digitized by Google

est (nach *magna*, Ps. G); 118,24 *est* (Ps. RG); 118,160 *et* (nicht aber *sunt*, Ps. G); 127,5 *dominus* (vor *ex*, Ps. RG); 137,5 (2:tes) *est* (Ps. RG); 146,1 *est* (nach *bonus*, Ps. RG). An einigen von den angeführten stellen stimmt die unkorrigierte lesart des LPs. zu den lesarten einzelner in den fussnoten bei Migne erwähnten hss.

Da das mir zu gebote stehende material dazu nicht genügen würde, habe ich auf eine systematische vergleichung des latein. textes des LPs. mit dem lateintexte der anderen glossierten psalter verzichtet. Wenn einmal sämtliche dem Ps. Gall. folgenden ae. Psalter veröffentlicht sind, wird sich eine derartige vergleichung ohne schwierigkeit ausführen lassen. Ob sich aus derselben irgend welche resultate ergeben werden, die für die kenntnis der geschichte des lateinischen bibeltextes von grösserer bedeutung sind, lässt sich selbstverständlich nicht mit bestimmtheit voraussagen.

Für die interpretation der altenglischen glossierung unseres denkmals sind die fälle, wo die glossierung von dem eigenen texte abweicht und einer anderen bekannten lateinischen lesart folgt, von besonderem interesse. Solche fälle sollen im dritten kapitel dieser abhandlung besprochen und geprüft werden.

Digitized by Google

III. Charakter der Lambethglosse und verhältnis derselben zu den übrigen altenglischen Psalterglossen.

A. Charakteristische eigenschaften der Lambethglosse.

Die altenglische glosse des Lambeth-Psalters ist überhaupt sauber und ziemlich sorgfältig geschrieben. Die zahl der offenbaren schreibfehler ist nicht gross. Da diese fehler in meiner ausgabe schon als solche bezeichnet worden sind, werde ich auf dieselben hier nicht mehr eingehen; doch möchte ich noch einige fälle hinzufügen, wo ein schreibfehler wahrscheinlich anzunehmen ist: 9,16 halwendum *þine (*salutari tuo*), wohl für þinum; 12,1 *of (*in*), f. on; 13,7 *þone (*cum*), wohl fehlh. f. þonne; 31,5 synne *mine (*peccati mei*), f. minre; 44,15 *missenlicum (*uarietatibus*), wohl für -licnessum, vgl. 44,10; 67,29 *þinne miht (*uirtutem tuam*), f. þine; 68,20 *mine hosp (*improperium meum*), f. minne; 107,12 *forstepst (*exibis*), vorsilbe auf rasur von korrektor, wohl verschrieben für forð-; 119,7 *orcreawungum (*gratis*), wohl f. orceapungum; 128,3 *minnum, nachlässig aus minne korrigiert; Hy. 1,4 *gefea (*gaudio*), f. gefean; Hy. 5,11 bogan *þine (*arcum tuum*), f. þinne; Hy. 6,9 fæder *þine (*patrem tuum*), f. þinne; Hy. 7,6 *se halige gelaþung (*sancta ecclesia*), f. seo; Hy. 13,5 *deaðum (*mortuis*), f. deadum. — Einige schwer zu deutende glossierungen, in denen wenigstens z. t. schreibfehler vorliegen, sind im Anhang zu meinem Glossar (s. 319 ff.) besprochen worden.

Wie in interlinearversionen nicht selten der fall ist, sind auch im Lambeth-Psalter hier und da lateinische wörter ohne glosse geblieben. Meist handelt es sich hier um sehr gewöhnliche, häufig wiederkehrende wörter, wie *dominus, deus*, pronominalformen wie *me, te, meus* u. a., seltener treten adverbien und konjunktionen ohne glosse auf, wie *neque, autem, quoniam*. Dass eigennamen des latein. textes oft nicht in der glosse wiedergegeben werden, ist selbstverständlich; indessen herrscht in dieser hinsicht kein festes prinzip. Bisweilen bleiben ohne glosse einzelne wörter oder wortgruppen, die kurz vorher im texte vorkommen und dort glossiert worden sind; charakteristische fälle dieser art finden sich z. b. im Ps. 28 und in den Psalmen 91—93. Auch sonst kommt es vereinzelt vor, dass ein latein. wort nicht mit glosse versehen worden ist. Es handelt sich dabei offenbar um etwas rein zufälliges. In dem überreich glossierten Lambeth-Psalter hat man jedenfalls nie den eindruck, dass — wie

Digitized by Google

in interlinearversionen nicht selten der fall ist — der glossator nur aus unkenntnis des lateins oder durch sklavische abhängigkeit von vorlagen mit abweichenden lesarten es unterlassen hat, worte des lateinischen textes zu glossieren.

Die Lambethglosse hat, wenn auch im allgemeinen recht sorgfältig abgefasst, immerhin zahlreiche stellen aufzuweisen, wo die altenglische wortform die unter derselben stehende lateinische form nicht genau wiedergiebt. Ich denke hier nicht an fälle einer vielleicht nicht ganz scharfen übertragung der bedeutungsnüanze des lateinischen wortes, sondern an stellen, wo offenbar ein anderes wort als dasjenige des eigenen lateintextes übersetzt wird oder eine lateinische grammatische form ungenau wiedergegeben wird.

Von fällen der angedeuteten art sind diejenigen die interessantesten, wo die glosse des Lambeth-Psalters nicht die eigene, wohl aber eine sonst bekannte lateinische lesart der betreffenden psalterstelle wiedergiebt. Diese fälle verdienen es, zusammengestellt und näher geprüft zu werden:

Ps. 4,3 *graui corde:* þwere l. sware on heortan; vgl. die mehrfach belegte lesart *graues corde.* — 8,3 *ultorem:* wrecend l. scildend; zweite glosse stimmt zu Ps. Rom. *defensorem.* — 9,7 *inimici defecerunt frameae:* fynd l. sceaþan ateorodun fram sweordtige (?); über die lesart *framea* s. Wildhagen, Camb. Psalter. — 9,21 *sciant:* þæt witan; vgl. Ps. Rom. *ut sciant.* — 11,3 *mala:* yfel (unter der zeile) stimmt zum Ps. Rom. — 14,4 *et non decipit:* 7 na bepæcð l. 7 hine (vgl. Ps. Rom. *eum*) na beswiceþ. — 14,5 *super innocentem:* ofer þa unscyldigne l. (am rande) ofer ða unscæððigan; hier hat ursprünglich nur „unscyldigne" gestanden, später aber ist durch hineindrängen von „þa" (jedoch ohne die nötige korrektur der adjektivendung) und durch die hinzugefügte zweite glosse eine pluralform angestrebt worden, wozu die latein. lesart *innocentes* (in den ae. psalterhss: FJ; von Migne aus einer hs. des Ps. Gall. angeführt) stimmt. — 16,2 *equitates:* efnysse l. rihtwisnesse; scheint besser zur lesart des Ps. Rom. *aequitatem* zu stimmen (doch kommen im LPs. nap. auf -nesse neben durchaus überwiegendem -nessa vor). — 21,9 *eripiat:* he genereð (vgl. die lesart *eripiet* in CE) l. (am rande wohl von anderer hand) he generie. — 21,26 *in conspectu timentium:* beforan ondrædendra; die konstruktion ist syntaktisch inkorrekt, „beforan" vielleicht zu Ps. Rom. *coram timentibus.* — 22,6 *subsequetur:* afterfylge; vgl. zur lesart *subsequatur* die fussnote bei Wildhagen, Camb. Ps. — 23,1 *in eo:* on hyre; vgl. Ps. Rom. *in ea.* — 24,3 *sustinent:* ðoliað l. anbidiað; vgl. zur zweiten glosse Ps. Rom. *expectant.* — 24,20 *erubescam:* (3:te glosse) ic beo gescend; vgl. Ps. Rom. *confundar.* — 29,2 *delectasti:* gelustfulladest l. tobræddest; die zweite glosse giebt offenbar die lesart *dilatasti* (so DJ) wieder. — 30,23 *excessu:* forhtunge; die glosse stimmt besser zur lesart *pauore* des Ps. Rom. — 31,3 *omnia:* ealle (am rande) steht im Ps. Rom. — 32,1 *laudatio:* samodherunga; Ps. Rom. und Ps. Gall. (bei Migne) haben beide *collaudatio,* und möglich ist, dass im LPs. eine kleine rasur sich vor *laudatio* findet; eine spätere hand hat am rande (durch beschneiden des blattes verstümmelt) ein *[co]llaudatio* geschrieben; FJ haben *laudatio.* — 33,23 *non delinquent:* he na ne forlætað; vgl. die lesart *derelinquet* in BCDE (s. fussn. bei Wildhagen, Camb. Ps.); die glosse des LPs. hat aber offenbar nachlässig prs. plur. im anschluss an die latein. personalform des eigenen textes. — 34,5 *coartans:* (2:te glosse) geswencendæ; vgl. Ps. Rom. *adfligens.* — 34,8 *illi:* heom, *ignorat:* hi nyton, *abscondit:* hi behyddun;

Digitized by Google

die glossen stimmen zu Ps. Rom. *illis, ignorant, occultauerunt;* hi hreosun (über *cadat*) gehört zur randglosse **incedant*, vgl. Ps. Rom. *incidant;* bemerkenswert ist auch, dass *eum* (Ps. Rom. *eos*) ohne glosse ist. — 34,14 (erstes) 7 hat keine entsprechung im lat. texte, aber Migne Ps. Rom. u. Gall. haben *et* (so auch CDE, aber ohne *et* ABFJ, s. die fussn. bei Wildhagen, Camb. Ps.). — 35,3 *ut inueniatur:* þæt he gemette (wohl zu Ps. Rom. *ut inueniret*) l. þæt si gemet. — 35,8 *tegmine:* wæfelse l. gescyldnesse; zur zweiten glosse vgl. Ps. Rom. *protectione.* — 36,2 *olera herbarum:* wyrta felda l. blæda wyrtena; zur ersten glosse vgl. die bei Migne aus einer hs. des Ps. Rom. angeführte lesart *olera prati.* — 36,9 *hereditabunt:* geyrfweardiaþ l. geahniað (ähnlich 36,22. 29); bei geahniað ist vielleicht (?) Ps. Rom. *hereditate possidebunt* zu beachten. — 36,9 *sustinentes:* anbidiende l. þoliende; zur ersten glosse vgl. Ps. Rom. *qui expectant.* — 36,23 *uolet:* he gewilnað (vgl. A—E *cupiet* l. *-it*) l. he wile. — 36,24 se rihtwisa (randglosse) stimmt zu Ps. Rom. *iustus.* — 37,5 *et* ohne glosse; *et* fehlt (s. Migne) in hss. v. Ps. Gall. u. im Ps. Rom. — 37,20 *confirmati:* getrymede l. gestrangede; zur zweiten glosse vgl. Ps. Rom. *confortati.* — 39,7 *aures:* licaman l. earan; ersteres glossiert ein am rande hinzugefügtes *corpus,* die lesart des Ps. Rom. — 39,14 *ad adiuuandum:* to gehelpanne l. (wohl von anderer hand) to fultume, wozu vgl. Ps. Rom *in auxilium.* — 40,7 *in id ipsum:* samod (vgl. Ps. Rom. *simul*) l. on þæt sylfe. — 42,3 *tabernacula:* bure (vgl. die singularform in dem lat. texte von ABCDEJ) l. geteldum. — 43,16 *faciei:* anwlitan (vgl. Ps. Rom. *uultus*) l. ansyne. — 45,10 *finem:* ende l. (von anderer hand) gemæru; vgl. Ps. Rom. *fines.* — 50,4 *peccato:* gylte, und 50,5 *peccatum:* scyld (l. synn), vielleicht (?) im anschluss an Ps. Rom. *delicto, -um.* — 53,7 hat die glosse ein 7 ohne entsprechung im latein. texte; *et* steht aber in Migne Ps. Gall. und in den Pss. A—E, L. — 54,16 *habitaculis eorum:* heor . . . . . nungum, etwas radiert (aus heora wunungum), vielleicht weil Ps. Rom andere lesart (*hospitiis eorum*) hat. — 58,17 *exaltabo:* ic blissie; glossiert die lesart *exultabo* (Migne Ps. Rom. u. Gall., vgl. Wildhagen (Camb. Ps.). — 62,6 *labiis* aus *labia* (= Ps. Rom.) korrigiert; die glosse „weleras" ist aber ungeändert geblieben. — 63,7 *et cor altum:* heorte to healic; die glosse (syntaktisch inkorrekt) deutet auf die sonst überall vorkommende lesart *ad cor altum.* — 65,17 *exultaui:* ic upahof; giebt die vorherrschende lesart (vgl. Wildhagen, Camb. Ps.) *exaltaui* wieder. — 67,4 (zweites) *et* ohne glosse; es fehlt Ps. Rom. — 67,6 *patris:* fæderas; vgl. die lesart *patres* in AB. — 67,8 ein 7 ohne entsprechung im latein. texte; *et* steht in C, vgl. Wildhagen, Camb. Ps. — 67,15 *reges:* kynges; vielleicht (?) im anschluss an die lesart *regis* (in AB; vgl. Wildhagen a. a. o.). — 68,31 randglosse „mines" stimmt zu Ps. Rom. *mei.* — 76,15 randglosse *solus:* ana stimmt zum Ps. Rom. — 77,8 *exasperans:* tyrwiende l. (andere hand) þurhbitter (zu Ps. Rom. *peramarum*). — 78,10 *innotescat:* hit cuþie l. gesweotelien (-n von korrektor; vgl. die in zahlreichen hss. stehende lesart *innotescant*) . . . — 83,3 *atria:* cafertune, vgl. Wildhagen a. a. o. — 84,7 *conuersus:* gecyrrende; vgl. Ps. Rom. *conuertens.* — 86,4 *scientium:* cunnendum; vgl. *scientibus* ABCDEJ, *-ibus* l. *-ium* F. — 88,20 *in potente:* ofer þone mihtigan; vgl. Ps. Rom. *super potentem.* — 88,27 *inuocauit:* cigð; vorherrschende lesart ist *inuocabit,* vgl. Wildhagen, Camb. Ps. — 88,40 *sanctuarium:* haligdom l. (korrektor) halignesse (Ps. Rom. *sanctitatem*). — 93,20 *dolorem* (wozu glosse sarnesse) ist die lesart des Ps. Rom. — 100,4 *declinantem:* ahyldende; vgl. Ps. Rom. *declinantes.* Doch liegt hier vielleicht nur ungenauigkeit in bezug auf die grammatische form vor; bemerkenswert ist aber, dass „þone awyrgedan" (*malignum,* Ps. Rom. *malignos*) auf rasur

Digitized by Google

steht. — 102,9 *comminabitur:* bið geæbylged (vgl. Ps. Rom. *indignabitur*) l. (and. hand.) þiwað. — 103,28 *bonitate:* genihtsumnesse; vgl. Ps. Rom. *ubertate.* — 105,21 *saluauit:* alysde, vgl. Ps. Rom. *liberauit.* — 105,32 *ad aquas:* æt wætere; vgl. über die lesart *ad aquam* Wildhagen, Camb. Ps. — 106,4 *inaquoso:* drugoðe (vom korrektor auf rasur); vgl. Ps. Rom. *siccitate.* — 106,40 *contentio:* geflit l. (and. hand) forsewennys; vgl. *contemptio* in ABC. — 108,23 *locustae:* gærshoppa (Ps. Rom. *locusta*) l. (and. hand) gærstapan. — 111,1 *uolet:* wilnað (Ps. Rom. *cupit*) l. wile. — 111,4 *corde:* on heortan (randglosse) steht (nach *rectis*) im Ps. Rom. — 118,118 *iudiciis:* glosse radiert; Ps. Rom. hat *iustificationibus.* — 118,169 *deprecatio:* gebed (vgl. Ps. Rom. *oratio*) l. halsung; so auch 139,7 *deprecationis:* gebedes (Ps. Rom. *orationis*) l. (and. hand) bene; ähnlich 144,19 *deprecationem:* gebedu (Ps. Rom. *orationes*) l. bene. Indessen steht 27,6 halsunge l. gebedes l. bene als gl. zu *deprecationis,* welches wort sich dort auch im Ps. Rom. findet. — 123,4 *aqua obsorbuisset:* wæteru forswulgen, wohl beeinflusst durch die lesart des Ps. Rom. *uelut aqua absorbuissent.* — 124,5 *obligationes:* gebundennesse (Ps. Rom. *obligationem*) l. (and. hand) bændum. — 127,4 *homo:* ælc (von and. hand, vgl. Ps. Rom. *omnis*) man. — 130,2 z. randglosse þu ageldest vgl. Ps. Rom. *retribues.* — 138,20 *cogitatione:* geþohtum; vgl. Ps. Rom. *cogitationibus.* — 139,13 *inopis:* wanspedigum l. earmra; Ps. Rom. *inopum.* — 141,4 þa ofermodigan: keine entsprechung im latein. texte, aber Ps. Rom. hat *superbi;* grynu (*laqueum*), vgl. Ps. Rom. *laqueos.* — 144,10 *benedicant:* bletsiað; vgl. Ps. Rom. *benedicent.* — Hy. 6,19 *hyrcos:* bucca; vielleicht gen. plur., vgl. ACDE *hyrcorum.* — Hy. 6,56 *arripuerit:* gegripan; vgl. *eripuerunt* in J und *arripuerint* in F.

Die angeführten stellen verdienen bei der erörterung der frage nach der etwaigen abhängigkeit der Lambethglosse von anderen altenglischen Psalterglossen selbstverständlich eine ganz besondere beachtung.

Recht zahlreich sind im Lambeth-Psalter die stellen, wo, ohne dass irgend welche beeinflussung seitens einer anderen bekannten lateinischen lesart mit im spiele wäre, die altenglische glosse die lateinische form oder die konstruktion nicht ganz exakt oder sogar offenbar fehlerhaft wiedergiebt. Die beurteilung dieser fälle ist nicht immer leicht. Bisweilen mag es sich um einen schreibfehler des Glossators handeln. Eine klassifikation aller hierhergehörigen fälle, wie ich sie anfangs versuchen wollte, lässt sich kaum durchführen, weshalb ich eine grosse anzahl derselben weiter unten einfach nach Psalm und Vers geordnet vorführen werde. Immerhin finde ich es zweckmässig, zunächst gewisse erscheinungen auszuscheiden und zusammenfassend zu erörtern und zu belegen.

Im Lambeth-Psalter wie in den anderen glossierten Psaltern sind die fälle recht zahlreich, wo lateinische verbalformen ungenau übertragen werden. Die ungenauigkeit betrifft dabei gewöhnlich das tempus oder, und zwar noch häufiger, den modus.

Von fällen dieser art habe ich folgende notiert:

a) Ungenauigkeit in bezug auf das tempus:

1) Einem latein. praeteritum (imperf., perf.) gegenüber steht in der glosse ein altenglisches praesens: 15,8 *prouidebam:* ic foresceawige; 77,8 *direxit:* gewissaþ; 95,10 *correxit:* he gerihtlæcþ; 96,8 *exultauerunt:* blissiaþ; 128,8 *benediximus:* we bletsiað; 142,5 *meditatus sum:* ic smeage l. ic smeagende ic (!) eam;

Digitized by Google

148,14 *exaltauit:* he upahefð. — 2) Ein latein. praesens (oder futurum) wird durch eine altenglische praeteritalform wiedergegeben: 11,6 *dicit:* cwęð l. sæde; 13,4 *cognoscent:* angeatun (l. oncnawað), vielleicht durch das kurz vorher stehende *cognouerunt* beeinflusst; 18,4 *non sunt:* nærun, so auch 141,5 *non est:* næs; 62,7 *meditabor:* ic smeade; 68,16 *demergat:* besæncte; 106,22 *sacrificent:* onsægdon, *annuntient:* bodedon; 142,12 *disperdes:* adwæsctest. Leicht begreiflich ist 5,7. 30,7 *odisti:* þu hatodest; 20,9 *oderunt:* hatedun.

b) Ungenauigkeit in bezug auf den modus. Nicht selten steht in der glosse optat. praes., wo das latein ein futurum indik. hat: 7,17 *conuertetur:* sy gecyrred, *descendet:* becume; 9,4 *infirmabuntur et peribunt:* syn hi geuntrumode 7 forwurðon; 19,6 *laetabimur:* we blissian; ähnliche fälle finden sich 19,7. 24,3. 34,28. 58,8. 78,5. 106,43. 118,175. 120,6. 139,11. 12. 140,6. 10. Viel seltener entspricht ae. optat. praes. einem latein. indik. praes.: 9,26 *auferuntur:* syn afyrsude; 113,18 *benedicimus:* bletsian we; Hy. 3,5 *preparantur:* sin gegearcode. — Recht häufig tritt ae. indik. praes. als wiedergabe eines latein. konj. praes. auf: 9,11 *sperent:* hopiaþ; 9,35 *tradas:* þu belæwst; 11,4 *disperdat:* (tostregd l.) tostæncð; 32,8 *commoueantur:* beoð astyrode; ähnliche fälle sind zu finden 40,3. 50,20. 58,13. 65,7. 67,4. 89,6. 93,13. 103,15. 120,3. 124,3. 137,4. 144,10. Hy. 6,48. Zu 58,13 und 103,15 sind indessen die latein. lesarten mit indik. zu berücksichtigen, die bei Migne und Wildhagen erwähnt sind.

c) Einigemal steht eine altenglische form, die — falls nicht ein schreibfehler vorliegt — wohl nur als ein imperat. sing. gedeutet werden kann, als wiedergabe verschiedener latein. formen. So für latein. konj. praes. 40,4 *ferat:* bring; 70,3. 79,3 *saluum facias:* þu gehæl; 103,14 *educas:* ðu forðbring; vielleicht auch 11,4 *disperdat:* tostregd (l. tostæncð); für latein. indik. praes. 9,35 *uides:* (þu gesihst l.) geseoh þu; für latein. infinitiv 9,39 *iudicare:* gedem.

d) Sklavische übertragung der latein. form zeigt 9,32 *oblitus est:* forgiten is. Glossierungen dieser art sind in vielen interlinearversionen bekanntlich sehr gewöhnlich. — Inkorrekt ist up a(h)ræræð 23,7. 9. für latein. passiv. *eleuamini.*

Auch bei der glossierung lateinischer substantiv- oder pronominalformen kommt recht häufig offenbare nachlässigkeit in bezug auf numerus oder kasus vor. Freilich sind diese fälle viel schwieriger zu beurteilen als die inkorrektheiten in der wiedergabe lateinischer verbalformen, indem man nicht selten im unsicheren bleibt, ob es sich um eine ungenaue übertragung handelt, oder ob etwa eine rein morphologische eigentümlichkeit in der deklination unseres denkmals vorliegt.

Eine unzweideutige inkorrektheit oder jedenfalls eine diskrepanz zwischen der glosse und dem latein. texte bezüglich des numerus scheint mir in folgenden fällen vorzuliegen:

a) ae. sing. gegenüber lat. plur.: 9,1 *occultis filiis:* diglum bearne; 28,5 *cedros:* cederbeam (gleich vorher -beamas); 36,33 *manibus:* hande; 41,11 *per singulos dies:* gind synderlicum dæge; 77,18 *escas:* mete; 98,8 *adinuentiones:* gemetednesse (l. afundennyssum); 102,18 *mandatorum:* bebod; 106,26 *abyssos:* grunde (l. neowelnyssum); 106,35 *in exitus:* on utryne; 134,6 *abyssis:* (deopnessum l.) neowelnesse, vgl. indessen die fussnote bei Wildhagen, Camb. Ps.

b) ae. plur. gegenüber lat sing.: 9,16 gs. *filie:* (dehter l.) dohtra; 17,31 *inpolluta uia:* unafilede l. unbesmitene wegas; 20,7 *benedictionem:* bletsungum; 43,14 *subsannationem:* . . . l. on hlacerungum; 48,5 *in parabolam:* on bigspellum; 74,6 *in altum:* on heanyssum; 88,10 *potestatis:* mihta (vgl. aber *potestates* in D); 88,16 *iubilationem:* wyndreamas (l. fægnunge); 93,6 *aduenam:* ælþeodige (wohl akk. plur.) l. wreccan; 103,21. 135,25. 144,15 *escam:* mettas; 106,29 *procellam:* ysta (l. storm); *auram:* lyftu; 107,14 *uirtutem:* mægnu (l. mihte); 108,7 *in peccatum:* on synnum, und ähnlich 108,14 *peccatum:* synna; 108,18 *uestimentum* (Ps. Rom. *-mento*): gegyrlum (l. scrud); 117,20 *porta:* gatu (l. gæt); 134,8 *ad pecus:* to nytenum; 140,2 *sacrificium uespertinum:* onsægdnessa æfenlicu.

Eine häufig vorkommende absichtliche abweichung vom lateinischen in bezug auf den numerus ist die wiedergabe von *caelum, -o* durch heofonas, -um 10,5. 13,2. 19,7. 32,13. 35,6.

Digitized by Google

52,3. 56,4. 72,9. 102,19. 103,2. 113,3. 15. 118,89. 120,2. 123,8. 133,3. 138,8. 143,5. 145,6. 146,8. 148,14. Hy. 12,2. — Eine ähnliche abweichung liegt vor bei dem gebrauch von „w(e)orlda w(e)orld" für *saeculum saeculi* 44,18. 110,3 u. ö., vgl. das Glossar. Zu bemerken ist ferner die von einer anderen hand als der des hauptglossators gemachte korrektur eines sing. in einen plur. in *uerbum tuum:* wordum þinum 118,25. 81. 107. 147 und *uerbo:* wordum 129,4. — Ae. pluralform ist wohl auch *seruo tuo:* þeowum þinum 26,9. 118,76. 142,2; eigentümlich ist 131,10 *propter dauid seruum tuum:* for dauiðe þeowum þinum; vgl. noch das sonderbare þeowumdome 104,17.

In einigen fällen sind durch ungenaue wiedergabe des numerus eines latein. hauptwortes bei korrekter übertragung des prädikatsverbums oder einer bestimmung des hauptworts syntaktische inkongruenzen in der glosse entstanden. Von fällen dieser art habe ich notiert: 19,4 *holocaustum tuum ... fiat:* offrunga þine ... sy; 43,4 *brachium ... saluauit:* earmas ... gehęlde; 66,4 *populi omnes:* folctruma (schreibfehler?) ealle; 103,9 *terminum quem:* gemæru þæt þe; 104,34 *bruchus cuius:* ceaferas þæs; 108,14 *peccatum ... deleatur:* synna ... sy adylgod.

Ungenauigkeiten und fehler in bezug auf den kasus sind besonders schwierig zu beurteilen, da immer die ae. konstruktion in betracht gezogen werden muss und da die nominalflexion des Lambeth-Psalters in manchen punkten etwas schwankend erscheint. Immerhin dürften manche fälle als durch missverständliche oder nachlässige wiedergabe der lateinischen kasusformen entstanden erklärt werden; dabei ist die ae. form einigemal ungenau sowohl bezüglich des numerus wie des kasus.

Ein missverständnis oder eine nachlässige wiedergabe einer latein. form kann bisweilen darauf beruhen, dass der glossator an eine gleichlautende andere form desselben lateinischen wortes gedacht hat. Hierher möchte ich führen:

18,3 *diei* (lat. ds.): dæges; 18,10 *semetipsa* (akk. pl. neutr.): hyre sylfre (als ablat. sing. fem. aufgefasst?, ähnlich in C); 56,9 *gloria mea* (ns., als ablat. sg. aufgefasst?): minum wuldre; 67,13 *domus* (gs.): hus; 67,28 *zabulon* (syntaktisch gs.): zabuloncynne; 88,14 *tuum brachium* (ns.): þinne earm; 97,1 *dextera* (ns., als ablat. gefasst?): swyþran; *brachium sanctum* (ns.): earm halgan (akk.?); 147,19 *israhel* (syntakt. dativ): israeles. Vielleicht gehört hierher auch die unrichtige wiedergabe von latein *nomen* (ns.) durch „naman" 71,14. Hy. 1,6 und *nomen* (akk.) durch „nama" 104,1. — Ferner sei hier angeführt, dass 39,18 *mei* (subst. genit.) durch „mines" (also possessivpronomen) glossiert wird; nicht ganz klar ist Hy. 7,17 *nostri:* ura.

In anderen fällen lässt sich kaum ein besonderer grund für die inkorrekte wiedergabe der lateinischen kasusform nachweisen:

17,14 *grando:* storme (l. hagol); 17,16 *aquarum:* wætru; 27,4 *adinuentionum:* gegaderungum (auch der bedeutung nach befremdend); 52,7 *captiuitatem:* hæftnoðe; 58,3 *uiris sanguinum:* werum blodum (mechanische assimilation?); 61,4 *parieti:* (wage l.) wagþeorles (?); 67,16 *mons:* (dun l.) muntes; 76,19 *orbi:* ymbhwyrftes; 102,18 *mandatorum:* bebod; 102,19 *sedem:* setle; 104,33 *finium:* gemæru; 131,2 *domino:* drihten; Hy. 7,10 *mortis:* deaðe; Hy. 13,5. 15,42 *dei patris:* god fæder (bildet etwa „god fæder" eine art von zusammensetzung?).

Es kommen aber auch zahlreiche fälle vor, wo man im zweifel bleiben muss, ob die ae. glosse eine andere kasusform aufweist, als der latein. text und der syntaktische zusammenhang es verlangen, oder ob es sich vielmehr um eigentümlichkeiten in der deklination

Digitized by Google

des Lambeth-Psalters handelt. Zu diesem punkte sind die im letzten kapitel dieser abhandlung enthaltenen bemerkungen zur flexionslehre unseres denkmals zu vergleichen. Es sind vor allem ein paar typen von substantiven, die hier in betracht kommen. Die feminina auf *-nes* (*-nys*) zeigen im LPs. gewisse flexivische schwankungen, weshalb man über den wahren charakter einer form bisweilen im unsicheren bleibt. Freilich wird man, wenn für einen zu erwartenden gen. dat. akk. sing. eine form auf -nes (-nys) erscheint, darin wohl am ehesten eine nachlässige glossierung (oder eine sog. „crude form") erblicken dürfen; solche fälle sind 6,2 *furore tuo:* hatheortnes þinre, ähnlich 37,2 hatheortnys þinre; 9,25 *multitudinem:* mycelnes; 17,12 *latibulum:* (akk. sg.): dymnes; 30,20 *dulcedinis:* werodnes; 40,4 *stratum* (akk.): strecednes; 100,1 *iudicium* (akk.) domfæstnes; 108,16 *misericordiam:* mildheortnes. Dagegen sind nom. sing. auf -nesse (-nysse) unzweifelhaft im LPs. anzunehmen, so z. b. 18,2. 8. 21,12. Recht häufig begegnen auch formen auf -nessa (-nyssa), wo gen. dat. akk. sing. zu erwarten ist: 17,5 *iniquitatis:* unrihtwisnyssa; 20,3 *uoluntate:* gewilnyssa; 4,3 *uanitatem:* idelnessa; vgl. ferner 7,15. 9,35. 38. 16,10. 20,5. 24,10. 30,14. 21. 48,5. 94,5. 100,1. 118,22. 144,6. Auch einem nom. sg. entsprechend steht 35,7 deopnessa; 107,5 mildheortnessa. Ob in allen diesen fällen ae. pluralformen anzunehmen sind, scheint mir zweifelhaft; es mag sich um eine rein morphologische eigentümlichkeit handeln. Einmal erscheint im gen. pl. -nysse 27,4. Fehlerhaft ist offenbar 96,7 *simulachris:* anlicnys. — Die wörter auf *-ung* haben bekanntlich im gen. dat. akk. sing. nicht selten den ausgang *-unga.* Ob aber die nom. sg. 7,8 gesamnunga; 18,12 edleanunga; 32,1 samodherunga als analogische neubildungen oder einfach als fehlerhaft gebrauchte formen aufzufassen sind, ist nicht leicht zu entscheiden. — Bei mehreren femininen herrscht im LPs. offenbar die neigung, ein analogisches -e im nom. sing. erscheinen zu lassen; so vor allem oft „sawle" neben „sawl". Bei solcher sachlage liegt wohl keine nachlässige übertragung vor in den nom. sing. 16,14 wambe; 17,36 steore (neben steor); 29,6 blisse; 30,4 frofre; 36,36 stowe; 44,7 gyrde (neben gyrd); 17,2 strengðe; 67,35 mihte; 103,34. 104,19 spæce; 118,170 bene. Schwieriger sind einige auf -a endigende formen von femininen, wo der latein. text singular hat; so 106,5 sawla (lat. ns. *anima*) und 106,9 sawla (*animam*); 144,6 *magnitudinem:* mærða; 107,8 *conuallem:* dena; 16,13 *frameam:* flana; 90,6 *sagitta uolante:* flana fleogendre. — 37,3 *manum tuam:* handa þine, und 105,10. 106,2 *manu:* handan mögen, trotz des latein. sing., akk. bezw. dat. plur. sein. — Eine rein morphologische erscheinung ist wohl nom. akk. plur. auf -es in 54,24 *uiri:* weres; 101,26 *cęli:* heofones; 79,11 *caedros:* cederbeames; 77,47 *uineas:* wingeardes; 35,7. 45,3. 67,17 *montes:* muntes, und andererseits gen. sing. auf -as: *caeli:* 49,11 heofonas; 103,12 heofenas; 143,14 *macerię:* weallas; 44,2 *scribe* (= gs. *-ae*): boceras; vielleicht auch ds. auf -a: 7,7 *precepto:* beboda. Sonderbar ist 101,28 *anni tui* (nom. pl.): gæres ðine. — Von eigentümlichen formen schwacher substantiva habe ich notiert: 9,12 *studia* (ap.): ymbhoga; 107,3 *cythara* (ns.): hearpa; 11,4 *linguam:* tunga (2 mal); 119,2 *a lingua dolosa:* fram tunge facenfulre; 138,4 on tunge minre; 139,4 *linguas:* tunge; dagegen 11,5. 119,3 tungan; 84,9 *ad cor:* to heorte; 96,11 *rectis corde:* rihtum on heorte. Es mag sich in dem einen oder dem anderen von diesen fällen um schreibfehler handeln; immerhin sind dieselben auch bei der behandlung der flexionslehre zu berücksichtigen.

Keine zufällige oder willkürliche abweichung vom kasus des lateinischen textes, sondern eine absichtliche syntaktische tendenz tritt in den sehr zahlreichen fällen zum vorschein,

Digitized by Google

wo ein latein. *in* + akkusativ durch altengl. on + dativ glossiert wird. Solche fälle sind: 5,8 *in domum tuam:* on þinum huswiste; 7,6 *in pulucrem:* on duste; 7,16 *in foueam:* on þam seaþe; 10,2 *in montem:* on munte; vgl. noch 4,9. 7,5. 17. 9,35. 18,5. 20,7. 21,16. 23,3. 26,12. 27,1. 5. 29,4. 30,3. 6. 33,16. 34,2. 39,4. 5. 40,3. 14. 42,3. 44,16. 48,5. 58,6. 7. 62,10. 68,23. 70,3. 74,6. 77,1. 66. 98,8. 104,32. 106,1. 35. 108,7. 110,2 etc. Über den im späteren westsächsich überhandnehmenden gebrauch des dativs nach „on" vgl. die diss. von H. M. Belden, The prepositions *in, on, to, fore* and *æt* in Anglo-Saxon prose, Baltimore 1897. — Eine absichtliche abweichung vom latein. kasusgebrauch ist ebenfalls anzunehmen in den seltenen fällen, wo *super* (*supra*) + akk. durch ofer + dat. wiedergegeben wird, z. b. 30,17 *super seruum tuum:* ofor ðeowan þinum; 39,3 *supra petram:* ofor stane; 40,2 *super egenum:* ofer þæm wædlan. — Wenn hingegen in übereinstimmung mit latein. *ad* + akk. ein paar mal akk. nach „to" steht: 77,34 *ad eum:* to hine; Hy. 15,42 *ad caelos:* to heofonas, hat der glossator offenbar ohne rücksicht auf die syntax der eigenen sprache den kasus des latein. mechanisch wiedergegeben; vgl. Belden, a. a. o., s. 48.

Ehe ich ein verzeichnis der oben noch nicht berücksichtigten inkorrektheiten und eigentümlichkeiten der glossierung mitteile, werde ich zusammenfassend einige für die Lambeth-glosse recht charakteristische erscheinungen besprechen.

In nicht geringer zahl kommen in unserem denkmal glossen vor, die nicht die übersetzung des lateinischen wortes bezwecken, sondern eine verdeutlichung oder erklärung desselben oft in mehr oder weniger theologischem sinne geben wollen. Diese glossen stehen gewöhnlich, aber nicht immer, als parallelglossen neben der wörtlichen übersetzung. Sie kommen hauptsächlich nur in dem anfangsteil des Psalters vor, besonders häufig in den Pss. 34—37. Glossen dieser art sind: 9,33 *manus:* (hand l.) miht; 35,12 *manus:* (hand) l. anweald; 36,33 *manibus:* (hande l.) anwealde; 34,10 *manu:* anwealde; 9,36 *brachium:* (earm l.) anweald; 36,17 *brachia:* (earmas l.) modignys; 37,5 *caput:* (heafod l.) andgit; 35,12 *pes:* (fot l.) angin; 26,12 *animas:* (sawlum l.) anwealde; 40,3 *animam:* anwealde; 17,3 *cornu:* (horn) l. strengð; 88,18 heorte (l. horn); 36,9 *terram:* (land l.) ece lif; 36,3 *terram:* gelaðunge; 36,11 *terram:* heofonrice; 36,14 *gladium:* (swurd l.) facen; 34,3 *frameam:* (swurd l.) wrace; 34,17 *leonibus:* deoflum (l. leonum); 18,8 *paruulis:* (lytlingum) l. eadmodum; 36,37. 38 *reliquiae:* (þa lafa l.) gemynd; 37,11 *lumen:* (leoht l.) gescead; 34,8 *captio:* (feng l.) deað; 19,4 *pingue:* (fæt l.) onfengce; 34,6 *lubricum:* (slipor l.) asceonigendlic. Dazu noch 36,3 *in diuitiis:* on welum þæt is on godes rice; bemerkenswert sind auch die zusätze in 36,5 (þæt her æfter is gesett) und 36,8 (s. mid deofle).

Den eigennamen des lateinischen textes gegenüber verfährt die glosse sehr ungleichmässig. Häufig sind die namen gar nicht glossiert. Oft werden sie auch in der glosse gegeben und der ae. schreibung und flexion mehr oder weniger angepasst. Bisweilen steht besonders über den namen von ländern, städten u. dgl. ein appellativum, welches den geographischen charakter des namens andeutet; so 28,8 *cades:* feldes l. ðæs landes; *hierusalem:* 78,1 þa burh; 78,3 þære ceastre; 67,28 *iuda:* þære mægþe; 28,5. 6 *libani:* þæs holtes; 41,7 *iordanis:* þære ea, u. a. — Es kommen aber auch nicht selten erklärende glossen „theologischer" art vor, wie in interlinearversionen biblischer und religiöser texte oft gebräuchlich ist. Zu

Digitized by Google

dem namen *israhel* finden sich die glossen 13,7 geseonde god; 67,27 geleaffulra; 67,35 gesamnunge; zu *iudae:* 96,8 gesamnunge; zu *sion:* 13,7 heofenum; 19,3 heanysse, und 2,6 *super syon:* ofer sceawere. Ferner 77,43 *aegypto:* þeostrum; 80,6 *terra aegypti:* lande þeostrum; 104,38 *aegyptus:* þæt þeostre folc; 67,23 *basan:* drignesse; 59,9 *effraim:* wæstmbærnes; 67,15 *selmon:* besceadewunga; 67,9 *dei synai:* godes þæs hehstan. Hierher schliesslich die glossierungen 82,7. 8, wo über *moab* etc. „þas naman tacniaþ heafodgyltas gehwylce" steht und über *tyrum* die glosse „þe is gereht nearunesse", sowie 115,19 *hierusalem:* þær þær sib resteþ.

Der Lambeth-Psalter zeigt bisweilen eine gewisse umständlichkeit in der glossierung pronominaler und ähnlicher wörter und ein streben, den altenglischen ausdruck gewissermassen abzurunden. Vgl. z. b. die wiedergabe von *haec, ista* durch „þas þing" 41,5. 43,18. 22. 48,2. 49,21. 22; von *ea* durch „þa þing" 38,7; ferner 4,5. 10,4 *quae:* þa þing þe; 65,16 *quanta:* hu micele þing; 25,4 *iniqua:* unrihte þinge; 15,9 *propter hoc:* for þyssum þingum, u. a. Charakteristisch ist auch der häufige gebrauch von „eala" vor einem vokativ, meist mit gleichzeitiger hinzufügung eines *o* zum latein. wort; so auch vor allem die überaus zahlreichen hinzugefügten *est, sunt* etc. mit entsprechender glosse, die in den fussnoten zum texte vermerkt worden sind. Der glossator ist offenbar bestrebt gewesen, aus der glosse einen möglichst fliessenden altenglischen text zu machen.

Dieses bestreben tritt auch darin hervor, dass die wortfolge der glosse in überaus zahlreichen fällen von derjenigen des lateinischen textes abweicht. Es handelt sich hier meist um die umkehrung der latein. folge subst. + possessiv. Eine durchmusterung des Lambeth-Psalters mit hinsicht auf das verfahren in diesem punkte hat das resultat ergeben, dass verschiedene teile der glosse voneinander beträchtlich abweichen und dass nirgends eine absolute konsequenz herrscht. In den ersten Psalmen ist veränderte wortfolge (also possess. + subst.) sehr häufig (mehr als die hälfte aller fälle); nach Psalm 10 werden die fälle mit unveränderter wortfolge (subst. + possess.) aber häufiger und bleiben es bis etwas nach Psalm 50. Sodann wird wieder veränderte wortfolge immer häufiger bis ca. Psalm 100. Der letzte teil des Psalters sowie die Hymnen haben ganz überwiegend unveränderte lateinische wortfolge in der glosse.

Es kommen in der Lambethglosse aber auch andere veränderungen der lateinischen wortfolge vor, die ein gewisses interesse beanspruchen. Wenn 73,3 *in superbias eorum* durch „modignysse on heora" glossiert wird (was ja keine korrekte ae. wortfolge darbietet), scheint mir der glossator angedeutet zu haben, dass eigentlich „on heora modignysse" gelesen werden sollte; ebenso wohl 75,12 *in circuitu eius:* ymbhwyrfte on his; 85,13 *ex inferno inferiori:* helle of þære nyþeran; 86,1 *in montibus sanctis:* muntum on halgum; ähnliche fälle sind zu finden 49,8. 70,3. 87,7. 100,2. 6. 101,19. 103,24. 29. 104,10. 119,3. Ein paar mal steht die präposition doppelt, z. b. 76,20 *in aquis multis:* on wæterum on myclum. — Eine überaus häufige erscheinung in der Lambethglosse ist das auftreten des zeichens 7 nicht über dem lateinischen *et,* sondern etwas später im satze. Ich habe mehr als 150 fälle dieser art notiert. Dieselben zu erklären ist nicht ganz leicht. Möglich scheint es mir, dass der glossator auch hier eine von ihm nicht vollständig ausgeführte veränderung der wortfolge als das eigentlich richtige hat andeuten wollen. Wenn z. b. 13,3 *et uiam pacis non cognouerunt* durch „weg

Digitized by Google

sibbe 7 hi ne angetun" übertragen wird, soll vielleicht als korrekte wortfolge „7 hi ne angetun weg sibbe" angedeutet werden. Ähnlich 14,3 *et opprobrium non accepit:* bysmerunga 7 ne underfenge (etwa = 7 ne underfenge bysmerunga); 91,3 *et ueritatem tuam per noctem:* þine soðfæstnesse 7 geond niht (= 7 geond niht þ. s.). Freilich ist es in recht zahlreichen fällen kaum möglich, den grund der eigentümlichen setzung des „7" zu ermitteln; auch bestehe ich keineswegs auf der richtigkeit der von mir ausgesprochenen vermutung. Dass der glossator (bezw. der korrektor) in diesen fällen eine bestimmte absicht verfolgt hat, scheint u. a. daraus hervorzugehen, dass einigemal (z. b. an der zitierten stelle 91,3) ein über dem latein. *et* stehendes 7 radiert worden ist. Nicht selten ist eine solche radierung unterblieben, weshalb in der glosse ein überflüssiges 7 erscheint; vgl. z. b. 25,1. 27,7 u. ö. — Ganz vereinzelt wird auch bei anderen konjunktionen ebenso verfahren wie in den besprochenen fällen mit *et;* so z. b. 38,7 ac (*sed*); 54,13 þeah (*si*); 88,32 gif (*si*); 76,9. 93,9 oþþe (*aut*). — Die in diesem stücke behandelten erscheinungen sind ganz besonders häufig in dem mittleren teile des Psalters.

Ich werde jetzt ein verzeichnis verschiedener inkorrektheiten und eigentümlichkeiten der Lambethglosse zusammenstellen, die in den oben mitgeteilten zusammenfassenden bemerkungen nicht berührt worden sind.

Ps. 2,10 *terram:* (eorðan l.) rica; eine hinsichtlich der bedeutung und des numerus freie wiedergabe. — 3,3 *ipsi:* him, obgleich auf „sawle" bezogen. — 7,8 *propter hanc:* for þissere intingan; anfangs ist wohl nur „for þissere" geschrieben worden, sodann aber das subst. hinzugefügt ohne die nötige korrektur der pronominalform. — 9,36 *inuenietur:* he (auf „syn" bezogen) byð gemet. — 10,6 *impium:* þone arleasne; þone vom korrektor später hinzugefügt ohne änderung der starken adjektivform; vielleicht sind 11,4 ða fakenfulle (*dolosa*) und 11,6 ðam halwendum (*salutari*) ähnlich zu erklären, wenn auch hier beide wörter von derselben hand herzurühren scheinen. — 13,1 *abominabiles:* asceonigendlic l. gehyspendlic; man sollte -lice erwarten; ein -e ist am ende des zweiten wortes radiert worden. — 13,3 *aspidum:* deafra (von korrektor hinzugef.) næddran l. nædryna; vgl. 57,5. — 15,10 *sanctum tuum:* halgan þine (aus þinne radiert); wohl als pluralform aufzufassen. — 16,1 *intende deprecationem meam:* beseoh l. begem bene l. halsunge to mine; „to" nachträglich hinzugefügt ohne korrektur der akkusat. pronominalform. — 16,14 *filiis:* bearn; offenbar als subjekt gedacht. — 17,33 *immaculatam:* unawemmendne; verschrieben für -edne? — 18,11 *multum:* þearle l. swiðlicor; komparativ inkorrekt. — 18,11 *dulciora:* swetra (so auch C) l. weorodran. — 19,7 *quoniam* (= dass): forðan (inkorrekt) l. þæt. — 24,4 *superuacue:* ofor æmtignysse (kühner und unbeholfener versuch zur wiedergabe des latein. ausdrucks) l. (von anderer hand) on idel. — 26,9 *deus salutaris meus:* god eala þu min halwenda god; veränderte wortfolge „eala þu . . . god", aber dennoch „god" über dem latein. worte. — 28,5 (*uox domini*) *confringentis:* tobrysiende (auf *uox* bezogen) l. tobrytendes. — 30,7 *superuacuae* (= *-cue*, adverb): on idel l. unnytlicu. — 31,10 ymselleð hi (plural, obgleich auf sing. mask. bezogen). — 32,3 *in uociferatione:* — l. on gehreord gleawnesse l. — (eigentümliche wiedergabe). — 34,4 *animam:* sawle l. licaman. — 34,12 *sterilitatem:* wæstmbærnysse; sollte unwæstmbærnysse heissen; der glossator hat vielleicht an *fertilitatem* gedacht. — 34,17 *quando:* þonne; das lat. wort ist aber fragewort. — 36,1. 7. 8 *æmulari, zelare:* geeuenlæcan; missverständliche übertragung, vgl. Wildhagen, Camb. Ps. — 37,20 *inique:* (unrihtlice l.) unwislice; nicht ganz genau. — 38,14 *refrigerer:* ic gereste (sehr freie übertragung) l. ic beo aceled. — 39,7 *perfecisti:* þu sealdest (recht frei) l. ðu fulfremedest. — 41,11 *per singulos dies:* gind synderlicum l. ænlipie dæge. Das wort „ænlipie", offenbar als akk. pl. gedacht, ist vom korrektor am rande geschrieben; eigentümlich ist die konstruktion „gind synderlicum dæge". — 41,12 *uultus mei:* anwlitan minre; das wort „andwlita" ist sonst rgm. mask, weshalb „minre" wohl eine nachlässige schreibung ist. — 42,4 *iuuentutem:* ylde (eigentümlich) l. niwnysse l. iugupe. — 43,25 *conglutinatus:* gebiged (vgl. die wohl vom glossator hinzugefügte lateinische glosse *allectus*) l. forglendrad (= *conglutitus?*) l. gelimod. — 44,4 *potentissime* (vokat. sing. mask.): riclice l. stranglice l. riclicost;

Digitized by Google

wohl alle als adverbformen gedacht. — 47,3 *mons sion:* muntes siones; schwierige stelle, deren konstruktion und bedeutung der glossator offenbar nicht verstanden hat. — 48,14 *ipsis:* him sylfa; ist „sylfa" etwa auf „weg" bezogen? — 50,8 *incerta:* on ungewisse þinge; „on" wohl nachlässig über latein. *in-* geschrieben, eine im LPs. seltene, aber in vielen interlinearglossen sehr gewöhnliche erscheinung. — 50,16 *sanguinibus:* blodgeotendum; freie und ungenaue wiedergabe, die der glossator wohl für richtiger gehalten hat als die in allen anderen Psalterglossen stehende wörtliche übertragung. — 54,14 *unanimis:* anmode; die form unklar. — 55,9 *uitam meam:* min lif min; ähnliche wiederholung wie 26,9. — 58,4 *coeperunt* (sollte *ceperunt* sein; die falsche schreibung erklärt die erste glosse): hig ongunnon l. hig begripon. — 60,4 „beo þu" ist ein auf missverständnis des zusammenhangs beruhender zusatz des glossators. — 60,7 *regis* (= des königes): þu gewissast (!). — 66,5 *exultent gentes:* fægnian hig þeoda. Eigentümlich ist „þu þe" in demselben verse; das über *et* urspr. geschriebene 7 ist radiert und 7, wie öfters (vgl. oben s. 27) später gesetzt worden. — 67,10 he — hine, obgleich auf „yrfeweardnesse" zu beziehen. — 67,24 *canum:* harra; vgl. Glossar. — 68,18 *faciem tuam:* þin (!) ansyne; so auch 79,4 und Hy. 6,27 ansyne min, aber 79,8 þine ansyne. — 70,8 *magnitudinem tuam:* þin (!) mærsunge. — 74,10 *deo iacob:* gode iacobes bearnum (!). — 75,9 *auditum* (part. prt): (gehyrdne l.) hlyst; letzteres (am rande geschrieben) wohl als subst. gedacht. — 76,19 *contremuit terra:* hio bifode eorþe. — 77,51 *omnis laboris:* ealles geswinca (!, wohl gen. plur.). — 78,1 *templum sanctum tuum* (akk.); templ þine halige; die poss. und adj. formen unklar und inkorrekt. — 80,12 *uocem meam:* min (!) stemne. — 83,3 *deficit anima mea:* heo ateorað min sawl. — 96,4 „7 heo" ist überflüssig. — 100,2 *in uia immaculata:* wege on unwemmed; die endung des adj. ist radiert aber die etwa beabsichtigte korrektur unausgeführt geblieben. — 101,16 *reges:* þeoda (l. cyningas); gerade vorher steht *gentes:* ðeoda. — 102,7 *suas* (= seine, d. h. Gottes): heora. — 103,3 *ascensum tuum:* upastignesse þinne; *tuum* durch mask. übersetzt, obgleich das ae. subst. fem. ist. — 103,5 he, obgleich auf „eorðan" bezogen. — 103,6 *super montes:* ofer muntas l. (von anderer hand) dunum; ähnlicher kasuswechsel 104,8. — 104,12 *numero breui:* on gehrime feawa (wohl nom. plur.) l. scortum. — 104,41 *in sicco flumina:* on drigum flodum; nachlässige wiedergabe, in einer randglosse korrigiert (s. fussn. z. texte). — 105,27 *regionibus:* yglondum (!) l. (von and. hand) eardum; 106,2 steht *regionibus:* oðrum ricum. — 106,30 *portum:* gate (= *portam*) l. (andere hand) huðe, wohl verschrieben f. hyðe. — 106,32 *exaltent:* hig gefægnian (= *exultent*) l. (and. hand) hig upahebbað. — 106,34 *inhabitantium:* oneardigendum (!). — 106,39 *tribulatione:* geswincednesse; aus „geswince" korrigiert, wobei wahrscheinlich eine korrektur von -i- > -e- (also zu geswencednesse) unterblieben ist. — 106,39 *dolore:* facenlicu (= *dolosa?*) l. (and. hand) sare. — 108,25 *ego factus sum:* ic geworden ic eam. — 109,3 *ante luciferum:* toforan dægsteorra leohtberende; das subst. mit seiner bestimmung scheint im nom. zu stehen („crude form"?). — 112,9 *sterilem:* stedigne (!) l. unwæstmbære wif. — 113,4 *colles:* dena (!) l. hylla. — 113,13 *benedixit domui:* (2 mal): he gebletsode huses — husscipes. Der genit. ist im ae. hier unmöglich; hat der glossator etwa *domui* als gen. sg. aufgefasst und ganz mechanisch übertragen? — 118,11 *corde meo:* heortan minum (!); *meo* ist wohl nachlässig durch „minum" wiedergegeben worden. — 118,131 *attraxi spiritum:* ic ateah to (!) gaste. — 118,160. 164 *iustitiae tuae* (gen. sg.): rihtwisnesse þine (!; *tuae* inkorrekt als nom. pl. übersetzt?). — 118,167 *dilexit* (sc. *anima*): he (!) gelufede. — 118,174 *salutare tuum:* halwendan þine; das subst. steht auf rasur (wohl von „hælo"), daher der stehen gebliebene akk. sg. fem. þine. — 122,4 *opprobrium:* æswicnessum (über eine lesart *opprobrio* vgl. Wildhagen, Camb. Ps.) l. hosp. — 123,3 *forte* (= vielleicht): strange. — 127,3 *nouelle oliuarum:* nywliera elebergena (etwa gedacht: deine söhne sind wie diejenigen der neuen oliven?) l. (and. hand) guogað (? = geoguð?) elebeama. — 128,4 *ceruices:* hnollas (= *uertices?*); ähnlich DFGJ. — 129,6 *a custodia matutina:* fram heordnesse dægredlice (!). — 132,2 *quod:* þæt þe, obgleich auf „smyringe" bezogen. — 138,8 *ades:* þu þe (!) eart. — 138,9 *in extremis:* on ða ytemestum stowum; „-tum stowum" vom korrektor auf rasur, die artikelform ist aber ungeändert geblieben. — 138,15 *os* (= bein): muð; ähnlich ACEFJ. — 139,9 *desiderio meo:* gewilnunga mine; über diese schwierige stelle, wo die latein. lesarten sowie die glossierungen vielfach auseinander gehen, vgl. Wildhagen, Camb. Ps. — 142,2 *conspectu tuo:* gesihðe þinum; die pronominalform beruht vielleicht auf mechanischer wiedergabe von *tuo.* — Hy. 6,16 *solus:* sylf. — Hy. 7,12 *pretioso:* deorwyrðlicostan. — Hy. 9,5 *quod:* þæt, wenngleich auf „aðsware" bezogen. — Hy. 9,11 *oriens* (verbalform): eastdæl.

N:o 3.

Digitized by Google

Über mehrere im Lambeth-Psalter vorkommende dunkle und verdorbene wörter ist in meinem Glossar schon gehandelt worden.

Wenn auch die zahl der inkorrekten oder ungenauen glossen im Lambeth-Psalter recht gross ist, stehe ich doch nicht an, die glossierung unseres denkmals als eine verhältnismässig gute und intelligente arbeit zu bezeichnen. Die Lambethglosse ist beinahe frei von einer gewissen klasse von fehlern, die in manchen interlinearversionen reichlich vertreten ist und einen besonders unangenehmen eindruck macht, nämlich fehler, die auf grober unkenntnis des lateinischen beruhen oder von einer durchgehenden sklavischen abhängigkeit von vorlagen mit oft ganz abweichenden lateinischen lesarten zeugen. Unsere glosse ist offenbar bestrebt, die schwierigkeiten des originals zu bewältigen und die lateinischen wortbedeutungen möglichst vielseitig zu beleuchten. Eine grössere genauigkeit in kleineren dingen formaler art wäre aber entschieden am platze gewesen.

Der hervorstechendste charakterzug der Lambethglosse, der ungemein grosse reichtum an doppelten und mehrfachen glossen, wird am zweckmässigsten im zweiten abschnitt dieses kapitels zur besprechung gelangen.

B. Stellung der Lambethglosse im kreise der altenglischen interlinearversionen des Psalters.

Das material, das mir bei der vergleichung der Lambethglosse (= LPs. oder auch = I) mit anderen altenglischen Psalterglossen zu gebote gestanden hat, ist zwar nicht vollständig, aber doch reich genug. Für die handschriften Vespasian A.1, Junius 27, Cambridge Univ. Libr. Ff. 1.23, Royal 2 B.5, Eadwine's Canterbury Psalter, Arundel 60 und Brit. Mus. Addit. 37517 (Bosworth-Psalter), also für die herkömmlicherweise mit den buchstaben ABCDEJL bezeichneten glossierten Psalter, habe ich selbstverständlich die ausgaben von Sweet, Brenner, Wildhagen, Roeder, Harsley, Oess, und mir selbst benutzt. Die hs. Stowe 2 (= F) habe ich durchgehends mit der Lambethglosse verglichen. Von der glosse der hs. Tiberius C.6 (= H) besitze ich eine von mir selber gemachte abschrift. Am geringsten ist meine kenntnis der hs. Vitellius E.18 (= G) und des Salisbury-Psalters (= K). Immerhin besitze ich von G, ausser den in meinen Studien zu ae. Psalterglossen abgedruckten stücken, eine nicht geringe anzahl von kürzeren auszügen und einzelnen glossen. Für K dagegen war ich fast ausschliesslich auf das in meinen „Studien" mitgeteilte glossenmaterial hingewiesen. Die reichen fussnoten in Wildhagens Ausgabe des Cambridger Psalters sind mir in manchen beziehungen nützlich gewesen.

Charakteristisch für den Lambeth-Psalter ist die überaus grosse zahl von doppelten oder sogar mehrfachen glossen zu demselben lateinischen worte des textes. Etwa 1400 mal kommen doppelte glossen, mehr als 60 mal dreifache glossen und 3 mal sogar vierfache glossen vor. Die gesamtzahl der „überzähligen" glossen beträgt also nicht weniger als ca.

Digitized by Google

1550, oder durchschnittlich etwa 4 auf jeder seite der handschrift. Sie sind aber keineswegs gleichmässig über die ganze handschrift verteilt. Vielmehr tritt in dieser hinsicht eine sehr grosse verschiedenheit zu tage. Verhältnismässig am grössten ist die zahl der überzähligen glossen in den Psalmen 10—30, durchschnittlich etwa 9 auf jeder seite der handschrift; zahlreich sind sie auch in den letzten Psalmen (136—150) — etwa 6 auf der seite. Viel spärlicher sind solche glossen dagegen im mittleren teil des Psalters, z. b. in den Psalmen 61—80, wo auf jede seite der hs. durchschnittlich kaum 1,5 überzählige glossen fallen, und vor allem in den Hymnen, wo die entsprechende zahl nicht einmal 0,3 erreicht. Eine genaue durchmusterung der handschrift hat zu dem ergebnis geführt, dass in bezug auf überzählige glossen freilich in allen teilen des Psalters fluktuationen vorkommen, aber doch im grossen und ganzen drei grosse abschnitte sich unterscheiden lassen. Der erste abschnitt würde etwa die Psalmen 1—52 umfassen; die überzähligen glossen betragen hier durchschnittlich 7 auf jeder seite der handschrift. Zum zweiten abschnitt gehören die Psalmen 53—96 mit kaum 1,5 überzählige glossen auf jeder seite. Der dritte abschnitt, Pss. 97—150, weist auf jeder seite durchschnittlich etwa 4,5 solche glossen auf. Über die bedeutung der möglichen einschnitte nach Ps. 52 und Ps. 96 sind die ausführungen oben s. 10 ff. zu vergleichen. In den Hymnen ist, wie schon bemerkt wurde, die zahl der doppelglossen ganz gering.

Im ersten kapitel dieser abhandlung wurde auf die tätigkeit mehrerer hände bei der glossierung unseres denkmals hingewiesen und ein verzeichnis derjenigen glossen gegeben, die sicher oder mutmasslich von einer anderen hand als derjenigen des jeweiligen hauptglossators eingetragen worden sind. Es wurde dabei nachdrücklich hervorgehoben, dass es in überaus zahlreichen fällen nicht mit völliger sicherheit zu ermitteln ist, ob eine glosse vom hauptglossator oder von einem korrektor herrührt. Bei der behandlung der doppelglossen hat es selbstverständlich ein nicht geringes interesse zu untersuchen, inwieweit die „überzähligen" glossen der hauptglossierung angehören. Eben hier lässt sich nämlich von vornherein vermuten, dass andere hände zur reichhaltigkeit der übersetzungsversuche beigesteuert haben werden. Dieses scheint auch in der tat der fall gewesen zu sein, jedoch keineswegs überall in demselben masse. Die ersten blätter der hs. sind (vgl. s. 3) überhaupt frei von spuren anderer hände als der des ursprünglichen schreibers der glosse. Solche spuren treten aber im Ps. 9 auf und werden allmählich etwas häufiger. Es handelt sich hier vor allem gerade um sog. „überzählige" glossen, die nachträglich hinzugefügt worden sind. Doch stammen im ersten hauptabschnitt des Psalters (Pss. 1—52) nur etwa 15 % aller überzähligen glossen von einer anderen hand als die übrige glossierung. Im mittleren teil des Psalters (Pss. 53—96) liegen die verhältnisse schon etwas anders. Von den hier ja überhaupt wenig zahlreichen überzähligen glossen sind schon 40 bis 50 % von einem korrektor eingetragen worden. Der letzte teil des Psalters vollends ist, wie aus der übersicht s. 6 ff. hervorgeht, voll spuren der lebhaften tätigkeit eines korrektors, der rasuren gemacht und mit neuen worten ausgefüllt, kleine veränderungen grammatischer art durchgeführt und ganz besonders zahlreiche parallelglossen eintragen hat. Nicht weniger als 75 % sämtlicher überzähligen glossen scheinen in diesem teil unseres denkmals seiner tätigkeit zu verdanken zu sein. — Die wenigen überzähligen glossen in den Hymnen sind dagegen alle vom hauptglossator geschrieben.

Da ein grosser reichtum an doppelten und mehrfachen glossen in einer interlinear-

Digitized by Google

version die vermutung erwecken muss, dass bei der glossierung fertige vorlagen benutzt worden sind, habe ich es für richtig gehalten, bei der vergleichung der Lambethglosse mit den anderen glossierten Psaltern den doppelglossen eine grosse aufmerksamkeit zu schenken, wobei auch besonders darauf acht gegeben werden musste, ob man es mit der tätigkeit des hauptglossators oder mit der nachträglichen arbeit eines korrektors zu tun hat.

Eine vergleichung sämtlicher stellen, wo der Lambeth-Psalter doppelte oder mehrfache glossen hat, mit dem mir zugänglichen, oben angegebenen material aus den übrigen ae. Psalterglossen hat folgendes resultat ergeben:

a) Der Lambeth-Psalter hat doppelglossen. Die zahl dieser fälle beträgt etwa 1400. In ca. 24 % von denselben fanden sich beide glossen auch in einem oder mehreren von den anderen Psaltern. In etwa 63 % der fälle stand die eine glosse nur in I. In ca. 13 % aller fälle habe ich beide glossen nur in I gefunden.

Anm. Bei der vergleichung habe ich von kleineren divergenzen der glossen in bezug auf grammatische form, sowie auf verschiedenheiten hinsichtlich gewisser gewöhnlicher vorsilben (vor allem ge-) abgesehen. Falls alle diese umstände berücksichtigt worden wären, wäre die zahl der fälle, wo LPs. selbständig dasteht, noch viel grösser geworden.

Bemerkenswert ist, dass die mitgeteilten, auf den ganzen Psalter sich beziehenden, prozentzahlen im grossen und ganzen auch für die einzelnen hauptabschnitte desselben geltung haben. Doch ist im letzten abschnitt des Psalters (Pss. 97—150) die zahl der fälle, wo die eine sowie die andere der parallelglossen auch in anderen Psaltern anzutreffen ist, verhältnismässig ein wenig grösser als sonst, ohne indessen ein drittel sämtlicher fälle zu bilden. — Die von der hand eines korrektors eingetragenen glossen, die ja eigentlich nur im dritten abschnitt des Psalters sehr zahlreich sind, kommen teils — und zwar sehr häufig — nur im LPs. vor, teils sind sie auch in anderen ae. Psaltertexten zu belegen.

Die mitgeteilten zahlen lassen die glossierung des LPs. recht selbständig erscheinen. Ein ganz besonderes interesse beanspruchen selbstverständlich die stellen, wo unser denkmal zwei sonst nicht vorkommende glossen aufweist. Von solchen fällen habe ich etwa 180 notiert. Ich werde von denselben diejenigen stellen mitteilen, wo ich auch die lesart von G (bisweilen auch von K) kenne und mein vergleichungsmaterial somit einigermassen vollständig ist:

9,12 *studia:* gecneordnyssa l. ymbhoga; 9,16 *conprehensus:* gehæft l. gelæht; 11,4 *magniloquam:* micelsprecende l. ða swyðsprecelan; 14,1 *habitabit:* sceal geeardian l. wunað; 16,8 *resistentibus:* wiðercwiðendum l. agenstandendum; 16,13 *praeueni:* forestæpe l. forhrada; *subplanta:* understappla l. forscræncc; 17,6 *praeoccupauerunt:* forestopun l. oforriccetan; 17,13 *fulgore:* ligette l. lygræscunge; 17,51 *christo:* gecorenum l. gesmiredum; 18,8 *praestans:* lænende l. tyðiende; 18,11 *multum:* þearle l. swiðlicor; 21,16 *testa:* blywnys (?) l. crocsceard; 27,4 *nequitiam:* nearoðancnysse l. mane; 28,5 *confringentis:* tobrysiende l. tobrytendes; 28,6 *comminuet:* tocwiesð l. gelytlað; 34,13 *molesti:* wiðertyme l. hefigtyme; 34,18 *graui:* hrorenum l. swarum; 36,35 *eleuatum:* tobædne l. geuferodne; 37,7 *ingrediebar:* ic geode l. ic inferde; 37,9 *rugiebam:* ic weop l. ic gyrmde; 40,4 *stratum:* streccednes l. reste; 40,8 *susurrabant:* hwastredun l. wiðercwyddedon; 41,11 *exprobrauerunt:* hiscton l. gebysmredon; 43,22 *occisionis:* to gesnide l. snides; 43,24 *inopię:* hæfenlyste l. wanhæfelnesse; 46,2 *iubilate:* fægniaþ l. freadremaþ; 48,11 *insipiens:* se unsnotera l. se dysega; 49,7 *testificabor:* ic gesweotelige l. ic geseðe; 49,19 *concinnabat:* gealchatte (?) l. gereonode; 50,9 *asperges:* þu besprenge l. geandbædst (?); 51,6 *praecipitationis:*

Digitized by Google

scyfes l. hryrednesse; 51,9 *praevaluit:* he swyðrode l. he þurhswiðde; 52,7 *captiuitatem:* gehæftnysse l. hæftnoðe; 58,11 *praeueniet:* forscytte l. forestepð; 60,7 *generationis:* mægþe l. cneorisse; 62,11 *tradentur:* hi beoþ betæhte l. belæwde; 65,12 *refrigerium:* kelinge l. orsorhnesse; 67,26 *tympanistriarum:* timpestera l. glywbydenestra; 72,21 *inflammatum:* topundon l. anburnan; 77,26 *affricum:* þane wind l. norðerne wind; 78,9 *anticipent:* forhradian l. foresteppan; 78,11 *mortificatorum:* adydra l. deaþcwylmmendra; 79,13 *uindemiant:* plucciaþ l. winhreafetiaþ; 87,9 *traditus:* betæht l. belæwed; 87,15 *repellis:* utadræfst þu l. awyrpst; 93,21 *captabunt:* hig gegripaþ l. hi hæftniaþ; 101,7 *domicilio:* getimbringce l. lytelre wununge; *solitarius:* anhoga l. anwuniende; 101,11 *allisisti:* ðu genyðeredest l. ðu cwysdest; 101,27 *uestimentum:* scrud l. gegyrlu; *opertorium:* oferbrædels l. wæfels; 101,29 *dirigetur:* bið geriht l. bið gewissad; 107,3 *psalterium:* sealmlof l. sang; 108,10 *nutantes:* dunondlice l. tealtiende; 118,19 *incola:* inlænde l. eardeswræcca; 121,7 *fiat:* beo l. wese; 127,3 *nouelle:* nywlicra l. guogað (?); 129,1 *sustinui:* ic gepolode l. forbær; *sustinuit:* forbær l. gepolode; 135,15 *excussit:* asencte l. ofascoc; 138,12 *obscurabuntur:* beoð forþylmode l. forsworcene; 141,6 *portio:* dælnimung l. spede; 143,6 *fulgura:* onæletu l. ligetu; 144,6 *terribilium:* egsunga l. egesfulra þinga; 146,7 *praecinite:* foresteppaþ l. hleoðriað; 150,1 *firmamento:* staþolfæstnesse l. rodore. — In einigen von den angeführten fällen hat das Ps. Rom. eine andere latein. lesart als das Ps. Gall., weshalb die Psalter ABCDEL bei der vergleichung nicht in betracht kommen.

b) Der Lambeth-Psalter hat dreifache glossen. Diese fälle, etwa 60 oder ein wenig mehr an zahl, finden sich ganz überwiegend im ersten drittel des Psalters. Eine vergleichung mit den anderen ae. Psaltern hat ergeben, dass nur ganz ausnahmsweise alle drei glossen auch sonst anzutreffen sind. In etwa 20 % aller fälle sind von den drei glossen eine nur im LPs., die übrigen auch anderswo belegt. In mehr als der hälfte von sämtlichen einschlägigen fällen sind von den drei glossen zwei nur im LPs. zu finden. Und nicht weniger als 8 mal kommen alle drei glossen nur im LPs. vor.

Die zuletzt genannten fälle, die ja besonders interessant sind, seien hier angeführt: 16,10 *superbiam:* ofermetta l. prutscipe l. modignysse; 17,12 *latibulum:* dymhofan l. dymnes l. behydednesse; 24,15 *euellet:* awyrtwalað l. alysð l. anereð; 32,11 *generationem:* cnosle l. cynne l. mægþe; 35,11 *pretende:* ræc l. sele l. tobræd; 38,6 *mensurabiles:* gemetelice l. getælfæste l. ametendlice; 43,14 *subsannationem:* tale l. bysmur l. on hlacerungum; 118,121 *calumpniantibus:* holiendum l. hyspendum l. teoniendum. Freilich hat in vier von diesen fällen (32,11. 38,6. 43,14. 118,121) das Ps. Rom. eine andere latein. lesart als das Ps. Gall., weshalb nur die Psalter F und G (zu 32,11. 38,6. 118,121 mir nicht bekannt) sowie HJ eigentliches vergleichungsmaterial darboten.

c) Der Lambeth-Psalter hat vierfache glossen; dieses ist dreimal der fall: 25,2. 38,12. 44,3. Jedesmal sind von den vier glossen drei nur im LPs. zu finden. Nur zu 38,12 war die lesart von G mir unbekannt.

Anm. Die obigen bemerkungen beziehen sich alle nur auf die Psalmen. In den Hymnen sind, wie schon s. 31 hervorgehoben wurde, die doppelglossen sehr selten. Auch hier bietet sich, soweit mein vergleichungsmaterial zur beleuchtung der frage ausreicht, ein ähnliches bild dar wie bei den Psalmen. Gewöhnlich ist von den beiden glossen die eine nur im LPs. zu finden; einmal scheinen beide glossen nur in unserem denkmal vorzukommen: Hy. 6,24 *recentes:* seltcuðe l. niwe.

Nicht bloss unter den doppelten und mehrfachen glossen des Lambeth-Psalters finden sich zahlreiche fälle, wo unser denkmal von allen übrigen ae. Psalterglossen abweicht. Auch wo der LPs. nur eine glosse zu einem lateinischen worte darbietet, ist ein ähnlicher sachverhalt wahrzunehmen. Die vergleichung des LPs. mit dem übrigen mir zu gebote stehenden glossenmaterial hat ergeben, dass unser denkmal auch in denjenigen fällen, wo es nur eine glosse hat, etwa 1700 mal von den anderen Psalterglossen abweicht. Dabei habe ich wieder von kleineren verschiedenheiten in bezug auf grammatische form, auf gewisse vorsilben u. s. w.

Digitized by Google

abgesehen: wären diese berücksichtigt worden, wäre die zahl der fälle, wo der LPs. allein dasteht, noch beträchtlich grösser geworden. Die verschiedenen teile unseres denkmals bieten in dieser hinsicht ungefähr dasselbe bild dar; am grössten ist, wie zu erwarten, die zahl der selbständigen einzelglossen in denjenigen abschnitten desselben, wo doppelglossen verhältnismässig spärlich vorkommen, d. h. in den Pss. 53—96 und in den Hymnen. Eine nicht geringe zahl von selbständigen glossen stammt aus der hand eines korrektors.

In wenigstens 500 bis 600 von den fällen, wo der LPs. eine sonst nicht vorkommende glosse hat, weisen alle übrigen hss. ein und dieselbe glosse auf (wieder abgesehen von kleineren divergenzen in bezug auf grammatische form, vorsilben und u. dgl.); auch diese tatsache legt für die grössere selbständigkeit unseres denkmals ein beredtes zeugnis ab.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass der Lambeth-Psalter mehr als 3,000 glossen aufweist, die an den entsprechenden stellen der anderen ae. glossierten Psalter, soweit diese mir bekannt waren, nicht zu finden sind. Und auf grund meiner kenntnis der Psalter G und K glaube ich behaupten zu können, dass eine vollständige heranziehung auch jener beiden denkmäler das ergebnis der vergleichung freilich nicht unberührt lassen, aber doch kaum wesentlich verändern würde.

Einige bemerkungen über die dem LPs. eigenen glossen sollen im folgenden kapitel dieser abhandlung platz finden.

Oben s. 20 ff. wurde ein verzeichnis von stellen mitgeteilt, wo die glossierung des Lambeth-Psalters eine andere lateinische lesart als diejenige des eigenen lateintextes wiederzugeben scheint. Es liegt bei solchen stellen selbstverständlich nahe zu vermuten, dass der glossator seine glosse nicht selber gebildet, sondern aus einem ihm vorliegenden glossierten texte fertig übernommen hat. Wenn es gilt, etwaige berührungen der Lambethglosse mit einer oder mehreren von den uns bewahrten altenglischen interlinearversionen des Psalters zu ermitteln, verdienen daher die betreffenden stellen eingehender geprüft zu werden. Eine vergleichung derselben mit den entsprechenden stellen in den anderen glossierten Psaltern (soweit diese mir bekannt waren) hat folgendes ergeben.

Eine beträchtliche anzahl von den s. 20 ff. aufgezählten stellen sind bei der prüfung etwaiger abhängigkeitsverhältnisse von gar keinem wert, weil es sich um durchaus farblose glossen handelt, die sich von selbst als die natürlichen entsprechungen der betreffenden lateinischen lesarten darbieten mussten. Dieser art sind zunächst alle fälle, wo zwischen dem latein. *et* und einem „7“ in der glosse diskrepanzen herrschen, vgl. 34,14. 37,5. 53,7. 67,4. 8. Ferner viele fälle, die eine abweichung der Lambethglosse von dem eigenen lateintext nur in bezug auf grammatische form aufweisen, um so mehr als (vgl. s. 22 ff.) unsere glosse in dieser hinsicht überhaupt recht oft ungenau verfährt; solche stellen sind 9,7. 16,2. 21,9. 22,6. 23,1. 33,23. 42,3. 45,10. 67,6. 67,15. 83,3. 84,7. 88,27. 100,4. 105,32. 108,23. 124,5. 138,20. 139,13. 144,10. Hy. 6,19. 56. Hierher gehören aber auch mehrere fälle, wo die glosse ein lateinisches wort wiedergiebt, das dem eigenen lateintexte nicht angehört. Es kann sich nämlich dabei um wörter handeln, für die überhaupt nur eine übersetzung möglich ist und tatsächlich auch in denjenigen von unseren ae. Psalterhss. gegeben wird, deren lateintext die fragliche lesart enthält; solcher art sind 9,21. 14,4. 21,26. 63,7. 88,20. 127,4 und die im LPs. als randglossen stehenden, mit dem

Digitized by Google

Ps. Rom. übereinstimmenden stellen 11,3. 31,3. 36,24. 39,7. 68,31. 76,15. 111,4. Sehr nahe zur hand liegen auch glossen wie 40,7 samod (auch in ABCDE; Ps. Rom. *simul)*; 35,3 (he) gemette (= ABCDE; Ps. Rom. *inueniret)*; 65,17 ic upahof (zur gewöhnl. lesart *exaltaui;* vgl. die glossen in ABCDE); 39,14 to fultume (Ps. Rom. *in auxilium*; ABCDE: in oder on fultum); 43,16 anwlitan (so auch ABCD u. korrektor in E; Ps. Rom. *uultus)*; 88,40 halignesse (= ABCD; Ps. Rom. *sanctitatem)*; 118,169 gebed (= ABCDEL, Ps. Rom. *oratio)* und ähnlich 139,7 gebedes (= ABCDE) l. bene (= F); 144,19 gebedu (= ABCDE) l. bene (= F) zu Ps. Rom. *orationes*, falls in den erwähnten fällen überhaupt auswärtiger einfluss anzunehmen ist und der glossator nicht einfach die eigene latein. lesart *deprecatio (-onis, -onem)* übersetzt hat. — Belanglos für die vergleichung ist schliesslich 36,2 wyrta felda, da die offenbar zu grunde liegende lesart *olera prati* soweit mir bekannt in keinem von unseren Psaltern vorkommt.

Auch wo es sich um glossen handelt, die nicht in gleich hohem grade wie die eben besprochenen sich dem glossator geradezu aufdrängen mussten, giebt es zahlreiche fälle, wo die glosse immerhin ein so gewöhnliches wort ist, dass aus dem vorkommen desselben in mehreren hss. sich keine schlussfolgerung in bezug auf verwandtschaft oder abhängigkeit ziehen lässt. Hierher führe ich folgende stellen: 24,20 ic beo gescend (= ABC), falls zu Ps. Rom. *confundar;* 36,23 gewilnað (auch in BC; DE: wilnað; Ps. Rom. *cupit)*, und 111,1 wilnað (= CDE; Ps. Rom. *cupit);* 105,21 alysde (= BCD; Ps. Rom. *liberauit);* 37,20 gestrangede (= ABCDE; Ps Rom. *confortati);* 35,8 gescyldnesse (= ABCDE; Ps. Rom. *protectione)*. Wenig beweiskraft haben auch 103,28 genihtsumnesse (= ABCD; Ps. Rom. *ubertate);* 50,5 scyld (= ABCD u. korrektor in E; Ps. Rom. *delictum);* sehr nahe liegt die übersetzung ebenfalls 77,8 þurhbitter (= CD u. korrektor in E; Ps. Rom. *peramarum)*. Die glosse 102,9 bið geæbylged (Ps. Rom. *indignabitur)* steht auch in ABCD; falls im LPs. hier eine entlehnung vorliegen sollte, ist die quelle derselben daher schwer zu ermitteln.

Nur in ganz wenigen fällen könnte man vielleicht ein näheres verhältnis zwischen LPs. und anderen hss. vermuten. So beruht 29,2 tobræddest entschieden auf der lesart *dilatasti* (so DJ, welche auch dieselbe glosse haben wie unser denkmal); diese glosse hat (trotz der latein. lesart *delectasti)* in EFH eingang gefunden. Die glosse 32,1 samodherunga stimmt mit D u. E (korrektor) überein; doch mag im LPs. ursprünglich *collaudatio* gestanden haben, weshalb die glosse wenig beweist. Die glosse 24,3 anbidiað (Ps. Rom. *expectant)* stimmt zur glosse von E (korrektor) anbidigeð (D geanbidigað); 36,9 hat LPs. anbidiende, DE (korr.) þa ðe geanbidiað. Eine übereinstimmung mit E (korrektor) zeigt 4,3 (þwere l.) sware on heortan (E swære l. heuie). Zu ABC stimmt dagegen 34,8 hi nyton (Ps. Rom. *ignorant)*. Die randglosse 130,2 þu ageldest (Ps. Rom. *retribues)* stimmt zu DFJ.

Grösser ist die zahl der fälle, wo die glosse des LPs., obgleich der latein. lesart anderer texte folgend, dennoch mit keiner der Psalterversionen übereinstimmt, sondern ganz selbständig auftritt. Dieser art sind folgende glossierungen: 34,8 hi behyddun (Ps. Rom. *occultauerunt;* ABCDE [ge]degladon); 50,4 gylte (Ps. Rom. *delicto;* ABCD scylde; E egyltum l. scylde); 93,20 sarnesse (Ps. Rom. *dolorem*, ABCD sar); 30,23 forhtunge (Ps. Rom. *pauore;* ABCDE fyrhtu); 106,4 drugoðe (Ps. Rom. *siccitate;* ABC drugunge; DE drignesse); 106,40 forsewennys (ABC *contemptio:* forhogadnis). Falls 36,9. 22. 29 geahniað u. 86,4 cunnendum

Digitized by Google

anklänge an die lesart des Ps. Rom. aufweisen, sind die zitierten glossen jedenfalls nur dem LPs. eigen. Nur im LPs. steht ebenfalls 58,17 ic blissie; so auch die pluralformen in 14,5 (denn die einzigen hss., FJ, welche eine latein. pluralform *innocentes* haben, glossieren diese mit einer singularform). Kleinere abweichungen von den nächststehenden glossen zeigen schliesslich 8,3 scildend (ABCDE gescildend); 34,5 geswencendæ (ABCDE swencende); 34,8 hi hreosun (D hy ongehreosen); 141,4 þa ofermodigan (D ofermode).

Aus der prüfung der stellen, wo die Lambethglosse durch fremde lateinische lesarten beeinflusst ist, geht hervor, dass möglicherweise in ein paar fällen berührungen zwischen der glosse unseres denkmals und der glosse (oder dem glossentypus) D vorliegen. Doch sind diese berührungen recht unsicher. In mehreren fällen legt die Lambethglosse eine nicht zu leugnende selbständigkeit an den tag.

Die bisherige darstellung hat das hauptgewicht auf die zahlreichen im Lambeth-Psalter vorkommenden glossen gelegt, welche in dem sonstigen mir bekannten glossenmaterial an den entsprechenden stellen nicht wiederzufinden sind. Es erübrigt jetzt, die fälle zu berücksichtigen, wo unser denkmal glossen aufweist, die auch in einer anderen oder in mehreren Psalterhss. vorkommen, und auf grund einer vergleichung zu ermitteln zu suchen, ob ein näheres verhältnis der Lambethglosse zu anderen interlinearen Psalterversionen anzunehmen ist.

In meinen Studien zu altenglischen Psalterglossen (Bonn 1904) machte ich auf grund recht begrenzter auszüge aus den elf damals bekannten ae. glossierten Psaltern den versuch, die etwaigen gegenseitigen abhängigkeits- und gruppierungsverhältnisse der interlinearversionen wenigstens vorläufig zu charakterisieren. Es stellte sich dabei recht deutlich heraus, dass die Psalter ABC eine gruppe bilden, als deren grundlage A anzusehen ist. Als kern einer zweiten gruppe, die sich indessen keineswegs so scharf begrenzen lässt, glaubte ich den Psalter D bezeichnen zu können; diesem typus näherte sich vor allem H, ferner K und gewissermassen auch F. Besonders schwierig zu bestimmen war die stellung der Psalter G und J. Der Psalter E ist durch Wildhagens abhandlung (1905) in ein neues licht gerückt worden, ohne dass indessen die frage nach der stellung dieser glosse zu den anderen Psalterglossen im vordergrund der untersuchung gestanden hätte. Der im jahre 1909 von mir herausgegebene glossierte teil der hs. L steht überwiegend in einem auffallend nahen verhältnis zur hs. B; ausnahmsweise treten aber unzweideutige übereinstimmungen mit dem typus D zum vorschein.

Ohne eine vollständige kenntnis der hss. G und K — vor allem der hs. G — lässt sich eine abschliessende untersuchung der abhängigkeits- und gruppierungsverhältnisse der altenglischen Psalterversionen nicht durchführen. Es ist auch keineswegs meine absicht, das mir zur verfügung stehende reiche material zu solchem zwecke auszunutzen. Ich werde mich vielmehr in der hauptsache darauf beschränken, die stellung der Lambethglosse (= I) zu prüfen.

Über I fällte ich in meinen „Studien" (s. 123) folgendes zusammenfassende urteil: „Die hs. I verfährt mit grosser selbständigkeit und lässt sich aus keiner der vorliegenden hss. ableiten, zeigt aber in gewissen punkten übereinstimmungen mit der hs. F" Über die

Digitized by Google

berührungen zwischen I und F äusserte ich mich daselbst (s. 121) folgendermassen: „Da von den glossen F und I die letztere wohl unzweifelhaft die ältere ist, muss im falle direkter beeinflussung I das original sein; beiderseitige entlehnung aus einer uns nichts bewahrten quelle mag aber vorgelegen haben." Mit anderen hss. könnten, glaubte ich, für I nichts als rein zufällige übereinstimmungen aufgewiesen werden, wobei indessen das verhältnis von I zu J vielleicht eine besondere beachtung verdiene.

Ich werde jetzt auf grund eines weit reicheren vergleichungsmaterials die stellung der glosse I zu beleuchten suchen.

Wir werden dabei zunächst denjenigen fällen einige aufmerksamkeit schenken, wo I doppelglossen aufweist, von denen eine oder beide auch in anderen hss. vorkommen. Es wurde oben (s. 34) schon hervorgehoben, dass in sehr zahlreichen fällen, wo die eine glosse, nur der hs. I eigen ist, die andere glosse ein gewöhnliches wort ist, das in allen anderen hss. oder jedenfalls in der überwiegenden mehrzahl derselben vorkommt. Derartige stellen sagen natürlich nichts über etwaige gegenseitige abhängigkeitsverhältnisse der glossen. Es giebt aber auch sehr zahlreiche fälle, wo die übrigen Psalterhss. auseinandergehen und ihre glossen in bestimmte grössere gruppen zerfallen. Diejenige glosse in I, die dieser hs. nicht eigen ist, schliesst sich dabei der einen oder der anderen gruppe an. Etwa 140 mal habe ich eine unzweideutige übereinstimmung mit einer gruppe konstatiert, deren kern D bildet; etwa 50 mal stimmt die glosse von I zu der gruppe, deren kern A ist. Ich habe hier wieder glossen als miteinander übereinstimmend betrachtet, auch wenn abweichungen in bezug auf grammatische form, auf gewisse vorsilben u. s. w. vorhanden sind. Die einzelnen teile von I weisen in bezug auf die häufigkeit der verwandtschaft der glosse mit der gruppe D oder mit der gruppe A keine nennenswerte verschiedenheit auf, jedenfalls keine verschiedenheit, die mehr als zufällig zu sein brauchte. — In den nicht zahlreichen fällen, wo I mehr als zwei glossen zu einem latein. wort aufweist, von denen alle ausser einer nur der hs. I eigen sind, ist die übrig bleibende glosse in der mehrzahl der fälle ein gewöhnliches wort, das in allen oder den allermeisten anderen hss. steht. Etwa 5 bis 6 mal habe ich eine übereinstimmung dieser glosse mit der gruppe D, nur ein oder ein paar mal mit der gruppe A konstatieren können.

Wo von zwei in I auftretenden glossen zu demselben latein. worte beide auch in anderen hss. anzutreffen sind und die glossen dieser hss. scharf hervortretende grössere gruppen bilden, stimmt, wie von vorherein zu erwarten, in der regel die eine glosse der hs. I zu einer, die zweite zu einer anderen von jenen gruppen, also z. b. die eine zur „gruppe A", die andere zur „gruppe D". Ein paar beispiele mögen angeführt werden. Ps. 16,13 *frameam*: I sweord (= ABC) l. flana (= DFHK); 17,13 *nubes*: I wolcnu (= ABCGJ) l. genipu (= DFH); 20,2 *uehementer:* I þearle (= DFH) l. swiðlice (= ABCJ); 24,7 *iuuentutis*: I giugoðhades (= DFHJ) l. iugoðe (= ABC); 32,1 *decet:* I gedafenað (= ABCGJ) l. gerist (= DFH), u. s. w. Von derartigen fällen giebt es eine sehr grosse menge. In anbetracht der überaus grossen zahl der selbständigen glossierungen in I, lässt es sich selbstverständlich nicht behaupten, geschweige denn beweisen, dass unser glossator, wo von seinen doppelglossen die eine mit einer, die andere mit einer anderen gruppe übereinstimmt, dieselben aus fertigen vorlagen übernommen und zusammengestellt hätte.

N:o 3.

Digitized by Google

Wo I eine einzige, auch sonst vorkommende, glosse zu einem lateinischen worte aufweist und die glossierungen der übrigen hss. sich in grössere gruppen ordnen lassen, kommen ebenfalls sowohl fälle vor, wo I mit der gruppe A, als auch solche, in denen I mit D u. a. übereinstimmt. Ein paar beispiele aus der menge mögen genügen. Ps. 10,3 *sagittas*: I flana (= DEFH), strælas BACJ, aber gleich darauf 10,4 *destruxerunt:* I towurpon (= ABCJ), tobrecon DEFH; so auch 34,11 *iniqui:* I unrihte (= ABCJ), unryhtwise DEFH, aber 34,12 *retribuebant:* I aguldon (= DEFH), geedleanedun ABCJ. — Ich habe es nicht für nötig erachtet, eine vollständige statistik zusammenzustellen, bin aber immerhin zu dem ergebnis gekommen, dass einzelglossen in I recht häufig mit der „gruppe A" übereinstimmen, aber ebenfalls sehr oft mit der „gruppe D" zusammengehen. Eine bestimmte angehörigkeit von I zu einer oder der anderen häufig wiederkehrenden gruppe lässt sich meinen beobachtungen nach in keinem teile der hs. nachweisen.

Scharf hervortretend wie die „gruppenbildung" in allen teilen der hss. ist, giebt es immerhin eine beträchtliche anzahl von stellen, wo ein paar oder mehrere von den psalterversionen sich keiner gruppe anschliessen; auch fehlt es nicht an stellen, wo die hss. überhaupt recht stark auseinandergehen. Es bietet selbstverständlich ein gewisses interesse zu beobachten, wie sich in derartigen fällen I verhält. Dass I auch an stellen der erwähnten art ungemein häufig eine von mir sonst nicht angetroffene glosse aufweist, braucht nach den bisherigen ausführungen kaum besonders hervorgehoben zu werden. Übereinstimmungen zwischen I und einer oder der anderen von den übrigen hss. kommen aber auch vor. Diesen „spezialübereinstimmungen" habe ich viel aufmerksamkeit gewidmet, bin aber nach eingehender prüfung des materials zu der ansicht gekommen, dass ihre beweiskraft im grunde nicht sehr gross ist. Das zusammentreffen mag sehr oft rein zufällig sein. Oft handelt es sich um wörter, für welche I und die andere in frage kommende hs. eine gewisse vorliebe zu haben scheinen; es lassen sich dabei aber häufig in I stellen aufweisen, wo die andere hs. nicht das betreffende wort gebraucht, und umgekehrt; vgl. besonders das unten über die übereinstimmungen zwischen I und F gesagte. Und auch wo — und dieses kommt nicht ganz selten vor — I und eine andere hs. ähnliche doppelglossen zu demselben lemma aufweisen, muss man vorsichtig sein, ehe man direkte abhängigkeit der einen hs. von der anderen (bezw. die benutzung ein und derselben fertigen vorlage) annimmt, denn beide glossen finden sich in der regel jede für sich auch in anderen von unseren hss. Trotzdem ich also die bedeutung der „spezialübereinstimmungen" recht niedrig schätze, werde ich auf dieselben doch etwas ausführlicher eingehen und eine nicht geringe anzahl von beispielen vorführen.

Unter den Psalterhss. bilden ABC eine besonders scharf markierte gruppe, und die zahl der fälle, wo diese hss. unter sich bedeutendere differenzen darbieten, ist, wenn auch keineswegs gering, doch verhältnismässig nicht sehr beträchtlich. Wir haben oben konstatiert, dass I nicht selten mit der „gruppe A" übereinstimmt. Eine besondere nähere ähnlichkeit zwischen I und einer von den hss. ABC lässt sich nur äusserst selten aufweisen, und beruht wahrscheinlich auf reinem zufall. Erwähnt sei z. b., dass zu Ps. 94,2 *psalmis* I die glosse sealmsangum hat, die sich sonst nur in B findet (die übr. hss. gebrauchen dass wort sealm). Nur in B habe ich ebenfalls entsprechungen zu 100,5 *insatiabili:* I (korrektor) þam ungefyl-

Digitized by Google

ledlican, und zu 108,23 *ablatus:* I (erste glosse) anumon gefunden. Nur in C finde ich glossen, die z. b. mit den glossierungen von I zu 10,7 *sulphur:* swefel; 73,9 *iam:* eallunga; 77,38 *disperdet:* tostæncþ; 78,12 *sinu:* bosme; 103,25 *reptilia:* slincendu übereinstimmen. Ferner ist hervorzuheben die übereinstimmung 106,29 *in auram*: I on lyftu (DGH on lyfte) l. (vom korrektor) to hwiðan l. to wedere; C on wedyre l. in hweoðan; diese ähnlichkeit der doppelglossen scheint mir indessen wenig zu beweisen, da das nahe liegende wort „weder" auch in AB steht. — Die hs. L, die meist mit B zusammengeht, bietet bei der beurteilung der verwandtschaftsverhältnisse von I wenig interesse dar.

Oben ist bemerkt worden, dass I sehr häufig mit einer „gruppe D" übereinstimmungen zeigt. Diese gruppe umfasst neben D am konstantesten H, recht häufig auch E (hauptsächlich die von korrektoren geschriebenen glossen, Wildhagens E*), ferner (soweit mir bekannt) K, sehr häufig F und in einigen teilen der hss. auch G und J. Spezielle übereinstimmungen zwischen I und D lassen sich, da D fast regelmässig den kern einer gruppe bildet, selbstverständlich äusserst selten aufweisen, Erwähnt seien folgende stellen: 6,7 *lauabo:* I ic ðwea l. ic swilige, D ic swylige l. þwea, H nur swylige, E wessce, sonst ðwea); 119,4 *desolatoriis*: ID tolysendlicum, vgl. Wildhagen, Camb. Ps.; 119,6 *incola:* ID eardbegenga (ABCL londleod, FGJ ælðeodig, E on elðiodgum); 150,5 *cymbalis*: ID bellum (ACEFG cimbalum, J lemma ohne glosse). Dass derartige ganz spezielle übereinstimmungen zwischen I und D sich hauptsächlich im schlussteil der hss. vorfinden, beruht darauf, dass die gewöhnliche getreue nachfolgerin von D, die hs. H, nur bis einschl. Ps. 113 erhalten ist. Etwas zahlreicher sind die übereinstimmungen zwischen I und DH; vor allem kommen da einige fälle mit ähnlichen doppelglossen in betracht: 1,2 *meditabitur:* I smeaþ l. foreþenceþ, beide glossen auch in DH; 6,11 *erubescant:* I ablysian hi l. scamian, DH ablysigen l. scamien. Ferner ist zu erwähnen 6,11 (zweites) *erubescant:* I aswarnian hi (= DH aswarnien) l. gesceamige heom (übr. hss. formen von scamian), und der gemeinsame (aber sehr nahe liegende) fehler 34,17 *quando* (fragewort): IDH þonne. Es kann nicht geleugnet werden, dass ein paar von den fällen mit ähnlichen doppelglossen recht auffallend sind; das durchaus vereinzelte vorkommen derartiger übereinstimmungen macht es indessen höchst gewagt, hier irgend welche spezielle und direkte abhängigkeit entdecken zu wollen. — Ausnahmsweise weicht H von D ab. An solchen stellen habe ich ein paar spezielle übereinstimmungen zwischen I und H notiert, von denen indessen nur eine der erwähnung wert erscheint: 106,28 *necessitatibus:* IH neadclammum (D lemma ohne glosse, ABC neaðearfnissum, GJ neadum). — Aus K, die mir von allen hss. am wenigsten bekant ist, habe ich ein paar spezialübereinstimmungen mit I notiert, die indessen gar keine beweiskraft besitzen.

Eine etwas eingehendere behandlung erfordert die frage nach etwaigen berührungen von I mit den hss. E, G, J und F.

Über die hs. E, ist Wildhagen, Eadwine-Psalter, sowie derselbe verf. in Engl. Stud. 39,189 ff. zu vergleichen. Bekanntlich ist die erste hälfte der glosse (Ps. 1—77) von korrektoren stark überarbeitet worden. Die von diesen herrührenden glossen stehen überhaupt dem „typus D" recht nahe. Aber auch die hauptglossierung dieses teils von E scheint (vgl. Wildhagen, Engl. Stud. 39,193) vom typus D beeinflusst gewesen zu sein. Meine vergleichung

Digitized by Google

hat ergeben, dass zwischen I und E vor allem im ersten teile des Psalters gewisse spezielle übereinstimmungen vorkommen, deren bedeutung indessen nicht hoch geschätzt werden kann.

Einige von diesen übereinstimmungen seien hier erwähnt. Nicht selten haben IE zu latein. *mons* die glosse „dun", wo alle übr. hss. „munt" gebrauchen so 49,10. 79,11. Hy. 5,3 u. ö. Ferner einige einzelfälle: Ps. 4,3 *graui*: I (þwere l.) sware, E* (= korrektor) swære (l. heuie; übr. hss. hefige); 13,1 *insipiens*: I se unsnotera (l. se unwita), E (se unwise l.) unsnotræ; vgl. auch die glossen zu 21,3 *insipientiam;* 20,3 *desiderium:* I gewilnunga, E gewilnunge (l. gyrninge = DFH); 32,15 *singillatim:* I synderlice (= E; todæledlice DFH, wrixendlice ABCJ); 40,11 *resuscita:* I arær, E æwece (vgl. ABCDHJ) l. (korrektor) arer; 44,15 *uirgines:* I mædenu, E femnæn (= ACDFHJ) l. (korr.) medenan; 48,21 *comparatus:* I gemætfæsted, E gemetfest (l. efenmeten = ABC, wiðmeten DHJ, togeteald F); 54,12 *usura:* I gafol, E gestreone (= DFHJ) l. gauel (ABC westemsceat). Nur in E finden sich glossen, die mit I übereinstimmen, z. b. zu 48,13 *honore:* IE weorðmynte; 80,17 *adipe:* IE fætnysse; 88,10 *motum:* IE styrunge; 88,16 *confusione:* IE gescændnysse; 88,51 *sinu:* IE bosme; 134,15 *simulacra:* IE deofolgyld. Ein paar fälle von ähnlichen doppelglossen (zu 10,7 *procellarum* u. 20,3 *commouebitur)* sind recht bedeutungslos, da die betreffenden glossen sehr gewöhnliche wörter sind (yst—storm, astyrian—awendan).

Die hs. G ist mir, wie ich schon öfters hervorgehoben habe, recht ungenügend bekannt, weshalb es schwierig ist, über die stellung derselben zu I ein abschliessendes urteil zu fällen, wie überhaupt eine vollständige ausgabe von G (die ja in aussicht gestellt worden ist) für die beurteilung der verwandtschaftsverhältnisse der ae. Psalterversionen durchaus nötig ist. Dass sich G im allgemeinen dem „typus D" nähert, habe ich schon in meinen Studien zu ae. Psalterglossen, s. 123, ausgesprochen, und auch Wildhagen vertritt Engl. Stud. 39, 196 dieselbe ansicht. G ist ebenso wie J (und z. t. F) sehr reich an glossen, die offenbar nicht auf dem eigenen lateintext beruhen, sondern lesarten des Ps. Rom. übertragen. Was nun das verhältnis zwischen I und G betrifft, fehlt es nicht ganz an stellen, wo man eine ableitung der glossen beider hss. aus einer gemeinsamen quelle vermuten könnte.

Von speziellen übereinstimmungen zwischen I und G habe ich folgende notiert: 21,16 *aruit:* I adruwode (= ABC) l. (von and. hd) forsearode, G astipude (= DEFH) l. ... searode (J aheardode); 27,4 *adinuentionum:* I (3:te glosse) u. G afundennysse, und ähnlich 98,8. — 39,5 *insanias falsas:* I wodnessum leasum l. gewitlystum, G ... witleastum lease; 47,3 *fundator:* IG staðeliend; 67,7 *exasperant:* IG tyrwiaþ (FJ æbiliaþ), so auch 77,8 *exasperans:* IG tyrwiende (FJ teonful); 73,16 *auroram:* I dægriman (= G) l. roderlihtinge (FJ dægsteorran); 79,17 *suffossa:* IG underholunga (FJ underdelf); 93,4 *effabuntur:* I hig spelliaþ (= G) l. (and. hd.) togænaþ (FJ geseþað); 98,4 *directiones:* gerecednesse (= FJ) l. rihtinga (= G); 134,7 *fulgura:* I (leoman l.) lighræscas (= G; lægas D; legite ABCEFJ); 138,5 *nouissima:* I þa nywestan (C niwe) l. (and. hd.) þa ændenihstan (= G; ða nestan ABDEFJ). Schliesslich habe ich ein paar fälle notiert, wo I und G gemeinsame doppelglossen haben: Ps. 21,24 *semen:* I ofspryng l. sæd l. cyn, G sæd l. cyn (ABCDEH sed, J cynred); 85,14 *potentium:* IG ricra l. mihtigra (ABCF mehtigra, DHJL ricra); 85,16 *ancillae:* I þinenne (= F) l. mennenne (= DHJL, menenes AB, þeowyne CK, þeowre E), G mennene l. ðinenre; bemerkenswert ist, dass in demselben Psalm (85) I sonst überhaupt sehr selbständig erscheint und häufig im gegensatz zu G steht. Es verdient erwähnt zu werden, dass an vielen von den oben zitierten stellen die lateinische lesart des Ps. Rom. von derjenigen des Ps. Gall. abweicht, so 27,4. 47,3. 67,7. 73,16. 77,8. 79,17. 93,4. 98,4. 8 — also an den stellen, wo die übereinstimmung zwischen I und G vielleicht am schlagendsten ist. Der glossator von G hat an diesen stellen von seiner etwaigen vorlage vom „typus D" keinen nutzen gehabt und hat vielleicht von einer anderen quelle gebrauch gemacht. Falls zwischen G und I direkte beziehungen anzunehmen sind, was mir sehr zweifelhaft erscheint, wäre wohl I der gebende, G der empfangende teil; vgl. u. a. die oben angeführte glosse zu Ps. 39,5, wo G einen nachlässigen gebrauch von der glossierung in I gemacht haben kann, das umgekehrte aber höchst unwahrscheinlich wäre.

Digitized by Google

Die hs. J nimmt im verhältnis zu den anderen Psalterglossen offenbar eine recht eigentümliche stellung ein. Ohne auf die frage näher einzugehen, möchte ich es als meinen eindruck von der durchmusterung der hss. bezeichnen, das J im ersten drittel des Psalters überhaupt mit der gruppe ABC nicht zu verkennende berührungen aufweist, und dass der abschnitt Ps. 63—75 einen ähnlichen charakter hat. Dagegen steht J in dem abschnitt Ps. 52 (oder 53, die nächstvorhergehenden Psalmen zeigen beeinflussungen von verschiedenen seiten) bis 62 sowie in der ganzen zweiten hälfte des Psalters und wohl auch in den Hymnen in offenbaren beziehungen zu dem „typus D" und zum teil wohl besonders zu der überhaupt diesem typus recht nahe stehenden hs. F. — In meinen Studien zu ae. Psalterglossen, s. 120, hatte ich die möglichkeit näherer beziehungen zwischen I und J angedeutet. Die eingehendere beschäftigung mit beiden hss. hat mir indessen die überzeugung beigebracht, dass sich für derartige beziehungen keine stichhaltigen beweisgründe anführen lassen.

Die „spezialübereinstimmungen" zwischen I und J bestehen meist in dem übereinstimmenden gebrauch einiger recht gewöhnlichen und nahe liegenden glossen. Entsprechungen nur in J (wenigstens soweit mein material ausreicht) haben z. b. folgende glossen in I: 2,9 *confringes:* tobrytst; 2,12 *disciplinam:* steore; 5,9 *dirige:* gewissa (aber 7,10 hat nur I gewissa); 5,13 *coronasti:* gewuldorbeagodest; 6,7 *stratum:* (2:te glosse) beddinge; 7,5 *merito:* be geearnunge; 25,2 *renes:* lendenu; 74,2 *narrabimus:* we reccaþ; 145,8 *erigit:* I ahræreþ, J aræreþ; 148,14 *hymnus:* lofsang; 149,8 *nobiles:* æþelborenan.

Entschieden bedeutender als alle bisher erörterten übereinstimmungen sind, wie ich schon in meinen „Studien" hervorgehoben habe, die berührungen der hss. I und F. Ich denke hier nicht an die zahlreichen fälle, wo die lesart von I derjenigen einer grösseren gruppe von hss. ähnlich ist, zu welcher auch F gehört (gewöhnlich DFH oder DEFH, woran sich häufig auch J und bisweilen noch andere hss. schliessen), sondern an spezielle übereinstimmungen zwischen I und F im gegensatz zu den übrigen hss. Diese recht zahlreichen übereinstimmungen verdienen es, etwas eingehender geprüft zu werden.

Zu vielen gewöhnlichen lateinischen wörtern geben die beiden hss. I und F oft ein und dieselbe glossierung, die von derjenigen abweicht, welche die übrigen hss. (wenigstens soweit sie mir bekannt waren) an den entsprechenden stellen darbieten. Oft kommt es auch vor, dass die hs. I, die ja sehr reich an doppelten und mehrfachen glossen ist, sowohl die in den anderen hss. wie die in F stehende glosse nebeneinander enthält.

Einige charakteristische fälle dieser art seien hier angeführt. Latein. *ira* wird in den Psalterhss. meist durch „yrre" wiedergegeben, welches auch in I häufig vorkommt. Daneben hat aber I eine offenbare vorliebe für das wort „grama", welches recht häufig auch in F steht; grama[1]) in IF gegen sonstiges yrre steht z. b. 7,7. 20,10. 58,14. 89,11. — Zu latein. *uirtus* hat I ausser (oder neben) „mægen" sehr häufig auch die glosse „miht". Die meisten hss. gebrauchen rgm. mægen, nur F stimmt nicht selten mit I überein; so z. b. 30,11. 32,6. 45,2. 48,7. 64,7. 67,35. 110,6. — Latein. *tempus;* IF tima (übr. hss. tid) z. b. 68,14. — Latein. *terra;* die meisten hss. rgm. eorðe, I daneben oft „land", welches wort bisweilen auch in F steht; vgl. z. b. 15,3. 104,32. — Latein. *refugium;* I und F haben eine gewisse vorliebe für das frei-

[1]) Hier und im folgenden wird nicht besonders hervorgehoben, ob — was sehr häufig der fall ist — die eine oder die andere hs. (sehr oft I) neben dem betreffenden worte auch eine andere glosse hat.

Digitized by Google

lich auch sonst vorkommende, aber doch recht seltene wort „gener", vgl. z. b. 31,7. 89,1. 90,2. 9 143,2. — Latein. *semita;* IF haben einigemal „pæð" (übr. hss. stig, siðfæt), z. b. 8,9. 22,3. 118,35. 105. — Latein. *ecclesia;* IF ein paar mal „geladung" (allein oder neben einer anderen glosse), so z. b. 21,23. 25,12. — Zu latein. *cognatio, generatio, progenies* haben einigemal nur IF die glosse „mægð", so 48,12. 73,8. 77,4. 6. — Latein. *nequitia;* IF bisweilen „man" (allein oder neben and. gl.), z. b. 7,10. 72,8 (übr. hss. meist nið). — Latein. *sperare* wird in den Psalterhss. meist durch (ge)hyhtan übertragen; auch I hat sehr häufig dieses wort. Aber daneben steht in I, oft in übereinstimmung mit F, nicht selten die glosse „hopian"; vgl. z. b. 9,11. 12,6. 20,8. 32,22. 33,23. 41,6. 61,9. 85,2. 111,7. 129,5. 142,8 u. ö. — Latein. *docere;* I hat oft „tæcan", allein oder als doppelglosse zu „læran", welches in den meisten hss. die rgm. glossierung ist; nicht selten hat aber auch F tæcan, so IF tæcan 17,35. 36. 24,4. 5. 9. 104,22. 118,12. 143,1. — Latein. *dicere* wird in I neben „cweðan" oft durch „secgan" wiedergegeben, wobei nicht selten F allein unter den übrigen hss. letzteres aufweist, z. b. 13,1. 29,7. 30,15. 138,11. — Latein. *saluum facere* wird in den meisten hss. rgm. durch „halne don" übersetzt. Neben diesem ausdruck haben I u. F nicht selten „gehælan", so 3,7. 7,2. 118,94. 146. 144,19. — Latein. *(prae)parare;* I hat eine offenbare vorliebe für das wort (ge)gearcian (gærcian). Übrige hss. (und bisweilen auch I) gebrauchen (ge)gyrwan, -gearwian. F geht bisweilen mit I in der glossierung (ge)gearcian, z. b. 20,13. 67,11. — Zu latein. *(con)tribulare* u. *tribulatio* kommen in I und F bisweilen die glossen (ge)drefan, gedrefednes vor, z. b. 3,2. 9,10. 17,7. 22,5. 50,19. 119,1 u. ö. — Latein. *circumdare;* I hat neben dem in den anderen hss. in der regel gebrauchten „ymbsellan" öfters auch „ymbtrymman", das bisweilen damit übereinstimmend auch in F vorkommt; vgl. z. b. 7,8. 17,6. 21,13. 117,11. — Zu latein. *magnificare* hat I neben gemiclian recht oft (ge)mærsian; letzteres steht bisweilen damit übereinstimmend auch in F, so 33,4. 34,27. — Latein. *(a-, con-, di)uertere* wird in den Psalterhss., häufig auch in I, mit (a-, ge)cyrran übertragen. Daneben hat aber I und bisweilen auch F awendan, z. b. 12,1. 13,7. 53,7. 89,3. 118,37. 142,7. — Zu erwähnen ist ferner übereinstimmender gebrauch in IF von „begyman" zu *intendere:* 44,5. 60,2. 68,19. 76,2 etc. (übr. hss. meist behealdan, belocian), von „behealdan" zu *(pro-, a-, re)spicere:* 24,19. 30,8. 52,3. Hy. 2,3; und von „togeanes" *(aduersus, -um)* 26,3. 34,3. 40,9. 82,4.

Die oben angeführten übereinstimmungen sind gewiss beachtenswert. Doch verdient ein wichtiger umstand hervorgehoben zu werden. Sehr häufig kommt es nämlich vor, dass nur I die in den mitgeteilten beispielen gebrauchte glosse enthält, wogegen F mit den anderen hss. geht. So stehen nur in I die glossen „grama" 68,25. 75,8. 77,31. 49. 50. 82,16. 84,5. 6 u. ö.; „miht" 32,16. 47,14. 62,3 etc.; „tima" 31,6. 74,3. 88,46. 101,14 (wo tid in ABCDEFGHJL steht) etc.; land 24,13. 36,22. 29. 48,12. 84,10 u. ö.; gener 30,3; pæð 77,50. 138,3; geladung 21,26. 39,10. 67,27; man 27,4. 54,16; hopian 30,15. 35,8. 43,7. 54,24. 70,14 u. ö.; tæcan 70,17. 93,10. 12. 118,64. 66. Hy. 6,13 u. ö.; secgan 12,5. 35,2. 63,6. 113,2 etc.; gehælan 30,3. 67,21. 85,2. Hy. 2,17 u. ö.; (ge)gearcian 10,3. 22,5. 64,7. 88,3. 146,8 etc.; gedrefan 33,19. 41,11 etc.; ymbtrymman 16,9. 47,13. 48,6. 90,5; (ge)mærsian 9,39. 11,5. 68,31 u. ö.; awendan 77,38. 105,23; begeman 79,2; togeanes 108,5. 15. 20. — Und andererseits kommt es sehr oft vor, dass die erwähnten glossierungen zu den betreffenden latein. wörtern nur in F vorkommen, wogegen I und die übrigen mir bekannten texte andere übertragungen haben; so grama 2,13. 9,25. 17,9.16. 26,9. 76,10. 77,49. 105,23 etc.; miht 17,33. 20,14. 21,16. 28,4. 70,9. 109,2 etc.; land 43,25. 45,11. 71,16. 105,22. 118,19; gener

Digitized by Google

58,17; pæð 16,5. 138,23. 141,4; mægð 44,18. 76,9. 78,13. 88,5. 101,25; hopian 5,12. 15,1. 17,3. 26,3. 31,10. 36,3. 41,12. 61,11. 113,9. 140,8 u. ö.; tæcan 50,15. 131,12; secgan 30,23. 31,5. 32,9. 104,34; gearcian 7,14; drefan 26,2. 106,13; gedrefednys 49,15; ymbtrymman 17,5. 108,3; gemærsian 125,2; awendan 26,9. 131,10; begyman 140,1. 141,7; behealdan 13,2. 24,16. 32,13.14. 101,18 etc.; togeanes 12,5. 30,14. 34,18 etc.

Ich bin weit davon entfernt, die bedeutung der angeführten tatsachen zu überschätzen. Ganz ohne interesse sind dieselben aber doch nicht. Sie scheinen mir zu beweisen, dass übereinstimmungen der erwähnten art zwar keine direkte abhängigkeit zwischen I und F voraussetzen, aber auch, dass in bezug auf wortgebrauch und übersetzungsprinzipien eine gewisse verwandtschaft zwischen beiden texten vorhanden ist. Freilich handelt es sich ja meist um gewöhnliche wörter, die z. t. mit derselben latein. entsprechung auch in einer oder in mehreren von den übrigen hss. anzutreffen sind (vor allem gilt dies von „secgan", das ich überhaupt nur zögernd in das obige verzeichnis aufgenommen habe); meine kenntnis der Psalterhss. erlaubt mir aber zu behaupten, dass in der verwendung dieser glossierungen I und F einander besonders nahe stehen.

Es giebt noch eine beträchtliche anzahl spezieller übereinstimmungen zwischen I und F, von denen einige vielleicht in das oben mitgeteilte verzeichnis hätten aufgenommen werden können; auch hier kommt es nicht selten vor, dass das betreffende wort auch in I oder in F an stellen vorkommt, wo die andere hs. es nicht hat. Ich finde es nicht nötig, alle fälle dieser art hier vorzuführen, sondern beschränke mich auf einige verhältnismässig prägnante stellen:

Ps. 8,6 *honore:* IF wyrðmynte (ABCJ are, DEH arweorðunge), aber z. b. 44,10. 48,13 hat I wyrðmynt, F andere glossierungen. — 15,4 *sanguinibus:* I blodum (= die meisten hss.) l. blodwitum (= F). — 17,19 *protector*: I scyldend (= EJ, gescildend ABCDGH) l. beweriend (= F), aber 30,3. 143,2 hat nur I beweriend. — 34,4 *reuereantur:* I anðracian, F aðracian; aber 39,15 steht anðracian nur in I (so auch 34,26 anðracunge), und andererseits 6,11 aðracian *(conturbentur)* nur in F. — 58,3 *uiris sanguinum*: IF werum blodum, also ein gemeinsamer fehler, der indessen recht nahe liegt. — 68,10 *zelus:* I (trega l.) anda (= F), auch 78,5 haben IF anda. — 97,6 *ductilibus:* I gelædendlicum (= DHJ) l. onaslagenum (F aslagenum, ein wenig radiert). — 104,34 *bruchus:* IF plural. ceaferas (DJ cæfer, C ceafyr). — 115,16 *ancillae:* I þinenne, F ðinenre; vgl. auch 122,2 I þinenne (anfang von korr. auf rasur, viell. korrig. aus mennenne), F þinenne (ABCDGJL mennene, -es). — Hy. 4,19 *tremor:* I ege (oga l. ege J, cwaecung AC, fyrhto DE) l. bifung (= F). — Dazu ein paar fälle mit übereinstimmenden doppelglossen in I und F: 1,6 *peribit:* I forwyrð (= DCJ) l. losað, F loseað l. forwyrþaþ; 9,16 *absconderunt:* IF hig bedygledon l. behyddun (aber zu dem folgenden worte *conprehensus* hat I gehæft l. gelæht, F gegripen); 17,51 *semini:* I sæde (= die meisten hss.) l. ofsprynge, F ofspringe l. sæd; 39,18 *tardaueris:* I ylde þu (= DH) l. lata ðu (= ABCEJ), F yld ðu l. lata ðu. Aber z. b. 17,6. 43. 18,2 haben I und F beide doppelglossen (was in F überhaupt nicht sehr häufig vorkommt), aber gebrauchen dabei gänzlich verschiedene wörter.

Wie aus dem angeführten hervorgeht, fehlt es nicht an übereinstimmungen zwischen I und F. Dennoch ist eine direkte abhängigkeit der einen hs. von der anderen oder die benutzung einer gemeinsamen vorlage meines erachtens zwar möglich, aber keineswegs über jeden zweifel erhaben. Wohl aber habe ich aus meiner vergleichung der Psalterhss. miteinander den eindruck gewonnen, dass von allen hss. F diejenige ist, die in bezug auf den allgemeinen glossierungstypus I am nächsten steht.

Anm. Wie unabhängig I und F trotz alledem einander gegenüberstehen, geht vor allem aus der überaus grossen zahl der sonst nirgends belegten glossierungen in I hervor. Und es sei hier besonders er-

Digitized by Google

wähnt, dass ich unter den zahlreichen fällen, wo I doppelte oder mehrfache glossen zu einem latein. wort darbietet und eine oder mehrere von diesen glossen auch in anderen texten vorkommen, mehr als 120 stellen notiert habe, wo keine der glossen von I in F wiederzufinden ist.

Zahlreiche stichproben haben mir die überzeugung beigebracht, dass die sog. Blickling Glosses (EETS. 63, s. 253 ff) und der sog. Pariser Psalter keine nähere verwandtschaft mit dem Lambeth-Psalter aufweisen.

Ich werde zuletzt den mutmasslich von einem korrektor (oder von korrektoren; ich gebrauche im folgenden der kürze halber rgm. die einzahl) geschriebenen, in den vorhergehenden ausführungen schon berücksichtigten, glossen einige zusammenfassende bemerkungen widmen und zu ermitteln suchen, ob diese glossen in einem anderen verhältnis zu den übrigen Psalterhss. stehen als die hauptglossierung des Lambeth-Psalters.

Der korrektor hat vor allem eine grosse anzahl von parallelglossen zu glossen des hauptglossators eingetragen. Es läge von vornherein nahe zu vermuten, dass er dabei in besonders grossem umfang von irgend einer bestimmten vorlage gebrauch gemacht hätte und dass diese vorlage vielleicht einer von den uns bewahrten Psaltertexten gewesen wäre oder jedenfalls grosse ähnlichkeit mit einem von denselben gezeigt hätte. Dieses scheint indessen nicht der fall gewesen zu sein. Vielmehr verfährt der korrektor in überaus zahlreichen fällen durchaus selbständig; jedenfalls habe ich unter den vom korrektor geschriebenen parallelglossen beinahe 300 angetroffen, die in dem mir zugänglichen glossenmaterial sonst nicht vorkommen. Und auch wo der korrektor eine einzelglosse zu einem lateinischen worte schreibt, bietet sich dasselbe bild dar — mehr als 100 mal ist diese glosse nur der hs. I eigen. Es kommt sogar vor, dass der korrektor zwei sonst nicht vorkommende glossen zu demselben lemma schreibt: so zu 102,16 *amplius;* 118,81 *salutare;* 118,121 *calumpniantibus.*

Zahlreich sind aber natürlich auch die fälle, wo die vom korrektor geschriebene glosse auch in einer oder mehreren anderen hss. vorkommt. Mein material ist hier nur für die fälle mit doppelglossen in I vollständig. Sehr häufig ist die glosse des korrektors ein gewöhnliches wort, das in allen oder so gut wie allen anderen hss. steht (ca. 80 mal). Oder die glosse des korrektors stimmt zur „gruppe A“ oder zur „gruppe D“ (beides etwa 40 mal).

Es kommt aber auch vor, dass die vom korrektor geschriebene glosse sich nur in einer einzigen anderen hs. oder höchstens in ein paar hss. findet. Die fälle dieser art sind unter den oben angeführten „spezialübereinstimmungen“ zwischen I und einzelnen anderen Psaltertexten schon berücksichtigt worden. Vereinzelte übereinstimmungen mit anderen hss. kommen bei den glossen des korrektors ganz so wie bei den glossen der hauptglossierung vor. Am zahlreichsten sind hier wie dort die übereinstimmungen mit der hs. F.

In einigen fällen hat der korrektor offenbar ein vom hauptglossator geschriebenes gewöhnliches wort ein wenig verändert; so sind z. b. 101,25. 135,14 „midlunge“ aus „midle“, 103,1 „ymbscryddest“ aus „scryddest“ und 118,165. 140,9 „æswicung“ aus „æswic“ korrigiert worden. Der korrektor hat in diesen fällen keine angleichung an sonst belegte glossen, sondern vielmehr eine für I eigentümliche glossierung zu stande gebracht.

Digitized by Google

Die tätigkeit des korrektors unterscheidet sich also in bezug auf das verhältnis zu anderen Psaltertexten nicht wesentlich von der hauptglossierung. Die von ihm gemachten zusätze zeigen jedenfalls keine grössere verwandtschaft mit anderen Psaltertexten als die sonstige glossierung. Eher scheint das gegenteil der fall zu sein. Im letzten drittel des Psalters steht die hauptglossierung dem typus D etwas näher als sonst; in den ausführungen oben s. 37—38, die sich auf die glosse als ganzes bezogen, ist dieses vielleicht nicht genügend hervorgehoben worden. Der korrektor dagegen, dessen tätigkeit gerade in diesem teil des LPs. von bedeutung ist, hat hier zahlreiche sonst nirgends vorkommende glossen eingeführt.

Das ergebnis der vorausgehenden untersuchung lässt sich etwa folgendermassen zusammenfassen:

Die glosse des Lambeth-Psalters, zeichnet sich überhaupt durch eine grosse selbständigkeit aus. Der reichtum an glossen, die in den übrigen Psalterversionen nicht anzutreffen sind, ist geradezu überraschend. Daraus folgt aber keineswegs, dass nicht bei der glossierung unseres denkmals vorlagen benutzt worden wären; dieses ist vielmehr, vor allem in anbetracht der nicht seltenen anklänge an andere lateinische lesarten als diejenigen des eigenen lateintextes, recht wahrscheinlich. Von den glossen des Lambeth-Psalters stimmen zahlreiche mit demjenigen glossentypus überein, den wir oben als „typus A" bezeichnet haben, und noch zahlreichere mit dem „typus D". Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, dass manche glossen des LPs. ihren ursprung aus Psalterversionen ableiten, die diesen typen angehören; vor allem möchte man bei einigen den hss. D und I gemeinsamen glossen dieses vermuten. Doch lässt es sich nicht mit bestimmtheit beweisen, dass die glossatoren des LPs. eine der uns bewahrten Psalterversionen in der hand gehabt haben, wenn dieses auch andererseits keineswegs unmöglich ist. Verschwindend klein ist die zahl von fehlern, die dem LPs. mit anderen Psalterglossen gemeinsam sind, und gerade solche fehler sind es, welche die sichersten beweise für abhängigkeit oder gemeinsame abstammung liefern. — Dem Lambeth-Psalter am nächsten steht dem allgemeinen charakter nach die Psalterversion der hs. Stowe 2.

Diese bemerkenswerte selbständigkeit und der grosse reichtum an doppelten und mehrfachen glossen verleihen der Lambethglosse als sprachquelle aus spätaltenglischer zeit einen nicht geringen wert.

Nachträge zu Kap. III.

Zu s. 19: Schreibfehler sind vielleicht noch 104,21 *calles (gsf. *omnis*) f. ealre; 118,63 *þinre (apn. *tua*) f. þine; 141,2 *mine (abl. sg. f. *mea*) f. minre; 143,5 *þines (*tuos*) f. þine; Hy. 3,5 *þe, f. þa. — Zu s. 20—22: Beeinflussungen seitens anderer latein. lesarten zeigen vielleicht noch 9,31 *pauperum:* þane dearfan (A—E *pauperi*); 48,8 *redimit:* alesde (A—E *redemit*); 81,1 *diiudicat:* toscæt (Ps. Rom. *discernit*) l. (and. hd) todemeþ; 88,22 *confirmabit:* getrymþ l. (and. hd) gestrangaþ (übr. hss. *confortabit*); 118,110 *laqueum:* grynu (Ps. Rom. *laqueos*); 120,5 *tuam:* þinre, -r- halbwegs radiert (s. Wildhagen, CPs.); 129,2 *deprecationis:* gebedes (Ps. Rom. *orationem*) l. (and. hd) bene; 134,6 *abyssis:* deopnessum l. neowelnesse (s. Wildhagen, CPs.); 138,16 *formabuntur:* beoð getrymmede (ähnl. in übr. Psaltertexten, vgl. *firmabuntur* in ABDE); 138,20 *cogitatione:* gepohtum

Digitized by Google

(Ps. Rom. *-onibus*), *accipiant:* hi onfoð (vorherrsch. lesart *-ient*); 140,4 *uerba:* worde (Ps. Rom. *uerbum*); 142,5 *meditabar:* ic smeage (A—EL *-abor*); 143,13 *egressibus:* siðfætum (Ps. Rom. *itineribus*) l. (and. hd) utfærum; 149,8 *manicis:* bendum (Ps. Rom. *uinculis*) l. handcopsum. Die angeführten stellen verändern in keiner weise die richtigkeit der ausführungen auf s. 34—36.

Zu s. 22—24. Altengl. praes. gegen latein. praet. auch 100,7. 118,70; ae. praet. gg. lat. futur. noch 64,4; ae. opt. praes. gg. lat. futur. indik. 34,13. 105,2. 49 (vgl. jedoch Wildhagen, CPs.). 118,15. 136,4; ae. indik. gg. lat. konj. praes. 32,19. 34,27. 141,8; ae. imperat. gg. lat. futur. 50,9. Beim subst. ae. sing. gg. lat. plur. noch 27,4. 37,8. 118,36. 59; ae. plur. gg. lat. sing. 17,12. 31,4. 48,5. 72,28. 77,1. 105,10. 106,2. 138,5. Der dat. ðeowum (auch 118,38. 49) mag adjektiv. flektiert sein; vgl. gp. þeowra in DJ 33,23. 88,51. Schlechte konstruktion 68,10 *opprobria — ceciderunt:* hosp (sing.) — feollon. Nachläss. wiedergabe d. latein. kasus noch 67,5. 101,16. 103,25. 113,1. 118,64. Substantivisches *mei:* mines 39,18; *tui:* þines 62,7. — Zu s. 25—27: Singularformen auf -nessa (-nyssa) noch öfters; so auch noch einige nom. sg. auf -e von starken femin., und ein paar mask. nap. auf -es u. gs. auf -as, worüber vgl. die bemerkungen zur flexionslehre. Über ds. beboda 118,98 vgl. Wildhagen, CPs. Als parallelglosse zu „hand" steht „anweald" noch 21,21. 30,9. 16. Zu *sion* die gl. heannessum 134,21. Die beispiele von veränderter wortfolge bei präpositionen sind nicht erschöpfend aufgezählt.

Zum verzeichnis s. 28—29: Das vorgeschobene „þe" 3,6. 6,3. 10,8 gehört zu „forþan"; eine ähnliche trennung des relativen „þe" kommt vor 14,5. 31,1. 75,12. 108,19. Diese erscheinung ist vielleicht ähnlich wie die unten auf s. 27 erwähnten zu beurteilen. — 5,13 *scuto bone uoluntatis tuae:* mid scelde mid þinum godan willan. — Das zu 10,6 etc. bemerkte gilt auch von 9,29. 36,32. 67,13. 118,150. Hy. 15,46. — 10,8 *iustus dominus:* se (!) rihtwisa drihten. — 17,8 „heo" überflüssig; so auch formen von pronom. 21,28. 30. 36,18. 106,8. 21. 140,7. — 32,12 schlecht konstruiert *gens cuius — eius:* seo þeod þæs þe — his; ähnliche fälle 67,17. 118,35. — 50,12 *spiritum rectum:* gast riht (!). — 68,14 *tempus* (nom. sg.) *beneplaciti:* on timan liewyrðe. — 72,10 *hic* (adverb): þis. — 72,21 *inflammatum:* topundon (= *inflatum?*) l. anburnan. — 108,13 *una* (zahlwort): samod. — 121,5 *sedes* (subst.): þu sitest. — 121,8. 137,2 inkonsequenter kasusgebrauch. — 126,3 lat. text vom glossator missverstanden. — 138,3 *semitam meam:* min (!) þæþ. — Hy. 3,6 *arcus fortium:* boga stranga.

Digitized by Google

IV. Zum wortschatz und wortgebrauch des Lambeth-Psalters.

Der wortschatz des Lambeth-Psalters muss als verhältnismässig sehr reich betrachtet werden. Eine durchgehende vergleichung lässt sich ohne grosse schwierigkeit nur mit dem Vespas. Psalter anstellen, da zu den anderen Psalterglossen vollständige glossare nicht vorhanden sind. Die zählung des wortvorrats des VPs. (nach Grimms Glossar) und des LPs. (nach meinem Glossar) hat ergeben, dass der wortschatz des LPs. etwa 700 wörter mehr enthält als derjenige des VPs. und diesen also mit etwa 40 % übertrifft.

Der Lambeth-Psalter ist sehr reich an wörtern, die bisher in anderen altenglischen sprachquellen nicht angetroffen worden sind. Ich habe in meinem Glossar zum LPs. die wörter besonders hervorgehoben, die in den bekannten Wörterbüchern von Bosworth-Toller, Sweet und Hall nicht vorkommen. Bei der ausarbeitung des Glossars hatte ich die übrigen mir zugänglichen Psaltertexte noch nicht durchgehend mit der Lambethglosse verglichen. Eine von mir nachträglich vorgenommene vergleichung ergab das resultat, dass die weitaus überwiegende mehrzahl der betreffenden wörter in den übrigen Psaltern jedenfalls nicht an den entsprechenden stellen und, soweit ich solches habe überblicken können, wohl auch sonst nicht, anzutreffen sind. Der LPs. bleibt somit vorläufig die einzige quelle für eine sehr grosse zahl — ca. 200 — altenglische wörter. Von diesen wörtern sind die meisten auch im LPs. nur ein oder ein paar mal belegt, und einige von ihnen müssen als durchaus zufällige, halbwegs gelehrte bildungen angesehen werden. Es kommen aber auch fälle vor, wo ein sonst nirgends belegtes wort im Lambeth-Psalter recht häufig auftritt; so z. b. das wort „folctruma", das geradezu ein lieblingswort unseres denkmals ist.

Ausser diesen sonst nicht belegten wörtern enthält der Lambeth-Psalter noch eine sehr grosse anzahl freilich auch anderswo (nicht selten in einem oder dem anderen von unseren Psaltertexten) angetroffener, aber immerhin sehr seltener wörter.

Wie Wildhagen in seiner vor kurzem erschienenen abhandlung über das Psalterium Romanum in England und seine Glossierungen (Festschrift für Morsbach, 1913, s. 418 ff.) hervorgehoben hat, zeigt der Regius-Psalter im vergleich mit den älteren Vespasian- und Juniusglossen eine reiche entwicklung des wortschatzes, indem zu einem lateinischen worte oft zahlreiche verschiedene glossen begegnen im gegensatz zu einer einzigen, regelmässig wiederkehrenden übersetzung in den älteren texten. In dieser hinsicht dürfte der Lambeth-Psalter die meisten, vielleicht sogar alle, anderen Psalterversionen übertreffen. Schon die zahlreich auftretenden doppelten oder mehrfachen glossierungen zu ein und demselben lemma deuten

Digitized by Google

auf ein bestreben des glossators, die hilfsquellen der eigenen sprache bei der übersetzung möglichst vollständig auszunutzen, und auch an verschiedenen stellen des textes kommen in reichem masse verschiedene wiedergaben desselben lateinischen wortes vor. Unter benutzung von Grimms Glossar (das mir bei der ausarbeitung dieses kapitels überhaupt gute dienste geleistet hat) habe ich für zahlreiche öfters vorkommende lateinische wörter die glossierungsart des Lambeth-Psalters mit derjenigen des Vesp. Psalters verglichen. Es stellte sich dabei heraus, dass der LPs. oft eine sehr grosse zahl von glossierungen zu einem lateinischen worte gebraucht, wo der VPs. stets dieselbe glosse giebt oder sich jedenfalls mit ein paar wörtern begnügt. Einige charakteristische fälle dieser art seien hier in alphabetischer folge angeführt: [1]

adeps: VPs. smeoru. — LPs. fætnes, rysel, ungel.
adjuvare: VPs. gefultumian. — LPs. gefultumian, fylstan, gefylstan, gehelpan.
alienus: VPs. fremðe. — LPs. ælfremed, ælðeodig, ælðeodisc, elelendisc, fremde.
auferre: VPs. afirran, onweg afirran. — LPs. abredan, ætbredan, afyrran, afyrsian, animan.
canticum: VPs. song. — LPs. cantic, lofsang, sang.
captivitas: VPs. heftned. — LPs. gehæftednes, gehæftnes, hæftnung, hæftned, hæftnoð.
circumdare: VPs. ymbsellan. — LPs. ymbhwyrfan (ymbhweorfan), ymbsellan (utan ymbsellan), ymbsettan, ymbsittan, ymbtrymman, ymbðringan.
convertere (-verti): VPs. gecerran. — LPs. acyrran, gecyrran, hweorfan, gehweorfan, ahwyrfan, gehwyrfan, awendan, gewendan.
domus: VPs. hus, gehusscipe. — LPs. hus, husræden, husscipe, huswist, hiwræden, hiwscipe.
errare: VPs. dwolian. — LPs. dwalian, dwelian, dwelsian, dwolian.
erubescere: VPs. scomian. — LPs. ablysian, scamian, gescamian, pass. von gescendan, aswæman, aswarnian.
fulgur: VPs. legitu, scima. — LPs. liget (-etu), ligræsc, ligræscung, ligræscetung, leoma, onælet.
fundamentum: VPs. steaðul. — LPs. grund, grundweall, staðol, staðolfæstnes, staðolfæstnung.
generatio: VPs. cneoris. — LPs. cneoris, cnosl, cyn, cynryn, mægð.
ira: VPs. eorre. — LPs. yrre (eorre), yrscipe, grama.
murmurare: VPs. gnornian. — LPs. ceorian, geomrian, murcnian.
nequitia: VPs. nið. — LPs. man, nearoðancnes, niðscipe.
perdere: VPs. forspildan. — LPs. fordon, forspillan, forleosan, amyrran.
psallere: VPs. singan. — LPs. dreman, freadreman, singan, sealmlofian.
psalmus: VPs. salm. — LPs. sealm, sealmcwide, sealmlof, sealmsang, lofsang.
refugium: VPs. geberg. — LPs. frofor, ner, gener, rotnes, socn.
semen: VPs. sed. — LPs. sæd, cyn, cynryn, ofspryng.
sperare: VPs. gehyhtan (hyhtan). — LPs. hihtan, gehihtan, hopian, gehopian, truwian.
substantia: VPs. spoed. — LPs. æht, edwist, sped.
sustinere: VPs. arefnan, abidan. — LPs. forberan, onbidan, anbidian, geanbidian, aræfnan, geðafian, ðolian, geðolian, forðyldigian.

[1] Ich normalisiere in diesem kapitel die lateinische orthographie und bis zu einem gewissen grade auch die schreibung der altenglischen wörter, die ich regelmässig ohne irgend welche diakritischen zeichen gebe.

Digitized by Google

tabescere: VPs. aswindan. — LPs. acwinan, aidlian, aswæman, aswarcan, aswarcnian, aswindan, swindan, ateorian, weornian.
timor: VPs. ege. — LPs. ege, egsa, oga.
tribulatio: VPs. geswencednis, geswinc. — LPs. geswinc, geswincfulnes, gedrefednes, drefednes, geswencednes, gedeorf, gedeorfnes, unrotnes, geomornes.
vestimentum: VPs. hregl. — LPs. hrægl, gegyrla, reaf, scrud.
virtus: VPs. megen. — LPs. mægen, mægnðrym, miht, strengð.

Dieses verzeichnis könnte leicht bis ins vielfache ausgedehnt werden. Da zu den anderen Psaltertexten spezialwörterbücher nicht vorhanden sind, würde sich eine ähnliche vergleichung mit denselben recht mühsam gestalten. Auch werde ich auf eine solche hier nicht eingehen. Viele von den texten haben offenbar einen sehr reichen wortschatz, doch glaube ich, dass der Lambeth-Psalter bei einer durchgehenden vergleichung den preis davontragen würde.

Charakteristisch für den Lambeth-Psalter sind die bei der übertragung mancher latein. begriffe hervortretenden zahlreichen wortbildungen durch ableitung oder zusammensetzung aus demselben stamme. Folgende beispiele (z. t. schon oben erwähnt) seien hier angeführt: *indignatio:* æbylga, æbylignes; *alienus:* ælðeodig, ælðeodisc; *scandalum:* æswicnes, æswicung; *mandatum:* bebod, bebodræden; *latitudo:* bradnes, tobrædednes; *mortificare:* cwylmian, gecwylmian, gecwylmberian; *judicium:* dom, domfæstnes; *errare:* dwalian, dwelian, dwelsian, dwolian; *incola:* eardbegenga, eardeswræcca; *terribilis:* egeful, egesful, egeslic; *susceptor:* an(d)feng, andfengend, onfond, underfond; *primitiae:* frumsceatt, frumwæstm; *castra:* fyrdung, fyrdwic; *locusta:* gærshoppa, gærstapa; *parare:* (ge)gearcian, (ge)gearwian, gegyrwan; *captivitas:* gehæftnes, gehæftednes, hæftned, hæftnoð, hæftnung; *auditus:* geheredlic, geherendlic; *familia:* hiwræden, hiwscipe; *domus:* hus, husræden, husscipe, huswist; *custodia:* hyrdnes, gehyrdnes, hyrdræden; *retributio:* lean, edlean, edleanung; *lucerna:* leohtfæt, leohtfætels; *fulgur:* liget (-etu), ligræsc, ligræscung, ligræscetung; *illuminatio:* lihting, onlihting, onlihtnes; *laudatio:* lof, lofung, lofherung; *magnitudo:* mærnes, mærsung, mærð; *maturitas:* ripnes, ripung; *fundamentum:* staðol, staðolfæstnes, staðolfæstnung; *firmamentum:* trumnes, trymnes, getrymednes, trymming, trymð; *adhaerere:* geðeodan, geðeodlæcan.

Der reichtum des Lambeth-Psalters an ausdrücken zur wiedergabe ein und desselben lateinischen wortes beruht zum teil (aber nur zum geringen teil) darauf, dass verschiedene teile der glossierung eine gewisse vorliebe für bestimmte wörter zu haben scheinen. Über einige fälle dieser art soll weiter unten gehandelt werden. Nicht selten hat der glossator offenbar abwechslung angestrebt und die wiederholung desselben ae. wortes in einem Psalmenverse vermieden, wo das lateinische zweimal dasselbe wort ohne irgend welchen bedeutungsunterschied giebt. So z. b. 89,1 *a generatione in generatione:* fram cynrene on cneorisse, und ähnlich 101,13. 105,31. 118,90. 134,13 u. ö. Vgl. ferner 77,38 *iram — iram:* yrre — graman; so auch 77,49, wo noch für *indignationis — indignationem:* æbylignysse — æbylgan steht. Ps. 97,5 wird *in cithara* einmal durch „on hearpan", ein anderes mal durch „on hearpslege" wiedergegeben. Ps. 117,11. 12 kommen als glossen für dreimal wiederholtes latein. *circumdare* die verba ymbsellan, ymbtrymman und ymbðringan vor. Und so noch öfters. In der regel

Digitized by Google

lässt sich aber kein bestimmter grund für die sehr wechselnde wiedergabe vieler lateinischen wörter ausfindig machen. Die überreiche glossierung des Lambeth-Psalters giebt dem denkmal den grossen wert, den es für unsere kenntnis des spätaltenglischen wortschatzes besitzt. Vom standpunkte der übersetzungstechnik als solcher kann man freilich diesen reichtum verschieden beurteilen. Wo es sich um seltene oder schwierige lateinische ausdrücke handelt, sind die zahlreichen doppelten und dreifachen glossen oft ein ausgezeichnetes mittel, um die bedeutung des lemmas zu beleuchten — glossierungen wie 38,12 *tabescere:* aswarcan l. acwinan l. aydlian l. aswindan, und 44,3 *speciosus:* wynsum l. æþele l. ænlic l. wlitig sind geradezu prachtstücke altenglischer synonymik. Andererseits liegt aber die gefahr nahe, dass die übersetzung durch eine allzu wechselnde und schwankende wiedergabe der worte des originales an präzision und festigkeit verliert.

Im ersten kapitel dieser abhandlung wurde an der hand einiger orthographischen und grammatischen erscheinungen dargelegt, dass die Lambethglosse vielleicht in mehrere abschnitte zu zerlegen ist, die von verschiedenen glossatoren geschrieben worden sind, wenn es auch sehr schwierig ist, bestimmte punkte aufzuweisen, wo eine hand aufhört und eine andere beginnt. Ausserdem wurde ein langes verzeichnis von glossen mitgeteilt, die sicher oder möglicherweise von einer anderen hand als derjenigen des jeweiligen hauptglossators geschrieben sind; auch hier bleibt man, wie hervorgehoben wurde, nicht selten im unsichern. Es wurde der versuch gemacht, drei abschnitte des Psalters vorläufig zu charakterisieren, die etwa die Psalmen 1—52, 53—96 und 97—150 umfassen würden. Einen besonderen abschnitt bilden die Hymnen, jedenfalls Hy. 1—14, wogegen Hy. 15 vielleicht gewisse abweichungen von den übrigen Hymnen aufweist. Zahlreich sind die von einem korrektor (bezw. von korrektoren) eingetragenen glossen — überwiegend, wenn auch keineswegs ausschliesslich, parallelglossen zu solchen des hauptglossators — nur im letzten abschnitt des Psalters.

Bei dieser sachlage bietet es selbstverständlich ein nicht geringes interesse zu untersuchen, inwieweit auch in lexikalischer hinsicht verschiedenheiten zwischen denselben abschnitten der glossierung etwa wahrzunehmen sind. Eine solche untersuchung muss natürlich mit grösster vorsicht betrieben und die resultate derselben mit nötiger kritik beurteilt werden. Wo es sich um wörter handelt, die überhaupt im ganzen denkmal nur selten auftreten, bedeutet es offenbar nichts, falls die wenigen belege sich ausschliesslich oder überwiegend nur in einem oder dem anderen abschnitt der glossierung finden. Wenn aber ein einigermassen häufig wiederkehrendes lateinisches wort in einem teile des denkmals vorwiegend durch einen, in einem anderen teile durch einen anderen altenglischen ausdruck wiedergegeben wird, ist man berechtigt, von verschiedenen lexikalischen tendenzen zu reden. Freilich handelt es sich hier gewöhnlich nur um relative verschiedenheiten, aber auch diese sind der beachtung wert, vor allem wenn es sich dartun sollte, dass bei der wiedergabe zahlreicher lateinischer ausdrücke die übereinstimmungen oder die abweichungen der einzelnen teile des denkmals sich überhaupt ähnlich verteilen.

In den folgenden ausführungen werde ich der kürze halber die oben angegebenen drei abschnitte der Psalterglosse mit P^1, P^2 und P^3 und die Hymnen mit Hy. bezeichnen.

Digitized by Google

Die von korrektoren geschriebenen zusätze bezeichne ich durch hinzufügung eines „k“ (also z. b. P^3k = von einem korrektor eingetragene glosse im dritten abschnitt des Psalters).

Meine untersuchung bezog sich auf eine bedeutende anzahl — etwa 50 — einigermassen häufig vorkommende lateinische wörter, für welche im Lambeth-Psalter mehrere glossen geboten werden. Bei vielen von diesen wörtern stellte es sich heraus, dass keine verschiedenheit der wiedergabe in den einzelnen abschnitten des denkmals wahrzunehmen ist. So kommt für *populus* selbstverständlich überall „folc“ vor, aber auch das für den LPs. charakteristische „folctruma“ begegnet sowohl in P^1 und P^3 wie, wenn auch seltener, in P^2. Für *sagitta* ist „flan“ überall die vorherrschende wiedergabe, woneben nur vereinzelt stræl 7,14 und 126,4 und heorufla 56,5 auftreten. Lat. *adeps* wird überwiegend durch „fætnes“ glossiert; daneben kommt in P^2 „rysel“ und in Hy. „ungel“ vereinzelt vor. Am reichsten an verschiedenen glossierungen zu ein und demselben lateinischen worte ist überhaupt P^1, wo ja der hauptglossierung angehörige doppelte und dreifache glossen zahlreich sind. Nicht selten findet man in P^1 eine grössere auswahl von glossen zu einem latein. wort, wogegen die übrigen abschnitte des LPs. sich überwiegend an das eine oder das andere oder höchstens an ein paar von den in P^1 vorkommenden glossen halten. Ein paar beispiele dieser art seien angeführt. Zu *dolor* bietet P^1 gleich häufig „sar“ und „sarnes“; in P^2 überwiegt durchaus „sar“, in der hauptglossierung von P^3 „sarnes“. Bei latein. *erubescere* bietet P^1 eine sehr grosse zahl von glossen: ablysian, (ge)scamian, aswarnian, aswæman, pass. von gescendan; P^2 hält sich an „scamian“. Zu *circumdare* hat ebenfalls P^1 sehr zahlreiche glossen: ymbtrymman, ymbhwyrfan (ymbhweorfan), ymbðringan, ymbsettan (-sittan), ymbsellan; P^2 bevorzugt entschieden „ymbtrymman“ und die hauptglossierung von P^3 „ymbðringan“. Lat. *alienus* wird in P^1 neben „ælfremed“ auch vereinzelt durch ælðeodig, ælðeodisc und elelendisc glossiert; P^2 zieht „ælfremed“ vor, während in P^3 und Hy. ælfremed u. ælðeodig — freilich sind die belege sehr spärlich — vorkommen. Von fällen dieser art giebt es noch zahlreiche; die mitgeteilten belege mögen aber genügen.

Ein grösseres interesse als die bisher behandelten wörter bieten einige andere, wo die verteilung verschiedener glossierungen auf verschiedene abschnitte des textes deutlicher hervortritt. Wir werden eine reihe von fällen dieser art in alphabetischer folge anführen:

abyssus: P^1 überwiegend deopnes (nur vereinzelt als parallelglosse dazu neowelnes[1]); so auch P^3 (hauptglossierung), wo daneben einmal „grund“ steht. Aber P^2 hat regelmässig neowelnes; so auch Hy. und P^3k, indem vom korrektor neowelnes als parallelglosse zu deopnes u. grund eingeführt wird.

dicere: P^1 cweðan u. secgan, beide häufig und einigemal als parallelglossen nebeneinander gebraucht; P^2 secgan etwa 7 mal so häufig als cweðan; P^3 cweðan vielleicht 8 mal so oft wie secgan, aber P^3k secgan mehrere male als pgl. (= parallelglosse) zu cweðan; Hy. durchaus überwiegend secgan.

docere: P^1 læran, doch auch als pgl. dazu tæcan; P^2 tæcan; P^3 læran (gelæran), aber P^3k hat oft als pgl. tæcan eingeführt; Hy. tæcan.

[1] Ich normalisiere die schreibung der ae. wörter.

Digitized by Google

ecclesia: P^1 meist gelaðung, doch auch gesamnung; P^2 gelaðung; P^3 gesamnung, aber P^3k gelaðung; Hy. gelaðung.

intelligere: P^1 meist ongitan, daneben undergitan (und vereinzelt agitan); P^2 gleich häufig undergitan u. understandan; P^3 ganz überwiegend ongitan (agitan), vereinzelt als pgl. oncnawan, aber P^3k (freilich nur einmal — 118,35) understandan; Hy. understandan.

intendere (in der bedeutung „acht geben"): P^1 begyman, daneben ein paar mal als pgl. beseon; P^2 begyman; P^3 bebealdan, aber P^3k dazu (129,2) pgl. begyman.

invocare: P^1 meist gecigan, vereinzelt cigan, und ein paar mal cleopian; P^2 überwiegend cigan, ausnahmsweise gecigan; P^3 gecigan, selten cigan; Hy. cigan.

ira: P^1 yrre, mehr als drei mal so häufig als grama; P^2 grama mehr als doppelt so oft als yrre; P^3 eorre; Hy. yrre u. grama.

magnificare: P^1 gemiclian (miclian) und (ge)mærsian, letzteres ein paar mal von P^1k; P^2 (ge)mærsian, ganz vereinzelt gemiclian als pgl. von P^2k (91,6); P^3 gemiclian, aber P^3k dazu einigemal pgl. gemærsian; Hy. (ge)mærsian.

mons: P^1 überwiegend munt, viel seltener dun, letzteres auch einigemal von P^1k; P^2 überwiegend dun, mehr als 2 mal so häufig als munt; P^3 hauptglossierung fast ausschliesslich munt, dagegen P^3k, meist als pgl. dazu, dun; Hy. dun.

(*prae*)*parare:* P^1 meist (ge)gearcian, vereinzelt gegearwian und gegyrwan, P^2 regelmässig (ge)gearcian; P^3 meist (ge)gearwian, vereinzelt gearcian; Hy. (ge)gearcian.

perire: P^1 häufig forweorðan, wozu ein paar mal als pgl. losian; P^2 hat als regel losian, ganz vereinzelt forweorðan; P^3 hauptglossierung hat rgm. forweorðan, dagegen P^3k als pgl. dazu losian; Hy. losian.

salvum facere: P^1 meist gehælan, einigemal als pgl. dazu die wörtliche übersetzung halne (ge)don; P^2 gehælan; P^3 hauptgloss. meist halne (ge)don, wozu P^3k oft pgl. gehælan hinzufügt (indessen scheint 108,26 gehælan P^3, halne don P^3k anzugehören); Hy. gehælan.

semita: P^1 überwiegend pæð, ein paar mal meist als pgl. siðfæt oder stig; P^2 pæð; P^3 meist stig, vereinzelt siðfæt, aber P^3k (als pgl.) oft pæð.

sperare: P^1 meist gehihtan (seltener hihtan), aber sehr oft auch hopian (häufig als pgl. zu gehihtan); P^2 ganz überwiegend hopian, einigemal truwian, vereinzelt P^2k gehihtan; P^3 bevorzugt gehihtan, hat aber einigemal als pgl. dazu hopian; P^3k hopian; Hy. hopian.

suscipere: P^1 onfon, vereinzelt underfon; P^2 underfon; P^3 onfon u. underfon; P^3k hat 106,17 underfon wohl aus onfon korrigiert; Hy. underfon.

tabernaculum: P^1 überwiegend eardungstow, woneben, oft als pgl., auch geteld u. seltener bur; P^2 rgm. geteld, daneben ein paar mal (meist von P^2k) eardungstow; P^3 eardungstow; Hy. geteld.

tribulare: P^1 gedrefan, seltener (ge)swencan; P^2 gedrefan; P^3 (ge)swencan, aber P^3k gedrefan. — Viel grösser ist aber das schwanken der glossierung bei dem substantiv *tribulatio.* Auch hier haben P^2 und Hy. in der regel gedrefednes, aber in P^1 kommen neben überwiegendem gedrefednes mehrere andere glossen vor (drefednes, geswencednes, geswinc, geswincnes, geswincfulnes, gedeorf, gedeorfnes, unrotnes) und in P^3

Digitized by Google

schwankt die hauptglossierung stark zwischen geswencednes, geswinc, unrotnes, gedrefednes, geomornes, wogegen P³k gedrefednes schreibt.

virtus: P¹ überwiegend mægen, aber auch recht häufig (meist als pgl. zu mægen) miht (ein paar mal von P¹k); ausserdem seltener strengð; P² neben mægen ganz überwiegend miht; P³ meist mægen, doch auch miht u. vereinzelt strengð u. mægnðrym; P³k hat in der regel miht; Hy. miht.

Wenn es sich auch, wie schon hervorgehoben wurde, meist nur um ein relatives übergewicht der einen oder der anderen glossierung handelt, geht aus den obigen zusammenstellungen indessen eine tatsache unzweideutig hervor: die nahe verwandtschaft von P² (mittlerer teil des Psalters) und Hy. (Hymnen). Bevorzugte wörter in diesen beiden abschnitten des denkmals sind u. a. neowelnes, secgan, tæcan, geladung, understandan, grama, (ge)mærsian, dun, (ge)gearcian, losian, gehælan, hopian, underfon, geteld, miht. Und bemerkenswert ist, dass der korrektor im dritten abschnitt des Psalters (P³k) für dieselben glossen eine offenbare vorliebe zu haben scheint. — Der erste abschnitt des Psalters (P¹) zeichnet sich durch eine grössere variabilität der glossierung aus. Neben den in P² u. Hy. gebräuchlichen glossen kommen hier teils sonst im LPs. gar nicht auftretende glossierungen vor, teils auch die glossen, die in der hauptglossierung des dritten abschnitts des Psalters (P³) die gewöhnlichen sind. Für die überhaupt seltenen zusätze der korrektoren in P¹ u. P² lässt sich kaum ein bestimmtes prinzip entdecken.

Noch ein umstand verdient beachtung. Die oben zusammengestellten, in dem letzten abschnitt des Psalters (P³) gebräuchlichen glossierungen sind überwiegend solche, die teils überhaupt in den meisten Psaltertexten die gewöhnlichen sind, wie z. b. cweðan, læran, ongitan, yrre, gemiclian, munt, (ge)gearwian, forweorðan, halne don, gehihtan, onfon, mægen, teils solche, die in der hs. D gewöhnlich sind, wie deopnes od. grund, gesamnung, stig (die in den meisten hss. vorherrschende glosse) od. siðfæt, eardungstow. LPs. und D haben dabei zwar keineswegs immer dieselbe glosse; doch scheint, wie oben s. 45 hervorgehoben wurde, die hauptglossierung des letzten teils des Psalters in unserem denkmal dem „typus D" verhältnismässig näher zu stehen als die übrigen abschnitte desselben. — Unter den glossierungen, die oben als für den mittleren teil des Psalters und die Hymnen charakteristisch angeführt wurden, finden sich dagegen mehrere wörter, die auch dem glossator von F geläufig sind, worüber s. 41 f. zu vergleichen ist. — Die in lexikalischer hinsicht an den tag tretende nähere übereinstimmung zwischen dem mittleren teil des Psalters und den Hymnen bestätigt die durch die ausführungen im ersten kapitel gewonnenen resultate; vgl. besonders oben s. 12.

Anm. Indessen kommen erscheinungen vor, die zu dem gewöhnlichen verhältnis zwischen den abschnitten der hs. und auch zu den mutmasslichen grenzen zwischen den abschnitten nicht ganz stimmen. So wird z. b. das überaus häufige *quoniam, quia* in den Psalmen 1–62 überwiegend durch „forðan þe", Ps. 63–98 meist durch „forði þe", Ps. 99–150 überwiegend durch „forðon þe" und in den Hymnen meist durch „forðan þe" wiedergegeben. Doch lässt sich in den Psalmen 62–63 keine veränderung des graphischen charakters der glossierung wahrnehmen.

Digitized by Google

Eine besondere beachtung verdient die frage nach dem dialektischen und zeitlichen charakter des im Lambeth-Psalter enthaltenen wortschatzes. Zu dieser frage sind zu vergleichen vor allem Jordan, Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes; Wildhagen, Der Psalter des Eadwine von Canterbury, s. 12 ff. und s. 181 ff.; Hecht, Bischof Wærferths von Worcester Übersetzung der Dialoge Gregors des Grossen, Einleitung s. 134 ff.; Deutschbein, Dialektisches in der ags. Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte, PBB. 26, s. 169 ff.; Klaeber, Zur altenglischen Bedaübersetzung, Anglia 25, s. 257 ff. u. 27, s. 243, 399 ff. — Bei untersuchungen dieser art ist indessen die grösste vorsicht angebracht, damit nicht vorschnelle behauptungen gemacht werden; vgl. Klaeber, Anglia 25, s. 260.

Von den zahlreichen bei Jordan behandelten wörtern, die er für ausschliesslich oder doch überwiegend anglisch hält, fehlen fast sämtliche im LPs. gänzlich; unser denkmal verwendet bei der wiedergabe der betreffenden latein. ausdrücke in der regel das von Jordan als westsächsisch bezeichnete wort. So enthält der LPs. u. a. folgende glossierungen: *fimbria:* fnæd; *eructare:* bealcan (-ettan, bylcettan); *ecce:* efne, efnenu; *vendere:* becepan, sellan; *adversarius:* wiðerwinna, wiðersaca; *odisse:* hatian; *interrogare:* axian, wozu dreimal die pgl. befrinan, welches wort auch bei Aelfric vorkommt (dagegen fehlt im LPs das einfache frignan); *nocere:* derian; *(in)justus, -itia, justificare:* (un)rihtwis, -nes, gerihtwisian; *labor, -are:* geswinc, (ge)swincan; *umbra:* sceadu (nur einmal — 6,6 — das poet. deaðscufa). Zu *gaudere, exultare* giebt LPs. ganz überwiegend die glossen (ge)fægnian, (ge)blissian; doch kommt einigemal gefeogan (2,11. 5,12. 15,9. 50,10 — ein paar mal mit der pgl. blissian) und zweimal einf. feagan (97,8 als pgl. zu hafetian, *plaudere,* u. 105,5 mit der bedeutung *laetari* vor). — Latein. *sustinere* wird meist durch (ge)ðolian, forðyldigian, auch durch forberan und ein paar andere ausdrücke wiedergegeben. Das verbum aræfnan kommt nur 129,3 vor, wo der korr. die pgl. forðyldigaþ hinzugefügt hat; dazu 123,5 das adj. unarefnedlic (*intolerabilis*), auch hier mit der vom korr. geschriebenen pgl. unaberendlic. Zu *sagitta* hat LPs. überwiegend (14 mal) flan, nur 2 mal (7,14. 126,4) stræl, einmal (56,5) sonst nicht belegtes heorufla. — Bei latein. plur. *filii* ist es dem glossator vielleicht nicht immer leicht gewesen zu ermitteln, ob „söhne" oder „nachkommen" gemeint war; von vereinzelten ausnahmen abgesehen, lässt es sich als regel aufstellen, dass bearn nur für „nachkommen" gebraucht wird; „sohn" heisst in der regel sunu, *filia* immer dohtor. Das wort cild glossiert lat. *infans, puer.* Regelmässig heisst es steopcild, nie -bearn. — Interessant ist die sehr häufige wiedergabe von *tempus* durch tima; soweit ich mit benutzung von Grimms glossar habe feststellen können, kommt in ABCDHJL nur tid vor; auch F gebraucht überwiegend tid, nur ein paar mal tima: Vgl. zu diesem worte Jordan, s. 92.

In bezug auf die wörter seað, neosian, neowelnes teile ich die ansicht Jordans, s. 97, 98, 100. Dass in dem verbum oneardian (*inhabitare*) die umbildung eines angl. ineardian angenommen werden müsste, halte ich trotz des bei Wildhagen, Eadwine Ps. s. 189 f., mitgeteilten materiales nicht für ausgemacht, da bildungen dieser art in interlinearversionen sehr nahe liegen. Ob acwinan (*tabescere,* 38,12 — nur im LPs.) mit Jordan, s. 29, als anglisches wort anzusehen ist, scheint mir bei der spärlichkeit der belege keineswegs sicher. — Für *nisi* kommt im LPs. ein paar mal das wohl sicher urspr. anglische nymðe vor, jedesmal — was besondere beachtung verdient — mit pgl. butan (7,13. 118,92). Möglich ist, dass die zahl der

Digitized by Google

belege von nymðe ursprünglich etwas grösser gewesen ist, da z. b. 123,1. 2. 126,1 butan vom korr. auf rasur geschrieben erscheint. — Neben rgm. „on" ist ein vereinzeltes „in" (51,10) sicher nur eine nachlässige wiederholung der latein. praep. in der glosse.

Für das studium des spätwestsächsischen wortschatzes bieten die ausführungen bei Hecht, a. a. o., s. 134 ff. ein nicht geringes interesse. Bei der vergleichung der aus der 1:sten hälfte des 11. jahrhunderts stammenden redaktion der übersetzung der Dialoge Gregors (= hs. H) mit den älteren hss. CO treten eine menge von fällen an den tag, wo gewisse dem spätwestsächsischen wohl nicht ganz geläufige wörter der älteren hss. durch andere ausdrücke ersetzt worden sind. Viele von den latein. wörtern, deren wiedergabe es dort gilt, kommen selbstverständlich auch im Psaltertexte vor. Sehr häufig, wenn auch nicht immer, stimmen die im LPs. gebrauchten glossen mit denjenigen der hs. H der Dial. Gregors überein. Einige solche fälle seien hier mitgeteilt. Lat. *angustia:* CO nearones, H und LPs. 118, 143 angsumnes (ABCEL nearunis, DF angnes; I hat 106,6. 13 nearones in der bedeutung *necessitas*). — *aperire:* CO ontynan, H geopenian; LPs. hat (ge)openian 11 mal, ontynan (an-, un-) 5 mal. — *collocare:* CO gestaðelian, H gelogian (gerestan). LPs. hat mehrmals gelogian (gestaðelian nur mit anderen bedeutungen wie *firmare, stabilire*); die übrigen Psaltertexte scheinen das (in Aelfrics Homilien sehr gewöhnliche) wort gelogian nicht zu gebrauchen. — *ecclesia:* CO cyrice, H geladung; letzteres, ein bei Aelfric sehr häufig vorkommendes wort, ist auch im LPs. die bei weitem gewöhnlichste glosse zu *ecclesia*, woneben ein paar mal gesamnung gebraucht wird. In den übrigen Psaltertexten, ausser F, erscheint geladung nie oder jedenfalls äusserst selten, und auch in F ist cirice gewöhnlicher als geladung. Vgl. zu diesem worte Mac Gillivray, Influence of Christianity on the Vocabulary of Old English, s. 28. — *honor:* CO ar, H wyrðmynd; im LPs. steht zu *honor* überwiegend das in den anderen Psaltertexten ausser F seltene wyrðmynt. — *imitari:* CO onhyrgean, H geefenlæcan; vgl. dazu den freilich missverständlichen gebrauch von geefenlæcan (*aemulari*) im LPs. 36,1. 7. 8 (DF onhyrigan) — *malitia:* CO hete od. nið, H yfelnes; LPs. rgm. yfelnes. — *numerus:* CO rim, H getel. LPs. hat meist getel, ein paar mal (gewöhnlich als pgl. zu getel) das auch bei Aelfric vorkommende gerim, nie einf. rim. — *turris*: CO torr, H stypel; LPs. überwiegend (3 mal) stypel, daneben einmal (121,7) vom korr. torr. — Die hs. H ersetzt oft älteres ofdune durch nyðer; LPs. gebraucht rgm. niðer. — Aber z. b. zu *modicus*, wo CO medmicel, H gehwæde (od. litel) gebraucht, hat LPs. 36,16 medmicel (= DEH; lytel ABCJ, gehwæde F); doch 41,7 hat von allen Psaltertexten LPs. allein gehwæde.

Einen durchaus spätwestsächsischen charakter haben im LPs. die verbalabstrakta auf -nes (-nys); vgl. Jordan a. a. o., s. 101 f., u. Weyhe, Zu den ae. verbalabstrakten auf -nes und -ing, -ung, s. 9 f. Sehr zahlreich sind im LPs. die bildungen vom part. praet. der schwachen verba, wie tobrædednes, tobrytednes, acennednes, gecwemednes, tocwescednes, todælednes, todræfednes, (ge)drefednes, gefyllednes, forgægednes, hryrednes, behydednes, alesednes, gemengednes, gemetednes, gerecednes, forscræncednes, onasændednes, forspillednes, strecednes, geswencednes, getrymednes, awyrgednes, gewemmednes, awændednes. Zweideutig ihrer entstehung nach sind bildungen wie andetnes, onbryrdnes, endebyrdnes, gehæftnes (daneben gehæftednes), gescyldnes, foresetnes, gescendnes. Ein gemeinwests. wort ist gecyðnes, häufig im LPs., wo indessen einmal auch die sonst nirgends belegte bildung gecyðednes auftritt.

Digitized by Google

Das wort gehyrnes, das ein paar mal im LPs. vorkommt, ist auch sonst im westsächsischen belegt. Überhaupt zeigen die wörter auf -nes im LPs. eine auffallende ähnlichkeit mit den entsprechenden bildungen in Aelfrics Homilien, worüber vgl. Weyhe, s. 10.

Was im übrigen den wortschatz des LPs. betrifft, ist es selbstverständlich, dass unter den zahlreichen, z. t. sehr seltenen wörtern unseres denkmals solche vorkommen sollen, die bisher nicht in denkmälern von sog. „strengwestsächsischem" charakter angetroffen worden sind. Bemerkenswert ist aber, dass auch unter nicht ganz gewöhnlichen ausdrücken eine stattliche reihe von wörtern sich aufweisen lässt, die bei dem klassiker des späteren westsächsisch, Aelfric, und zwar in so guten Aelfrictexten wie den Homilien (ed. Thorpe) und der Lateingrammatik vorkommen. Angeführt seien z. b. æbylignes, geæbylgan, æmelnes, æswicung, aðswaru, blacung, celing, cynegyrd, dægrima, dymhofe, efenhlytta, on emtwa, frumwæstm, forgægan, hæftnung, harung, hefigtyme, hræmman, onhrop, medgylda, gereonian, stanclud, geedstaðolian, geðæslic, geuferian, ungel, wanspedig, gewitlyst. Viele von diesen wörtern kommen, soweit ich es habe kontrollieren können, in den anderen ae. Psaltertexten nicht vor.

Zusammenfassend lässt sich behaupten, dass der Lambeth-Psalter allerdings nicht ganz frei von wörtern ist, die dem strengwestsächsischen überhaupt fremd sind und die vielleicht aus irgend einer vorlage stammen; im grossen und ganzen trägt aber der wortschatz unseres denkmals ein entschieden spätwestsächsisches oder jedenfalls südenglisches gepräge.

Digitized by Google

V. Bemerkungen zur lautlehre des Lambeth-Psalters.

Dass die sprache des Lambeth-Psalters ihrem grundcharakter nach spätwestsächsisch ist, dürfte auf den ersten blick einleuchten. Bei solchem sachverhalt würde es sich kaum verlohnen, eine vollständige und ausführliche lautlehre des denkmals auszuarbeiten, um so weniger als ja das Glossar zu meiner ausgabe des textes die zahl der belege sämtlicher wörter und wortformen angiebt und somit jedem benutzer desselben die möglichkeit geboten wird, ohne grossen zeitaufwand etwaige statistische zusammenstellungen zu speziellen punkten der lautlehre zu machen. Ich werde mich daher im folgenden hauptsächlich auf eine etwas eingehendere behandlung einiger erscheinungen aus dem gebiete der lehre von den hochtonigen vokalen beschränken, die für die kenntnis der spätaltenglischen schriftsprache von grösserem interesse sind. Dabei wird, im anschluss an die ausführungen oben s. 10 ff., auch zu prüfen sein, inwiefern verschiedene abschnitte der Lambethglosse mehr oder weniger scharf hervortretende eigentümlichkeiten aufweisen. Eine ganz besondere aufmerksamkeit verdienen selbstverständlich solche orthographische abweichungen von dem sog. strengwestsächsischen normaltypus, welche auf eine beeinflussung seitens sächsischer volksmundarten oder nichtsächsischer dialekte hindeuten könnten.

Anm. Der kürze halber werde ich, wo in ableitungen, zusammensetzungen u. s. w. von demselben stammworte ein und dieselbe erscheinung hervortritt, einfach das stammwort mit einem „etc." nebst der gesamtzahl der belege angeben. Die wiederholte durchmusterung des textes hat in einigen fällen kleine korrekturen der zahlenangaben des Glossars ergeben. Wo die grammatische form eines beleges kein besonderes interesse hat, wird nicht selten von subst. u. adj. der nom. sing. (mask.) und von verben der inf. angegeben. Kursiv gedruckte ziffern bezeichnen, dass der betreffende beleg mutmasslich von einem korrektor geschrieben ist. Die beispiele werde ich, dem gebrauche der hs. gemäss, ohne irgend welche diakritischen zeichen anführen. Ferner werde ich regelmässig das zeichen *ð* gebrauchen, auch wo die hs. *þ* hat. Für die verschiedenen abschnitte des LPs. gebrauche ich die oben s. 50 angegebenen bezeichnungen.

Wie in altenglischen texten überhaupt der fall ist, herrscht im LPs. in der schreibung nur verhältnismässig selten eine vollständige regelmässigkeit und konsequenz. Wo indessen neben hunderten von fällen einer regelrechten schreibung nur ein paar oder wenige belege mit abweichender form auftreten, hat die sache überhaupt keine prinzipielle bedeutung. Erwähnt sei z. b., dass die sog. tonerhöhung des *a* normalerweise im LPs. als *æ* auftritt; indessen kommen ganz vereinzelte fälle mit der schreibung *e* vor, wie

Digitized by Google

hredlice 6,11; *westm* etc. 1,3. 51,10. 66,7 (*wæstm* etc. 19); *gers 146,8* (*gærs* etc. 10) und ein paar andere belege. — Wg. *a* vor nasal erscheint im LPs. normalerweise als *a*; doch kommen einige fälle der schreibung *o* vor, wie *londe* 105,7; *yglondum* 105,27; *womme* 14,2; *wongas* Hy. 5,25; *gesomnian* 3 u. *ætsomne* 1 neben häufigem *gesamnian*, *samod*; so auch *monig* etc. 4 neben *manig* etc. 32 (*mænig* s. u. *i*-umlaut). Zu bemerken ist, dass die belege mit *o* sich auf verschiedene abschnitte des textes verteilen. Dagegen lässt sich konstatieren, dass die formen *hwænne* 4, *ðænne* 17 zum allergrössten teil dem abschnitt P¹ angehören, wo indessen auch die schreibungen *hwanne*, *ðanne* und *hwonne*, *ðonne* (letzteres die im LPs. überhaupt am häufigsten belegte form) vorkommen. Auch die wenigen belege (i. g. 4) von asm. *ðæne* (neben häufigem *ðane* und *ðone*) kommen in P¹ vor. Die formen *forðan* und *forðon* sind beide sehr häufig, doch so, dass *forðan* in Ps. 1—62 und in den Hymnen vorherrscht (nur in Ps. 44—52 ist *forðon* daneben recht häufig), wogegen die hauptglossierung von Ps. 98—150 (in Ps. 63—97 wird das wort kaum gebraucht, vgl. oben s. 53) *forðon* die regel ist (der korrektor aber gebraucht meist *forðan*). — Für wg. *e* kommt neben der regelmässigen schreibung *e* ganz vereinzelt *æ* vor, wohl meist in der nachbarschaft eines *r* oder *w* (vgl. Bülbring, Ae. Elementarb. § 92 anm. 1 und Cosijn, Aws. Gramm. § 20); so *spræcað* 93,4; *spæcende* 108,3 (neben 41 formen mit *e* von demselben verbum); *cwæðst* 40,9 (44 *e*-formen); *gemætfæsted* 48,21; ferner die sonderbare schreibung *hrægnas* (pluvias) 104,32 neben sonstigem *ren* (5), und *forsæwennesse* 122,4 (5 belege mit *e*, 1 mit *a*); schliesslich sind zu erwähnen die *æ*-formen von *stre(g)dan*: 3. sg. *(geond-, to-)stræt* 147,16 (2) neben imp. sg. *tostregd* 11,4 (dagegen rgm. *e* in den 6 belegen von *ætbredan*). — Für kurzes und langes *i* wird nicht selten *y* geschrieben, wobei indessen die fälle mit *i* die grosse mehrzahl bilden und zahlreiche häufig belegte wörter überhaupt nur mit *i* auftreten. Es ist nicht leicht, irgend welche regel für die schreibung mit *y* zu entdecken. Höchstens liesse sich behaupten, dass für kurzes *i* die schreibung *y* öfter als sonst auftritt, wo (wenn auch nicht immer strengwestsächsisch) *u/o*-umlautsbedingungen nahe liegen, und dass labiale umgebung vielleicht einen gewissen einfluss ausübt, wenn auch sehr zahlreiche wörter mit *w* vor *i* rgm. nur mit *i* belegt sind. Schwierig ist es auch, in dieser hinsicht eine verschiedenheit der einzelnen abschnitte des LPs. zu konstatieren. Doch sei erwähnt, dass das überaus häufig vorkommende *siðe* etc. in P¹ und P³ meist mit *i* geschrieben wird, in P² und den Hymnen (sowie in P³k) dagegen überwiegend mit *y*. Im gegensatz dazu kommen nicht selten *y*-schreibungen von *idel* etc. in P¹ und P³, nicht aber in P² vor. — Nur ganz ausnahmsweise steht *e* für wg. *ā* : *wæteredrana* 41,9 (korrigiert aus *-ædrana*) neben *æd(d)re* 5; *neddran* 57,5 neben *næd(d)re* 8; dazu in weniger betonter stellung *wæstmbere* 2 (*-bære* etc. 6), so auch das vereinzelte *gecwylmberode* 1. — Neben zahlreichen belegen mit *eo* erscheint im abschnitt P¹ dreimal *io* für wg. *eu* : *lioht* 35,10 (2) gegen *leoht* etc. 26, und *diopnyssa* 32,7 neben *deop* etc. 15. Ob in der schreibung *io* kentischer schreibgebrauch mit im spiele ist, bleibt bei der überaus geringen zahl der belege unsicher. — Auf dem gebiete der brechungen herrscht im LPs. überhaupt gemeinwestsächsischer gebrauch. Nur ein paar mal kommt ungebrochenes *a* vor *l* + kons. vor: *alderas* 1 (*ealdor* etc. 30), *baldlice* 1; ausserdem *salm* etc. 3 neben *sealm* 19 (und selbstverständlich *saltere*, *palmtreow*). Vor *r* + kons. ist *a* rgm. gebrochen ausser in dem namen *silharwan* 5. Über *gærcian* neben *gearcian* vgl. unten. Neben *ea* kommt vor *h* einigemal monophthongierung (*æ*, *e*) vor, worüber unten gehandelt werden soll. Die übrigen brechungen verlangen keine bemerkung.

Fälle, wo es sich nicht um rein lautliche erscheinungen handelt, sondern um analogische übergriffe des einen oder des anderen vokaltypus innerhalb der wortbiegung, sollen, soweit dieselben von interesse sind, bei der behandlung der flexionslehre zur besprechung gelangen.

Die fragen, auf welche ich im folgenden ausführlicher eingehen werde, fallen ins gebiet des *i*-umlauts, des *u/o*-umlauts, der *w*-einflüsse und der palatalwirkungen. Es sollen zunächst die tatsächlichen verhältnisse im LPs. dargestellt, und sodann in einem zusammenhange die wichtigsten erscheinungen näher geprüft werden.

Digitized by Google

I. Zum *i*-umlaut im Lambeth-Psalter.

1. Der umlaut eines *a* vor nasal.

Neben dem im ws. vorherrschenden umlautsvokal *e* ist im LPs. *æ* sehr häufig belegt. Dabei gestalten sich aber, wie schon oben s. 10 f. angedeutet wurde, die verhältnisse in verschiedenen teilen des denkmals recht verschieden. Die sache verdient eingehender dargelegt zu werden.

Von den in betracht kommenden wörtern sind einige im LPs. nur mit *e* belegt. Bisweilen handelt es sich um wörter, die überhaupt nur ein oder ein paar mal im LPs. vorkommen, wie *ent 18,6*; *forglendrad* 43,25; *besprengc* 50,9; *mennenne* 85,16; *beclencton* 104,19; *eardbegenga (-begengnes)* 119,5. 6; *nemneð* 146,4; *mennisc(nys)* Hy. 15,35. 36. 38. Aber auch ein paar häufig belegte wörter treten nur mit *e* auf: *fremede, ælfremed* etc. (12 mal) und *fremman* etc. (17), und zwar beide in verschiedenen teilen der hs. ($P^1$11, $P^2$8, $P^3$6, Hy. 1—14 : 2, Hy. 15 : 2).

Von der weitaus grössten mehrzahl aller belegten wörter kommen im LPs. fälle mit *e* und mit *æ* vor. Hierher gehören: *gremian* etc (12 *e*—4 *æ*); *wemman* etc. (14 *e*—2 *æ*); ds. u. nap. *men(n)* etc. (16—2); *fenn* (1—3); *denu* etc. (4—1); *aðenian* etc. (14—1); *cennan* etc. (18—2); *bend, bendan* etc. (4 *e*—5 *æ*; dabei sind von dem verbum nur formen mit *æ* belegt); *gehende, -an* (3—1); *ende* etc. (27—15); *lendenu* (4—1); *elelendisc* (3 *e*) und *inlænde* (2 *æ*); *sendan* etc. (30 *e*—6 *æ*); *-wendan* etc. (34—20); *scendan* etc. (15 *e*—13 *æ*; daneben 17 mal *y*, worüber unten gehandelt werden soll); 3. sg. prs. *stent* etc. (3 *e*—3 *æ*); *engel* (11—2); *feng* (1—1), dazu *andfeng* etc. (5 *e*); *leng, gelengan* etc. (3 *e* —3 *æ*); *gemengan* etc. (4—1); *tynstrenge, -ed* (1—2); *strengð* (16—17), dazu komp. *strengra* (1 *e*); *drenc, drencan* etc. (5 *e*—2 *æ*); *-sencan* (3—3); *tostencan* etc. (8—21); *swencan* etc. (24—3); *ðencan* etc. (4—1).

Einige wörter sind nur mit *æ* belegt. Meist sind es wieder ganz selten vorkommende wörter, wie *længten* 73,17; *hræmde* 77,31; *awæned* 130,2; *ðunwængum 131,5*; *cæmpa* (*cempa*) Hy. 4,4. 5,18. Etwas häufiger belegt sind *scænean* etc. 35,9. 59,5. 68,22 und *forscrænean* 16,13. 17,49. 36,31. 40,10. 139,5. *144,14*. — Eine sonderstellung nimmt *mænig* etc. (neben *manig, monig*, s. oben s. 58) ein, indem hier bei *i*-umlaut rgm. *æ* erscheint (24 mal); dazu *mæniu* 43,13. — Gemeinwests. ist das *æ* in *bærnan* etc. (2), vgl. Sievers, Ags. Gr. § 89, a. 4.

Falls *mænig* nicht mitgerechnet wird, stellt es sich heraus, dass die fälle mit *æ* etwa 32 %, also fast $^1/_3$ aller belege vom umlaut eines *a* vor nasal im LPs. bilden (mit *mænig* ca. 36 %).

Die prozentverhältnisse der belege mit *æ* und *e* weichen aber in den verschiedenen teilen der hs. voneinander beträchtlich ab (ich lasse hier wieder *mænig* ausserhalb der zählung). Für P^1 sind die *æ* kaum 13 % aller fälle, für P^2 aber ca. 65 %; für P^3 (hauptglossierung) nur ca. 9 %; für Hymn. 1—14 beinahe 70 %; Hy. 15 hat dagegen nur *e*. Der korrektor in P^3 (= P^3k) schreibt etwas häufiger *æ* als *e*. — P^1 und ganz besonders die hauptglossierung von P^3 und Hy. 15 zeichnen sich somit durch ein entschiedenes überwiegen von *e* aus. Dagegen bilden in P^2 und in Hy. 1—14 die fälle mit *æ* etwa $^2/_3$ aller belege.

Wie aus dem oben mitgeteilten verzeichnis hervorgeht, gestaltet sich bei den einzelnen wörtern das zahlenverhältnis zwischen den *e*- und den *æ*-belegen recht verschieden.

Digitized by Google

Dieses beruht hauptsächlich nur auf der grösseren oder geringeren zahl von belegen des wortes, die auf den einen oder den anderen teil des denkmals fallen. Dass eine bestimmte lautliche umgebung die eine oder die andere schreibung begünstigte, lässt sich kaum konstatieren. Höchstens wäre man geneigt, ein grösseres überwiegen der *e*-schreibungen in offener als in geschlossener silbe anzunehmen; vielleicht ist ausserdem vor *m* die relative zahl der belege mit *e* grösser als vor *n*. Doch ist dies wahrscheinlich nur ein zufall. — Eine interessante verteilung der *e*- und der *æ*-fälle auf verschiedene abschnitte der hs. zeigt das gewöhnliche wort *strengð* (*strencð*) dessen belege deshalb hier der reihe nach aufgezählt werden mögen: mit *e*: 17,2. 3. 40. 20,14. 27,8 28,11. 30,4. 37,13. 38,11. 42,2. 45,4; mit *æ*: 58,10. 17. 59,9. 60,4. 67,7. 36. 89,10. 92,1; mit *e*: 117,14. 135,15. 137,3. 144,6. 146,10; mit *æ*: Hy. 1,3. 2,9. 3,7. 14. 4,2. 7. 17. 5,5. 27.

Anm. Es wurde oben hervorgehoben, das *mænig* etc. offenbar eine ausnahmestellung einnimmt, indem hier in der umgelauteten form nur *æ* erscheint. Das einfache adjektiv tritt im LPs. durchaus überwiegend in der gestalt *manig* auf (23 mal in verschiedenen teilen der hs.); daneben 1 mal *monig* 118,157 und 1 mal *mænig* 21,13. In den ableitungen *manigfeald, manigfealdnyß, manigfealdlice, gemanigfyldan* (*-fealdian*) kommt dagegen *mænig-* sehr häufig vor; i. g. tritt in diesen wörtern *manig-* 9 mal, *monig-* 3 mal, *mænig-* 23 mal auf. Dazu *mæniu* 43,13. Eine scharfe verteilung der verschiedenen formen auf die einzelnen abschnitte des denkmals lässt sich nicht beobachten. Doch ist *mænig* der hauptglossierung von P³ wohl fremd; die wenigen fälle dieser form scheinen ein vom korrektor aus *a* hergestelltes *æ* aufzuweisen. Der grösste teil der belege mit *æ* gehört dem abschnitt P¹ an. — Eigentümlich ist *stryngum* (chordis) 150,4; vgl. damit die adj. formen *tynstrengum* 32,2 und *tynstrængedum* 91,4. 143,9. Bosworth-Toller giebt nur die form *streng*. Ein übergang *e* > *i* (vgl. Morsbach, Me. Gramm. § 109) kann in ae. zeit nicht angenommen werden; schwer ist es ebenfalls an irgend welche sog. umgekehrte schreibung zu denken. Ein *o*-stamm *string* ist soweit mir bekannt nirgends belegt. Es handelt sich vielleicht hier nur um eine nachlässige schreibung.

2. Umlaut des *o*.

Der *i*-umlaut eines *o* ist normalerweise *e*: *dehter* 1, *efes* 1, *ef(e)stan* etc. 4, *ele* etc. 14. Neben *mergen* 5,4. 58,17 kommt die schreibung *mærgen* 54,18. 56,9 vor; vgl. den umlaut des *ō*.

Anm. In diesem zusammenhange seien die interessanten formen *weolcne* (nube) 77,14 und *weolcnu* (nubes) Hy. 8,9 zur diskussion vorgenommen. Daneben kommen im LPs. die formen *wolcnu* 17,13. 76,18. 96,2 und *wolcnum* 17,12. 35,6. 56,11. 67,35. 77,23 vor. Die erwähnte stelle in Hy. 8,9 ist der einzige beleg dieses wortes mit *eo* bei Bosw.-Toller. Ein in den wörterbüchern von Sweet und Hall angeführtes *welcn* = *wolcen* scheint nicht belegt zu sein; vgl. auch Sievers § 243 anm.: „Nur unsicher belegt ist ein umgelauteter plural *welcnu*". Indessen kommen *eo*-formen auch sonst ein paar mal in mir bekannten ae. quellen vor. So im Cambridger Psalter 17,12 *weolcnum* und 17,13 *weolcnu*; sonst scheint das denkmal rgm. (etwa 12 mal) *wolcen* zu gebrauchen. Die übrigen ae. Psalterglossen, soweit diese mir zugänglich waren, haben ebenfalls nur die form *wolcen* Ferner kommen in der hs. W von Aelfrics Grammatik u. Glossar zweimal formen mit *eo* vor; vgl. die variantenangaben in der ausgabe von Zupitza zu s. 53,8 und s. 306,5 und die Diss. von Brüll, s. 15. Diese hs. (aus der Kathedralbibliothek zu Worcester) stammt indessen aus dem 12. jahrh. (s. Brüll s. 3) und die betreffenden formen sind wohl sicher nicht dem original zuzuschreiben.

Wie sind nun die formen *weolcne, -u* des LPs. zu erklären? Die formen stehen in den abschnitten P² und Hy. 1—14, die ja in vielen punkten übereinstimmungen aufweisen. P² hat daneben (vgl. oben) auch mehrere belege mit *o*, welches im abschnitt P¹ die regel ist. Es liegt nun sehr nahe, in der schreibung *eo* eine sog. umgekehrte schreibung zu sehen. Da die gruppe *weo* im späteren ae. in grosser ausdehnung zu *wo* wird, wobei aber sicher oft nur traditionell an der schreibung *weo* festgehalten wird, wäre es keineswegs unerwartet, einigemal *weo* auch für älteres *wo* zu finden. Ein *weo* für *wy* durch umgekehrte schreibung liegt

Digitized by Google

vor in *weormcynna* 90,13 neben *wyrm* 21,7; *wyrmcynna* 139,4; vgl. Bülbring § 280 anm. Zu bemerken ist auch, dass neben dem rgm. *(ge)worhte* (38 mal) die form *(ge)weorhte* im LPs. 13 mal vorkommt, darunter 11 mal in den miteinander verwandten abschnitten P² (67,29. 77,12. 94,6 und wohl hierher auch 97,1), P³k (*113²,3. 134,6. 138,15*) und Hy. 1,7 4,23. 5,20. 6,9. Auch hier handelt es sich vielleicht um eine umgekehrte schreibung, wenn auch analogische beeinflussung seitens des subst. *weorc* sehr nahe liegt und mir wahrscheinlicher vorkommt; dieses wort hat in den betreffenden abschnitten des LPs. rgm. die form *weorc* (fünf fälle vor *worc* kommen in P¹ vor). In P² und Hy. 1—14 wird rgm. *weoruld* (nie *woruld*) geschrieben. Hat der schreiber in den zuletzt erwähnten worten trotzdem schon *worc, woruld* gesprochen, liesse es sich ja denken, dass er auch ein paar mal *weolcen* für gesprochenes *wolcen* geschrieben hätte. Freilich fehlt es in unserem denkmal sonst an belegen mit *weo* für älteres *wo* (doch sind die in betracht kommenden wörter überhaupt wenig zahlreich) und die regelmässigkeit der schreibung *weorc, weoruld* in P² u. Hy. 1—14 macht die annahme einer aussprache mit *wo* etwas gewagt. Jedenfalls ist aber die erklärung der formen *weolcne, -u* durch umgekehrte schreibung möglich und bietet vielleicht weniger schwierigkeiten als andere erklärungsversuche.

Doch möchte ich auch an eine andere möglichkeit erinnern. Es liegt nahe, *weolcne, -u* mit dem ne. worte *welkin* zusammenzubringen, dessen älteste belege man in einigen frühme. formen mit *eo* hat entdecken wollen. Solche formen kommen in der Ancren Riwle vor (vgl. Ostermann, Bonner Beitr. 19, s. 20); so auch in texten der sog. Katherinegruppe (s. Stodtes Diss. s. 22), in beiden denkmälern je zweimal in der gestalt *weolcne*. Ferner ist dieselbe form in der älteren Layamonhs. zu finden (s. Lucht, Palæstra 49, s. 36). Es giebt sodann im me. belege mit dem stammvokal *e* (vgl. Stratmann-Bradley); schon in der mittelkent. Evangelienhs. Hatton 38 steht Matth. 17,5 *brihtwelcan*. Alle diese formen sind meist als umlautsformen — zunächst mit dem laute *ö* — erklärt worden, mit alter abstufung des suffixes; vgl. Morsbach, Me. Gramm. § 120 a. 1, Bülbring in Bonner Beitr. 15, s. 132 sowie Ostermann, Stodte und Lucht in den zitierten schriften. Diese auffassung, die viel wahrscheinlicher ist als die von Sweet, HES. § 660, und Kaluza, Hist. Gramm. II, s. 32 befürwortete, trifft wohl in bezug auf die vorgeschichte von ne. *welkin* das richtige. Eine gleichstellung der form *weolcne* im LPs. mit der gleich geschriebenen form in Ancr. Riwle liegt freilich sehr nahe, ist aber nicht frei von schwierigkeiten. Wir hätten es hier mit dem einzigen falle zu tun, wo im LPs. der *i*-umlaut eines (kurzen oder langen) *o* einen *ö*-laut aufwiese, denn, falls es sich um einen *e*-laut handelt, würde man wohl *welcen* erwarten. Dass der umlaut eines *o* in diesem einen falle als (*eo* =) *ö* bewahrt geblieben wäre, könnte auf einem die rundung erhaltenden einfluss des *w-* beruhen.

Es sei mir erlaubt, auf eine dritte, freilich sehr wenig wahrscheinliche, aber immerhin denkbare erklärung der form *weolcen* hinzuweisen. Könnte es sich in *wolcen — weolcen* vielleicht nicht um suffix-, sondern um stammablaut handeln: *wolcen — *welcen*? Kluge, Etym. Wb. verbindet „wolke" mit „welk" (urspr. = feucht). Die ae. form *weolcen* hätte dann regelrecht im ws. u. kent. *eo* durch brechung des *e* vor *l* + kons. Freilich ist die annahme einer soviel ich weiss sonst nicht bezeugten stammform des substantivs bedenklich. Auch würde man wohl in Ancr. Riwle u. Kath. Gruppe am ehesten eine form mit *e* durch ebnung erwarten; indessen ist die möglichkeit einer rundung zwischen *w* und *l* wohl nicht ausgeschlossen.

3. Umlaut von *ō*.

Der umlaut eines *ō* ist im LPs. in der regel *ē*. Die zahl der belege dieses umlauts-*ē* beträgt ca. 550.

Neben *ē* kommt etwa 25 mal *ǣ* als umlautsvokal vor. Die belege sind: *bæc* 39,8 (neben *bec* 1); *sæcan* etc. 60,8. 68,7. 69,5. 70,13. 24 (neben 38 *e*, darunter zahlreiche belege in P²); *æhtspæde* 103,24 (*sped* etc. 11); *stæfgefæg* 70,16; *swæg* etc. 76,18. 146,7 (*sweg* etc. 11); *infærde* 25,1 (*feran* etc. 9); *wæstene* 94,9 (17 *e*); *gemættan* 84,11 (24 *e*); *æðelas* 95,7 (1 *e*); 3. sg. *dæð* 67,7. 20 (20 mal *e* in *dest, deð*); *æhtan* 7,2. 68,5. 100,5. 108,31. 141,7 (21 *e*); *hwæne* 8,6; *wænunga* 123,4 (*wenan* etc. 16); endlich (vielleicht mit kürzung) *geblætsad* 71,18; *blætsungum* 20,4 (neben mehr als 80 belegen mit *e*) und *gedræfde* 76,17 (neben *drefan* etc. 95). Die meisten

Digitized by Google

der angeführten belege (15) gehören dem abschnitt P² an. Das auftreten des æ ist etwas durchaus sporadisches; fast überall stehen neben den æ-schreibungen zahlreiche belege mit dem gewöhnlichen *e*. Ein einfluss der lautlichen umgebung des vokals lässt sich nicht beobachten.

4. Umlaut von *u* und *ū*.

a) Umlaut von *u*.

Der *i*-umlaut eines *u* ist im LPs. normalerweise *y*. Von zahlreichen wörtern sind überhaupt nur *y*-formen belegt; solche formen zählen nach hunderten.

In nicht geringer ausdehnung erscheint aber im LPs. *i* für oder gewöhnlich neben einem umlauts-*y*. Die hierher gehörigen fälle verdienen eine genauere betrachtung, wobei auf den charakter der lautlichen umgebung achtgegeben werden muss.

Durchaus überwiegend steht in allen teilen der hs. *i* vor *ht*: *drihten* (sehr häufig), *hiht* 20, *hihtan* etc. 48 (daneben 3 mal *hyhtan* 36,40. 41,6. 111,7); (*ge*)*nihtsum* etc. 19. Neben *tihtan* 77,40. 58. Hy. 6,23 steht *tyhtan* 77,58. Hy. 6,14 (also *i* und *y* in denselben Ps. u. Hy.). Im ganzen steht also vor *ht* überaus häufig *i* und nur 5 mal *y*.

Einen stark entrundenden einfluss hat offenbar auch ein nachfolgendes *ng*. Nur *i* hat *hingrian* 5; so ist auch die kurzform *cing* (*king*) 9 mal belegt, *kyng* nur 3 mal. Bemerkenswert ist, dass die längere form *cyning* 59 mal *y*, nur 3 mal *i* aufweist. Fast alle formen mit *i* (sowie überhaupt alle kurzformen) kommen in P² und in Hy. 1—14 vor; doch weisen diese abschnitte auch andere formen des wortes auf. Rgm. mit *y* erscheint *syngian* etc. 8, vielleicht im anschluss an *synn*. — Vor *sc* (nur ein wort belegt) überwiegt *i* (*ī*?) in *hiscan* etc. 5,7. 32,10. 41, 11. 43,17 neben *hyscan* 2,4. 36,13. 79,7.

Sonst überwiegen, wo fälle sowohl mit *y* als mit *i* belegt sind, die *y*-schreibungen. So vor *g* (*cg*): *hrycg* etc. 8 (in verschied. teilen der hs.), *hricge* 20,13; *hycgan* etc. 7, *ymbhydig* 1 u. *ingehyd* 7 (mit ausfall des *g* und dehnung des vokals), *ingehygdnes* 1, *ymbhigdinyssum* 13,1. — Vor *c* (*cc*) steht *y* in *oferyccendra* 88,43; *i* in *ofericcetan* 17,6. Nur mit *y* belegt ist *gebryce* 105,23. — Vor *lg* steht *y* in *fylgan* etc. 3; *y* neben *i* in *æbylga* etc. (*y* 6 mal, *i* nur in *æbilignesse* 84,4). — Nur *y* haben *byrgen* 6, *bebyrgan* 1; neben ds. *byrig* 1 steht *birig* 30,22. — Neben *wyrhta* etc. 1 steht *-wirhta* 2,9 (2 mal); nur mit *y* belegt sind *gewyrht* 1, *fyrhtu* 4. Das verbum *wyrcan* ist 53 mal mit *y* (nie mit *i*, über *e*, *eo* s. u.) belegt. — Nach *sc* kommt ein paar mal *i* vor, indem *scyld*, *unscyldig* etc. neben 9 *y*-belegen 2 belege mit *i* aufweisen (7,9. 9,29); nur *y* haben *forscyttan* 1, *scyttels* 1, *scyfe* 1. — Von ganz sporadischen *i*-schreibungen seien noch angeführt: *didest* 9,5 (*dyde* etc. 60); *giltas* 24,7 (*gylt*, *agyltan* etc. 21); *gefilsta* 26,9 (*gefylsta*, *fylstan* 10); *astirod* 12,5 (*styrian* etc. 45); *grimetodon* 34,16 (*grymetian* etc. 4). Schliesslich ist zu erwähnen *ahlinnað* 23,9 neben *tohlynnað* 23,7 (mit unetymologischem *h*; vgl. BT. Supplement s. v. *ālynian* und Napier OEG. s. 31). Beachtenswert ist, dass die in diesem stücke erwähnten belege mit *i* fast ausnahmslos dem abschnitt P¹ angehören.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass vor *ht*, *ng* (und vielleicht *sc*) die entrundung $y > i$ im LPs. vorherrscht; sonst wird in der weitaus überwiegenden mehrzahl aller fälle *y* geschrieben.

Digitized by Google

Es bleibt aber noch eine erscheinung zu besprechen, die ein grösseres interesse darbietet. In einigen, freilich wenig zahlreichen und durchaus sporadischen fällen erscheint als umlaut des *u* der vokal *e*. Die betreffenden belege sind folgende: 3. sg *dede* etc. 17,20. 34; plur. *dedon* 13,3. 43, 18; opt. *dede* 35,4; vgl. Sievers § 429 a. 1; *ymbtremedun* 17,6 (neben *trymman* etc. 47); *begerde* 17,33 (*gyrdan, -el* 10); *gemente* 104,9 (*gemyntan* 1); *ðremsetl* 88,30 (*ðrym* etc. 10); *ymbhwerft* 95,13 (*-hwyrft* 36); *wyrðment* 98,4 (*-mynt* 5); *endeberdnesse* 109,4; *-byrdian* etc. 2). In den zuletzt erwähnten fällen, wo es sich um einen zweiten zusammensetzungsteil handelt, mag geringere betonung mit im spiele sein; dieses ist wohl sicher der fall in dem häufigen *cynren* 20 neben *-ryn* 15, wo ja im ae. überhaupt *e* sehr gewöhnlich ist. Vereinzelt erscheint *embhwyrfte* 11,9; *embtrymð* 48,6 neben häufigem *ymb-*. Nur *e* hat LPs. in *wylsprengas, -um* 17,16. 41,2. Schliesslich ist zu erwähnen *wercendum, -e* 80,24. 43,2 neben *wyrcan* etc. 53. — Es verdient vielleicht beachtung, dass die meisten belege mit *e* dem abschnitt P¹ (sehr zahlreich sind dieselben im Ps. 17) angehören.

Anm. Umgekehrte schreibung liegt vor in *weormcynna* 90,13 neben *cyrm* etc. 21,7 139,4; vgl. *w*-einflüsse. In 3. sg. prs. *weorcð* 135,4 neben rgm. *wyrcan* könnte dasselbe der fall sein, falls nicht vielmehr einwirkung von *weorc* anzunehmen ist. Eigentümlich ist die schreibung *næsðeorlu* 113,6 (vgl. noch das sonderbare *wagþeorles* 61,4), wo jedenfalls schwache betonung wahrscheinlich ist.

b) Umlaut von $\bar{u}$.

Dieser umlaut ist im LPs. in der regel $\bar{y}$. Die zahl der belege beträgt etwa 200. Daneben kommen einige fälle mit $\bar{\imath}$ vor. Vor *g* steht *i* in *drigum* 104,41; *drignesse* 67,23 neben *drygnessa* 94,5 u. *adrygdest* 73,15. Sonst treten nur ganz sporadisch *i*-schreibungen auf: *unafilede* 17,31; *behidde* 68,6 (*behydan* etc. 22); *gelitludest, -ode* 8,6. 106,38 (*lytel* etc. 15). Hierher wohl auch *ðiwað* 102,9 (neben *ðywað, ðydest* etc. 5), vgl. Sievers § 408 a. 12. 18.

Anm. Imp. sing. *bryc ðu* (zu *brucan*) 78,11 ist entweder ein schreibfehler oder eine analogische bildung nach 2. 3. sg. prs. ind.

5. Umlaut von $\bar{a}$.

Dieser umlaut ist fast durchgehends $\bar{æ}$. Neben etwa 750 belegen mit *æ* kommen ganz vereinzelte *e*-schreibungen vor. Auf schwächerer betonung beruhen wohl *genealecað* 1 (neben *-læcan* 31) und *hyrdredenne* 1 (*-ræden* 5). In *utadrefdest* 1 (neben *-dræfan* etc. 17) mag verwechslung mit *drefan* vorliegen. Es bleibt noch *geclensa* 18,13 (kürzung?; *geclænsian* etc. 4, u. a. 18,14). Diesen ganz sporadischen schreibungen kann keine prinzipielle bedeutung beigemessen werden.

Anm. Eine eigentümliche schreibung tritt auf in *gemearu, -a* 58,14. 64,6. 71,9. 73,17. Hy. 6,11 neben regelmässigem *gemæru, -a, -um* 2,8. 7,7. 18,5. 21,29. 45,10. 47,11. 60,3. 66,8. 97,3. 103,9. 104,31. 33. 147,14. Die fälle mit *ea* gehören sämtlich den miteinander verwandten abschnitten P² und Hy. 1—14 an. Eine schreibung *ea* in diesem worte wird bei BT. nicht erwähnt. Es könnte nahe liegen, an eine umgekehrte schreibung zu denken, indem vielleicht die aussprache des schreibers schon zur monophthongierung des alten $ēa > ē$ hinneigte. Für die nicht ganz seltenen fälle mit *ea* für *æ* in Aelfrics Lives of Saints schlägt Schüller in seiner Dissertation s. 61 eine solche erklärung vor. Es ist indessen zu beachten, dass im LPs. *æ* und *ea* überhaupt scharf auseinander gehalten werden. Vielleicht könnte man in *gemearu* an eine (lautliche oder nur graphische) beeinflussung seitens des bedeutungsverwandten *(ge)mearc* denken.

N:o 3.

Digitized by Google

6. Umlaut eines *ea*.

a) *ea* durch brechung vor *l* + kons.

Der umlaut erscheint im LPs. mit wenigen ausnahmen in der spätws. gestalt *y*: *yld, yldan, yldran, -hyldan, wyldan, myltan*, 3. sg. *fylð* u. s. w., i. g. ca. 85 belege mit *y*. — Nur ganz vereinzelt treten belege mit *e* auf, i. g. 4 mal: *onhelde* 17,10 (*-hyldan* 36); *ahwelf* 58,12; *welle, -um* 35,10. 113,8 (*wyll* etc. 8). Die belege kommen in verschiedenen teilen der hs. vor. Es mag vielleicht nicht ganz ohne bedeutung sein, dass *e* vor allem nach *w* auftritt; vgl. Sievers, Idg. Forsch. 14, s. 38 fussn.

b) *ea* durch brechung vor *r* + kons.

In der überwiegenden mehrzahl der fälle ist der umlautsvokal *y*: *ahyrdan, amyrran, yrmð, fyrdwic* u. s. w., i. g. ca. 165 belege mir *y*. — Daneben sind die belege mit *e* nicht ganz selten. So steht *gerd* 3 mal (darunter 22,4. 73,2) neben *gyrd* 6; *generewe* 68,16 (1 *y*); *gehwerf, -e* 67,23. 79,4 (*hwyrfan* etc. 18); von *wyrgan* etc. kommen 7 belege mit *e* vor: 5,6. 30,21. 36,8. 9. 61,5. 108,28. 118,21 (neben 14 *y*, 2 *i*); von *cyrran* etc. 6 belege mit *e*: 29,12. 31,4. 50,11. 53,7. 55,10. 125,1 (56 *y*); pp. *gegerlad* 92,1 (*gegyrla* 3); *scerptan* 63,4; neben *yrfweardian* etc. (35 mal *yrf-*) erscheint *erf-* 60,6. 68,36. Hy. 7,14. Also i. g. 24 mal *e*. Es ist wohl nur ein zufall, dass ziemlich viele von diesen belegen auf P² kommen. — Auch hier sind die fälle mit *e* nach *w* verhältnismässig zahlreich. — *i* für *y* ist nur 2 mal belegt: *awirgedan, -endra* 9,36. 21,17.

c) *ea* durch brechung vor *h*.

Hier erscheint der umlaut im LPs. fast durchgehends als *i*, selten als *y*: *miht* u. abl. 84 (daneben 9 mal *y*, wovon 8 in P³); prt. *mihte* 4; *niht* etc. 31; prs. plur. *hlihchað* 51,8. Aber neben 3. sg. prs. *ðuyhð* 57,11 steht 2. sg. *ðwehst* 50,9 und neben 3 sg. *ofslihð* Hy. 4,12 die 2. sg. *ofslehst* 138,19 und subst. ds. *slehte* 143,1. Auch hier verteilen sich die wenigen *e*-formen auf verschiedene abschnitte der hs.

d) *ea* durch einfluss eines vorhergehenden palatals.

Der umlaut ist regelmässig *y*: *cyle, scyppan, -end, (a-, be)scyrian*. Ebenso einmal *unscyððinysse* 83,13 (vgl. Bülbring, Anglia Bbl. IX, s. 98) neben *unscæððig* etc. 10 (in P¹ und P²).

7. Umlaut eines *ēa*.

Dieser umlaut ergiebt im LPs. in der mehrzahl aller fälle *ȳ*; daneben erscheint, fast nur vor *c, g, h*, nicht selten *ī*. Recht zahlreich sind aber auch die belege mit *ē* (daneben 3 mal *ǣ*). Nur einmal kommt das im altws. gewöhnliche *īe* vor: *tocwiesð* 28,6.

Wir geben zunächst eine übersicht der belege, wobei die fälle, in denen auf den stammvokal ein *c, g, h* folgt, gesondert vorgeführt werden sollen.

1. Hauptmasse der belege.

a) Nur mit *y* sind belegt:

adydan 78,11. *108*,17. Hy. 3,9; *aflyman* Hy. 6,42; *hryman* 68,4; (*hefig-, wiðer*)*tyme* 34,13(2). 54,4; *forhynan* 81,3; *nyten* 20 (3 mal in Ps. 1—45, 2 mal in Ps. 46—52; 4 mal in P², 7 mal in P³, 4 mal in Hy. 1—14); *tobrytan* etc. 29 (Ps. 1—45 : 13 mal, P² : 8, P³ : 3, P¹k : 3, Hy. 1—14 : 2 mal, aber *forbretest* 47,8, wenn nicht vielleicht schreibfehler für *forbrecest*); *hlyt* 21,19. 30,16; *rypan* 34,10; *hryrednesse* (praecipitationis) 51,6; vgl. Napier OEG. s. 61.

Digitized by Google

Anm. 3 sg. prt. *aytte* (depastus est) 79,14 habe ich in meinem Glossar zu *ayðan* (= altws. *aiedan*) geführt und finde diese erklärung ebenso wahrscheinlich wie eine zusammenstellung mit *ahyðan*. Freilich hat A an der entsprechenden stelle *ahiðende* (nach Zeuner, Diss. s. 47, der einzige fall mit *i* als umlaut von *a*) und im anschluss daran hat B dieselbe form und C *hyðynde*. Der bedeutung nach stehen die beiden verba einander sehr nahe. — Eigentümlich ist *hryrenesse* (procellae) 106,25 (nur im LPs.). Das wort ist wahrscheinlich mit *hrernis* (north. *hroernis*) identisch. In solchem falle liegt hier eine umgekehrte schreibung vor, welche bei der beurteilung der schreibung *y-e* im abschnitt P¹ nicht ohne interesse ist. Oder hätte man an eine bildung im anschluss an *hryre* zu denken? — Die umgelauteten belege von *œtywan* haben rgm. *y*: 4,6. 16,15(2). 17,16. 58,12. 70,20; daneben 12 mal formen mit *eo*.

b) Mit *y* und *i* erscheint:

anlipig (*æn-*) 7,12, *41*,11. 140,10. *144*,2. Hy. 6,9. 7,15; *-lypig* 79,14 (*y* v. korr. aus *i* korrig.). 105,11.

c) Mit *y* und *e* sind zahlreiche häufig vorkommende wörter belegt:

gehyran etc.; mit *y* 56 (Ps. 1—45 : 27, Ps. 46—52 : 1, P² : 24, Hy. 1—14 : 4); — mit *e* 62 (Ps. 1—45 : 16, Ps. 46—52 : 3, P² : 10, P³ : 33).

gelyfan etc.; mit *y* 14 (Ps. 1—45 : 3, P² : 3, P³ : 1, Hy. 1—14 : 5, Hy. 15 : 2); — mit *e* 6 (P² : 1, P³ : 4, Hy. 15 : 1).

(*a-*, *to*)*lysan* etc., mit *y* 52 (Ps. 1—45 : 21, P² : 20, P³ : 4, P³k : 1, Hy. 1—14 : 6); — mit *e* 37 (Ps 1—45 : 8, Ps. 46—52 : 5, P² : 2, P³ : 21, P³k : 1).

begyman etc.; mit *y* 13 (Ps. 1—45 : 4, P² : 8, P³k : 1); — mit *e* 10 (Ps 1—45 : 5, P² : 5).

(*ge-*, *uta*)*nydan*; mit *y* 21,10. 88,39; — mit *e* 43,3. 10. 23. *73*,1. *107*,12; dazu *hæftned* 13,7. Hy. 6,59. *stypel*; mit *y* 47,13; — mit *e* 60,4. 121,7.

Neben *y* erscheint *æ* im zweiten zusammensetzungsteile bei (*hæfen-*, *gewit*)*lyst* 39,5. 43,24. 87,10 *106*,41; (*gyme-*, *weg*)*læst* 24,7. 106,40.

d) Nur mit *e* sind belegt:

dreman 46,7. 97,5. 6. 107,2. 143,9; *freadreman* 20,14. 46,2. 97,4. 99,2; *wlitescene* *80*,4.

e) Neben *y* steht *ie* (vgl. oben) in *cwysan* etc. 36,24. *101*,11. 109,6. 136,9; *tocwiesð* 28,6.

2. Belege mit *c*, *g*, *h* nach dem stammvokal:

a) Nur mit *y*: *rycels* 140,2.

b) Nur mit *i*: *gebigan* 37,7. 43,25. 56,7. 68,24. Hy. 5,7.

c) Mit *y* und *i*: *hyg* (foenum) mit *y* 7 mal in P³, mit *i* 36,2. 102,15. — *lyg* (*lyget* etc.) mit *y* 17,13. 105,18. 143,6; mit *i* 17,13. 15(2). 76,19. 82,15. *105*,18. 134,7. *143*,6(2). Hy. 6,56.

d) Mit *y*, *i* und *e*:

cygan etc.: mit *y* 15 (= 48,12. 49,1. 4. 15. 98, 6(2). 101,3. 104,16 und noch 7 mal in P³); — mit *i* 16 (= 4,2. 13,5. 17,4. 7. 19,8. 10. 30,18. 41,8. 52,6. 55,10. 78,6. 79,10. 85,5. 88,27. 104,1. 117,5); — mit *e* 6 (= 74,2. 80,8. *101*,25. Hy, 1,5. 6,3. 9.8).

dygol etc.; mit *y* 11 (= 9,16. 30. 16,12. 14. 30,21. *50*,8. 63,5. 77,4. 138,15(2). Hy. 5,20); — mit *i* 9 (= 4,5. 9,1. 29. 10,3. 16,14. 18,13. 26,5. 43,22. 80,8); — mit *e* 1 (*degelice* 100,5).

yglondum 105,27; *igland* 96,1; *egland* 71,10.

Hierher auch superl. *nyhst* etc.; mit *y* 7 (= 11,3. 14,3. 37,12. 72,17. 87,19. *100*,5. Hy. 6,41); — mit *i* 5 (= 14,3. 23,4. 27,3. *138*,5 Hy. 6,28); — mit *e* 3 (= 14,4. 44,15. 121,8). Dazu ohne umlaut *neaxta* 34,14.

Digitized by Google

e) Mit *y* und *e*:

ycan etc.; mit *y* 7 (= 40,9. 60,7. 70,14. 76,8. 77,17. 88,23. 104,24): — mit *e* 2 (= 68,27. 113²,14).

hyhst; mit *y* 10 (davon 8 mal in P²; Hy. 6,10. 9,8); — mit *e* 5 (= 9,3. 46,3. 49,14. 67,9, 91,9). Unsicher ist, ob *hæhstan* 135,12 eine abart von umgelaut. *hehst* ist, oder aus unumgelaut. *healist* (*heaxt*) 7 hervorgegangen ist.

f) Nur mit *e*: *smec* 36,20. 67,3. 101,1.

Im ganzen LPs. bilden die belege mit *e* ca. 32 % oder ungefähr $^1/_3$ aller belege. Verhältnismässig spärlich sind dieselben in der stellung vor *c, g, h* (ca. 16 % aller belege); in anderer stellung betragen die fälle mit *e* etwa 38 % sämtlicher belege.

Sehr verschieden gestalten sich indessen, wie aus den oben angeführten belegen hervorgeht und schon s. 11 angedeutet wurde, die verhältnisse in verschiedenen abschnitten unseres denkmals. Ich finde es zweckmässig, hier den überhaupt mit P¹ bezeichneten teil des Psalters in zwei teile zu zerlegen: Ps. 1—45 u. Ps. 46—52 (vgl. oben s. 10). Die prozentzahlen der *e*-belege (einschl. d. wenigen fälle mit *æ*) gestalten sich für die einzelnen abschnitte folgendermassen:

	Ps. 1—45.	Ps. 46—52.	P¹.	P³.	P³k.	Hy. 1—14.	Hy. 15
1) Vor anderen lauten als *c, g, h*:	30 %	66 %	21 %	78 %	17 %	4 %	33 %
2) Vor *c, g, h* . . . . . :	10 %	29 %	20 %	15 %	17 %	30 %	(kein beleg)

Die prozentzahlen für die ganz kleinen gruppen (Ps. 46—52, P³k und Hy. 15) haben natürlich eine verhältnismässig geringe bedeutung; dasselbe ist der fall mit den zahlen für die i. g. nicht sehr reichlich vertretenen fälle mit *c, g, h* nach dem stammvokal, da bei einer geringeren zahl von belegen der zufall in jeder statistik eine beträchtliche rolle spielt. Im grossen und ganzen sind aber die mitgeteilten zahlen recht interessant. Bemerkenswert ist vor allem in der gruppe von belegen, wo ein anderer laut als *c, g, h* auf den stammvokal folgt, die überaus grosse zahl der fälle mit *e* in P³, wogegen P², P³k, und Hy. 1—14 einander darin nahe stehen, dass *y* durchaus überwiegt, und Ps. 1—45 eine mittlere stellung einnehmen. Vor *c, g, h* sind dagegen die verhältnismässig hohen prozentzahlen in P² und Hy. 1—14 etwas auffällig; doch beträgt die gesamtzahl der belege mit *e* in dieser stellung im LPs. nur 21, weshalb, wie eben hervorgehoben wurde, die prozentzahlen hier von geringer bedeutung sind.

Abgesehen von der stellung vor *c, g, h* scheint die lautliche umgebung überhaupt keinen einfluss auf die gestaltung des umlauts auszuüben. So erscheint z. b. nur *e* in *dreman*, *freadreman*, wogegen in *begyman* die belege mit *y* zahlreicher sind als die mit *e*. Dass *nyten*, *tobrytan* auch in P³ nur mit *y* auftreten, kann wohl kaum mit dem folgenden laute in zusammenhang gebracht werden.

Der vokal *i* kommt als umlaut ausser von *c, g, h* nur in *anlipig* vor; vielleicht ist die geringere betonung hier mit im spiele. Vor *c, g, h* ist *y* etwas zahlreicher als *i* (62 *y* — 49 *i*). Bemerkenswert ist, dass mehr als die hälfte aller fälle mit *i* dem abschnitt P¹ angehören. In P³ dagegen sind die belege mit *i* selten.

Digitized by Google

8. Umlaut eines aus *i* gebrochenen *iu*.

1. Vor *r* + kons.

Das ergebnis des umlauts ist im LPs. normalerweise *y* : 3 sg. *forcyrfð* 128,4; *forwyrð(eð)* 1,6. 9,19. 36,28. 40,6. 48,18. 111,10; 2. 3. sg. *-wyrpst, -ð* 32,10. 51,7. 76,8. 87,15. 93,14. 139,11; *hyrdræden* 78,1. 89,4; *gyrning* 1; *wyrsta* 33,22. Rgm. heisst es *afyrran* 4 (u. a. 21,20 38,11 39,15), *(a)fyrsian* 17. Neben *smyrian* etc. 4 steht *gesmiredum* 17,51. — Nur wenige fälle mit unumgelautetem (*iu* >) *eo* kommen vor. So steht neben *yrre, yrscipe, yrsian* etc. 44 (wovon *yrsian* etc. wenigstens 5 mal in P3) *eorre* 101,11. 105,23. 137,7; *geeorsod* 105,40. Wenn neben *-wyrðe* etc. 7 auch *deorweorðe* 115,18 steht, handelt es sich vielleicht um beeinflussung seitens *weorð*; vgl. indessen Bülbring § 263 a 2. Verschiedene bildungen mögen auch in *(ge)hyrdnes* 38,2. 78,1. 140,3 und *heordnes* 129,6 vorliegen.

2. Vor *h*.

Hier ist *i* die im LPs. vorherrschende gestalt des umlauts, wenn auch nicht selten *y* daneben vorkommt: *gerihtan* 1, *rihting* 5; subst. *gesihð* 38 (in verschied. teilen der hs.) neben *gesyhð* 13 (in P1 u. P2); 2. 3. sg. *-sihst (-sixst), -sihð* 14 (in allen teilen der hs.), neben *-syhst, -syhð* 57,11. 88 49. 90,8. 93,7. Hy. 6,49; dazu noch der analogische imp. sg. *-sih* 24,19. 118,132 137,8 (neben *-seoh* 20).

II. Einige bemerkungen zu dem *u/o*- umlaut und dem sog. *w*- umlaut.

In bezug auf diese erscheinungen weicht der LPs. überhaupt von den allgemein bekannten spätws. verhältnissen nicht ab. Die schwankungen, die in unserem denkmal vorkommen, treten in den meisten ws. texten auf. Auch lässt sich ein prinzipiell verschiedenes verhalten der einzelnen abschnitte des LPs. in dieser hinsicht nicht beobachten. Bei solcher sachlage beschränke ich mich auf einige kurze bemerkungen über einzelne wörter.

Wie das ws. überhaupt, hat auch der LPs. im grössten umfang in der flexion nichtumgelautete formen durchgeführt; so heisst es im dat. plur. rgm. *welum, werum* u. s. w. Wenn nun ein vereinzelter dp. *weogum* 80,14 neben *wegum* 6 (u. a. 90,11) begegnet, lässt sich darin kaum eine ws. form (nach Sievers § 104,4 u. Bülbring § 233) erblicken, sondern (falls nicht ein schreibfehler vorliegt) eine dialektische schreibung, sei es eine sog. sächsische patoisform (Bülbring § 253 a. 2) oder ein kentizismus (vgl. die form *weogas* in den kent. Glossen; Williams, Bonner Beitr. 19, s. 116).

Schwanken zwischen *e* und *eo* findet im LPs., sowie in vielen anderen ws. texten (s. Sievers § 104 a.2, Cosijn s. 39), statt in *werod* (schaar) Hy. 7,5 neben *weoroda* Hy. 7,4 und in *werod* (süss) 24,8; *werodnes* 30,20 neben *weorode* 54,15 u. *weorodran* 18,11. Sehr verbreitet ist auch das schwanken in *clifa (clyfa) — cleofa;* LPs. hat *clyfan* 35,5; *(in)clyfum* 4,5. 104,30; *(in)cleofum* 103,22. 149,5; so auch in der 3 sg. prs. von *libban*, wo im LPs. *liofað* 21,31 (einziger beleg mit *io* im LPs.), *leofað* 4 (z. b. 48,10. 88,49. 118,175) neben *lifað* 2 steht; dazu pp. *geleofad* Hy. 2,11.

Digitized by Google

Sehr stark ist das schwanken in *clypian -ung* etc. Hier lässt sich bis zu einem gewissen grade ein abweichendes verhalten in verschiedenen teilen der hs. beobachten. Nur einmal belegt ist der im altws. (Cosijn s. 48) oft auftretende stammvokal *i*: 26,7; von formen mit *y* hat P¹7, P²5, P³2, Hy. 1—14: 2; *eo* (häufig in den hss. der Cura Past.) steht in P¹4, P²4, P³13. Daneben kommt *clepian* etc. mit *e* recht häufig (10 mal) in P¹ vor, sonst nur 1 mal in P³. Eine verteilung der schreibungen auf verschiedene formen des paradigmas ist nicht zu konstatieren. Die schreibungen *i, y, eo* sind in ws. denkmälern alle reichlich vertreten. Dagegen verdient das in P¹ häufig belegte *clepian* einige aufmerksamkeit. Diese schreibung scheint im ae. überhaupt sehr selten zu sein. In den kent. Glossen kommt *clepað* 1 mal vor (Williams, BBtr. 19, s. 117), so auch im Eadwine-Psalter *clepode* 1 (Wildhagen, s. 80). Williams und Wildhagen sehen in den erwähnten formen nachlässige und willkürliche schreibungen. Aus den Gesetzen Knuts führt Wroblewski (Diss. s. 27) *becleped* 1, *clepiende* 1 an. Im Pariser Psalter 33,6 steht *clepode*. Sonst scheinen erst in me. zeit zahlreichere belege dieser schreibung zu begegnen. Aus den späteren teilen der Chronik von Peterborough führt Meyer (Diss. s. 15) einige beispiele an. Bei der grossen zahl der belege im teile P¹ des LPs. (*clepige* 21,3. 29,9; *-ode* 16,6. 17,7. 30,23. 33,7; *-odon* 17,42. 21,6. 33,18; *clepung* 17,7; ausserdem nur *clepodon* 106,28) handelt es sich wohl nicht um fehlerhafte schreibung, sondern es muss eine andere erklärung gesucht werden. Dass ein und dieselbe person (der glossator von P¹) in seiner gesprochenen sprache *clypian, clipian, cleopian* und *clepian* als verschiedene aussprachevarietäten nebeneinander gebraucht hätte, ist selbstverständlich unmöglich. Höchstens kann man etwa den gleichzeitigen gebrauch einer umlautlosen und einer auf umlaut gegründeten form zugeben. Die schreibung *clepian* mag für *clypian* stehen durch den einfluss der für umlauts-*y* bisweilen (und nicht selten gerade in den Ps. 15—35) auftretenden, wohl kentisch gefärbten schreibung *e*. Oder man hat es hier schon mit einem anzeichen der monophthongierung von *eo* zu tun, die in me. zeit allgemein wird. Freilich hält LPs. überhaupt *e* und *eo* recht scharf auseinander; wie sich die aussprache aber tatsächlich gestaltet hat, wissen wir ja leider nur zu oft nicht.

Anm. 1. In diesem zusammenhange möchte ich auf eine andere eigentümliche schreibung hinweisen, die freilich in anderen teilen der hs. auftritt, die aber vielleicht geeignet ist, das eben angeführte zu beleuchten. Für lat. *ecce* kommt neben dem rgm. *efne* (26 mal in allen teilen der hs.) auch *eofne* 8 mal vor: 51,9. 72,27. 82,3. 86,4. 91,10. Hy. 1,2. 2.12. 10,2. Bosw.-Toller (einschliesslich Supplement) belegt diese form nur aus dem LPs. und ich kenne keine anderen beispiele derselben. Es ist schwer zu glauben, dass es sich hier um eine lautliche, nicht bloss graphische, erscheinung handeln sollte. Man wäre geneigt, an eine umgekehrte schreibung zu denken, die freilich nur dann wahrscheinlich ist, wenn das lautgesetzliche *eo*, z. b. in *heofon* (im LPs. nebst ableitungen ca. 100 mal belegt) schon monophthongiert oder der monophthongierung jedenfalls nahe gerückt wäre. — Und wie verhält es sich mit der eigentümlichen form *ceodorbeamas* 28,5 neben sonstigem *ceder-* (8 mal, u. a. auch in Ps 28,5)? Eine form *cedortreowu* kommt in demselben Psalmenverse im Pariser Psalter vor, aber ein *ceodor* habe ich sonst nicht antreffen können. Falls es sich hier nicht um einen schreibfehler handelt, läge es wieder nahe, eine umgekehrte schreibung zu vermuten. Auf grund dieser einen stelle eine form *ceodor* mit nichtwestsächsischem (etwa kentischem) *u*-umlaut neben dem gewöhnlichen *ceder* zu konstruieren, wäre m. e. recht gewagt.

Anm. 2. Formen wie die bei Bülbring § 253 a. 1. 2. besprochenen *ofergeotolnes, geofu* etc. kommen im LPs nicht vor; es heisst hier rgm. *(for-, ofer)gytol, gyfa* oder *-gitol, gife* u. s. w. — Dagegen, nach Bülbring § 253, *ceoriað* 58,16; *ceolre* (zu *ceolor*) 149,6,

Digitized by Google

Schwanken tritt zum vorschein in dem worte *nywelnes* 32,7 41,8 neben *neowelnes* 70,20. *103*,6. *105*,9. *106*,26. *148*,7; dazu noch die eigentümliche schreibung *nyowelnes* 76,17. 77,15 — die wie eine kontamination der schreibungen *nywel-* und *neowel-* aussieht. Vgl. zu diesem worte Sievers § 73, und Weyhe, Kleine Beiträge zur westgerm. Grammatik, s. 81.

Mehrere erscheinungen des *u/o*-umlauts werden unten bei der behandlung der *w*-einflüsse noch berücksichtigt werden.

III. Zu den wirkungen eines *w*.

1. Während die verschmelzung der negation mit prs. plur. und praet. von *witan* im LPs. rgm. *nyton, -an, nyste* ergiebt, wozu noch das subst. *nytennys*, kommt bei der verschmelzung derselben mit dem opt. prs. von *willan* sowohl *nylle* 10 als *nelle* 6 vor. Dabei scheint *nelle* vor allem dem abschnitt P[1] anzugehören, während die übrigen teile der hs. *nylle* bevorzugen. Beide formen sind bekanntlich in ws. texten vertreten, s. Sievers § 428 a. 2.

2. Die behandlung der fälle, wo vor dem stammvokal *i* ein *w* geht und *u-* bezw. *o*-umlautsbedingungen vorhanden sind, weicht im LPs. von den allgemeinen spätws. verhältnissen, wie sie bei Sievers §§ 105,1. 107,3 und Bülbring § 264 dargestellt werden, nicht ab. Ausgleichungen u. dgl. haben nicht selten doppelbildungen mit und ohne *u/o*-umlaut hervorgerufen.

Rgm. heisst es *wudu, -es, -a, -ana* 8; so auch, mit schwund des *w*, *cucan* 2, *uton, -an* 17. Neben *swutol* etc. 24,4. 10. 14. 49,3. 79,2 steht mit anderer bildung (Sievers § 104,4 u. 105 a. 1) *gesweotolian* 49,7. 50,8. 78,10. 143,3. 147,20. Neben *wuduwe* 67,6. 93,6 steht unumgelautetes *wyduwe* 77,64. 131,15. 145,9 und noch *weoduwe* 108,9; eine verteilung der formen auf verschiedene abschnitte der hs. lässt sich somit nicht beobachten. Alle diese formen kommen auch in Aelfrictexten vor (vgl. z b. die Diss. von Wilkes über Aelfrics Heptateuch, s. 45, und die Diss. von Schüller über die Lives of Saints, s. 26; ein *weodewe* erwähnt Wilkes s. 122). Dass die vereinzelte schreibung *weoduwe* im LPs. wirklich eine gesprochene form des Glossators wiedergäbe, muss bezweifelt werden. Wechselnde bildungen, ebenfalls ohne deutliche verteilung auf verschiedene abschnitte der hs. zeigt *swigian* 6, *swygian* 1, *swugian* 3, *sugian* 1, *suwian* 2; sämtliche typen sind in P[1] vertreten, vgl. 27,1. 31,3. 34,22. 49,3. 21. — Nur unumgelautete formen sind belegt von plur. prt. *witon*; *gewita, witodlice*; *swipu, -um, twygu, hwiða*.

Anm. Neben einander belegt sind *betwux* 6,8. 9,12. 25,6. 54,19. 67,14; *betwyx* 72,13. 87,6. 95,3. 98,6 und *betweox 21*,19. 103,10. 104,1. 105,35. 125,2 — also mit einer freilich nicht scharf hervortretenden und vielleicht nur zufälligen verteilung auf verschiedene abschnitte der hs. Zur erklärung dieser formen, worüber auseinandergehende ansichten ausgesprochen worden sind, vgl. vor allem Sievers, Zum ags. Vocalismus, s. 47 f. und Bülbring, Ae. Elb. § 520 u. Anglia Bbl. XV, s. 157 ff.

3. Behandlung der gruppe *weo-*. Es scheint zweckmässig, zunächst die fälle mit *eo* durch brechung, sodann diejenigen mit *eo* durch *u/o*-umlaut zu behandeln.

a) Durch brechung entstandenes *eo*. Bekanntlich kommen im laufe der ws. sprachentwicklung die typen *weor-, wor-, wur-, wyr-* vor. Der LPs. weist beispiele aller dieser schrei-

Digitized by Google

bungen auf, jedoch keineswegs in derselben proportion bei den einzelnen in betracht kommenden wörtern.

Durchaus vorherrschend ist *eo* in *weorc* (*geweorc*) 58 mal in verschiedenen teilen der hs. Nur 5 mal kommt daneben in P¹ *worc* vor: 27,5(2). 32,4. 15. 45,9. Nur mit *eo* belegt ist *weornode* (tabescebam) 118,158.

Nur *eo* zeigt das subst. *weorð* 43,13. 48,9. 61,5. In den ableitungen *weorðian*, *arweorðian*, *-weorðlic*, *-weorðung* steht 6 mal *eo:* 48,21. 49,15. 23. 138,17. 146,1. Hy. 6,24; daneben 6 mal *u*: 21,27. 25,8. 36,20. 71,14. Hy. 15,4. 28. Das einmalige *arwyrðað* Hy. 7,2 mag durch das adj. *wyrðe* beeinflusst sein. Auch in *weorðmynt* 48,13 — *wyrðmynt* 8,6. 28,2. 44,10. 95,7. 98,4 wäre ich geneigt, die verschiedenheit von *weorð—wyrðe* widerspiegelt zu sehen.

Von *sweord* sind die formen mit *eo* die häufigsten (16): 16,13. 43,4. 7. 58,8. 62,11. 63,4. 77,62. 64. 88,44. 149,6. Hy. 4,12. 6,36. 56. 58 (dazu noch das unklare *sweordtige* 9,7); interessant ist 143,10: *sweorde* l. (vom korr.) *sworde*, der einzige beleg mit *o*. Die form *swurd* ist 7 mal belegt: 7,13. 21,21. 34,3. 36,14. 15. 44,4. 56,5; nur 1 mal *swyrd* 75,4.

Recht häufig belegt sind praesensformen von *weorpan* und *weorðan*. Hier sind die 2. 3. sg. prs. auszuscheiden, wo rgm. umlauts-*y* (< *ie*) steht. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieses *y* analogisch im imp. sg. *-wyrp* 50,13. 118,10 (neben *weorp* 54,23. 70,9) erscheint. Andere *y*-formen von *weorpan* sind nicht belegt, sondern das verbum hat im prs. in der regel *eo*: 8,3. 61,5. 88,34 (+ die beiden belege vom imp. *weorp*). Daneben kommen aber in P¹ ein paar fälle mit *e* vor: inf. *awerpan* 2,3 und pprs. *awerpende* 16,11. Die formen sind nicht leicht zu erklären; vgl. das oben s. 68 über *clepian* (ebenfalls in P¹) bemerkte. Mehrdeutig ist das bei BT. sonst nicht belegte subst. *forwyrpnes* 21,21 (spätws. *wyr-* für älteres *weor-* oder *y* im anschluss an das subst. *wyrp*). Die formen von *weorðan* zeigen neben 4 *eo* (36,20. 48,11. 68,26. 145,4) nicht weniger als 12 mal *u* (alle belege in Ps. 1—40) und 4 mal *y: forwyrðað* 36,34. 101,27; *forwyrðan* 67,3; *forwyrðe* 108,15. Hier lässt sich in dem *y* kaum etwas anderes sehen als die spätws. umgekehrte schreibung *wyr-* für *wur-*, vgl. Bülbring §§ 268 a. 1 u. 280. Freilich hat unser denkmal kein beispiel von *wur-* für etym. *wyr-*. Über die umgekehrte schreibung *weormcynna* 90,13 (neben *wyrmcynna* 139,4; *wyrm* 21,7) sowie über einige unrgm. formen von *wyrcan* vgl. oben s. 63. Dehnung nach ausfall von *h* liegt wahrscheinlich vor in *ðweor* (*ðweorr*), *-e*, *-un* 6, wozu wohl auch *ðwere* 4,3; vgl. die ähnliche schreibung in den kent. Glossen bei Williams, BBtr. 19, s. 107.

Es geht aus den mitgeteilten belegen hervor, dass das wort *weorc* eine sonderstellung einnimmt, indem da fast immer *eo* erscheint, woneben nur wenige *o* in P¹. Im übrigen schwankt im LPs. die schreibung sehr. Nur selten kommen *y* und *e* vor (abgesehen von den fällen, wo *y* wahrscheinlich durch analogische anlehnung zu erklären ist). Reichlich vertreten sind dagegen die schreibungen *eo* und *u*, letztere meist nur in P¹, wo auf dieselbe die mehrzahl aller belege fällt; Hy. 15 hat rgm. — freilich i. g. nur 2 mal — die schreibung *u*.

b) *eo* durch *u o*-umlaut. Ein solches *eo* erhält sich in *gesweotolian* 5 (woneben die abweichende bildung *geswutelian* etc., s. o.); so auch, insofern der umlaut überhaupt eintritt, in *weorod* etc.; s. o. s. 67. Ein besonderes interesse bietet das wort *w(e)orold*, worüber vgl. oben s. 11. Dieses sehr gewöhnliche wort erscheint in den Ps. 1—43 rgm. als *world* (ca. 20 mal); nur Ps. 43,9 kommt *weorld* vor. In den folgenden Psalmen sind die belege: *world* 44,7(2). 18(2);

Digitized by Google

weorld 47,15(3). 51,10(2); *weoruld* 51,11. Diese letztgenannte form *weoruld* steht sodann ausnahmslos in den Ps. 54—96 (ca. 20 mal); sie kommt noch dazu Ps. 101,29. 144,21(3). 148,6 vor. Sonst ist aber im letzten drittel des Psalters *weorld* die normalform (ca. 45 mal). Die Hy. 1—14 haben rgm. *weoruld* (ca. 8 mal); Hy. 15 hat *woruld* (2 mal: 15,33. 34). In bezug auf die form dieses wortes gehen also die verschiedenen teile unseres denkmals in bemerkenswerter weise auseinander. Wie weit es sich hier um verschiedenheiten der aussprache und nicht bloss um abweichende schreibung handelt, ist nicht leicht zu entscheiden. Immerhin sei darauf hingewiesen, dass *wor(u)ld* denjenigen teilen der hs. (Ps. 1—45 u. Hy. 15) eigen ist, in denen *wur-* für ein durch brechung entstandenes *weor-* häufig auftritt.

4. Von dem bei Bülbring § 281 behandelten spätws. übergang *wor-* > *wur-* vor konsonant giebt es im LPs. nur wenige spuren. Neben *word* (51 mal in allen teilen der hs.) steht in P1 ein paar mal *wurd*: 18,5. 35,4; *word* ist 21,2 aus *wurd* korrigiert worden. Das pp. *gewurdene* 13,3 neben *geworden* 66 mag ein schreibfehler sein.

IV. Zu den älteren und jüngeren palatalwirkungen.

a) Diphthongierung primärer palatalvokale nach palatalen konsonanten.

1. Wg. *a*, ae. *æ*.

Dieses erscheint in zahlreichen fällen in der diphthongierten gestalt *ea*; doch kommen daneben auch häufig belege mit einfachem vokal vor.

Die belege sind folgende: *ceaster* 9,7. 30,22(2). 47,2. 3. 9. 54,10. 68,36. 71,16. 78,3. 100,8. 106,4. 7. 36 und noch 6 mal in P3; daneben *cæster* 58,7. 59,11. 72,20; *cester* 86,3. — *ceaferas* 104,34. — *cæflas* 65,17.

Prt. sg. *-geat* 48,13. 21. *101*,5. 118,95. 99. 100. 104. *153. 176*; daneben *begęt* 77,54; *forgæt 118*,30. *61. 109. 141*.. — Prt. sg. *forgæf* 56,4. Hy. 5,13. — Subst. *gæt 117*,20; dp. *geatum* 2 (darunter 9,15) neben *gatu*, *-a*, *-um* 15 (und ds. *gate* 3).

sceal 2 (darunter 14,1). — *sceattas* 14,5; *frumsceattas* 104,36. — *scæftes* Hy. 5,15.

Im LPs. als ganzem bilden die fälle mit *ea* die mehrheit, wenn auch die belege mit einfachem vokal recht zahlreich sind. Wichtig ist die tatsache, dass die fälle mit *æ* (*e*) ausschliesslich in P2, P3k und Hy. 1—14 vorkommen, wo sie zweimal so zahlreich sind wie die belege mit *ea*. Über den charakter der monophthongischen formen soll später gehandelt werden.

2. Wg. *ā*, ws. *ō*.

ceacan 31,9. — *gear* 76,6. Hy. 2,11; *-a* 89,10. 94,10. Hy. 2,2 (und noch 1 mal); *-um* 89,15; *-as* 30,11; daneben *gær* 60,7. 77,33. 89,5. 9. 10; *-es* 101,28; *-a* 89,4; *-um* 89,10. — Prt. 2. sg. ind., plur. u. opt. von *-gytan* und *-gyfan*: *-geate*, *-un*, *-on* 13,4. 27,5. *41*,10. 43,18. 105,7. *18. 21. 118*,139. 138,3; daneben *-gæte* Hy. 6,25; *-on*, *-an* 57,10. 72,12. 77,11. 81,5. Hy. 4,18; *angetun* 13,3. — *forgeafe* 31,5; *-gæfe* 59,6. 60,6. 84,3. — *sceap* 8,8. 43,22. 48,15. 77,52. 78,13. 79,2. 94,7. 99,3. 106,41. 118,176. 143,13; *-a* 77,70. 113,4. 6; *-um* Hy. 6,18; daneben *scæp* 73,1. 76,21; *scep* 43,12.

In diesem zusammenhange seien auch die belege von (*on-*, *to*)*gean*(*es*) angeführt: *ongean* 3,2. 49,20. 21; *togeanes* 2,2(2). 14,3. 26,3(2). 34,3. 40,9. 43,16. 49,20. 101,9. 108,3. 5. 15. 20. 118,23. 139,9.

N:o 3.

Digitized by Google

— *ongen* 12,5. 70,20; *agen* 12,5 etc. (13 mal in P1); *agenes* 22,5; *togenes* 30,19. 63,9. 68,13. 70,4; vgl. noch subst. *genryne* 18,7. — *ongæn 145*,4. Hy. 3,9. 4,25; *togænes* 53,5. 55,3. 6. 74,6. 76,3. 82,4. 6. 93,16(2); vgl. noch *gænryne* 58,6; *gænhwyrfte 125*,1.

Auch hier treten die verschiedenheiten der einzelnen abschnitte des LPs. recht scharf zu tage. Mit einer einzigen ausnahme kommen nämlich *æ*-schreibungen nur in P2 (26 mal), in P3k (2 mal) und in Hy. 1—14 (4 mal) vor. Die (mit ausnahme von *agen* etc. seltenen) *e*-schreibungen gehören hauptsächlich P1 an. Zweifelhaft ist, ob bei der gestaltung des vokals den nachfolgenden lauten irgend welche bedeutung zukommt, da nebeneinander *geara, -um* und *gæra, -um* belegt sind. Freilich steht in P2 u. Hy. nur *sceapa, -um* (2), wogegen neben *sceap* (4) auch *scæp* (2) vorkommt; doch sind die belege zu spärlich, um irgend welche schlussfolgerung zu erlauben. Eine eingehendere diskussion dieser erscheinungen wird später folgen.

3. Wg. *e*.

LPs. hat hier nie das altws. *ie*. In der regel steht *y*, oder seltener *i*; es fehlt aber auch nicht an fällen mit *e*. Die belege sind folgende:

(*a-, for*)*gyfan* etc. 11 mal mit *y* in verschiedenen teilen der hs., 4 mal mit *i* in P1; dazu *forgyf*(*e*)*nys* Hy. 9,10. 13,7; *gife* 44,3. 83,12; *gyfa* 71,10. — *andgyt*, (*for-, ofer*)*gytol* etc. meist mit *y* (ca. 20 mal) in verschiedenen teilen der hs., 4 mal mit *i* (meist in P1); (*be-, for-, on-, under*)*gytan* (praes. stamm — ein verschiedenes verhalten der 2. 3. sg. im vergleich mit den übrigen formen lässt sich nicht beobachten — und part. praet.): meist mit *y* (ca 25 mal) in allen teilen der hs., 9 mal mit *i* in Ps. 1—44; dazu 2. sg prs. *forgetst* 43,24. — *gycelstan* 147,17; *gysternlic* 89,4. — (*a-, for*)*gyldan* 25 mal mit *y* (darunter ca. 10 mal 2. 3. sg. prs.) in verschiedenen teilen der hs.; daneben *geldan* sowohl in 2. 3. sg. prs. *ageldest* 130,2 (randglosse), *agelt* 17,25. 30,24 wie in anderen prs. formen 21,26. 27,4. 40,11. 50,14. 65,13. 78,12. 115,12. 18. — *deofolgyld* 105,28. 36. 38. 113,4. 134,15; *-geld* 105,37; *medgylda* 39,18. — *scyld* (scutum) 34,2. 75,4. 90,5; daneben *sceld* 5,13. 45,10.

Im gegensatz zu den fällen mit urspr. ws. *æ* und *ǣ* lässt sich hier keine deutliche verteilung der formen auf verschiedene abschnitte des LPs beobachten. Die *e*-formen sind freilich am zahlreichsten in P1, kommen aber auch in anderen teilen der hs. vor. Dagegen kann es kein zufall sein, dass — mit ausnahme des vereinzelten *forgetst* — die schreibung *e* nur vor *ld* (und in dem analogischen *agelt*) erscheint. Vielleicht mag eine früh eintretende tendenz zur dehnung vor *ld* der diphthongierung entgegengewirkt haben.

b) Jüngere diphthongierung durch vorausgehende palatale.

1. Zur diphthongierung von umlautsvokalen.

scendan etc.; hier sind im LPs die verhältnisse recht bunt, indem nebeneinander *scendan* 15, *scændan* 13, *scyndan* 17 stehen; vgl. oben s. 59. Die verschiedenen abschnitte des denkmals zeigen ein voneinander gewissermassen abweichendes verhalten: in P1 (= Ps. 1—52) herrscht *scyndan* vor (13 mal), in P2 *scændan* (9 mal), in P3 (hier auch in P3k) *scendan* (10 mal, d. h. P36 u. P3k 4); doch kommt *y* je 2 mal in P2 und P3 vor. Interessant sind 30,2 *gescynded* l. (vom korrektor) *gescænd* und 118,78 *gescynde* l. (korr.) *gescende*.

Nur mit *e* belegt ist *scæncan* etc. 35,9. 59,5. 68,22.

Die entwicklung $\bar{e}$ (> *īe*) > $\bar{y}$ liegt vor in *gescy* 59,10. 107,10.

Digitized by Google

Umlauts-*æ* (aus *ā* < wg. *ai*) bleibt unverändert in *toscænde 104,41*. So auch in der 3. sg. prs. *toscæt* 81,1; neben dieser form erscheinen auch *tosceat* 102,12 und *toscat* 67,15 — letzteres in deutlicher anlehnung an unverändertes *toscadan*, welches 49,4 belegt ist und womit auch das schwach flekt. prt. *toscaddon* 65,14 übereinstimmt. Die 3. sg. *tosceat* ist nicht eindeutig; es kann sich um *toscēat* mit diphthongierung aus *toscæt* handeln, oder aber um *tosceāt* mit steigendem diphthong aus dem analogischen *toscāt* oder, wohl richtiger, in direkter anlehnung an ein *tosceādan*, welcher typus wahrscheinlich in dem imp. sg. *tosceād* 42,1 und praet. *tosceaddе* 105,33 vorliegt (vgl. Bülbring § 303). Auch in *gesceād* 37,11. Hy. 15,45 und *gesceadwis* Hy. 15,34. 40 bin ich geneigt umlautlose formen (mit *ā* > *eā*) zu sehen. Für P² (vielleicht auch für Ps. 46—52) charakteristisch wäre dann das unveränderte bestehen von *ā* nach *sc*, während Ps. 1—45, P³ u. Hy. 15 das eintreten eines gleitlautes (*ā* > *eā*) begünstigen; dieses in analogie mit der behandlung des kurzen *a*, worüber gleich unten.

Über *unscæððig* s. oben s. 64; ein *-sceaððig* kommt im LPs. nicht vor.

2. Zur diphthongierung von kurzem und langem *a*, *o*, *u*.

α) Nach *j*. Die worte „jung", „jüngling", „jugend" haben ganz überwiegend keine diphthongierung des *u*, wobei aber die schreibung des *j*-lautes zwischen *i*, *g*, und vereinzelt auch *gi* schwankt. Die belege sind: *iung* 68,32. 118,9. *143*,12. 148,12(2). Hy. 6,36; *gung* 67,26; *iungling* 36,25. 67,28. *118*,9. 118,141. *148*,12; *gungling* 77,63; *iugoð* (*-uð*, *-eð*) *24*,7. 42,4. 87,16. 128,1. *143*,12; *gugoð* 70,5. 17; *giugoðhad* 24,7. Daneben kommt nur einmal *geogeð* 102,5 vor. Diese form ist wohl der aussprache des glossators fremd. Dem ganzen LPs. ist offenbar unverändertes *ju* eigen. — Dazu stimmt unverändertes *o* in *ioc* 2,3.

Dagegen heisst es rgm. *geomrian* etc. in verschiedenen teilen der hs.: 6,7. 11,6. 30,11. 37,9. 10. 58,16. 78,11. 101,6. 21. 118,143.

Anm 1. Sehr stark auseinander gehen die schreibungen der überhaupt recht unklaren und schwierigen praep. u. vorsilbe *geond* (vgl. Sievers § 74). Die verschiedenen teile der hs. weichen dabei einigermassen voneinander ab. Die ws. normalform *geond* steht als praep. 91,3. 104,39. 120,6 (2, einmal vom korr.) und als vorsilbe 90,6. *104*,13. *118*,6; die schreibung *iand* (prp.) 7,12. 12,2. 21,3. (vors.) 8,9; *gind* (prp.) 41,11. (vors.) 38.7. 43,12. 44,3; *gynd* (prp.) Hy. 7,6. 15; vereinzelt *gendgute* 88,46. Interessant ist vor allem die viermal in P¹ auftretende form *iand*.

Anm. 2. Die mit dunkelvokalischen endungen versehenen formen von *gear* sind oben s. 71 behandelt worden, da hier wohl sicher frühe durchführung des dem sing. zukommenden stammvokals stattgefunden hat.

β) Nach *sc*.

a ausser vor nasal. Belege: *sceaða* 7,7. 9,7. *73*,15. — *sceadu* etc. 16,8. 22,4. 43,20. 67,15. 101,12. 106,10. 14. 108,23. 139,8. 143,4. Hy. 9,11; daneben *scadu* etc. 56,2. 79,11. 87,7. 90,4. Hierher gehören, wenn auch z. t. nicht ganz eindeutig (vgl. Sievers § 368, 2 u. anm.), wohl sicher auch einige formen von *sc(e)acan* sowie pp. *gesc(e)apen*: pprs. *tosceacyndes* 28,8, aber *ofascacendra 126*,4; pp. *ofascacen 108*,23. In der 3. sg. *asceacð* 7,13 könnte diphthongierung eines umlautsvokals *æ* vorliegen, was indessen in anbetracht des rgm. unveränderten *unscæððig* weniger wahrscheinlich ist; vielmehr hat man es wohl hier mit einer im anschluss an *sceacan* etc. gebildeten form mit steigendem diphthong zu tun. — Pp. *gesceapen* etc. 32,9. 101,19. 103,30. 148,5 und 8 mal in Hy. 15; daneben *gescapen* 89,2; *gescapennysse 102*,14. — Es zeigt sich somit, dass

Digitized by Google

ea die regel ist in P¹, P³ u. Hy. 15, wogegen in P² und P³k unverändertes *a* durchaus überwiegt.

Über fälle mit *ā* nach *sc* (nur *sc(e)ādan* etc.) s. oben s. 73.

a vor nasal. Belege: *fotsceamol* 98,5. 109,1; *sceamu* etc. 6,11. *24*,2. 30,18. 34,26. 39,16. 68,20. 108,29; daneben *scamu* etc. 6,11. 24,20. 34,4. 26. 43,16. 68,7. 69,3. 4(2). 70,13. 82,18. 85,17. *108*,29. Also in P¹ schwanken zwischen *a* u. *ea*, in P³ nur *ea*, aber in P² fast ausschliesslich unverändertes *a* und so auch (freilich nur ein beleg) in P³k.

Ae. *o*. Hier überwiegt unverändertes *o*: *scort* etc. 36,10. *104*,12; *scotian*, *-ung*, 54,22. 63,5. 6; daneben *sceotian* 10,3; pp. *utascofene* 35,13; daneben *utasceofan* 36,9. Die beiden formen mit *eo* stehen im P¹.

Langes *ō* nach *sc* ist nur unverändert belegt: prt. *ofascoc* *135*,15; *gescop* 6 mal in verschiedenen teilen der hs.

Ae. *u* nach *sc* ist unverändert in *sculdor* 1, *deaðscufan* 6,6; dagegen steht neben (*on-*, *a)scunian* etc. 5,7. 32,16. 52,2. 55,6. 58,13. *87*,9. *105*,40. 106,18. *118*,163. Hy. 6,23 auch *-sceonian* etc. 13,1. 32,10. 34,6. 7 — also 4 mal in P¹.

Langes *ū* ist unverändert: *scur* 4, imp. *ascuf* 54,10.

c) Die gruppe *sel-* (s. Bülbring § 304).

Es heisst im LPs. in der regel *sylf* etc. 43 mal in allen teilen der hs.; nur 2 mal kommt *self* vor: 99,3. 104,22. — Über *seltcuðe* Hy. 6,24 vgl. Bülbring § 304 a. 2.

Sehr stark schwankt das praes. von *sellan*. In P¹ kommen 10 formen mit *e* (wozu 2 *e* von P¹k), 7 mit *y* vor; P² hat 5 *e* (wozu P²k 1 mal *e*), 8 *y*; P³ 23 mal *e*; Hy. 1—14 rgm. (5 mal) *y*. Hierher noch *sylena* (dona) 67,19. Also hat P³ nur *e*, Hy. 1—14 nur *y*; P¹ u. P² schwanken stark, wobei in P¹ *e*, in P² *y* überwiegt.

d) Zu den wirkungen nachfolgender *c*, *g*, *h*.

Vor *ht* steht für urspr. *ht* im LPs. rgm. *i*: *cniht*, *riht* u. s. w. (i. g. ca. 360 belege). — Über *meocsuiligan* 80,7 vgl. Bülbring § 311.

Der im spätws. häufige übergang *ea* > *e* vor *h* (Bülbring § 313) ist im LPs. sehr selten. Neben ca. 60 *ea* (*seah*, *geðeaht* u. a.) kommen nur wenige fälle mit *e* vor: prt *beseh* 39,2; imp. sg. *ofsleh* 58,12; subst. *wex* 21,13 (neben *weax* 57,9. 67,3. 96,5); wohl auch *hlehtredon* 21,8. Einigemal kommt *æ* vor: prt. *-sæh* 77,62. 96,4; *geðæht* 88,8; prt. *astræhte* 54,21; pp. *awæht* *77*,65 u. *awræht* 77,65. Sämtliche belege mit *æ* gehören dem abschnitt P² an.

Die bei Bülbring § 317 behandelte monophthongierung *ēa* > *ē* vor *c*, *g*, *h* ist dem LPs. so gut wie unbekannt. Es heisst rgm. *eac*, *forebeacn*, *eage*, *heah* u. s. w. Ausnahmsweise kommt neben *ðeah* 21 auch *ðeh* 1 und *ðæh* 89,10 vor. Ferner ist zu erwähnen *nehgebur* 2 neben *nealgebur* 4 (und einf. *neah* 2, *forneah* 2, *nealice* 1). Die superlative *hehst* (*hext*, *hæhst*) und *next* sind wahrscheinlich umlautsformen; vgl. oben s. 65 f.

e) Übergang *ēa* > *eā* > *ā*.

Auf dem kombinierten einfluss des vorausgehenden *sc* und des nachfolgenden *w* beruht wohl die akzentverschiebung und der darauf eintretende schwund des ersten elementes des diphthongs in *scawung* 72,4; *forescawodon* Hy. 6,41 (neben *-sceawian* etc. 10; ob mit *ēa* oder *eā*

Digitized by Google

ausgesprochen, lässt sich selbstverständlich nicht ermitteln); vgl. Bülbring § 333; Klaeber, Anglia 27, s. 428; Schiebel, Diss. s. 28 (*bescawiende* 1, *bescawunge* 2 in den Aldhelm-Glossen); Hermanns, Diss. s. 78 (*forascawunga* 1 in der Benediktinerregel). Ähnlicher art scheint die lautentwicklung zu sein in *scafas* (manipulos) 125,6.

Die vorhergehenden ausführungen haben ergeben, dass — wie schon oben s. 10 f. in aller kürze hervorgehoben worden ist — verschiedene abschnitte des Lambeth-Psalters in mehreren punkten der lautgestaltung oder jedenfalls der schreibung voneinander abweichen. Die wichtigsten eigentümlichkeiten seien hier kurz zusammengestellt.

P¹:

i-umlaut von *a* vor nasal überwiegend *e*; nur ca. 13 % belege mit *æ*;

als *i*-umlaut von *u* kommt neben *y* (woraus in gewissen stellungen *i* geworden ist) öfter als in anderen teilen des denkmals (jedoch i. g. nur etwa 12 mal) *e* vor; es heisst fast ausnahmslos *cyning* (*kyning*);

i-umlaut von *ēa* (ausser vor *c*, *g*, *h*) in Ps. 1—45 in ca. 30 % aller fälle *ē*; in Ps. 46—52 beträgt die zahl der *ē* ca. 66 %;

neben dem sonst im LPs. ausschliesslich belegten *weorc* steht 5 mal *worc*;

sonst steht in Ps. 1—45 neben dem durch brechung entstandenen *weor-* häufiger *wur-*;

Ps. 1—45 schreiben fast immer *world*, Ps. 46—52 *weorld*;

neben dem sonst im LPs. ausschliesslich belegten *word* steht 2 mal *wurd*;

primäres *æ* und *æ* nach palatalen werden fast immer diphthongiert; je einmal belegt sind *angetun*, *scep*; — neben *ongean* 3, *togeanes* 9 steht (*on-*, *a*)*gen* 14, (*a-*, *to*)*genes* 2, *genryne* 1; — es heisst überwiegend *scyndan*; nach *sc* werden *a*, *ā* in der regel zu *ea*, *eā*; bei *a* vor nasal und *o* sind diphthongierte und unveränderte formen gleich häufig; neben *scunian* etc. 2 steht *sceonian* etc. 4; — es heisst *iand* 4, *gind* 4; — *sellan* etc. hat *e* etwas häufiger als *y*;

die formen *lioht* 2, *diopnyssa* 1 und *liofað* 1 sind wegen des *io* bemerkenswert;

häufig sind *hwænne*, *ðænne* (sonst im LPs. selten); asm. *ðæne* nur in P¹.

P²:

i-umlaut von *a* vor nasal in 65 % aller fälle *æ*;

i-umlaut von *ō* häufiger als in anderen teilen des denkmals (jedoch nur 15 mal) *e*;

neben *cyning* (*kyning*) 7, *kyng* 2 steht *cining* (*kining*) 2, *king* 5;

bemerkenswerte schreibungen sind *gemearu*, *-a* 4 und *gærcian* 2 (sonst nur 1 mal in P¹);

i-umlaut von *ēa* meist *y*; nur 21 % *ē*;

eigentümliche formen sind dp. *weogum* 1, *eofne* (ecce) 4 (wozu noch 51,9);

weor- durch brechung ist meist bewahrt; ein paar mal *wur-* und *wyr-*;

es heisst rgm. *weoruld*;

für primäres *æ*, *ǣ* noch palatalen kommt meist *æ* (6), *ǣ* (16) vor, jedoch auch *ea* (4), *ēa*

Digitized by Google

(9) und vereinzelt *e*; *togænes* 9, *gænryne* 1, (*on-*, *to)gen(es)* 4; — meist *scændan*; — *a* (auch vor nasal) und *ā* meist unverändert nach *sc*; so auch *o*, *u*; — *geond* 2, *gend* 1; — *sellan* hat *y* etwas häufiger als *e*;

einigemal *ea* > *æ* vor *h*: *sæh*, *geðæht*, *astræhte*, *æw(r)æht* (i. g. 6).

P³ (hauptglossierung):

i-umlaut von *a* vor nasal meist *e*, nur ca. 9 % *æ*;

rgm. *cyning* (24);

i-umlaut von *ēa* in ca. 78 % aller fälle *ē*;

weor- durch brechung in der regel bewahrt; ein paar mal *wyr-*;

weorld ca. 45, *weoruld* 4;

primäres *æ*, *ǣ* nach palatalen fast ausnahmslos diphthongiert; rgm. *togeanes* 7; — meist *scendan*; — *a* (auch vor nasal) und *ā* nach *sc* diphthongiert; — rgm. *geond* 2; — neben dem sonst im LPs. ausschliesslich belegten *sylf* steht 2 mal *self*; *sellan* rgm. mit *e*.

P³k:

i-umlaut von *a* vor nasal etwas häufiger *æ* als *e*;

i-umlaut von *ēa* meist *ȳ*, nur etwa 17 % *ē*;

für primäres *æ* nach palatalen erscheint *ea* 3, *æ* 5; für primäres *ǣ* steht *ēa* 3; *ongæn* 1, *gænhwyrft* 1; — *scendan* 4; — *a* (auch vor nasal) nach *sc* unverändert; — *geond* 3.

Hy. 1—14:

i-umlaut von *a* vor nasal in 70 % aller fälle *æ*;

es heisst *cing* 4, *kyng* 1;

i-umlaut von *ēa* fast immer *y*, nur 4 % *ē*;

die schreibung *gemearu* kommt 1 mal, *eofne* 3 mal vor;

weor- durch brechung bleibt erhalten;

es heisst rgm. *weoruld*;

primäres *æ* nach palatalen erscheint als *æ* (2); für primäres *ǣ* steht 2 mal *æ*, 3 mal *ēa*; *ongæn* 2; *gynd* 2; — *syllan* rgm. mit *y*.

Hy. 15:

i-umlaut von *a* vor nasal rgm. *e*;

i-umlaut von *ēa* häufiger *ȳ* als *ē*;

weor- durch brechung > *wur-* (2 mal);

woruld (2 mal);

a, *ā* nach *sc* werden diphthongiert.

Anm. Die Ps. 46—52 sind in dieser abhandlung überhaupt mit Ps. 1—45 unter der benennung P¹ zusammengeführt worden, wenn auch öfters (so schon s. 10 f.) betont worden ist, dass sie einige eigentümlichkeiten aufweisen und eine gewissermassen selbständige stellung einnehmen. Nur in seltenen fällen zei-

Digitized by Google

gen sie die für P² charakteristischen züge, wie in den schreibungen *toscadan* 49,4 u. *eofne* 51,9. In mehreren punkten haben diese Psalmen eigentümlichkeiten, welche Ps. 1–45 und P³ (im gegensatz zu P² u. Hy. 1–14) gemeinsam sind; so z. b. überwiegt *e* als umlaut von *a* vor nasal und primäres *æ* nach palatal wird diphthongiert (freilich auch nicht selten in P²). In ein paar punkten stimmen Ps. 46—52 zu P³ im gegensatz zu den anderen teilen der hs.; so vor allem in dem überwiegen von *ē* als umlaut von *ēa* und in der schreibung des wortes *weorld*. An Ps. 1—45 erinnert *gescyndan* 1, *ðæne* 1. Noch ein paar kleinigkeiten könnten erwähnt werden; doch sind die schwankungen der schreibung im LPs. überhaupt so gross und der umfang der betreffenden Psalmen so gering, dass vorsicht am platze ist.

Aus den soeben mitgeteilten zusammenstellungen geht eine tatsache hervor, auf welche im laufe unserer untersuchung schon öfters hingewiesen worden ist, nämlich die in vielen punkten geradezu schlagende übereinstimmung zwischen P² und Hy. 1—14, an welche sich, soweit das geringfügige material eine beurteilung ermöglicht, meist auch P³k schliesst. In diesen abschnitten ist der *i*-umlaut des *a* vor nasal meist *æ*, der umlaut von *ēa* überwiegend *ȳ*. Ein durch brechung entstandenes *weor-* bleibt meist erhalten; es heisst rgm. *weoruld*. Primäres *æ*, *ǣ* nach palatal erscheint sehr häufig als *e*, *ē*. Dazu gewisse einzelheiten, wie die schreibungen *gemearu* und *eofne*. In ein paar von diesen punkten nehmen die Hy. 1—14 einen gewissermassen konsequenteren standpunkt ein als P², so z. b. in bezug auf den umlaut von *ēa*, wo die fälle mit *ē* in Hy. 1—14 sehr spärlich sind —. Die abweichungen der betreffenden abschnitte voneinander sind recht unbedeutend und z. t. wohl bloss zufällig. So hat P² *geond* (*gend-*), Hy. 1—14 *gynd*; die in P² vorkommenden schreibungen *geðæht* u. ä. und *gærcian* scheinen den Hymnen fremd zu sein. Im grossen und ganzen haben wir es aber mit ein und demselben sprachtypus zu tun, der sich u. a. durch *e* als umlaut des *a* vor nasal, und durch häufiges auftreten von *æ*, *ǣ* nach palatalen auszeichnet.

Die abschnitte P¹, P³ und Hy. 15 stehen in gewissen punkten einander nahe und im gegensatz zu der eben behandelten gruppe P² etc. So vor allem in dem überwiegen von *e* vor nasal und in der vorherrschenden diphthongierung nach palatalen. Es giebt aber auch wichtige unterschiede zwischen P¹ (ich denke hier vor allem an Ps. 1–45; über Ps. 46—52 vgl. das oben gesagte) und P³. Vor allem ist in P³ *ē* als umlaut von *ēa* durchaus überwiegend, während in Ps. 1—45 *ȳ* mehr als doppelt so häufig ist als *ē*. Bemerkenswert ist auch, dass in Ps. 1—45 die form *world* gilt, während P³ *weorld* gebraucht, und dass *wur-* aus einem durch brechung entstandenen *weor-* in P¹ häufig auftritt, aber P³ fremd ist. In diesen beiden punkten, wo ja P¹ für das spätws. charakteristische gestaltungen aufweist, steht Hy. 15 dem abschnitt P¹ besonders nahe. — Überhaupt bietet P¹, wo ja doppelte und mehrfache glossierungen überaus häufig vorkommen, auch in bezug auf die schreibung vielleicht ein bunteres bild dar als die übrigen abschnitte des LPs.

Ich werde im folgenden einige besonders wichtige erscheinungen zur genaueren prüfung vornehmen, nämlich 1) *e* als umlaut von *a* vor nasal, 2) das auftreten von *e* als umlaut des *u*, 3) *ē* als umlaut von *ēa*, 4) den übergang *weor-* > *wur-*, 5) die gestalt des wortes *w(e)or(u)ld*,

Digitized by Google

6) die behandlung von primärem *æ*, *æ* nach palatalen, und 7) das auftreten von formen wie *sæh, geðæht.* Ich werde dabei die betreffenden verhältnisse in einer anzahl von meistens späten texten aus dem südlicheren altenglisch berücksichtigen und zu ermitteln suchen, ob unter diesen texten einer oder der andere eine kombination von merkmalen aufweist, welche für einzelne abschnitte des LPs. charakteristisch ist.

Ich habe bei dieser vergleichung von zahlreichen, z. t. schon früher erwähnten, Dissertationen gebrauch gemacht, die ich im folgenden, soweit ich dieselben zitiere, nur mit dem namen des Verfassers bezeichne. Fischers abhandlung „The stress-vowels of Aelfrics Homilies" (Publ. of the Modern Language Association of America, IV, 2) ist mir leider nicht zugänglich gewesen.

1. *æ* als umlaut eines *a* vor nasal.

Das häufige auftreten von *æ* in den frühesten ae. denkmälern (Dieter s. 13) kommt bei der beurteilung der verhältnisse in einem denkmal aus dem 11. Jh. wenig in betracht. Von spätaltenglischen texten aus dem südlicheren sprachgebiete zeigen auch diejenigen, wo *e* als umlaut von *a* vor nasal durchaus die regel ist, meist vereinzelte schreibungen mit *æ*, die indessen neben der überwältigenden zahl der *e*-schreibungen gänzlich zurücktreten.

In einer nicht geringen zahl von späteren texten kommt neben überwiegendem *e* die *æ*-schreibung einigermassen häufig vor (in etwa 10 bis 20 % aller fälle). Solche denkmäler sind, soweit die angaben in den auf dieselben bezüglichen dissertationen eine klare auffassung der sachlage ermöglichen, z. b. die Interlinearversion der Benediktinerregel (Hermanns s. 56 f.), die Harley-Glossen (Boll, Bonner Beitr. 15, s. 36) und die Soliloquien Augustins (Hulme s. 36 f.). Auch in Aelfrics Lives of Saints (Schüller s. 18) und in einigen hss. von Aelfrics Grammatik (vor allem hs. H; vgl. Brüll s. 9) sind die *æ* recht zahlreich. — Die erwähnten denkmäler lassen sich in dieser beziehung mit den abschnitten P^1 und P^3 des LPs. einigermassen vergleichen.

Es giebt aber auch texte, in denen die *æ*-schreibungen einen viel grösseren teil der gesamtsumme der belege bilden. Hierher gehören z. b. die hs. C der Dialoge Gregors (Hecht s. 10 f.) und einige z. t. sehr späte denkmäler wie der Apollonius von Tyrus (Märkisch s. 2), die junge Nicodemus-version in der hs. Vespas. D. XIV (Straub s. 15 f.) und der Sermo in Festis Sanctae Mariae Virginis (Vance s. 19). Diese texte erinnern in bezug auf die häufigkeit des *æ* an die abschnitte P^2, P^3k und Hy. 1—14 des LPs.

Über *æ* als umlaut von *a* vor nasal in spätaltenglischen texten sind voneinander einigermassen abweichende ansichten geäussert worden. Sievers § 89 a. 5 lässt den gebrauch von *æ* auf gewisse dialektisch, namentlich kentisch, gefärbte texte beschränkt sein. Bülbring § 171 spricht von bewahrung des *æ* in „den südöstlich-sächsischen Patois (an der kentischen Grenze) und sporadisch auch anderwärts im Süden"; vgl. auch Morsbach, Me. Gramm. § 108. — Von reinen kentischen texten haben die kentischen Glossen rgm. *e* als umlaut des *a* vor nasal (Irene Williams, Bonner Beitr. 19, s. 112); im kent. Psalm kommt *æ* neben *e* vor, und auch in den Urkundensammlungen sind beide schreibungen belegt (Wolff s. 19 f.; Taxweiler s. 22; Görnemann s. 18). Innerhalb des kentischen gebietes mögen in spätaltenglischer zeit örtlich verschiedene tendenzen geherrscht haben. Immerhin scheinen mir in der in gewissen teilen des LPs. durchaus überwiegenden schreibung *æ* am ehesten einflüsse der von Bülbring a. a. o. bezeichneten art vorzuliegen. Da bei anderen arten von umlauts-*e* sowie bei wg. *e* im LPs.

Digitized by Google

æ-schreibungen nur ganz vereinzelt vorkommen, lässt sich in dem überaus häufigen *æ* vor nasal sicher kein zeichen einer offenen aussprache aller *e*-laute erblicken (vgl. Kluge, Grundriss[2] I, s. 1038).

2. *e* als umlaut von *u*.

e aus *y* als umlaut von *u* kommt im LPs. recht selten und durchaus sporadisch vor, etwas häufiger nur im abschnitt P[1]. Abgesehen von fällen, wo geringere betonung mit im spiele ist (vor allem das ziemlich häufige *emb, -e* neben *ymb, -e*) sind solche *e*-schreibungen in spätws. hss. überhaupt sehr selten. Von hss., wo dieselben verhältnismässig reichlich auftreten, seien erwähnt: die Boëthius-übersetzung (Krawutschke s. 22); ein paar hss. (vor allem DJ) von Aelfrics Grammatik (Brüll s. 16); die Aldhelm-Glossen (besonders häufig in hs. H, s. Schiebel s. 52 f. und die Einleitung zu Napier's Old English Glosses); die Blickling Homilies (Hardy s. 22). Über den charakter des *e* herrscht, soviel ich weiss, nur eine meinung. Es handelt sich um einflüsse spätkentischer schreibart. In den älteren kentischen Urkunden ist *e* noch selten (Wolff s. 41 f., Taxweiler s. 30 f., Görnemann s. 27 f.), in den kentischen Glossen dagegen durchaus überwiegend (Irene Williams, BBtr. 19, s. 109 f.), sowie meist im Mittelkentischen (Danker s. 11 f.). Auch in den Vices and Virtues, deren sprache nach Morsbach, Me. Gr. s. 10 ein südöstlich-sächsischer, dem kentischen benachbarter dialekt ist, tritt *e* sehr häufig auf (Schmidt s. 25 f.).

3. *ē* als umlaut von *ēa*.

Diese für die ausserwestsächsischen dialekte charakteristische gestalt des umlauts von *ēa* erscheint nur selten in einigermassen reinen „strengwestsächsischen" texten; fälle mit *ē* kommen z. b. gar nicht oder fast gar nicht vor in den ws. Evangelien (Trilsbach s. 119 f.) und Aelfrics Heptateuch (Wilkes s. 116 f.). Auch in mehreren solchen texten, die sonstige abweichungen vom strengws. gebrauch aufweisen, fehlt dieses *ē* so gut wie vollständig. Nicht ganz selten tritt *ē* auf in einigen hss. von Aelfrics Grammatik (Brüll s. 20), bildet aber neben den rgm. *ȳ* jedenfalls nur eine ausnahme.

Texte, die einen grossen prozentsatz von *e*-schreibungen aufweisen, sind z. b. die Boëthius-übersetzung (Krawutschke s. 26 f.), die hs. B des Martyrologiums (Stossberg s. 97 ff.), die Soliloquien Augustins (Hulme s. 63). Im Sermo in Festis S. Mariae Virginis (Vance s. 21) und in der jungen Nicodemus-version (Straub s. 35) herrscht *e* fast ausnahmslos. Die Harley-Glossen haben in ca. 40 % aller fälle *e* (Boll a. a. o., s. 39). In den reinen kentischen denkmälern herrscht *e*; so in den kent. Glossen (I. Williams a. a. o., s. 114) und im kent. Psalm u. Hymnus (Wolff s. 57). Über die Urkundensammlungen, deren inhalt dialektisch recht gemischt ist, vgl. Wolff s. 56 f., Taxweiler s. 34 f., Görnemann s. 32 f.

Für die erklärung der *e*-schreibungen im LPs., die im abschnitt P[1] recht zahlreich, in P[3] durchaus überwiegend, und auch sonst einigermassen verbreitet sind (am wenigsten in Hy. 1—14), kommen zwei möglichkeiten in betracht, die übrigens einander keineswegs ausschliessen. Es mag sich um einflüsse gewisser „sächsischer patois" handeln (Bülbring § 183 anm., vgl. auch Straub s. 35) oder es liegt kentische schreibart vor (so über die Boëthius-übersetzung Sievers in der Einleitung zu Sedgefield's ausgabe s. XXXV).

N:o 3.

Digitized by Google

4. *wur-* aus einem durch brechung enststandenen *weor-*.

Die schreibung *wur-* ist nur im abschnitt P¹ (und im Hy. 15) des LPs. stark verbreitet; sonst ist *weor-* durchaus überwiegend.

Wie Bülbring § 268 hervorhebt, laufen in späteren ws. texten *wur-* und unverändertes *weor-* vielfach nebeneinander her. Eine eingehendere darlegung der betreffenden verhältnisse in einzelnen texten würde wenig interesse darbieten. Es sei nur erwähnt, dass in einigen texten *wur-* überaus häufig auftritt; so z. b. in den hss. Cp. und B der ws. Evangelien (Trilsbach s. 83 f., 130 f.); Aelfrics Heptateuch (Wilkes s. 125 f.), Lives of Saints (Schüller s. 26 f.) und Esther (Assmann s. 7); Byrhtferths Handbuch (Smith s. 39); dem Liber Scintillarum (Perlitz s. 21); Apollonius von Tyrus (Märkisch s. 3) und der jungen Nicodemusversion (Straub s. 18). Dagegen herrscht unverändertes *weor-* vor z. b. in der Boëthius-übersetzung (Krawutschke s. 18), im Martyrologium (Stossberg s. 113 f.), in einigen hss. der Prosabearbeitung der Benediktinerregel (Rohr s. 24 f, 46 f.), im Læceboc (L. Schmitt s. 113. 144), im Menologium (Imelmann s. 12) und in den Harley-Glossen (Boll a. a. o., s. 43). So auch in reinen kentischen quellen wie den kent. Glossen (I. Williams a. a. o., s. 106 f).

5. Die gestalt des wortes *w(e)oruld*.

Die form *wor(u)ld* ist nur den Psalmen 1—45 sowie dem Hy. 15 eigen; die übrigen teile des LPs. gebrauchen rgm *weor(u)ld*. — Über dieses wort handelt Sievers in PBB. XXII s. 255 f. Er bezeichnet *weoruld* als eine form, die nie in absolut reinen ws. texten begegnet, sondern stets nur in verbindung mit anderen dialektformen, die entweder nach Kent oder nach Mercien weisen.

Nur *woruld* (*-old -ld*), höchstens mit ganz vereinzelten ausnahmen, haben z. b. die hs. Cp. der ws. Evangelien (Trilsbach s. 126. 130); Aelfrics Heptateuch (Wilkes s. 125), Lives of Saints (Schüller s. 26) und Esther (Assmann s. 7); auch die hs. O von Aelfrics Grammatik scheint rgm. *woruld* zu schreiben (Brüll s. 12); Wulfstans Homilien (Dunkhase s. 34); Byrhtferths Handbuch (Smith s. 28); die Gesetze Alfreds (hs. H, s. Münch s. 24) und Aethelreds (Karaus s. 35); Menologium (Imelmann s. 12); Liber Scintillarum (Perlitz s. 21). Die Dialoge Gregors (Hecht s. 18 f.) und der Eadwine-Psalter (Wildhagen s. 72 f.) haben kein *weor(u)ld*; so auch nicht die hs. A des Nicodemus-Evangeliums (A. Schmitt s. 78) und einige hss. der Prosabearbeitung der Benediktinerregel (Rohr s. 42. 46). Im Martyrologium ist *wor(o)ld* die durchaus überwiegende form (Stossberg s. 113).

weoruld (*-old, -ld*) neben *wor(u)ld* kommt in der hs. D der ags Annalen vor (Flohrschütz s. 30. 32); in der hs. A. der ws. Evangelien ist *weoruld* öfters belegt (Trilsbach s. 126); aus der Interlinearversion der Benediktinerregel führt Hermanns (s. 66. 69) *woruld* 2, *wuruld* 1, *weoruld* 2 an. In den Gesetzen Knuts herrscht ein bunter wechsel von *weor-, wor-, wur-, wer-* (Wroblewski s. 24. 25). In der Boëthius-übersetzung ist *weoruld* in der hs. C öfter belegt als *woruld* (in hs. B überwiegt *woruld*; s. Krawutschke s. 18) In den Blickling Homilies sind beide formen häufig belegt (Hardy s. 15 f.). Die Soliloquien Augustins haben *weor(u)ld* etwa 3 mal so oft wie *wor(u)ld* (Hulme s. 35. 45 f.).

Ohne diesem kriterium eine zu grosse bedeutung beimessen zu wollen, halte ich es nicht für unwahrscheinlich, dass in der in grossen teilen des LPs. mit schöner regelmässigkeit befolgten schreibung *weor(u)ld* der einfluss kentischer schreibart mit im spiele ist.

6. Primäres *æ*, *ǣ* nach palatalen.

Während in den abschnitten P¹ und P³ des LPs. für *æ*, *ǣ* nach palatalen fast ausnahmslos *ea*, *ēa* eingetreten ist, woneben in seltenen fällen auch das im spätws. (vgl. Bülbring §§ 314. 315) häufige *e*, *ē* vorkommt, ist für die abschnitte P², P³k und Hy. 1—14 ein verhältnismässig häufiges auftreten von formen mit *æ*, *ǣ* charakteristisch.

Digitized by Google

In den meisten der von mir zur vergleichung herangezogenen denkmäler scheint ein derartiges *æ*, *ǣ* gar nicht belegt zu sein; vgl. z. b. Aelfrics Heptateuch (Wilkes s. 136 f.); Boëthius (Krawutschke s. 9. 23); Interlinearversion der Benediktinerregel (Hermanns s. 44); Prosabearbeitungen der Benediktinerregel (Rohr s. 27. 57); Læceboc (L. Schmitt s 119); Wulfstans Homilien (Dunkhase s. 36 f.); Byrhtferths Handbuch (Smith s. 37. 66); Nicodemus-Evangelium (A. Schmitt s. 74 f.); Menologium (Imelmann s. 11. 14); Gesetze Alfreds (hs. H, s. Münch s. 20. 29) und Aethelreds (Karaus s. 32. 40); Blickling Homilies (Hardy s. 11. 23); Eadwine-Psalter (Wildhagen s. 56 f., 100 f.); Apollonius von Tyrus (Märkisch s. 2. 5); junge Nicodemus-version (Straub s. 14. 29).

Es giebt aber nicht wenige südenglische texte aus spätae. zeit, wo wenigstens vereinzelt formen mit *æ*, *ǣ* auftreten. So führt Schüller (s. 14 f., 32) ein paar belege mit *æ* (*gæt*, *ongæt*) und ein paar mit *ǣ* (*gær*, *-a*) aus Aelfrics Lives of Saints an. Einige belege mit *æ*, *ǣ* kommen in ein paar hss. (vor allem HJ) von Aelfrics Grammatik vor (Brüll s. 8 f., 17). Aus dem Martyrologium belegt Stossberg (s. 73 f.) ein paar formen mit *æ*. Ganz vereinzelt erscheint *æ* in den Gesetzen Knuts (Wroblewski s. 23), den Aldhelm-Glossen (Schiebel s. 27), den Soliloquien Augustins (Hulme s. 42 f.) und dem Liber Scintillarum (Perlitz s. 19).

Während in den erwähnten denkmälern die belege mit *æ*, *ǣ* als ausnahmefälle erscheinen, ist in den Harley-Glossen (Boll s. 29) *æ* durchaus vorherrschend (*forgæf* etc., *ongæn*). Und nach der angabe bei Hecht s. 8 ist in der hs. C der Dialoge Gregors *æ* (d. h. der kurze vokal; die langen vokale werden in Hechts dissertation nicht behandelt) bei weitem häufiger als *ea* (ebenso heisst es oft *ongæn*). In den kentischen Glossen fehlt die diphthongierung (I. Williams s. 97). Schwierig zu beurteilen sind die verhältnisse in den Urkundensammlungen, worüber vgl. Wolff s. 15. 45, Taxweiler s. 21 f., 32 und Görnemann s. 17 f., 29; fälle mit *æ* sind z. t. nicht selten.

In den häufigen *æ*-schreibungen der abschnitte P² etc. des LPs. liegt es wohl am nächsten formen anzunehmen, die überhaupt keine diphthongierung durchgemacht, sondern *æ*, *ǣ* unverändert bewahrt haben. In solchen formen sieht Bülbring §§ 152 anm. u. 153 anm. eine eigentümlichkeit gewisser sächsischer patois. — Indessen scheint es mir nicht ausgeschlossen, dass in den *æ*-schreibungen eines späten denkmals wie LPs. nicht die bewahrung unveränderter *æ*-vokale, sondern eine monophthongierung von *ea* (*ēa*) vorliegen könnte, die sich zunächst nur nach (und z. t. auch vor, s. u.) palatalen durchsetzt und nicht, wie in der strengws. schriftsprache mit *e* (welches ja auch im LPs. wenn auch seltener vorkommt) sondern mit *æ* bezeichnet wird. Bemerkenswert ist, dass für ein durch brechung entstandenes *ea* nach *g* einigemal *æ* erscheint in *gærcian* (2 mal in P²: 54,3. 67,11 — freilich neben viel häufigerem *gearcian* etc.; ausserdem *gærcian* nur 10,3). Zu beachten ist ferner, dass dieselben abschnitte des LPs., wo *æ* nach palatalen häufig ist, für den umlaut von *a* vor nasal die schreibung *æ* bevorzugen; auch kommt die schreibung *æ* für *ē* als umlaut von *ō* (*sæcan* etc.) nicht selten im abschnitt P² vor; (solche schreibungen sind in Aelfrics Lives of Saints verhältnismässig häufig belegt; s. Schüller s. 17).

7. Auftreten von formen mit *æ* aus *ea* vor *h*.

Im abschnitt P² kommen neben überwiegenden formen mit *ea* einige belege mit *æ* vor: *sæh*, *geðæht*, *astræhte*, *aw(r)æht*, i. g. 6. — Schreibungen dieser art sind vereinzelt auch in anderen späteren südenglischen hss. anzutreffen; vgl. z. b. Aelfrics Lives of Saints (Schüller

Digitized by Google

s. 32); Aelfrics Grammatik (hss. J und T, s. Brüll s. 8); Knuts Gesetze (Wroblewski s. 22); Aldhelm-Glossen (Schiebel s. 27). Eine anglische ebnung kann ich in den zitierten formen des LPs. nicht sehen, da es m. e. prinzipiell höchst bedenklich wäre, in einem unzweifelhaft seinem ganzen charakter nach südenglischen denkmal — und gerade in dem abschnitt P² sind die unzweifelhaft südenglischen züge (z. b. überwiegendes *ȳ* als umlaut von *ēa* und fast regelmässige synkope in 2. 3. sg. praes. ind. der verba) auffallend — vereinzelte anglische schreibungen der allergewöhnlichsten wörter (wie *sæh* neben *seah*) anzunehmen. Ich möchte in dem *-æh* nur eine abart des im spätws. häufigen *-eh* aus *-eah* erblicken, welches *-eh* (vgl. Bülbring § 313) wahrscheinlich einen offenen vokallaut hatte, und dabei auf die oben hervorgehobene vorliebe für *æ*-scheibungen im abschnitt P² des LPs. hinweisen.

Die oben in aller kürze mitgeteilten angaben über die schreibung zahlreicher spätaltenglischer texte geben an die hand, dass in hss., welche grössere oder geringere abweichungen von dem sog. strengwestsächsischen usus aufweisen, die verschiedenen abweichungen sich auf die einzelnen texte recht ungleichmässig verteilen, weshalb es fast unmöglich ist, mehrere hss. zu finden, welche nur dieselben nicht-strengwestsächsischen züge aufweisen. Dieser sachverhalt ist übrigens durchaus natürlich und von vornherein zu erwarten. Denn es handelt sich hier sicher nicht um scharf ausgeprägte dialektvarietäten. Vielmehr sind wohl die schreiber bestrebt gewesen, die spätwestsächsische schriftsprache zu gebrauchen, sind aber dabei teils den einflüssen ihrer heimatlichen mundart, teils auch schreibertraditionen aus nichtwestsächsischen landesteilen, vor allem Kent, ausgesetzt gewesen; vgl. die treffenden bemerkungen Wildhagens in der Festschrift für Morsbach s. 437. Dass dabei die verschiedenartigsten mischungen hervortreten konnten, die wohl mit wirklich gesprochenen sprachtypen wenig gemein hatten, ist selbstverständlich. Derartige mischungen, wo allerhand ingredienzen in recht ungleichen proportionen hervortreten, werden uns in den verschiedenen teilen der Lambethglosse geboten.

Auf die behandlung der konsonanten gehe ich hier überhaupt nicht ein. Nur ein paar einzelheiten seien erwähnt. Wie schon oben s. 11 hervorgehoben wurde, haben einige teile des LPs. eine vorliebe für die schreibung *-fn*, andere für *-mn*. Die formen *stefn* etc. und *efnes* (*-nys*) werden mit ganz wenigen ausnahmen in den abschnitten P¹ und P³ gebraucht, während P² und die Hymnen *stemn*, *emnys* schreiben; dazu noch *on emtwa* 54,₂₄ und *emnece* Hy. 15,₇. ₂₆. Interessant ist *emnys* (vom korrektor) l. *efne* 118,₁₇₂ und *efnesse* l. (korr.) *emnesse* 142,₁₁. — Während in den übrigen teilen des LPs. die wörter *sprecan*, *spræc* fast immer mit *-r-* auftreten, ist in der hauptglossierung von P³ *specan*, *spæc* mit wenigen ausnahmen durchgeführt.

Eine eigentümliche schreibung (die leider in meinem Glossar nicht vermerkt worden ist) sei hier erwähnt. Neben *þider* (illuc) 121,₄ steht *þiðer* 131,₁₇ und *þiþer* 138,₁₀. Das wort *hwider* ist nur mit *-d-* 2 mal (138,₇) belegt; *hider* kommt im LPs. nicht vor. Bosworth-Toller giebt kein beispiel eines *þiðer*. Indessen ist es schwierig, in dem zweimal belegten *þiðer*, *þiþer* neben einmaligem *þider* nur einen wiederholten schreibfehler zu sehen. Es ist unmöglich, diese formen mit dem erst spätme. (s. NED. s. v. father) übergang *-der* > *-ther* in zusammenhang zu bringen, um so mehr als LPs. nur in diesem einen worte *-ðer* für *-der* aufweist. Denkbar wäre eine neigung zu spirantischer aussprache des *d* in *þider* durch einfluss des anlautenden spiranten.

Digitized by Google

Die vorhergehende untersuchung mehrerer lautlichen oder graphischen erscheinungen im Lambeth-Psalter scheint mir zu folgendem zusammenfassenden urteil anlass zu geben.

Die sprache der Lambethglosse ist ihrem grundcharakter nach spätwestsächsisch. In wichtigen punkten, wie z. b. dem gebrauch von *æ* als sog. tonerhöhung des *a*, der schreibung *a* (nur ganz selten und ausnahmsweise *o*) vor nasal, der vertretung des wg. *ā* durch *ǣ*, den brechungen, u. a., stimmt der LPs. zum strengwestsächsischen sprachgebrauch. Doch fehlt es in keinem teile des denkmals an wichtigen abweichungen vom normaltypus der westsächsischen schriftsprache. In dieser beziehung weichen aber verschiedene teile des LPs. beträchtlich voneinander ab. Eine nicht zu leugnende übereinstimmung charakterisiert den mittleren teil des Psalters und die meisten Hymnen; dazu stimmen auch meist die von einem korrektor eingetragenen glossen im letzten drittel des Psalters. Die übrigen teile des denkmals weisen keine derartige schlagende verwandtschaft miteinander auf; doch stimmt der letzte Hymnus in ein paar nicht unwichtigen punkten mit dem ersten teile des Psalters überein.

Was die abweichungen vom strengwestsächsischen schreibgebrauch betrifft, mögen diese z. t. auf einflüssen beruhen, die von sächsischen volksmundarten ausgehen. In manchen beziehungen scheint aber eine nicht zu leugnende einwirkung kentischer schreibart vorhanden zu sein. Wieweit es sich um rein graphische, wieweit um lautliche eigentümlichkeiten handelt, lässt sich kaum mit sicherheit ermitteln. Wahrscheinlich war zur zeit der niederschrift der Lambethglosse der abstand zwischen der gesprochenen und der geschriebenen sprache schon bedeutend.

Anm. Ich will indessen nicht leugnen, dass in bezug auf einen teil des LPs. — den abschnitt P^3 (und vielleicht das damit gewissermassen verwandte „übergangsgebiet" Ps. 46—52) eine andere auffassung nicht ausgeschlossen scheint. Die recht grosse zahl von nichtsynkopierten formen der 2. 3. sg. praes. ind. der verba in P^3 könnte auf die benutzung einer anglischen oder jedenfalls anglisch gefärbten vorlage bei der glossierung dieses (im vergleich mit den übrigen teilen des denkmals vielleicht weniger „selbständigen" — vgl. oben s. 45) abschnitts des LPs. hindeuten. Doch glaube ich keineswegs, dass eine solche erklärung nötig ist; vgl. die bemerkungen im letzten kapitel dieser abhandlung. Wer dieselbe für wahrscheinlich hält, wird wohl auch in anderen eigentümlichkeiten von P^3, vor allem dem häufigen *ē* als umlaut von *ēa*, anglische einflüsse zu spüren geneigt sein. — Dass im LPs. vereinzelte glossen direkt oder indirekt aus früheren auf anglischem boden entstandenen Psalterversionen herrühren mögen, habe ich oben s. 54 f. hervorgehoben; ein derartiges traditionelles fortleben einzelner glossierungen braucht aber den allgemeinen sprachlichen charakter eines denkmals gewiss nicht zu beeinflussen. — Wollte man in einzelnen punkten nach übereinstimmungen zwischen LPs. und anglischen denkmälern suchen, wäre man bisweilen, freilich weniger in der lautlehre als in der flexionslehre, geneigt an Rushworth[1] zu denken, welches denkmal nach der ansicht einiger gelehrten nach dem östlichen mittellande zu verlegen ist. Doch glaube ich kaum, dass die kleinen übereinstimmungen (denen gegenüber unterschiede von fundamentaler bedeutung stehen) mehr als zufällig sind. Es giebt ja überhaupt wenige schwankungen in der schreibung oder formenbildung irgend eines altenglischen denkmals, zu denen sich nicht parallelen in dem sprachlich so gemischten und noch immer im grunde recht rätselhaften und schwer zu beurteilenden Rushworth[1] (vgl. darüber zuletzt Luick, Hist. Gramm. d. engl. Sprache § 24) sich aufweisen liessen.

N:o 3.

Digitized by Google

VI. Bemerkungen zur flexionslehre des Lambeth-Psalters.

Ich werde in diesem kapitel das hauptgewicht auf die darstellung von erscheinungen legen, die von dem gemeinwestsächsischen gebrauch abweichen oder sonst irgend ein prinzipielles interesse besitzen.

Anm. Zahlreiche fehlerhaft geschriebene oder gebrauchte formen sind im dritten kapitel dieser abhandlung berührt worden; indem ich auf die dortigen ausführungen hinweise, lasse ich fälle dieser art im folgenden in der regel bei seite. — Auf eine vergleichung mit den flexionsverhältnissen in anderen denkmälern gehe ich nur in ein paar besonders wichtigen fällen ein, um so mehr als viele von den im fünften kapitel benutzten dissertationen die flexionslehre entweder gar nicht oder nur äusserst knapp behandeln.

A. Deklination.

I. Substantiv.

1. *o*-deklination:

a) Die deklination der mask. und neutr. reinen *o*-stämme im LPs. stimmt in der hauptsache mit dem gemeinws. gebrauch überein. Im gen. sg. kommen neben hunderten von belegen mit der normalendung *-es* etwa 10 fälle mit *-ys* (1 mal *-is*) im ersten drittel des LPs. vor; einigemal erscheint *-as* (vgl. oben s. 25). Der nap. mask. geht etwa 300 mal auf *-as* aus; daneben kommt ca. 10 mal (in verschiedenen teilen des denkmals) die endung *-es* vor (vgl. s. 25).

Die kurzsilbigen neutra haben normalerweise (mehr als 50 mal) im nap. die endung *-u*; daneben erscheint etwa 10 mal (hauptsächlich in den abschnitten P², P³k, Hy. 1—14) die endung *-a*; die form *crœte* (lat. ap. currus) Hy. 4,4 mag fehlerhaft gebraucht sein. Die langsilbigen neutra sind in der überwiegenden mehrzahl der fälle im nap. endungslos; nur etwa 10 mal treten formen mit *-u* oder *-a* auf, z. b. *weorcu* 102,22 — die endung ist vom korrektor hinzugefügt; *gefeohta* 67,31. In formen wie *wordlacu* 18,4; *freolaca* 50,21; *fyrdwicu* 26,3 mag im zweiten kompositionsgliede kürzung des stammvokals eingetreten sein (das simplex *lac* ist im nap. rgm. endungslos). — Die mehrsilbigen neutra haben im LPs mit seltenen ausnahmen alle im nap. endung. Es heisst somit *nytenu* (*-a*), *tacnu* (*-a*), *wundru* (*-a*), *wæteru* (*wætru*, *wætera*) u. s. w. Die endung *-a* ist hier verhältnismässig reichlich vertreten (in mehr als $^1/_3$ aller belege; recht zahlreich in P² u. Hy. 1—14). Endungslose formen kom-

Digitized by Google

men nur vereinzelt vor: *yfel* 2 (neben *yfelu* 13, *yflu* 8) und *faken* 1 (neben *facnu* 2), falls nicht singularformen hier vorliegen.

Der gen. pl. der *o*-stämme hat normalerweise (ca. 125 mal) die endung *-a*. Einigemal kommen analogische formen auf *-ena*, *-ana* vor: *dagena* 20,5. 101,24. 142,5; *dagana* 38,5. 92,5 (neben *daga* 5); *fingrena* 8,4; *fyrdwicana* 77,28. Der dat. plur. geht ausnahmslos (ca. 300 mal) auf *-um* aus. Überhaupt sind in allen deklinationsklassen abweichungen von diesem normaltypus des dp. (wobei dann die endung *-an* gebraucht wird) im LPs. sehr selten.

Die wörter mit *æ* vor einfachem konsonanten zeigen im LPs. meist den rgm. wechsel zwischen *æ* im sing. und *a* im plural. Einige analogische übergriffe in der einen wie in der anderen richtung kommen indessen vor. So steht *a* in der singularform *paðe 118*,35; so auch in *gate* 68,13. 126,5. Etwas häufiger ist *æ* in pluralformen eingedrungen: *dægas* 143,4; *siðfætum* 16,5. 143,13; *scræfum* 16,12; *gebæcu*, *-um* 67,14. 77,66; *crætum* (überhaupt im ae. oft mit *æ* im plur. belegt) 19,8. Hy. 4,25; nap. *infæras* 67,25(2) und dp. *utfærum 143*,13. Neben plur. *gatu*, *-a*, *-um* 15 steht dp. *geatum* 9,15(2). — Über den vereinzelten dp. *weogum* 80,14 vgl. oben s. 67.

Bei einigen wörtern schwankt im LPs. des grammatische geschlecht. So sind nap. *godas* 8 und *goda* 2 (Hy. 6,24. 51) belegt. Neben nap. *geðohtas* 7 steht *geðohta* 32,10. Von *stræl* sind im LPs. nap. *strælas* 7,14 und *stræla* 126,4 belegt. Eine in den wörterbüchern nicht erwähnte neutrale pluralform ist *hagalu* 147,17. Von dem worte *gear* erscheint im nap. neben *gear* (*gær*) 7 auch die mask. form *gearas* 30,11; *gæres* 101,28 (Cosijn II s. 1 belegt *þone gear* aus der Cura Past.). Von *fær*, *faru* u. zsg. sind im LPs. mask. fem. und neutr. formen belegt, vgl. Glossar.

b) Die deklination der *jo*-stämme giebt zu wenig bemerkungen anlass. Die endung *-as* im gs. hat *boceras* 44,2. Neben nas. etc. *yrre* (*eorre*) 3 steht (fehlerhaft?) *yrra* 2,13. Im nap. der neutra erscheint neben *-u* (*ricu*, *witu* etc.) einigemal die endung *-a*: *fiðera* Hy. 6,15; *wita* 63,8; *rica* 2,10 (ist wohl plur. trotz des lat. terram); *gemeara* Hy. 6,11. Mit endung versehen ist auch der nap. *unnyttu* 2. Schwache endung im gp. hat *fyðerena* 16,8; *getimbrena* 128,6. Die nom. agent. auf *-ere* haben rgm. mittelvokal. Die flektierten formen der wörter auf *-en* haben meist doppeltes, nur ausnahmsweise einfaches *n*.

Anm. Neben ns. *liget* 1 steht die feminine form *lygtu* 105,18; im nap. sind belegt mask. *ligettas* 17,13 und neutr. *ligetu 143*,6. Neben neutr. nap. *fiðera* 1, *fyðru* 1 steht mask. *fyðeras* 67,14. 103,3 (endung *-as* vom korrektor).

c) Von *wo*-stämmen sind nur solche mit vokal vor dem *w* belegt. Überall, in ursprünglich langsilbigen wie in ursprünglich kurzsilbigen, erscheint *w* in allen kasusformen. Im nap. der neutra herrscht die endung *-a* vor: *cneowa* 1; *treowa* etc. 4, woneben *treowu* 1 und die eigentümliche form *cedertryw* 36,35 (auch in den ws. Evangelien belegt, s. Trilsbach s. 68. 128).

2. *ā*-deklination.

a) Von den reinen *ā*-stämmen haben die kurzsilbigen im ns. in der regel *-u*: *faru*, *scamu*. Durchaus stark flektiert im LPs. ns. *ðrotu* 2, ds. *ðrote* 2; unsicher ist dagegen die flexion von *swipu*, da neben ns. *swipu* 1 nur dp. *swipum* 1 belegt ist. Verdächtig ist ns.

Digitized by Google

gife 44,3, da lat. *gratia* vom glossator als ablat. aufgefasst worden sein mag. Möglich ist auch, dass *dena* (lat. convallem) 107,8 eine pluralform ist. Im übrigen erfordern die spärlichen und selten belegten kurzilbigen *ā*-stämme keine bemerkung.

Anm. Neben as. *wrace* 1 steht gdas. *wræce* 5; da auch ein nap. und ein gp. *wræca* (sowie ein ns. *wræce* Hy. 6.47) belegt sind, ist vielleicht neben *wracu* ein *wrǣc* anzunehmen; vgl. Wright, Old English Grammar § 376.

Die langsilbigen und mehrsilbigen (über die wörter auf *-ung*, *-ing* s. u.) sind im ns. in zahlreichen fällen endungslos: *lar*, *dun*, *ðeod* u. s. w. Recht häufig erscheint aber im ns. ein analogisches *-e*: *steore* 17,36 (aber in demselben verse auch *steor*); *wambe* 16,14. 43,25 (die einzigen belege des wortes); *stefne* 117,15 (neben *stefn* 1, *stemn* 3); *ceastre* 47,3 (der zusammenhang freilich recht unklar); daneben *ceaster* 1, *cester* 1. Neben *frofor* 70,3 steht nicht weniger als 4 mal *frofre*: 30,4. 45,1. 58,17. 143,2. Fast gleich häufig belegt sind im ns. die formen *sawl* 29 und *sawle* 27 (letzteres 7 mal im abschnitt P1 und 20 mal in P3). Im ganzen habe ich bei lang- und mehrsilbigen fem. (abgesehen von den bildungen auf *-ung*) in etwa 1/3 aller fälle nom. sg. auf *-e* notiert; bemerkenswert ist, dass fast alle diese formen den abschnitten P1 und P3 angehören. Der ns. *earca* 131,8 (für rgm. *earc* oder *earce*?) mag durch das lat. lemma *arca* hervorgerufen sein; endung *-a* hat auch *sawla* 106,5 (falls nicht pluralform?).

In den kasus obliqui des sing. haben die fem. fast immer die normalendung *-e* (200 bis 300 belege). Ein paar mal erscheint *æ*: *stefnæ* 1, *ðeodæ* 1. Einigemal kommt *-a* als endung vor: *flana* (ds.) 90,6. (as., falls nicht vielmehr ap.?) 16,13; *sawla* 106,9 (auch hier mögen missverständlich gebrauchte pluralformen vorliegen). Endungslos ist der akk. sg. *stemn* 76,16 (schreibfehler?; daneben 47 mal das. auf *-e*). Eine zusammensetzung liegt wohl vor in *frofer gast* Hy. 7,8. Endung *-es* hat nur der (falsch gebrauchte) gs. *medes* 126,3.

Im nap. ist die normalendung *-a* mehr als 100 mal belegt. Nur etwa 5 formen (nom. und akk.) auf *-e* kommen vor, von denen ein paar (trotz des lat. lemma) singularformen sein mögen. Im gp. steht neben zahlreichen belegen mit *-a* einmal *strætena* 17,43.

Die fem. abstr. auf got. *-iþa* folgen im LPs. überhaupt der rgm. flexion der langsilbigen *ā*-stämme. Der ns. erscheint überwiegend ohne endung: *strengð*, *mægð*, *wyrðmynt* etc. Nie tritt *-u* als endung auf, wohl aber vereinzelt *-e*: *strengðe* 17,2. Die kas. obl. des sing. haben in der regel *-e*; *ofermetta* (superbiam) 16,10 ist wohl sicher eine pluralform (vgl. Bosw.-Toller) und auch *mærða* 144,6 ist vielleicht plur. (vgl. die parallelglosse *micelnessa*). Im nap. erscheint neben *-a* (*strengða*, *mægða* etc.) auch einigemal *-e* in *mægðe* (z. b. 121,4).

Die abstrakta auf *-ung* (*-ing*); vgl. Weyhe, Zu den ae. Verbalabstrakten auf *-nes* und *-ing*, *-ung*. Die zahl dieser wörter ist im LPs. sehr gross. Die bildungen auf *-ung* stehen ganz überwiegend (ca. 80 wörter) in verbindung mit verben der 2. schw. konjugation (einschl. dieser konjugation nahestehender urspr. *ē*-verba). Ausserdem giebt es mehrere wörter auf *-ung* zu verben, die urspr. der 1. schw. konj. angehören, die sich aber mehr oder weniger vollständig der 2. konj. angeschlossen haben (*frefrung*, *grǣmung*, *herung*, *styrung*; auch *wyrgung*, vgl. prt. sg. *wyriode* 54,13 u. s. Weyhe s. 27). Ferner einige bildungen von verben auf *-ettan* (*droppetung*, *grymetung*, *ligrescetung* u. daneben auch *lygrascung*). Zu einem schw. verbum von anderem typus nur *cwecung* 43,15. Die einzige bildung auf *-ung* zu einem st. verbum ist *dælnimung* 141,6. — Von bildungen auf *-ing* kennt LPs. etwa 15. Diese

Digitized by Google

stehen sämtlich in nahem verhältnis zu schw. verben der 1. konj.; u. a. auch *getimbring, smyring, trymming, aðening, unfulfremming* von verben, die im LPs. mehr oder weniger berührung mit der 2. schw. konj. aufweisen. Formen mit *-ung* und mit *-ing* von ein und demselben worte kommen nicht vor; die einzige ausnahme, dp. *gesamningum* 25,12 neben 17 formen mit *-ung*, mag ein schreibfehler sein.

Der ns. dieser wörter ist normalerweise endungslos (ca. 60 mal). Einigemal erscheint der ausgang *-unga*: *gesamnunga* 7,8; *edleanunga* 18,12; *samodherunga* 32,1; *gewilnunga* 111,10. Möglich wäre, dass diese formen (trotz des sing. prädikatsverbs) als plurale aufzufassen sind, wie dies sicher bei *offrunga* 19,4 der fall ist; vgl. oben s. 24. Der ns. *wyldinge* 144,13 mag für *wyldinge* verschrieben sein: der ns. der übrigen bildungen auf *-ing* zeigt fast immer im LPs. den ausgang *-inge*. — Im gs. ist *-unge* bei den wörtern auf *-ung* der normale ausgang, nur selten und unsicher ist *-unga* belegt (z. b. *gemiclunga* 144,12). Im dat. u. akk. sing. (die beiden kasus sind wegen des kasusgebrauchs nach gewissen praepositionen, vor allem *on*, schwer auseinanderzuhalten, vgl. oben s. 26) überwiegt ebenfalls *-unge*; doch ist *-unga* auch sehr häufig belegt, ganz besonders im as., wo ich etwa 25 mal *-unga* notiert habe. Einigemal mag der glossator solche formen pluralisch gebraucht haben; vgl. z. b. die doppelglossen *gearcunga* l. (vom korrektor) *gegearwungnessa* (praeparationem) 9,38. Im nap. ist der gewöhnliche ausgang *-unga*; nur 2 mal habe ich *-unge* notiert. — Die wörter auf *-ing* gehen in gdas. rgm. auf *-inge* aus (15 bis 20 mal). Pluralformen sind äusserst selten: ap. *gyrningce* 36,4; *rihtinga* 98,4. Maskulinum ist im LPs. *sprytting* (germen, propago): nap. *spryttingas* 79,12.

b) Die *jā*-stämme (die bildungen aus *-nes* werden unten gesondert zur behandlung kommen) haben überhaupt die gemeinws. deklination. Doch sind folgende bemerkungen nötig. Neben ca. 30 nom. sg. ohne endung kommen mehrere fälle mit analogischer endung *-e* vor: *blisse* 29,6 (daneben *bliss* 2); *gyrde* 44,7 (in demselben verse auch *gyrd*); *reste* 131,14; interessant ist *sibbe* l. (korrektor) *sib* 121,7. Die endung *-e* ist beinahe die regel in *cneorisse* 4, *cneoris* 1. Mit endung *-u* erscheint *hyrdrædenu* 89,4 (*hiw-*, *husræden* 5); *lygtu* 105,18 (vgl oben s. 86). Verdächtig (fehlerhaft oder pluralform?) ist *synna* 108,14 (*synn*, *syn* 4). Einmal belegt ist ein gs. auf *-es*: *hiwrædenes* 113,1; das wort scheint eine neigung zu neutraler flexion zu haben, wie aus dem nap. *hiwrædenu* *106*,41 neben *hywrædena* 21,28 hervorgeht. — Der nap. hat überwiegend *-a*, nur ein paar mal *e*. — Die bildungen auf *-en* haben in den flektierten formen gewöhnlich doppeltes, jedoch auch nicht selten einfaches *n*.

Anm. Neben ns. *sp(r)æc* 5 steht *spæce* 103,34. 104,19; das. in der regel *-e*, doch as. *spræc* 1. Nap. *-a* 8, *-e* 6, aber daneben das eigentümliche *spræcu* *11*,7(2). 18,4. 54,22. Diese form, sowie der as. *spræc*, lässt eine beeinflussung seitens der neutralen deklination vermuten.

Sehr zahlreich sind die substantiva auf *-nes*, *-nys*. Der vokal des suffixes wechselt stark in verschiedenen abschnitten des denkmals (vgl. oben s. 11). Überhaupt herrscht ein regelloses schwanken zwischen *-nes* und *-nys*. Im abschnitt P^3 (hauptglossierung) wird fast ausnahmslos *-nes*, in Hy. 1 – 14 fast ausschliesslich *-nys* geschrieben. Die suffixform *-nis* kommt im LPs. i. g. nur ca. 5 mal vor.

Im ns. kommt neben überwiegendem *-nes*, *-nys* (ca. 180 mal) nicht selten auch *-nesse* (seltener *-nysse*) vor: *unrihtwisnesse* 16,3; *staðolfæstnysse* 18,2; *gecyðnysse* 18,8; *fulnysse* 23,1

Digitized by Google

u. s. w. Derartige fälle, i. g. etwa 30, sind verhältnismässig häufig in den abschnitten P^1 und P^3, selten dagegen in P^2 und in den Hymnen. Ein paar mal steht einem lat. ns. entsprechend eine form auf *-nessa*: *deopnessa* 35,7; *mildheortnessa* 107,5. Im gdas. ist *-nesse* (*-nysse*) der normale ausgang (mehr als 700 mal; 1 mal *-nyssæ*). Daneben sind etwa 15 mal formen auf *-nessa*, *-nyssa* belegt (vgl. oben s. 25), hauptsächlich im abschnitt P^1. Es mögen hier z. t., kaum aber immer, pluralformen vorliegen. Im nap. ist die normalform *-nessa*, *-nyssa* (ca. 140 mal); nur ca. 12 mal erscheint *-nesse*, *-nysse* (1 mal *-nessæ*). Wo in verschiedenen kasus obliqui formen auf *-nes*, *-nys* auftreten (8 bis 10 mal), habe ich oben s. 25 nachlässige glossierung (oder den gebrauch einer sog. „crude form") angenommen. Bei der offenbar herrschenden neigung, auch im ns. eine zweisilbige suffixform durchzuführen, wäre die annahme der existenz von endungslosen formen im gdas. sicher sehr gewagt. Vielleicht hat man es hier mit einem flexivischen gegenstück der sog. umgekehrten schreibung zu tun. Die formen auf *-nessa*, *-nyssa* für zu erwartendes *-nesse*, *-nysse* deuten vielleicht, sowie andere fälle von *-a* für rgm. *-e*, auf eine geschwächte aussprache der vollen endvokale und daraus folgende unsicherheit der schreibung; doch ist die zahl der rgm. formen so gross, dass eine solche erklärung recht unsicher bleibt.

c) Bei den wenigen belegten *wā*-stämmen treten mehrere analogisch neugebildete formen im LPs. auf. Neben ns. *stow* etc. 68,26. 75,2. Hy. 1,8 steht *stowe* 36,36; neben gdas. *stowe* etc. 40 einmal gs. *eardungstowes* 41,5. Befremdend ist die endung im ap. *clawu* 68,32. Neben ns. *sc(e)adu* 43,20. 79,11 steht *sceaduwe* 108,23 und *sceaduwa* 101,12. 143,4 (indessen macht der zusammenhang in den beiden belegen von *sceaduwa* die erklärung der form als nom. pl. nicht unwahrscheinlich); im gdas. sind belegt *sc(e)aduwe* 87,7. 106, 10. 14 u. *sc(e)adue* 22,4. 56,2; daneben ds. *sceade* 2 (u. a. 16,8), unsicher ob eine bildung nach dem muster der *ā*-stämme, oder zu dem neutr. *scead* gehörig. Der flexion der *ā*-stämme gemäss ist der nap. *syna* 7,10 gebildet. Neben rgm. gdas. *læswe* 3 (u. a. 94,7), *læswe* 99,3 steht gs. *læswen* 22,2, welche form, falls nicht fehlerhaft geschrieben, eine analogiebildung nach der schwachen deklination ist.

3. *i*-deklination.

a) Maskulina. Zahlreiche kurzsilbige und langsilbe mask. sind im LPs. belegt. Die deklination ist die im spätws. gewöhnliche. Nap. geht immer auf *-as*, gp. auf *-a* aus. Das wort *mete* heisst im plural rgm. *mettas* etc. Neben nap. *stæpas* 4, *stepas* 1 steht *stapas* 5. Zu nas. *hlyt* 21,19 gehört nap. *hlyta* 30,16 mit (falls nicht ein schreibfehler) fem. oder neutr. endung.

Anm. Stark auseinander gehen die formen des wortes *wyll(e)*, vgl. Glossar. Im ae. erscheinen hier überhaupt verschiedene bildungen (s. Bosw.-Toller); immerhin ist der nap. *wylla* 73,15 (nach dem typus der *jā*-stämme?) etwas befremdend.

b) Neutra. Von kurzsilbigen ist belegt nur gs. *speres* 1. — Recht reichlich vertreten ist die bei Sievers § 267 u. anm. behandelte gruppe von wörtern. Ihre flexion ist überhaupt die gemeinws. Von bemerkenswerteren formen seien erwähnt der maskulinische nap. *flæscas* 26,2 (neben *flæsc* 4); der endungslose nap. *gemynd* 2; neutraler gs. *lyftes* 17,12 und nap. *lyftu* 106,29; rgm. heisst es im nap. *grinu* (*grynu*) 5. Ein neutraler gs. ist *forwyrdes* 1.

Digitized by Google

c) Feminina. Nur langsilbige sind belegt. Der ns. überwiegend endungslos, erscheint aber einigemal mit analogischem *-e*: *bene* 118,170; *spede* 141,6 (*sped* 5); *mihte* 67,35 (*miht* 7); *ansyne* 26,8. Unsicher ist ob *bytte* 118,83 hierher gehört, oder ob eine schwache nebenform (vgl. Bosw.-Toller Suppl.) anzunehmen ist; sonst ist von diesem worte nur ds. *bytte* 32,7. 77,13 belegt. Der gs. hat in der regel die endung *-e*, nur einmal erscheint analogisches *mihtes* 88,18 (neben *mihte* 4). Der ds. hat die endung *-e*, und auch im as. ist *-e* mit wenigen ausnahmen (*miht* 1, *scyld* 1) vollständig durchgeführt: *æhte*, *bene*, *spede*, *mihte*, *ansyne*, *tide* u. s. w. (zahlreiche belege in allen teilen des LPs.). Lat. as. procellam ist 106,29 mit *ysta* glossiert. Nur in dem ausdrucke *on w(e)or(u)lda w(e)or(u)ld* steht häufig ein endungsloser as. (vgl. Glossar). Nap. hat ganz überwiegend *-a*; nur ausnahmsweise *-e*: *ansyne* 1. Einigemal tritt eine analogiebildung nach der schwachen deklination auf: *ansynan* 82,17; *gledan* 17,9. 14. 139,11 (vgl. in den frühme. Lambeth-Homilien 43: heore teres beoð berninde gleden). Neben *weor(u)lda* 2 steht *weoruldu* 54,20 Der gp. geht in der regel auf *-a* aus; einmal mit schwacher endung *wyrtena* 36,2.

Anm. Unverändert im ganzen sing. ist *æ*; pluralformen sind nicht belegt. Mask. u. fem. ist *sæ*: gs. *sæs* 2, *sæ* 9; nap. *sæs* 2. Von *geðeaht* ist im nap. neben *geðeahta* 1, *geðeaht* 1 auch *geðeahtas* 32,10(2) mit mask. endung belegt.

4. *u*-deklination.

a) Maskulina. Die kurzsilbigen *sunu* und *wudu* stimmen überhaupt zum ws. normalparadigma. Indessen ist von *sunu* im gs. nur *ðæs sunu* Hy. 15,6(2) belegt; neben gs. *wuda* 36,35 steht die neubildung *wudes* 103,20. 131,6; im gp. *wuda* 1 und *wudana* 95,12. — Von den langsilbigen ursprünglichen *u*-stämmen kommen nur ein paar formen vor, die nicht in das schema der *o*-deklination hineinpassen, nämlich ds. *felda* 77,12 (neben *felde* 2; gs. *feldes*, nap. *feldas*) und der ds. *to grunda* Hy. 4,6 (neben *grunde* 1), welche form interessant ist, weil im ae. sonst von dem alten *u*-stamm *grund* formen nach der *u*-deklination zu fehlen scheinen.

b) Feminina. Der as. *duru* 1 und der nap. *nosa* 1 stimmen zum normalparadigma. Von *flor* ist nur ds. *flore* 1 belegt. Recht schwankend ist die flexion von *hand*, indem neben gs. *handa* 16,14 u. ds. *handa* 13 auch gs. *hande* 94,7 und ds. *hande* 9 stehen; dazu noch ein paar mal *hand* in offenbar dativischer funktion: *of hand minre* Hy. 6,55; *to swyðran hand* Hy. 13,5. Im as. kommt neben *hand* 10 auch *hande* 54,21. 73,11 vor, sowie öfters *handa* (z. b. 36,24. 37,3. 137,7. 144,16), wo es sich indessen um pluralformen handeln mag. Im nap. steht neben häufigem *handa* einmal *hande* 57,3. Die besonders im abschnitt P² in mehreren kasus nicht selten auftretende form *hande* beruht offenbar auf dem einfluss der *ā*-deklination.

5. Schwache deklination.

Die überwiegende mehrzahl der belegten formen von mask., fem. und neutr. wörtern stimmen zum normalparadigma. Im gdas. und nap. kommt neben rgm. *-an* etwa 10 mal *-en* vor. Der gp. geht ca. 20 mal. auf *-ena*, ca. 28 mal auf *-ana* aus; dazu ganz vereinzelt *-æna*, *-ona*, *-yna*; *eagna* 1 (neben *-ena* 1, *-ana* 2); *nædran* (l. *nædryna*) 13,3.

Anm. 1. Im ns. der feminina kommt neben der normalendung *-e* einigemal *-a* vor: *hearpa* 107,3; *weoduwa* 108,9; *swiðra* 20,9. 25,10 (neben *swiðre* 16). Neben mehr als 200 belegen des schw. fem. *eorðe* steht ganz vereinzelt st. ns. *eorð* 1, gs. *eorðe* 1. Dreimal erscheint *heorte* als das.: 77,9. 84,9. 96,11; ob hier wirklich

Digitized by Google

starke formen vorliegen oder nur nachlässige glossierung, ist schwierig zu entscheiden (daneben rgm. *heortan* 83, *-en* 3). Zum rgm. schw. paradigma stimmen 31 belege von *tunge* im LPs. Daneben kommen einige eigentümliche formen vor: *tunge* 119,2. 138,4 entspricht einem lat. ablat. sg. lingua; man könnte eine nachlässige wiedergabe der lat. form durch einen ae. ns. vermuten, wenn nicht adjektivische bestimmungen von deutlicher dsf. form das wort begleiteten (*facenfulre, minre*); als ap. steht *tunge* 139,4. Neben dem schw. *tunge* scheint also ein st. *tung* belegt zu sein. Sonderbar (fehlerhaft oder ap. von *tung*?) ist *tunga* (latein as.) 11,4 (2 mal; im folgenden verse 11,5 steht der rgm. as. *tungan*). — Das wort nap. *gegyrlu* 101,27. 103,6. dp. *-um* 1, das im ae. überhaupt schw. mask. ist, hat sich offenbar hier der flexion der neutr. *o*-stämme angeschlossen.

Anm. 2. *timpestera* l. (vom korr.) *glywbydenestra* (tympanistriarum) 67,26 sind offenbar fem. bildungen auf *-estre*; zum starken gp. vgl. Sievers § 276 a. 4. In der form *timpestera* scheint beeinflussung seitens der mask. nom. agent. auf *-ere* vorzuliegen.

Anm. 3. Bei den fem. abstr. auf *-u* (*-o*) sind im ns. kürzere nebenformen ohne endung — *hælo* u. *hæl*, *fyrhtu* u. *fyrht* — verbreitet. Im gdas. steht *hæle* neben *hælo*; rgm. heisst es *ylde*. Eigentümlich (vielleicht gs.) ist *hælu* (lat. gp. salvationum) 27,8.

Anm. 4. Im gp. der schw. deklination (einschl. der fälle, wo schwache endung bei wörtern anderer deklination auftritt) sind im LPs. die endungen *-ena* und *-ana* ungefähr gleich häufig belegt. Die ws. normalform ist bekanntlich *-ena* und im grossen u. ganzen scheint *-ana* in ws. denkmälern verhältnismässig selten zu sein. Von anglischen denkmälern hat Vesp. Ps. fast ausnahmslos *-ena*; Rushw.[1] dagegen gebraucht neben *-ena* sehr häufig *-ana*. Dass das auftreten von *-ana* im LPs. auf anglische vorbilder zurückzuführen wäre, ist u. a. schon deshalb wenig wahrscheinlich, weil diese endung in den abschnitten P^2 und Hy. 1—14 besonders verbreitet ist, welche sonst in wichtigen punkten (z. b. überwiegendem *y* als umlaut v. *ea* und vorherrschen der synkope in 2. 3. sg. prs. ind.) dem anglischen gebrauch fern stehen. Beachtenswert ist aber, dass in den Aldhelm-Glossen, besonders in der hs. H, *-ana* häufig auftritt (Schiebel s. 47); schwache endung im gp. (bisweilen auch in anderen kasus) von starken subst. ist in den Aldhelm-Glossen nicht selten (Napier, OEG. s. 42).

6. Kleinere deklinationsklassen.

a) Vereinzelte konsonantische stämme. Die meisten belegten wörter stimmen zu den normalparadigmen bei Sievers. Von dem worte *boc* sind belegt im ds. *bec* 138,16 und *boc* 68,29, und im gs. *ðære boc* l. *bæc* 39,8. Das wort *niht* hat im gs. *nihtes* 135,9 u. dreimal adverbial; bemerkenswert ist, dass *nihte* nicht bloss rgm. im ds. gebraucht wird, sondern auch einigemal (z. b. 104,39. 120,6. 129,6) als as. (neben *niht* 2); so auch nap. *nihta* 6,7. Hy. 8,8. Einfluss der *ā*-deklination ist hier offenbar.

b) Die formen der verwandtschaftsnamen stimmen überhaupt zum spätws. gebrauch. Im gp. steht neben *fædera* 1 auch *fæderena* 48,20. Zu filiae 9,15 steht *dehter* l. *dohtra*: der glossator mag in der auffassung der lat. form (gs. oder np.) geschwankt haben; *dohtra* 72,28 ist vielleicht gp. trotz des latein. gs.

c) Stämme auf *-nd*. Von *freond* und *feond* sind im nap. *frynd* 1, *fynd* 41 neben *freond* 2, *feond* 15 belegt, wobei die letzteren formen ganz überwiegend dem abschnitt P^3 angehören. Interessant ist die analogische verbreitung des umlauts in ein paar singularformen von *feond*: ns. *fynd* 40,12. 42,2. 73,3. 10. 18 (neben *feond* 11) und gs. *fyndes* 54,4. 60,4. 63,2. 77,61 (*feondes* 4), also ganz überwiegend in P^2. — Von den formen anderer partizipialstämme ist nap. *æslitendras* 118,119. 158 bemerkenswert.

d) Stämme auf *-os, -es*. Charakteristische formen kommen nur von ein paar wörtern vor. Zu *cealf* sind nap. *cealfru* 49,9. 50,21 und mit mask. endung *cealfas* 21,13 belegt.

Digitized by Google

Von *cild* etc. heisst nap. rgm. *cild*; im gp. steht neben *cilda* 1 auch *cildra* 8,3; dp. *cildum* 1. Von *lamb* sind nur formen ohne *r* belegt.

II. Adjektiv.

Ich beschränke mich hier auf einige kurze bemerkungen.

Der st. dsmn. sowie der dp. der adjektiva geht in der regel auf *-um* aus. Nur selten tritt die abgeschwächte endung *-an* (ganz vereinzelt *-un*, *-en*) daneben auf. In der gdsf. ist *-re* ohne mittelvokal die normalform; ausnahmsweise erscheint der ausgang *-ere*. Der gp. hat rgm. ohne mittelvokal *-ra*.

Im st. nap. ist im LPs. *-e* als die rgm. endung aller genera bei sämtlichen adjektiven anzusehen. Diese endung ist mehrere hundert male belegt; nur selten treten andere endungen (*-a*, *-u*) auf. Die endung *-a* habe ich etwa 10 mal notiert, und zwar nicht nur als napf., sondern auch als bestimmung von substantiven anderen geschlechts, weshalb es sich vielleicht nur um nachlässigen gebrauch einer der sprache des glossators nicht mehr geläufigen form handelt. Die wenigen belege auf *-u* sind dagegen meist noch historisch berechtigte napn. von kurzsilbigen adjektiven.

In der schwachen adjektivdeklination kommt neben der gewöhnlichen endung *-an* bisweilen auch die abgeschwächte form *-en* vor (und ein paar mal *-on*). Ganz vereinzelt (vielleicht nur schreibfehler) erscheint im schw. nsm. *-e* und im schw. nsf. *-a*. Der fehlerhafte dsf. *facenfulran* 119,3 ist wohl durch unvollständige korrektur von st. *-fulre* entstanden.

Anm. In asm. *heahne* 1, nap. *heache* 103,19 — den einzigen belegen des positivs von *heah* — ist *h* analogisch wiederhergestellt worden. Andererseits fehlt *h* nicht nur in den flektierten formen *ðweore*, *-um*, sondern auch im ns. *ðweor* 2, *ðweorr* 100,4.

Die komparationsformen von adjektiven sind im LPs. nicht reichlich vertreten. Im allgemeinen stimmen sie zum ws. gebrauch. In den flektierten formen der superlative auf *-ost* erscheint durchaus überwiegend *-est-*. Neben dem umgelauteten komp. *strengra* 34,10 steht unumgelauteter superlativ *strangestum* 17,18. Ohne umlaut erscheint der komp. *iungrum* 148,12 Die stark schwankenden superlative von *heah* und *neah* sind in den bemerkungen zur lautlehre berücksichtigt worden.

Die wenigen im LPs. belegten zahlwörter erfordern keine bemerkung. — Auch in bezug auf die pronomina beschränke ich mich auf einen hinweis auf die in meinem Glossar vollständig zusammengestellten formen. Interessant ist das vorkommen zweier belege des possessivpron. *sin* im LPs.: dp. *sinum* 13,1; *synum* 17,16. Das in ae. prosa bekanntlich äusserst seltene wort kommt, soweit ich es habe kontrollieren können, in den anderen ae. Psalterversionen nicht vor.

Digitized by Google

B. Konjugation.

I. Die endungen.

Die 1. sing. ind. praes. hat (selbstverständlich mit ausnahme einiger fälle, wo kontraktion eingetreten ist, was auch im folgenden unterverstanden wird) so gut wie ausnahmslos die endung *-e*. Einmal erscheint *-a*: *ic fara* 25,4.

Die endung der 2. sing. ind praes. sowie der 2. sg. ind. praet. der schwachen verba ist rgm. *-st*. Bei verschmelzung mit dem pronomen heisst es *cweðsðu* neben *cweðst ðu*, *wenstu* neben *wenst ðu*; einmal belegt ist *hnappas ðu*.

Die 3. sg. ind. praes. hat, wo nicht durch synkope veränderungen hervorgerufen worden sind, rgm. die endung *-ð*. Der endungsvokal in 2. 3. sg. prs. stimmt, insofern er bewahrt bleibt, zum gemeinws. gebrauch; ein paar mal wird *-yst* für rgm. *-est* geschrieben. Die 2. schw. konj. hat normalerweise *-ast*, *-að*, nur ganz vereinzelt erscheint *-ost*, *-oð*: *geliðegost* 88,10. 93,13; *amasost* Hy. 5,16; *gegæderoð* 146,2 (vgl. Sievers § 412 a. 5; die kent. Glossen haben einigemal in der 3. sg. *-oð*, s. Irene Williams, Bonner Beitr. 19, s. 157). Über berührungen zwischen der 1. und 2. schwachen konjugation soll unten gehandelt werden.

Eine etwas eingehendere behandlung erfordert die frage nach der synkope in der 2. u. 3. sg. prs. sowie nach dem auftreten des *i*-umlauts in den betreffenden formen starker und reduplizierter verba.

Anm. Über die verbreitung und die bedingungen der synkope sind die ausführungen bei Sievers § 358 zu vergleichen. Die verba kontrakta haben im LPs. ausnahmslos synkope. In der 2. 3. sg. von *sellan* (*syllan*) sind mit einer einzigen ausnahme (*ymbselleð* 31,10) nur synkopierte formen belegt, i. g. beinahe 30 mal und zwar rgm. auch im abschnitt P^3, wo sonst (vgl. unten) vollformen häufig auftreten. — Es heisst im LPs. *nemneð* 146,4.

Synkope ist, soweit dieselbe im ws. auftritt, im LPs überhaupt als das normale anzusehen. Im ganzen denkmal betragen die synkopierten formen etwa 84 %, die vollformen etwa 16 % sämtlicher in betracht kommenden belege. Doch gestalten sich, wie schon oben s. 12 angedeutet wurde, die verhältnisse in verschiedenen teilen der hs. nicht ganz gleichmässig. Im abschnitt P^2 betragen die vollformen nur ca. 7 %, in den Hy. 1—14 gar nur 2 % aller fälle (im Hy. 15 kommt nur ein einziger beleg, die synkop. 3. sg. *sitt*, in betracht). In der hauptglossierung von P^3 bilden die vollformen etwas mehr als 40 % aller belege; der korrektor (P^3k) gebraucht dagegen rgm. synkopierte formen. In den Ps. 1—45 giebt es ca. 12 % vollformen; etwas zahlreicher (ungefähr 25 %) sind dieselben in dem „übergangsgebiete“ Ps. 46—52. Ein unterschied in der behandlung von starken und schwachen verben lässt sich überhaupt nicht beobachten; vielmehr ist die proportion der vollformen bei starken und schwachen verben ungefähr dieselbe.

In synkopierten formen kommen die bei Sievers § 359 behandelten konsonantischen veränderungen im LPs. in der regel zum vorschein. Nur ei paar bemerkungen sind hier nötig. Neben zahlreichen formen mit vereinfachter gemination steht ein paar mal doppelkonsonant, z. b. *gefyllð* 36,21. — Wo *d* vor *st* tritt, wird meist die etymologische schreibung *dst* gebraucht: *gebidst*, *gelædst*, *awendst* etc.; doch ist auch die schreibung *tst* recht häufig: *ondrætst*, *geeaðmetst* u. a. Ausfall des *d* nach konsonant kommt auch vor: (*a-*, *for*)*gylst* 3, *behealst* 1, *awenst* 2, *gescylst* 1. Ein verschiedenes verhalten einzelner abschnitte des LPs.

Digitized by Google

lässt sich in dieser beziehung nicht beobachten. — Ausfall von *t* vor *st* zeigt *onlyhst* 17,29; dagegen *ehtst* 82,16. — In der 3. sg. verschmelzen *d* und *t* mit der endung *ð* zu *t*. Auch nach vokal wird dabei im LPs. durchaus überwiegend einfaches *t* geschrieben (ca. 50 mal), nur ausnahmsweise *tt*, z. b. *ongytt*. Es heisst *ætbret* 75,13 und (*to-*, *geond*)*stræt* 147,16(2). Nur einmal wird auslautendes *-d* geschrieben: *underðeod* 143,2. — Für *g* nach langem vokal oder *l* wird vor *st*, *ð* etwas öfter *h* geschrieben (z. b. *astihst*, *-stihð*; *forswelhð* 57,10) als *g* (z. b. *swegð*; *forswelgð* 20,10); in den formen von *bringan* kommt teils *ng*, teils *nc* und vereinzelt *ngc* (*gebryngcð* Hy. 3,9) vor. — Für *c* nach vokal wird im LPs. in st. verben ausnahmslos und auch in schw. verben durchaus überwiegend unverändertes *c* geschrieben: *tobrycst*, *sprecð* etc.; *tæcst*, *tæcð*, *secst*, *secð* u. s. w. Nur ein paar mal steht *h*: *gerehð* 24,9; *astrehst* 84,6 (neben *recð* 86,6; *acwecð* 7,13). — Stammschliessendes *ð* erscheint vor *st* immer unverändert: *cwyðst*, *cweðsðu*, *gecyðst*. — Für *s* + *ð* tritt nur ausnahmsweise *st* ein: *gerist* 32,1; sonst herrscht die etym. schreibung *sð*: *alysð*, *cwysð*, *fysð*.

Der *i*-umlaut (einschl. des alten wechsels von *e* u. *i*) ist in der 2. 3. sing. der starken verba sehr verbreitet. Doch kommen bei gewissen typen von verben häufig kurzformen mit beseitigtem umlaut vor. Die vollformen sind normalerweise umlautslos; als vollform mit umlaut könnte höchstens *forwyrðeð* 111,10 gedeutet werden (*agyldeð* 136,8 ist wohl sicher umlautslos).

Von den synkopierten formen, auf die allein die folgenden bemerkungen bezug haben, sind diejenigen der verba kontrakta fast ausnahmslos umgelautet: *wiðtihð* 9,30; *forðatyhð* *146*,8; *-wrihst*, *-ð* 4; *-sihst* (*sixst*) 4, *-syhst* 1, *-sihð* 10, *-syhð* 4; daneben mit beseitigtem umlaut einmal *beseohst* 34,17; ferner *ofslihð* Hy. 4,12; *ðwyhð* 57,11; auch in *ofslehst* 138,19; *ðwehst* 50,9 möchte ich einen nicht-strengws. umlaut erblicken, wenn auch umlautslose form mit *ea* > *e* vor *h* hier vorliegen kann; schliesslich *-fehst* 3, *-fehð* 5.

Von formen übriger verba sind einige als zweideutig schwierig zu beurteilen; so (*a-*, *for*)*gylst* 3, *-gylt* 7 (umlautslos ist *agelt* 17,25. 30,24); *forgifð* 2, *-gyfð* 3; *forgitst* 1, (*on-*, *-under-*, *for*)*gyt*, 3, *ongytt* 1 (ohne umlaut *forgetst* 43,24). Als umlautslose form ist wohl *asceacð* 7,18 anzusehen, wie auch *tosceat* 102,12 (vgl. oben s. 73).

Von den übrigen verben ist folgendes zu bemerken. Umlaut haben die zwei belegten formen der kl. II: *toclyfst* Hy. 5,12 und *hrywð* Hy. 6,49 (daneben vollform *hreoweð* 109,4). So auch die in betracht kommenden verba der kl. VI: *færst* 59,12; *færð* etc. 14,2. 23,7. *102*,16. 103,23. Hy. 5,6 und *stent* (*stænt*) etc. 23,3. 75,8. 91,7. 93,7. 16. — Nur umgelautete kurzformen sind ferner belegt von: (kl. III) *forcyrfð* *128*,4; *awyrpst* *87*,15. 139,11; (*a-*, *to*)*wyrpð* 32,10. 51,7. 76,8. 93,14 und *forwyrð* 1,6 9,19. 36,29. 40,6. 48,18; (kl. IV) *cymst* 100,2; *cymð* etc. 36,13. 49,3. 64,3. 89,10. 97,9. 108,18. *120*,1. Hy. 5,3 (vollform *cumeð* 120,1); (redupl. kl.) *fylð* etc. *9*,31. 36,24. 89,6; *blewð* 89,6. 91,13. Hy. 5,24 (*bloweð* 102,15. 131,18); *blawð* 147,18; *(to)fleuwð* 1,3. 57,9 und das eigentümliche *flywð* 67,3. — Synkopierte formen mit und ohne umlaut sind von folgenden verben belegt: (kl. IV) *tobrycst* 55,8; *tobricð* 45,10 — *tobrecð* 28,5; (kl. V) *fortrytst* Hy. 5,16 — *tretst* 90,13; *cwyðst* *93*,20 — *cweðst* (*cweðsðu*, *cwæðsðu*) 10 (in P^1 u. P^2), *cweð* 28,9. 86,5; (redupl. kl.) *oncnæwð* 73,9. 91,7 — *oncnawð* *102*,16 (vollform *oncnaweð* 137,6. 138,14); *toscæt* 81,1 — *toscat* 67,15 (*tosceat* s. o.); *gehyltst* *129*,3; *hylt* etc. 76,10. 93,9. 96,10. *120*,7. Hy. 3,13 — *gehealtst* 11,8; *behealst* 90,8; *healt* etc. 18,12. 40,3. 120,4. s. 136,9 (vollform *healdeð* etc. 126,1.

Digitized by Google

138,10. 144,20. 145,7. 9). — Nur umlautslose formen sind belegt von: (kl. III) *swelt* 40,6; *forswelgð* 20,10; *-swelhð* 57,10; *ætbretst* Hy. 14,5(2); *ætbret* 75,13; (kl. V) *sprecð* 2,5. 14,3. 36,30. 48,4. 84,9(2). 100,7. *105,2. 126,5.* 144,21; *etst 127,2*; *wrecð* Hy. 6,60; (red. kl.) *gewealt* 58,14 (das viermal vorkommende *gewylt* gehört wahrscheinlicher zu dem im LPs. häufig belegten schw. *geæyldan*). Eine ausgeprägte vorliebe für umgelautete bezw. umlautslose synkopierte formen in einem oder dem anderen abschnitte des LPs kommt nicht zum vorschein. Zahlreich sind die umlautslosen kurzformen nur von verben mit den stammvokalen *e* u. *ea*, sonst bilden sie eine verschwindende ausnahme.

Anm. Die umlautslosen kurzformen mit *e* und *ea* stimmen zum spätws. gebrauch und sind z. t. auch im kentischen anzutreffen; vgl. Sievers § 371 a. 3. 4. Auch ein kleiner prozentsatz von umlautslosen vollformen ist in spätws. denkmälern gar nicht selten. Die grosse zahl der vollformen im abschnitt P^3 des LPs. ist aber der beachtung wert. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der einfluss einer anglischen vorlage hier mit im spiele sein könnte, wenn auch P^3 sich in dieser beziehung nicht entfernt mit dem klassischen beispiel eines aus anglischer in eine südliche mundart übertragenen prosatextes — der Bedaübersetzung — vergleichen lässt, wo (in der hs. T) die vollformen fast ausschliesslich herrschen; vgl. die Diss. von Eger s. 8 f. Ich bin aber keineswegs davon überzeugt, dass diese erklärung die einzig mögliche wäre. Unsere kenntnis der in spätaltenglischer zeit in den verschiedenen teilen Südenglands wirklich gesprochenen sprache ist im grunde recht gering. Tendenzen zur verdrängung der synkopierten formen durch vollformen mögen in manchen gegenden vorhanden gewesen sein und kommen auch in gewissen frühmittelenglischen texten aus südlichen gebieten, z. b. im Poema Morale und besonders in den sog. Lambeth-Homilien (Cohns Diss. s. 39) deutlich zum vorschein. In einem späten denkmal wie dem LPs., dessen sprache überhaupt grosse schwankungen und beträchtliche abweichungen vom strengwestsächsischen typus aufweist, dürfte ein stellenweise verhältnismässig starkes auftreten von vollformen auch aus der mundart des glossators ohne annahme der einwirkung einer eventuellen vorlage erklärt werden können. Doch bleibt die sache selbstverständlich recht unsicher.

Der plur. ind. praes. und die 2. pl. imp. gehen auf *-að* aus; eine ganz vereinzelte ausnahme ist *behateð* 75,12.

Der sing. opt. praes. geht auf *-e* aus; zweimal habe ich *-a* notiert: *fealla* 7,5; *ondræda* 32,8. — Im plur. opt. praes. ist das altws. *-en* nur etwa 5 mal belegt. Die durchaus überwiegende endung ist *-an* (mehr als 100 mal); etwa 20 mal erscheint *-un*, ca. 5 mal *-on*. Die fälle mit *-un*, *-on* gehören zum weitaus grössten teil dem abschnitt P^1 an.

Der imp. sing. der verschiedenen klassen von verben stimmt durchaus überwiegend zum ws. normalgebrauch. Einigemal dringt bei starken verben der umlaut der 2. 3. sg. ind. analogisch in den sg. imp. ein: *(be-, for)sih* 24,19. 118,132. 137,8 (neben *-seoh* 20 in verschiedenen teilen der hs.); wohl auch *onwrig 118,18* (wo nun freilich andere vielleicht anglische ebnung annehmen möchten) neben *awreoh* 36,5. Auch in *wyrp* 50,13. 118,10 (neben *weorp* 54,23. 70,9) bin ich geneigt, eine derartige analogische form zu erblicken; vgl. oben s. 70. Schliesslich gehört hierher vielleicht *bryc* (posside) 78,11. — Neben *-foh* 7 steht die schreibung *-fog* 1 und (opt.?) *-fo* 1. — Abgesehen von dem bei einigen verben hervortretenden schwanken zwischen der 1. und der 2. schw. konjugation, treten im imp. sg. vereinzelte analogische bildungen anderer art auf; so *getrym* 1 (neben *-tryme* 2; das verbum weist auch andere formen nach dem muster der langsilbigen auf); *sett* 1 (*sete* 9) und anderseits *gehwyrfe* 1 (*-hwyrf* 2), *ylde* 1. Neben *-hefe* 1 steht *-hef* 2 (z. b. 73,3).

Im unflekt. infinitiv steht neben rgm. *-an* ein vereinzeltes *-en* in *upahebben* 1. Der

Digitized by Google

flektierte inf. hat ungefähr gleich häufig *-anne* und *-enne*. — Das part. praes. hat *-ende* ganz vereinzelt *-ynde*; *faranden* 88,42 mag verschrieben sein für *-endan*). In der 2. schw. konj. herrscht im LPs. im flekt. inf. und im part. praes. der ws. normaltypus: *-ianne, -ienne* u. *-i(g)ende*. Eine ausnahme bildet vielleicht pprs. *droppende* 71,6; doch sind die flexionsverhältnisse des selten belegten wortes nicht ganz klar.

Im plur. ind. praet. ist die häufigste endung *-on* (ca. 450 mal); etwa 60 mal erscheint *-un*, ca. 50 mal *-an*, ganz vereinzelt *-en*. Dabei ist es nicht ohne interesse zu notieren, dass die belege mit *-un* fast ausschliesslich dem abschnitt Ps. 1—45 angehören, wogegen im abschnitt P^3, wo man am ehesten eine anglische vorlage anzunehmen geneigt sein könnte, fast ohne ausnahme die endung *-on* herrscht.

Das part. praet. der starken verba hat als normalendung *-en* (ca. 200 mal). Daneben begegnet aber *-on* 15 mal und *-an* 4 mal: *oncnawon* 9,17; *ongiton* 9,17; *upahafon* 17,47. Hy. 8,13, *-one* 36,20 und *upahofon* 45,11(2); *gewordon* 21,15 und *gewurdone* 32,9; *tobrocone* 41,11; *toðundon* 72,21; *gesawon* 83,8. 101,17; *fordruncon* 106,27; *anumon* 108,23; *bewregene* 31,1 mag verschrieben sein für *bewrogene*; *utasceofan* 36,9; *anburnan* 72,21; *ætspurnan* 94,10; *ofslagan* 105,38. Diese formen sind also auf verschiedene abschnitte des LPs. verteilt; verhältnismässig zahlreich sind dieselben in P^1, recht selten in P^3.

Anm. Es fällt mir schwer, in der endung *-on, -an* etwas anglisches zu sehen — wobei wohl dann an Rushworth[1] zu denken wäre, wo indessen (Brown II, s. 54) kein *-on*, nur wenige *-an* und ein *-un* vorkommen. Der Vesp. Ps. hat ausnahmslos *-en*. Das auftreten vereinzelter formen auf *-on, -an* ist vielmehr eine in späteren ws. und überhaupt südengl. quellen nicht ganz seltene erscheinung. Solche formen sind zu belegen z. b. im Liber Scintillarum (Perlitz s. 60; 5 mal *-an*), in den Aldhelm-Glossen (spätws. mit kentischer färbung, Schiebel s. 49), in der hs. B des Nicodemus-Evangeliums (A. Schmitt, s. 116; recht zahlreiche *-on*); vereinzelt auch in den Harley-Glossen (Boll s. 83), im Boëthius (Krawutschke s. 47), in den Gesetzen Aethelreds (Karaus s. 65) und Knuts (Wroblewski s. 42).

II. Tempusbildung der starken verba.

Die meisten im LPs. belegten ablautenden und reduplizierenden verba folgen in ihrer tempusstammbildung den gemeinwestsächsischen regeln. Nur wenige verba erfordern einige kurze bemerkungen.

Kl. I. Zu dem schwachen verbum *swiðan* begegnet das starke praet. *oferswað* 12,5 (auch bei Aelfric belegt). — *befrinan* geht im LPs. vollständig nach der kl. I: 3. sg. prs. *befrinð* 1, pl. *-frinað* 1, prt. pl. *befrinan* 1. — Das kontr. *wreon* etc. schwankt zwischen kl. I und kl. II. Praet. sg. *wreah* 10 (*wreag* 1) geht nach kl. II, nach kl. I dagegen 2. sg. prt. *wrige* 1, pl. *wrigon* 1. Der pl. prt. *wreogan* 54,6 mag einen kentischen *u/o*-umlaut (Bülbring § 235. 238) haben, ist aber vielleicht eine analogische neubildung im anschluss an die praesensformen mit *ēo*. Im part. praet. steht neben (dem z. b. in den ws. Evang. belegten) *wrigen* 5 auch *unwrogene* 17,16; über *bewregone* 31,1 vgl. oben.

Kl. III. *bredan* erscheint in allen formen durchgehends ohne *g*. Die belegten formen von *(geond-, to)stre(g)dan* können jedenfalls alle schwach sein; deutlich schwach ist 2. sg. prt. *gindstrædest* 43,12.

Kl. IV. Die praeterita von *niman* und *cuman* sind im LPs. nach rgm. spätws. art *nam — namon, com — comon*.

Digitized by Google

Kl. V. Prt. pl. *cwǽðon* 143,15 ist, wie aus dem vorhergehenden stehen gebliebenen fehlh. *he* hervorgeht, aus sing. *cwæð* nachlässig korrigiert. — In 2. sg., plur. und opt. prt. von *seon* etc. ist *sæwe, -on* 21 in allen teilen der hs. die normale form; vereinzelte abweichungen sind opt. *geseawe* 40,7 (falls nicht fehlerhaft geschrieben, eine eigentümliche kontamination von *seah* und *sawe*?) und plur. *gesagon* 96,6 u. *geseagon* 67,25 — beide formen nicht strengws., letztere an die in der Hattonhs. der mittelkent. Evangelien häufige schreibung *geseagan, -en* erinnernd. Im pp. kommen nur formen mit innerem *w* vor (*sewen, sawen*). — Ein starkes *gefeon* ist im LPs. nicht belegt, wohl aber die schwachen formen prs. u. imp. pl. *feagað* 97,8; *gefeagað* 2,11. 5,12; *-feogað* 50,10; fl. inf. *feagenne* 105,5; prt. sg. *gefeade* 15,9 — also in verschiedenen teilen der hs., vor allem aber in P^1. An einigen der zitierten stellen fehlt das wort in den übrigen glossierten Psaltern, soweit diese mir zugänglich waren. Das wort scheint wesentlich anglisch zu sein (vgl. oben s. 54 und Jordan s. 89 f.) und ist wohl aus irgend welchen vorlagen übernommen worden oder durch übersetzertradition bewahrt geblieben. Die schwache flexion im LPs. erinnert freilich auffallend an die formen des verbums in Lindisfarne und Rushworth[2]; doch fällt es schwer, irgend einen direkten zusammenhang mit dem northumbrischen in unserem denkmal anzunehmen. Schwache formen des verbums mögen eine viel grössere verbreitung gehabt haben, als unsere spärlichen quellen festzustellen ermöglichen.

Kl. VI. Der vokal *æ* der 2. 3. sg. praes. wird im LPs. nicht verallgemeinert, sondern es heisst im imp. sg. *far*, pprs. *farende* etc. — Nebeneinander belegt sind praesensformen mit *æ* und *e* in *stæppan — steppan*, wobei *e* ein wenig häufiger als *æ* vorkommt. Eine deutliche verteilung der schreibungen auf verschiedene abschnitte des denkmals lässt sich kaum feststellen; doch überwiegt *e* entschieden in P^1. Die strengws. schreibung ist bekanntlich *stæppan*; doch lassen sich *e*-formen nicht nur auf anglischem gebiete (z. b. *steppan* 1 in Ru.[1], s. Brown I, s. 27) und in den kent. Glossen (I. Williams, BBtr. 19, s. 112) aufweisen, sondern auch z. b. in den Metra d. Boethius (Krawutschke s. 10) und sogar in dem strengws. Liber Scintillarum (Perlitz s. 62). Ob in den belegen mit *e* im LPs. ausserwestsächsische (kentische oder anglische) einflüsse mit im spiele sind, scheint mir deshalb recht zweifelhaft. Die vereinzelte schreibung *forðstappað* 88,35 ist vielleicht nur ein schreibfehler für *-stæppað*. — Im part. praet. der verba der kl. VI ist im LPs. das im spätws. normale *a* (Sievers § 368 a. 4) durchaus vorherrschend: *faren, grafen, hafen, slagen* etc. Einmal begegnet umgelautetes *slegen* neben *slagen* 4. Neben *hafen* 31 (in verschiedenen teilen der hs.) steht das eigentümliche pp. *upahofon* 2 mal in demselben verse 45,11. Die analogische form *hofen* (die bei der späteren entwicklung des verbums eine wichtige rolle spielt, s. NED. und Bülbring, Geschichte d. Abl. s. 102) scheint in ae. quellen nur äusserst selten belegt zu sein (z. b. 1 mal in Lindisf., 1 mal in der Laudhs. d. Sachsenchronik, z. jahre 795, in einer umgebung, die durchaus ws. aussieht; Cambr.Psalter 130,1 steht nach Wildhagen *ahafyn*, nicht wie bei Spelman — zit. in BT. Suppl. — *ahofyn*). Wie weit verbreitet diese analogiebildung in der umgangssprache der spätae. zeit gewesen sein mag, lässt sich nicht ermitteln; auch wäre es recht gewagt, in den beiden belegen des LPs. ohne weiteres entlehnungen aus einer bestimmten ausserws. mundart annehmen zu wollen.

Redupl. kl. Die anglischen praeterita *heht* etc. fehlen gänzlich im LPs. — Das

Digitized by Google

praet. von *slapan* ist st. *slep*. — Das praet. von *ondrædan* heisst im sg. rgm. *ondred* 4, im plur. dagegen *ondrædon*, *-un* 54,20. 76,17. 77,53. Das rgm. auftretende einfache *d* macht es schwierig, in *ondrædon* eine schwache form zu sehen. Es scheint hier ein analogisches eindringen des stammvokals des praes. vorzuliegen. — Neben zahlreichen praet. auf *-eow* (*bleow*, *cneow* etc.) steht einmal *onbeblew* 104,19. — Das praet. von *tosc(e)adan* kommt im LPs. zweimal vor, und zwar jedesmal schwach: *-sceadde* 105,33; *-scaddon* 65,14. Schwache praeteritalformen dieses verbums sind freilich bisher nur in den northumbrischen denkmälern und vereinzelt in der Bedaübersetzung (Klaeber, Anglia 25, s. 269; Eger s. 58) angetroffen worden. Ich kann aber auch hier nicht ohne weiteres eine entlehnung aus anglischen quellen für die belege des LPs annehmen. Vielmehr scheint es mir nahe zu liegen, dass bei einem verbum, das im me. fast ausschliesslich mit schwacher flexion auftritt (s. Bülbring. Gesch. d. Abl. s. 108), schon in ae. zeit schwache praeteritalformen in der umgangssprache sehr verbreitet gewesen sein mögen; solche formen konnten sich dann auch dem glossator eines in bezug auf die schreibung wenig geregelten späten südenglischen denkmals wie des LPs. aufdrängen.

III. Schwache verba.

1. Erste klasse.

a) Ursprünglich kurzsilbige verba.

Einige von diesen verben haben entweder vollständig oder in grosser ausdehnung ihre ursprüngliche flexion bewahrt. Andere dagegen weisen starke berührungen mit der 2. schwachen klasse auf.

Letzteres gilt vor allem von den verben auf *r*. Mehrere flexionsformen erlauben keine entscheidung über die zugehörigkeit zur 1. oder 2. klasse (prs. sg. 1., plur., opt., inf., part. praes.), die charakteristischen unterschiede kommen aber zum vorschein in 2. 3. sg. ind. praes., imp. sg. und im praet. und part. praet., wobei indessen wenigstens die plur. praeteritalformen auf *-edon* recht indifferent sind, da sie auch in der 2. schw. klasse sehr verbreitet sind. Nur indifferente formen sind belegt von *derian* (s. mein Glossar); von *bewerian* ist ausser einem part. prs. der imp. sg. *bewere 33*,14 nach kl. I belegt. Von *ferian* sind an charakteristischen formen belegt: prt. sg. *-ade* 77,26; *-ode 135*,16 und flekt. pp. *-ode* 44,15 nach kl. II, wogegen 2. sg. prt. *-edest* 79,9 und pp. *-ede* 45,3 wahrscheinlich der traditionellen flexion folgen. Von *herian* erscheint in 3. sg. prs. nur *-að* 5 (u. a. 101,19) und im imp. sg. *-a* 145,2. 147,12. Hy. 1, 7; im pp. neben *-od* 9,24 u. *-ode* 43,9. 62,12. 63,11 *104*,3 auch *-ed* 33,3. 105,5. Das verbum (*a-*, *ge*)*nerian* hat 2. sg. prs. *-ast* 17,44. 49; 3. sg. *-að* 33,8. 36,40. 88,49 u. *-eð* 21,9. 24,15; imp. sg. *-a* 20 (u. a. 139,2. 5. 142,9. 143,7. 11) u. *-e* 38,9. 118,153. 170; prt. *-ode* 17,18. 56,5. 106,20; *-odest* 53,9. 55,13 u. *-ede* 106,6. 114,8; *-edest* 85,13. Hy. 2,13; pp. *-ed* 123,7. Neben prt. *bescyredyst* 20,3 u. pp. *-ede* 77,30 steht 3. sg. *ascyrað* 83,13. Zahlreich sind die belege von *astyrian*: 3. sg. *-að* 28,8; prt. *-odest* 59,4; *-ode* 76,19; pp. *-od*, *-ode* ca. 25, *-ed*, *-ede* 8; bemerkenswert ist, dass *-od(e)* überall vorherrscht ausser im abschnitt P³ (und viell. in Ps. 46—52), wo *-ed(e)* die regel ist (einmal *-ad* 111,6). Nur belege nach kl. II kommen vor von *amerian*: *-odest* 16,3. 65,10; pp. *-od(e)* 11,7. 17,31. 65,10. Nach kl. II geht 3. sg. *swerað* 14,4. — Die berührungen mit kl. II sind somit bei den verben auf *r* ausserordentlich stark; zu beachten ist, dass prt. auf *-ede*

Digitized by Google

und pp. auf *-ed* im abschnitt P³ vorherrschen, während sonst die analogischen bildungen die häufigsten sind.

Bei den verben auf nasal kommen ebenfalls, wenn auch nicht in derselben ausdehnung wie bei den eben behandelten verben, berührungen mit der klasse II vor. Von *fremman* etc. sind die formen mit *-mm-* alle rgm., so auch das part. praet. *fulfremed* 17,34. 88,38. 138,22. Hy. 6,4. 15,34; im prt. steht aber neben *-edest* 8,3. 10,4. *39*,7. 67,10 auch *-ode* 7,14 u. *-odest* 30,20, und der kl. II folgen 3. sg. *-að* 88,23 u. imp. *-a* 16, 3. 79,16. Die verba *gremian* und *aðenian* sind duchgehends verba auf *-ian* und haben in 3. sg. prs. *græmað* 73,10 und *aðenað* 57,8; die formen des praet. gehen aber fast rgm. auf *-ede* 8, *-edest* 2, *-edon* 12 aus; nur vereinzelt *aðenodun* 36,14. Schwankungen nach zwei richtungen hin zeigt *trymman* etc. Eine in deutlichem anschluss an kl. II gebildete form ist nur prt. *getrymodest* 40,13. Sehr zahlreich sind aber die formen, welche einen einfluss seitens der flexion der langsilbigen (*fyllan* u. dgl.) erfahren haben; solche formen sind. 3. sg. prs. *-trymð* 7,8. 36,17. *48*,6. 54,11. 88,22. 90,5. 103,13; imp. sg. *getrym* 50,14; prt. *-trymdest, -on* 16,9. 21,13. 73,13. 79,16. 87,18. *117*,11. Hy. 4,24; pp. *-trymmed, -ede, -edre* 70,3. 6. 138,16. Zahlreiche formen (s. das Glossar) stimmen zur normalflexion. Die formen nach dem muster der langsilbigen sind reichlich vertreten in P², verhältnismässig selten in P³.

Anm. 1. Rgm. ist das pp. *awæned 130*,2. So auch *to[h]lynnað* 23,7; *a[h]linnað* 23,9. Zum typus *nerian* stimmen die im LPs. belegten formen von *dwelian*; ferner die vereinzelte 1. sg. prs. *swilige* 6,7. — Von den wenigen belegen von verben auf spiranten mag *hrysedon* 108,25 regelmässig sein; *geswefod* 3,6 und *underwriðað* 36,24 sind nach dem typus der kl. II gebildet.

Anm. 2. Die starken berührungen vor allem der verba auf *r* mit der klasse II sind ganz in übereinstimmung mit dem sprachgebrauch Aelfrics; vgl. die Dissertationen von Schwerdtfeger s. 49 f., Brühl s. 43 f., Braunschweiger s. 32 f. Auch formen von *trymman* nach dem muster der langsilbigen kommen z. b. in Aelfrics Heptateuch vor (Brühl s. 45).

Die verba auf verschlusslaute (die nicht unter die sog. unregelmässigen — Sievers § 407 — einzuordnen sind) stimmen gänzlich zur ws. normalflexion; vgl. im Glossar *hwettan, gelettan, spryttan* und die zahlreichen belege von *settan* etc.

b) Ursprünglich langsilbige und mehrsilbige verba.

Diese überaus zahlreichen verba flektieren im LPs. überhaupt nach der gemeinws. art. Doch sind einige bemerkungen über dieselben nötig.

Im praet kommen die bei Sievers § 405 erwähnten kleinen veränderungen bei der hinzufügung des *-de* in der regel zum vorschein. Folgendes ist dabei zu bemerken. Es heisst rgm. *fylgde* 1. Neben *wergdon* 61,5 (zu *wyrgan*) steht *awyrgedest* Hy. 5,18 und *wyriode* 54,13 nach kl. II, eine störung, die auch im inf. *wyrian* 104,15 und prs. plur. *wergiað* 108,28 mit im spiele sein mag. Von *byrgan* (gustare) ist der einzige beleg im LPs. imp. pl. *onbyriað* 33,9. — Die verba auf vokal + *d* haben im praet. rgm. *dd*: *brædde, fedde* etc. (ca. 60 belege); eine vereinzelte ausnahme ist *geðeode* 1. Das praet. von *geeaðmedan* heisst aber durchaus überwiegend *-mette* 10; auch das pp. *-met* 9 ist als die regel anzusehen; daneben *-med* 1, *-meded* 3 und nach der kl. II *-medad* 87,16, wozu prt. pl. *-mededon* 21,10 stimmt. Diese verschiedenen typen des verbums kommen auch bei Aelfric vor (s. Schwerdtfeger s. 18, Brühl s. 54 f.). Die wenigen verba auf *ð* schwanken im praeteritum: *cyðde* 3, *cydde* 5; *ðurhswiðde* 1; analogisch umgebildet ist *aytte* 79,14. — Neben *hyspte* etc. 4 (*hypste* 1) steht mit etym. schreibung *hyspde* 3.

Das part. praet. geht bei verben auf einf. *l, m, n, r* sowie auf *f, s* in der unflektierten form meist auf *-ed* aus: *aceled, aswæmed, gestryned, gelæfed, alysed* etc. Doch kommen auch synkopierte formen vor, wie

Digitized by Google

onæld 2 (*-ed* 3), *gehæld* 1, *gedemd* 1 (*-ed* 1), *ymbwæfd* (*bewæfed* 1), *gehwyrfd* 4 (*-ed* 1); i. g. sind etwa 40 formen auf *-ed*, ca. 10 auf *-d* belegt. Die einzige form mit kons. anlaut. endung hat synkope: *gehyrdne* 1. Bei vokalisch anlautender endung überwiegt synkope: *todælde, gedemde* etc.; doch auch *gestrynede, arærede; gedrefede* 8 neben *-dræfde* 9 und *todrefedde* (!) 67,2 neben *-dræfde* 2. — Die verba auf *g* haben unflekt. meist *-ed*: *gebiged* 2 (aber auch *gebigd* 1), *gebylged* 1, *bebyrged* 1, *awerged* 2 aber *gelængd* 1; flekt. *gebigde* 1, *gemengde* 1, aber *awyrgeda* etc. 6. — Bei verben auf *d* nach vokal ist in allen formen, unflekt. u. flekt., die ws. synkope die regel, wobei in der unflekt. form fast immer einf. *d* geschrieben wird: *geled, tobræd, gefed* etc. (ausnahmsweise *dd*: *behydd* neben *-hyd*). Die wenigen verba auf *ð* schwanken: *oferwyðed* 1, *wyðdum* 1; *gecyd* 1, *-cydde* 1. — Verba auf geminata haben in der unflekt. form meist die volle endung *-ed*: *gefylled, gecyrred* etc. (ca. 30 mal), nur ganz selten erscheint synkope: *gefyld, gecyrd*. Bei kons. anl. endung steht meist *-ed*: *-wemmedne, -re*, aber *frumcendne* 1; bei vokal. anl. endung herrscht schwanken, jedoch überwiegend ohne synkope: *gefyllede* 12, *-fylde* 2; *-wemmedum* (*-an, -e*) 5, *-wemdon* 1; *-cennede* (*-an*) 3, *-cende* (*-es*) 3 (wohl fehlerh. *ankennan* 21,21 für *-ndan*); *-cyrrede* 7. — Durchaus überwiegend ist synkope mit übergang $d > t$ bei den verben auf *p, t, c*: *bedypt, gehæt, tobryt, gemet, fordyt, awest, geriht* etc.; ausnahmsweise vollform: *onlihted, gemætfæsted*. Flekt. formen rgm. mit synkope: *tobrylte, tostencte* etc. — Die verba auf *ld, nd, rd* haben unflekt. in der regel synkope: *ahyld, gewend, begyrd* u. s. w. (ca. 30 mal), nur selten (4 mal) *-ed*: *gescynded, awended, begyrded*. Flekt. formen synkopieren ausnahmslos.

Die verba auf muta + liquida nach langvokalischer oder geschlossener silbe haben im LPs. wie überhaupt im spätws. die neigung in die kl. II überzutreten. So heisst es in 2. sg. prs. *gefrefrast* 118,82; opt. *-ige* 118,76; prt. *-ade* 68,21. *118*,50; *-odest* 70,21. 85,17; *-adest* Hy. 1,2; pp. *-ad* 76,3; zur kl. I stimmt pp. *-ed* 118,52; pl. *-ede* 125,1 u. wohl auch prt. pl. *-edun* 22,4. Von *(ge)timbrian* geht das praes. durchaus nach kl. II: *-iað* 126,1; *-ige* 88,5. *126*,1; *-i(g)ende* 117,22. 146,2; so auch in der regel das praet.: *-ade* 77,69. 101,17; *-odest* 73,16; *-odan* 1, aber auch *-edon* 128,3; pp. *-ad* 88,3. 121,3, aber flekt. *-ede* 50,20. 68,36. Ferner sämtliche belege von *hingrian* (darunter pprs. auf *-iende* einigemal in P^3); so auch pp. *bedyglod* 138,15, flekt *-ade* 77,4 neben der zweideutigen form *-edon* (*-un*) 9,16. 16,14. Schliesslich pp. *forglendrad* 43,25. Beachtung verdient, dass auch der abschnitt P^3, wo im prt. u. pp. formen auf *-ed(e)* hier wie in der kl. II (s. u.) verhältnismässig häufiger sind als sonst im LPs., die praesensformen der angeführten verba — im gegensatz zum Vesp. Ps. (vgl. Sievers § 404 a. 1 c) — nach der kl. II bildet.

c) Die sog. unregelmässigen verba der kl. I (Sievers §§ 407. 408).

Die meisten von diesen verben erfordern keine bemerkung. Über die formen *astræhte, awæht, awræht* s. oben s. 81; rgm. sind *cwehte* 2; *rehte, gereht* 6, *gedreht* 2, *astrehte* 3. Neben pp. *gelæht* 3 steht prt. *gelahtor* 43,11. Rgm. *æ* hat prt. u. pp. von *tæcan*. Über *weorhte* 13 (neben rgm. *worhte*) u. 3. sg. *weorcð* 1 vgl. oben s. 61. Die bei Sievers § 407,2 behandelten verba auf *c* haben im LPs. im part. u. pp. ganz überwiegend *ht*: *yhte* (*ehte*) 3, *bepæht(e)* 3, *(genea-, geriht-, geðeod)læhte* 10; doch *genealæcton* 106,18. 118,150 und das eigentümliche *oðriccetan* 17,6. — Die verba auf *w* zeigen, wie im ws. überhaupt der fall ist, zahlreiche schwankungen und neubildungen. Nur formen mit normal bewahrtem *w* aber teilweise mit anlehnung an kl. II sind belegt von *nyrw(i)an*: opt. sg. *generewe 68*,16 u. pprs. *-nyrwiende* 34,5. Nach kl. II geht 3. sg. *syrwað* 9,30(2). Ganz zum typus *nerian* (mit beeinflussung seitens der kl. II) stimmt *smyrian*: prt. *-ede* 88,21; *-ode* 44,8; pp. flekt. *-edum* (*-edan*) 17,81. 104,15. — Doppelbildungen (mit *rw* u. *rg*) scheinen vorzuliegen in *tyrw(i)an, tyrg(i)an*: *tyrwed* 73,10; pl. *-wiað* 65,7. 67,7; pprs. *-wiende* 77,8; prt. *-wedon* 77,40; *-wodan* 77,56; *-wadon* 77,41 (also in P^2); prt. *tyrigde, -on* 104,28. *105*,33; vgl. zu diesem worte NED. s. v. *tar*. — Nach kl. II gebildet ist pp. flekt. *ymbfrætewode 143*,12. — Die belegten formen von *belæwan* sowie die stark schwankenden formen von *ætywan* (*-eowan, -eowian*) und von *cigan* (*cegan* s. o. s. 65) stimmen zum spätws. gebrauch (bemerkenswert wäre höchstens 3. sg. prs. *ætywað* 58,12). Über die formen von *ðywan* (im LPs. im anschluss an kl. II gebildet) und *ðy(ga)n* vgl. Sievers § 408 a. 12. 18.

N:o 3.

Digitized by Google

Ausser den im vorhergehenden schon erwähnten, grösstenteils überhaupt im spätws. sehr verbreiteten, berührungen mit der kl. II kommen noch bei anderen verben der kl. I im LPs. bisweilen formen nach dem muster der kl. II vor. Kein grosses interesse beanspruchen vereinzelte belege von teils seltenen, teils auch sonst mehrfach schwankenden verben, wie prt. *droppetodon* 67,9; *grimetodon* 34,16 (u. viell. auch *-edon* 2,1); 3. sg. *a[h]ræfnað* 129,3; prs. pl. *endebyrdiað* 49,5; pp. *forðylmode* 138,12; pp. *gecwylmberode* 43,23; pprs. *tobrysiende* 28,5. Mehr beachtung verdienen folgende fälle. Neben ca. 60 rgm. belegen von *gedrefan* steht pp. *gedrefod(e)* 29,8. 30,10. 11. 45,4. Von *ehtan* (17 rgm. formen) sind belegt 1. sg. prs. *-ige* 17,38; pl. *-iað* 34,3; pprs. *-i(g)ende* 30,16. 34,6. 142,3; *-egende* 68,27. 118,150; *æhtigendum* 108,31. 141,7. Von *(ge)hihtan* sind 47 belege rgm.; nach kl. II gebildet sind 3. sg. *-að* 20,8. 33,9; pl. *-iað* 32,18. 33,23; pprs. *-iende* 25,1. Zu *cyrran* etc. (59 rgm. formen) gehört pp. *gecerrod* 31,4; zu *geliffæstan* (11 rgm. belege) imp. *-fæsta* 8 mal u. prt. *-odest* 1 (fast alle belege im Ps. 118). Von bildungen auf *-læcan* gehört hierher 3. sg. *loflæcað* 118,175; prs. pl. *genealæciað* 54,19 u. opt. *-læcige* 118,169. endlich pp. *gelyfod* Hy. 7,11 (17 rgm. formen). Ich kann in dieser erscheinung nichts dialektisches erblicken, sondern einfach eine spätws. ausdehnung einer tendenz, die bei zahlreichen verben der kl. I auch in der sprache Aelfrics mehr oder weniger vollständig durchgedrungen ist. Bemerkenswert ist, dass gerade von den beiden oben angeführten verben, die besonders häufig formen nach der kl. II aufweisen, *ehtan* und *geliffæstan*, auch in dem dialektreinen spätws. Liber Scintillarum formen dieser art auftreten (3. sg. *geliffæstað*, prs. pl. *ehtiað*; s. Perlitz s. 63).

2. Zweite klasse.

In den folgenden kurzen bemerkungen berücksichtige ich nicht die schon oben behandelten verba der kl. I, welche dem einfluss der kl. II ausgesetzt gewesen sind, wohl aber die alten *ē*-verba, die sich im ae. der kl. II angeschlossen haben.

Im praet. 1. 3. sg. ist der ausgang *-ode* mehr als 150 mal belegt, *-ade* und *-ede* jeder ca. 35 mal. In der 2. sg. steht neben *-odest* ca. 40 auch *-adest* ca. 10, *-edest* 7, *-udest* 1. Im praet. plur. erscheinen formen mit innerem *-od-* ca. 60 mal, solche mit *-ad-* 10 mal, formen mit *-ed-* etwas mehr als 60 mal, *-udon* 1 mal. — Im part. praet. steht unflektiertes *-od* etwa 75, *-ad* 25 bis 30 mal; nur ein paar mal erscheint *-ed*, 1 mal *-ud*. Auch flektiert meist *-od-* (mehr als 50 mal), *-ad-* etwa 7 mal, *-ed-* 10, *-ud-* 1 mal.

Das im „strengsten" spätws. vorherrschende *-od* im praet. und part. praet. ist somit auch im LPs. die häufigste form der ableitungssilben; *-od* ist i. g. mehr als 5 mal so oft belegt wie *-ad*. Von den fällen mit *-ad* gehört ein verhältnismässig sehr grosser teil den abschnitten P^2, P^3k u. Hy. 1—14 an. Formen mit *-ad* sind bekanntlich auch in südenglischen texten z. t. recht verbreitet; in den Harley-Glossen (Boll s. 90 f.) und in den Kentischen Glossen (I. Williams, BBtr. 19, s. 158 f.) bilden die formen auf *-ade*, *-ad* die mehrzahl aller in betracht kommenden belege.

Mehr beachtung verdienen die belege mit *-ed*. Formen mit innerem *-ed-*, vor allem im plur. praet., sind in strengws. texten sehr verbreitet. Im part. prt. ist unflekt. *-ed* im LPs. eine ganz seltene ausnahme und auch in flekt. formen ist *-ed-* nur spärlich vertreten. Ein besonderes interesse beanspruchen aber die 1. 3. sg. praet. auf *-ede*. Die belege sind

Digitized by Google

folgende: *gecleofede* 118,25. 31; *hatede* 138, 21. 22; *geleornede* 118,7; *ðrowede* Hy. 15,41; *cleopede* 29,3. 90,15. 118,145. 146. 147. 119,1. 129,1. 140,1. 141,2. 6; *(ge)lufede* 46,5. 108,18. 114,1. 118,47. 48. 113. 119. 127. 140. 159. 163. 167; *ateorede* 106,5. 142,7; *gefultumede* 106,12; *genihtsumede* 49,19; *gestaðolede* 47,9. 135,6; *gesweotolede* 147,20; schliesslich das wohl fehlerh. *adumede* 38,3 (für *adumbede*; 38,10 steht *adumbode*). Von den aufgezählten 36 belegen gehören nicht weniger als 29 dem abschnitt P³ an, 3 dem übergangsgebiete Ps. 46—52, das mit P³ gewisse ähnlichkeiten hat. Dies ist gewiss kein zufall; vielmehr muss man die verhältnismässig häufigen 1. 3. sg. praet. auf *-ede* als eine eigentümlichkeit jedenfalls des abschnitts P³ betrachten. Interessant ist die tatsache, dass unter den belegen auf *-ede* sich viele formen von verben befinden, welche einmal der *ē*-klasse angehört haben oder wo jedenfalls verbindungen mit jener klasse vermutet werden können. So *gecleofian*, *hatian*, *geleornian*, *ðrowian*, *cleopian*; über *lufian* vgl. Karsten, Beiträge zur Geschichte der altgermanischen *ē*-Verba, in Mém. de la Soc. Néophil. à Helsingfors, II, s. 175 f.; zu *ateorian* s. NED. s. v. *tire*. Mit *adumbian* ist ahd. *artumbēn* zu vergleichen (Karsten, s. 246); *genihtsumian* könnte jedenfalls der bedeutung nach hierher gehören (Sievers § 411 a. 5); *gefultumian* schwankt zwischen der 1. und 2. klasse; in *gesweotolede* und *gestaðolede* mag es sich um eine dissimilationserscheinung handeln (vgl. das daneben belegte *gestaðelode* 2). — Handelt es sich in der eben besprochenen erscheinung um etwas dialektisches? In späten strengws. texten sind prt. sg. auf *-ede* zweifellos recht selten, wenn auch sogar bei Aelfric vereinzelt formen wie *lufede*, *wunede*, *onscunede* auftreten (s. Brühl s. 66 f.). In den mercischen texten, Vesp. Ps. (Zeuner s. 115) und Ru. [1] (Brown II, s. 66) kommen nicht wenige formen auf *-ede* vor, wobei die alten *ē*-verba gut vertreten sind. Aber auch in den Kentischen Glossen und im Kent. Psalm (Sievers § 413 a. 5 und I. Williams, BBtr. 19, s. 158) kommen unter den überhaupt wenig zahlreichen belegen solche auf *-ede* vor, und in den kentisch gefärbten Aldhelm-Glossen sind, nach den knappen angaben bei Schiebel s. 49 zu schliessen, formen mit *-e-* sowohl im praet. wie im part. praet. nicht selten. Es ist nicht unmöglich, dass wir es hier im abschnitt P³ des LPs. mit anglischen einflüssen zu tun haben, aber auch eine beeinflussung seitens des kentischen ist keineswegs ausgeschlossen, falls nämlich überhaupt auswärtige einflüsse anzunehmen sind.

3. Dritte klasse.

Die belegten formen von *habban* stimmen gänzlich zum strengws. gebrauch, und auch *libban* verlangt wenig bemerkungen (formen wie part. praes. *lifigende* sind auch in Aelfric-texten gar nicht selten; s. z. b. Schwerdtfeger, s. 37 f.). Das praes. von *secgan* schwankt zwischen *e* und *æ*, wobei *e* überwiegt (*æ* vor allem, aber nicht ausschliesslich, in P² u. Hy. 1—14). Bei *hycgan* treten auch ein paar praeteritalformen mit *y* auf: *forhygde* 101,18; *-est* 118,118 (also in P³); daneben stehen formen von *hogian* nach der kl. II. — *smeagan* u. *ðreagan* stimmen überhaupt zum ws. normalparadigma; bemerkenswert wären höchstens 1. sg. prs. *ðrea* 49,21 neben *ðreage* 49,3 und die vereinzelten schreibungen *smeadde* 1 (*-ade* 8) und *ðreaddon* 1 (*-ade*, *-adest* 6). — Über die mögliche bedeutung der nicht selten auftretenden praet. sg. auf *-ede* bei *cleofian*, *cleopian* etc. s. oben. *ðeowian* hat im praet einmal *ðeowde* 17,43 (so auch bei Aelfric; s. Schwerdtfeger s. 45), geht aber sonst nach kl. II. Neben *hnappian* begegnen auch *æ*-formen: 3. sg. *hnæppað* 120,4; prt. pl. *hnæppodan* 75,7 und prt. sg. *hneppade* 118,28.

IV. Kleinere gruppen.

Unter den formen der praeteritopraesentia seien hervorgehoben: pprs. *cunnendum* 1; 2. sg.

Digitized by Google

beðearfst 1 nach analogie der rgm. konjugation; *gemunan* zeigt starke beeinflussung seitens der rgm. verba: imp. sg. *gemune* 1 (neben *gemun* 10), pl. *gemunað* 1 (*gemune ge* 1); auch schw. pp. *gemund* 82,5.

Beim verbum substantivum verdient beachtung der opt. praes. *wese* 108,7. 118,15. 80. 173. 121,7; plur. *wesan* 7,13. 103,35. 108,8. 9. 13. 15. 113,8. 128,6. 129,2 134,18. Fast alle belege gehören dem abschnitt P^3 an; ein paar mal ist eine parallelglosse hinzugefügt worden (*beon* 103,35. *108*,9). Diese optativbildung scheint im ae. überhaupt sehr selten zu sein; vgl. die Diss. von Made, s. 46. Das NED. giebt nur ein paar belege aus dem Pariser Psalter; bemerkenswert ist, dass auch die kentisch gefärbten Boëthius-Metra ein beispiel von *wese* haben (s. Krawutschke s. 48).

Digitized by Google

Litteratur.

Assmann, B., Abt Aelfrics angelsächsische Bearbeitung des Buches Esther. Halle 1885.

Belden, H. M., The prepositions *in, on, to, fore* and *æt* in Anglo-Saxon Prose. Baltimore 1897.

Boll, P., Die Sprache der altenglischen Glossen im Ms. Harley 3376; in Bonner Beitr. z. Anglistik XV, s. 1 ff. (1904).

Braunschweiger, M., Flexion des Verbums in Aelfrics Grammatik. Marburg 1890.

Brenner, E., Der altenglische Junius-Psalter. Heidelberg 1908.

Brown, E. M., Die Sprache der Rushworth-Glossen z. Evang. Matthäus. Göttingen 1891. 1892.

Brühl, C., Die Flexion des Verbums in Aelfrics Heptateuch und Buch Hiob. Marburg 1892.

Brüll, H., Die altenglische Lateingrammatik des Aelfric. Berlin 1900.

Bülbring, K. D., Altenglisches Elementarbuch I. Heidelberg 1902 (= Bülbring).

——, Geschichte der Ablaute der starken Zeitwörter innerhalb des Südenglischen. Strassburg 1889.

——, Anzeigen in Anglia Beibl. IX, s. 85 ff. (1899) u. XV, s. 129 ff. (1904).

——, Über Erhaltung des altenglischen kurzen und langen *ō*-Lautes im Mittelenglischen: in Bonner Beitr. z. Anglistik XV, s. 101 ff. (1904).

Cohn, O., Die Sprache in der mittelenglischen Predigtsammlung der Hs. Lambeth 487. Berlin 1880.

Cosijn, P. J., Altwestsächsische Grammatik. Haag 1883. 1886.

Danker, O., Die Laut- und Flexionslehre der mittelkentischen Denkmäler. Strassburg 1879.

Deutschbein, M., Dialektisches in der angelsächsischen Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte; in PBBeitr. 26, s. 169 ff. (1901).

Dieter, F., Über Sprache und Mundart der ältesten englischen Denkmäler. Göttingen 1885.

Dunkhase, H, Die Sprache der Wulfstanschen Homilien. Jena 1906.

Eger, O., Dialektisches in den Flexionsverhältnissen der angelsächsischen Bedaübersetzung. Leipzig 1910.

Flohrschütz, A., Die Sprache der hs. D der angelsächsischen Annalen. Jena 1909.

Görnemann, W., Zur Sprache des Textus Roffensis. Berlin 1901.

Grimm, C., Glossar zum Vespasian-Psalter und den Hymnen. Heidelberg 1906.

Hardy, A. K., Die Sprache der Blickling Homilien. Leipzig 1899.

Harsley, F., Eadwine's Canterbury Psalter. London 1889.

Hecht, H., Die Sprache der altenglischen Dialoge Gregors des Grossen. Berlin 1900.

——, Bischof Wærferths von Worcester Übersetzung der Dialoge Gregors des Grossen II. Hamburg 1907.

Hermanns, W., Lautlehre und dialektische Untersuchung der altenglischen Interlinearversion der Benediktinerregel. Bonn 1906.

Hulme, W. H., Die Sprache der altenglischen Bearbeitung der Soliloquien Augustins. Darmstadt 1894.

Imelmann, R., Das altenglische Menologium. Berlin 1902.

James, M. R., The Manuscripts in the Library at Lambeth Palace (= Publications of the Cambridge Antiquarian Society, no. XXXIII; 1900).

Jordan, R., Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes. Heidelberg 1906.

Kaluza, M., Historische Grammatik der englischen Sprache; 2. Aufl. Berlin 1906. 1907.

Karaus, A., Die Sprache der Gesetze des Königs Aethelred. Berlin 1901.

Karsten, T. E., Beiträge zur Geschichte der altgermanischen *ē*-Verba; in Mém. de la Soc. Néophil. à Helsingfors II, s. 169 ff. (1897).

Klaeber, F., Zur altenglischen Bedaübersetzung. Anglia 25, s. 257 ff. (1902). 27, s. 243 ff. 399 ff. (1904).

Krawutschke, A., Die Sprache der Boëthius-Übersetzung des Königs Alfred. Berlin 1902,

Lindelöf, Studien zu altenglischen Psalterglossen (= Bonner Beitr. z. Anglistik XIII; 1904).

——, Die altenglischen Glossen im Bosworth-Psalter; in Mém. de la Soc. Néophil. à Helsingfors V, s. 139 ff. (1909).

Lucht, P., Lautlehre der älteren Layamonhandschrift (= Palaestra 49. — 1905).

Luick, K., Historische Grammatik der englischen Sprache; 1. Lieferung. Leipzig 1914.

Made, G., Das Verbum substantivum im Englischen. Darmstadt 1910.

Märkisch, R., Die altenglische Bearbeitung der Erzählung von Apollonius von Tyrus. Berlin 1899.

Meyer, H., Zur Sprache der jüngeren Teile der Chronik von Peterborough. Jena 1889.

Migne, Patrologia latina. Vol. 29.

Morsbach, L., Mittelenglische Grammatik, I. Halle 1896.

Münch, R., Die Hs. H. der Gesetzsammlung König Alfreds des Grossen. Halle 1902.

Napier, A. S., Old English Glosses. Oxford 1900.

Oess, G., Der altenglische Arundel-Psalter. Heidelberg 1910.

Digitized by Google

Omont, H., Anciens catalogues de bibliothèques anglaises, IV (im Centralblatt für Bibliothekswesen, 9. Jahrg., s. 207—222, Leipzig 1892).
Ostermann, H., Lautlehre des germanischen Wortschatzes in der von Morton herausgegebenen Handschrift der Ancren Riwle; in Bonner Beitr. z Anglistik XIX, s. 1 ff. (1905).
Perlitz, P., Die Sprache der Interlinearversion von Defensors Liber Scintillarum. Kiel 1904.
Priese, O., Die Sprache der Gesetze Alfreds des Grossen und König Ines. Strassburg 1883.
Reimann, M., Die Sprache der mittelkentischen Evangelien. Berlin 1883.
Roeder, F., Der altenglische Regius-Psalter. Halle 1904.
Rohr, G. W., Die Sprache der altenglischen Prosabearbeitungen der Benediktinerregel. Bonn 1912.
Schiebel, K., Die Sprache der altenglischen Glossen zu Aldhelms Schrift „De laude virginitatis". Halle 1907
Schmidt, G., Über die Sprache und Heimat der „Vices and Virtues". Leipzig 1899.
Schmitt, A., Die Sprache der altenglischen Bearbeitung des Evangeliums Nicodemi. Weimar 1905.
Schmitt, L., Lautliche Untersuchung der Sprache des Læceboc. Bonn 1908.
Schüller, O., Lautlehre von Aelfrics „Lives of Saints". Bonn 1908.
Schwerdtfeger, G., Das schwache Verbum in Aelfrics Homilien. Marburg 1893.
Sedgefield, W. J., King Alfred's Old English Version of Boëthius. Oxford 1899.
Sievers, E., Angelsächsische Grammatik; 3. Aufl. Halle 1898 (= Sievers).
——, Zum Angelsächsischen Vocalismus. Leipzig 1900.
— —, Ags. *weorold* : *worold* PBBeitr. 22, s. 255 f.
Smith, F. C., Die Sprache der Handboc Byrhtferths und des Brieffragmentes eines unbekannten Verfassers. Leipzig 1905.
Stodte, H., Über die Sprache und Heimat der Katherine-Gruppe. Göttingen 1906.
Stossberg, F., Die Sprache des altenglischen Martyrologiums. Bonn 1905.
Straub, F., Lautlehre der jungen Nicodemus-Version in Vesp. D. XIV. Würzburg 1908.
Sweet, H., History of English Sounds. Oxford 1888.
—, The Oldest English Texts. London 1885.
Tachauer, J., Die Laute und Flexionen der Winteney-Version der Regula S. Benedicti. Würzburg 1900.
Taxweiler, R., Angelsächsische Urkundenbücher von kentischem Lokalcharakter. Berlin 1906.
Tessmann, A., Aelfrics altenglische Bearbeitung der Interrogationes Sigewulfi Presbyteri in Genesin des Alcuin. Berlin 1891.
Trilsbach, G., Die Lautlehre der spätwestsächsischen Evangelien. Bonn 1905.
Vance, H. A., Der spätangelsächsische Sermo in Festis S. Mariae Virginis. Darmstadt 1894.
Vogel, E., Zur Flexion des englischen Verbums im XI. u. XII. Jahrhundert. Berlin 1902.
Weyhe, H., Kleine Beiträge zur westgermanischen Grammatik. Halle 1904.
——, Zu den altenglischen Verbalabstrakten auf *-nes* und *-ing, -ung*. Halle 1911.
Wildhagen, K., Der Psalter des Eadwine von Canterbury. Halle 1905.
——, Der Cambridger Psalter. Hamburg 1910.
— , Zum Eadwine- und Regius-Psalter. Englische Studien 39, s. 189 ff. (1908).
——, Studien zum Psalterium Romanum in England und zu seinen Glossierungen. In d. Festschrift für L. Morsbach, s. 417 ff. Halle 1913.
Wilkes, J., Lautlehre zu Aelfrics Heptateuch und Buch Hiob. Bonn 1905.
Williams, Irene, A grammatical investigation of the Old Kentish Glosses; in Bonner Beitr. z. Anglistik, XIX, s. 92 ff. (1905).
Williams, R. A., Die Vokale der Tonsilben im Codex Wintoniensis. Halle 1902.
Wolff, R., Untersuchung der Laute in den kentischen Urkunden. Heidelberg 1893.
Wroblewski, L., Über die altenglischen Gesetze des Königs Knut. Berlin 1901.
Wright, J. & E. M., Old English Grammar. Oxford 1908.
Zeuner, R., Die Sprache des kentischen Psalters. Halle 1881.

Wörterbücher: Bosworth-Toller: Anglo-Saxon Dictionary (= Bosworth-Toller od. BT.). — Sweet, The Student's Dictionary of Anglo-Saxon. — Hall, The Student's Anglo-Saxon Dictionary. — Murray u. a., A New English Dictionary on historical principles (= NED.). — Stratmann-Bradley, Middle English Dictionary.

Nachträgliche berichtigungen zum ersten teil dieser arbeit.

Zum texte: Ps. 11: für 2. (vor *Vana*) lies 3. — Ps. 46: f. 8. (vor *Regnabit*) l. 9. — Ps. 52: f. 2. (vor *Dixit*) l. 1. — Ps. 77: vor *Et temptauerunt* soll 56. stehen. — Ps. 84: f. 3. (vor *Eripite*) l. 4. — Ps. 90: f. 3. (vor *Scapulis*) l. 4. — Ps. 95: streiche 9. vor *Tollite*. — Ps. 102: f. 5. (vor *Faciens*) l. 6. — Ps. 111,4 gehört fussn. 6 zu *rectis* (vgl. Psalt. Rom.). — Ps. 117,12 f. *domine* l. *domni*. — Ps. 127,5 gehört *dominus* (s. fussn.) vor *ex*. — Ps. 131: vor *sperauit* l. 5. — Ps. 138,20 l. *ge cweðap*. — Hy. 1,4 l. *ge hladap, ge secgað*.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

G.E.STECHERT & Co. NEW YORK

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils v.2
Quarto 223.2 B47A1
Bible. O.T. Psalms. Anglo-Saxon.
Der Lambeth-psalter : eine altenglische
3 1951 002 323 658 U